





Presented to  
The Library  
of the  
University of Toronto  
by

Mrs. W.H. Van der Smissen

HANDBOUND  
AT THE



UNIVERSITY OF  
TORONTO PRESS











# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

39. Band

Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1907.



# Goethes Briefe

39. Band

November 1824 — Juli 1825.

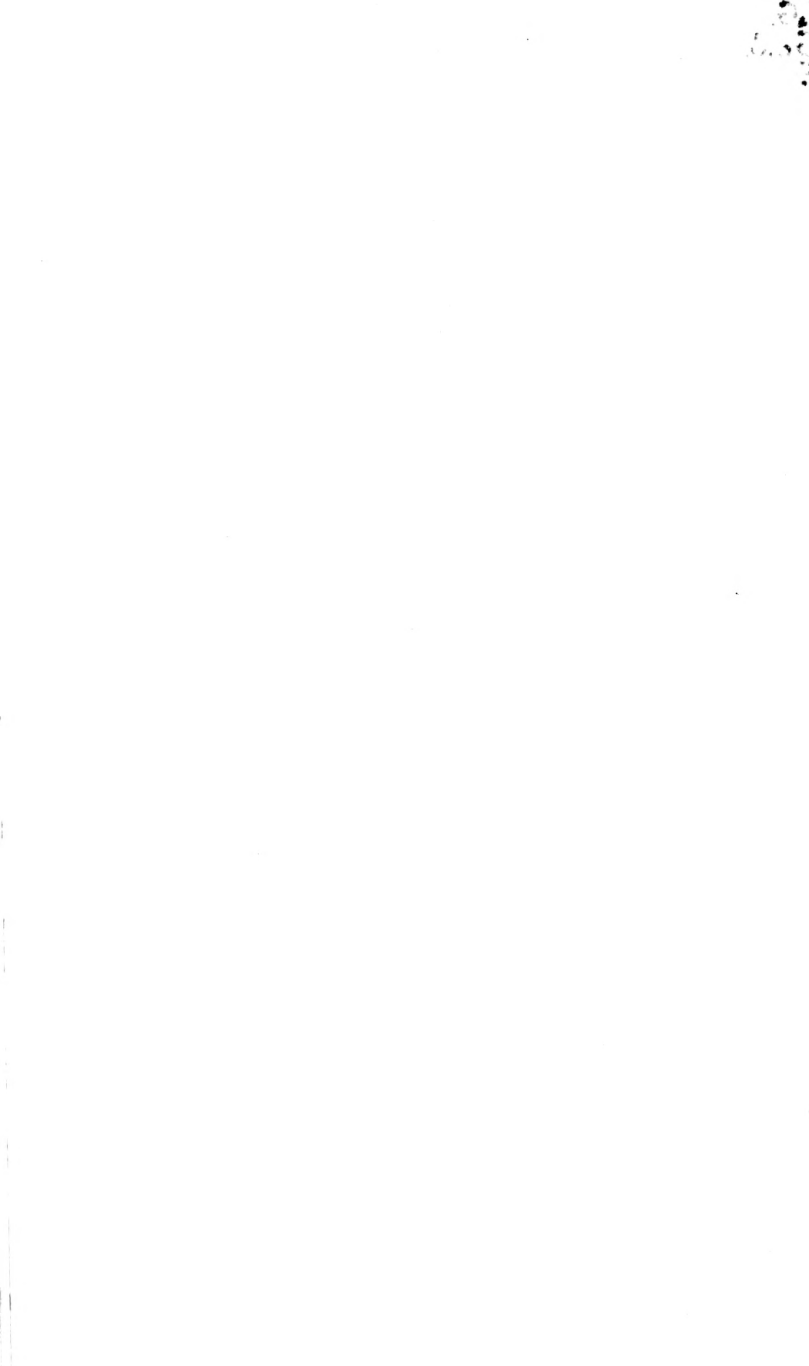
234289.  
—  
11.7.29.

---

Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1907.



## I n h a l t.

(Ein \* vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal  
oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

	Seite
*1. An Carl Ferdinand Friedrich v. Nagler 2. November 1824	1
*2. An Johann Heinrich Meyer 2. November 1824 . . .	5
*3. An J. H. Meyer 6. November 1824 . . . . .	5
*4. An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller 7. No- vember 1824 . . . . .	5
*5. An Georg Heinrich Nöhden 7. November 1824 . . .	7
*6. An J. H. Meyer 7. November 1824 . . . . .	8
7. An den Chevalier de Kirchhoff 10. November 1824 .	8
*8. An Friedrich Wilhelm Kiemer 10. November 1824 .	10
9. An Christian Gottfried Daniel Nees v. Ejenbeck 12. No- vember 1824 . . . . .	11
*10. An den Großherzog Carl August 14. November 1824	13
*11. An den Großherzog Carl August 14. November 1824	14
*12. An Friedrich Münter Mitte November 1824? . . .	14
*13. An Johann August Gottlieb Weigel 16. November 1824	16
*14. An den Großherzog Carl August 18. November 1824?	17
*15. An Friedrich v. Müller 19. November 1824 . . . .	19
16. An Sulpiz Boisserée 20. November 1824 . . . . .	19
*17. An F. W. Kiemer 21. November 1824 . . . . .	21
*18. An Friedrich v. Müller 21. November 1824 . . . .	21
*19. An F. W. Kiemer 23. November 1824 . . . . .	22
20. An den Großherzog Carl August 25. November 1824	22
21. An Joseph Sebastian Grüner 30. November 1824 . .	24
22. An Carl Friedrich Zelter 3. December 1824 . . . .	26
*23. An Johann Michael Färber 4. December 1824 . . .	29

	Seite
24. An Theresie v. Jakob 4. December 1824 . . . . .	30
*25. An J. H. Meyer 6. December 1824 . . . . .	31
*26. An den Großherzog Carl August 6. December 1824 . . . . .	31
*27. An J. A. G. Weigel 7. December 1824 . . . . .	32
*28. An J. H. Meyer 10. December 1824 . . . . .	33
*29. An Friedrich Carl 11. December 1824 . . . . .	33
*30. An F. W. Kiemer 11. December 1824 . . . . .	33
*31. An den Großherzog Carl August 11. December 1824 . . . . .	34
*32. An den Großherzog Carl August 13. December 1824 . . . . .	35
33. An Johann Jacob v. Willemer 13. December 1824 . . . . .	37
34. An den Grafen Kaspar v. Sternberg 14. December 1824 . . . . .	38
35. An die Weygandische Buchhandlung 14. December 1824 . . . . .	42
*36. An den Großherzog Carl August 15. December 1824 . . . . .	42
37. An August Wilhelm v. Schlegel 15. December 1824 . . . . .	43
38. An C. G. D. Nees v. Egenbeck 17. December 1824 . . . . .	44
*39. An Dr. Storch 18. December 1824? . . . . .	47
40. An Josef May 15. [18.] December 1824 . . . . .	48
41. An Theresie v. Jakob 15. [18.] December 1824 . . . . .	49
*42. An Philipp Wilhelm v. Moh 18. December 1824 . . . . .	50
43. An C. F. E. Frommann 18. December 1824 . . . . .	50
*44. An F. W. Kiemer 18. December 1824 . . . . .	51
45. An Friedrich Siegmund Voigt 24. December 1824 . . . . .	52
46. An die Gräfin Caroline v. Egloffstein 24. December 1824 . . . . .	52
47. An Carl Ludwig v. Knebel 24. December 1824 . . . . .	53
*48. An F. W. Kiemer 24. December 1824 . . . . .	55
49. An Carl Casar v. Leonhard 25. December 1824 . . . . .	55
50. An Carl Friedrich Philipp v. Martinus 25. December 1824 . . . . .	57
51. An Carl Friedrich v. Reinhard 26. December 1824 . . . . .	58
*52. An Friedrich v. Müller 27. December 1824 . . . . .	60
*53. An Christian Wilhelm Schweizer 27. December 1824 . . . . .	61
*54. An Jean Jacques Flatters 30. December 1824 . . . . .	61
*55. An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise 1. Januar 1825 . . . . .	63
56. An C. F. F. v. Nagler 2. Januar 1825 . . . . .	64
57. An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl 2. Januar 1825 . . . . .	65
*58. An den Großherzog Carl August 3. Januar 1825 . . . . .	67
59. An Friedrich v. Müller [= XXXVIII, 9] 3. Januar 1825 . . . . .	70

	Seite
60. An den Grafen Christian Günther v. Bernstorff 3. Januar 1825 . . . . .	70
61. An Friedrich v. Genß 7. Januar 1825 . . . . .	72
*62. An F. W. Kiemer 7. Januar 1825 . . . . .	74
63. An C. F. F. v. Nagler 9. Januar 1825 . . . . .	74
*64. An den Großherzog Carl August 9. Januar 1825? . . . . .	75
65. An Carl Wilhelm Götting 10. Januar 1825 . . . . .	76
66. An C. G. T. Nees v. Gjenbeck 10. Januar 1825 . . . . .	77
67. An den Fürsten Clemens Wenzel Reponuit Lothar v. Metternich 11. Januar 1825 . . . . .	80
68. An die deutsche Bundesversammlung 11. Januar 1825 . . . . .	82
*69. An F. W. Kiemer 14. Januar 1825 . . . . .	85
70. An C. G. T. Nees v. Gjenbeck 17. Januar 1825 . . . . .	86
71. An den Großherzog Carl August 17. Januar 1825 . . . . .	86
72. An Carl Ernst Adolf v. Hoff 20. Januar 1825 . . . . .	87
*73. An J. H. Meyer 21. Januar 1825 . . . . .	88
74. An C. W. Götting 22. Januar 1825 . . . . .	88
75. An Carl Gustav Carné 22. Januar 1825 . . . . .	88
76. An den Großherzog Carl August 22. Januar 1825 . . . . .	89
77. An C. U. v. Knebel 24. Januar 1825 . . . . .	90
*78. An den Großherzog Carl August 26. Januar 1825 . . . . .	92
79. An Wilhelm Christoph Günther 28. Januar 1825 . . . . .	93
80. An C. F. P. v. Martius 29. Januar 1825 . . . . .	94
*81. An die Großherzogin Louise 30. Januar 1825 . . . . .	97
82. An den Freiherrn Eduard Joachim v. Münch-Belling- hausen 1. Februar 1825 . . . . .	98
83. An Amalie v. Levechow, geb. v. Bröfige 3. Februar 1825 . . . . .	100
*84. An v. Wittgenstein 4. Februar 1825 . . . . .	102
85. An C. F. Zelter 4. Februar 1825 . . . . .	102
86. An C. F. F. v. Nagler 4. Februar 1825 . . . . .	104
87. An den Grafen Kaspar v. Sternberg 5. Februar 1825 . . . . .	106
88. An W. C. Günther 5. Februar 1825 . . . . .	108
*89. An J. H. Meyer 5. Februar 1825 . . . . .	108
90. An Carl Ernst Schubarth 6. Februar 1825 . . . . .	109
*91. An J. H. Meyer 7. Februar 1825 . . . . .	110
92. An C. F. P. v. Martius 8. Februar 1825 . . . . .	110
*93. An J. H. Meyer 10. Februar 1825 . . . . .	113

	Seite
*94. An den Großherzog Carl August 11. Februar 1825 .	113
95. An den Großherzog Carl August 14. Februar 1825 .	114
96. An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna 14. Februar 1825 . . . . .	115
*97. An Gottfried Bernhard Loos Mitte Februar 1825 .	118
98. An J. J. und Mariamne v. Willemer 17. Februar 1825	119
*99. An J. H. Meyer 17. Februar 1825 . . . . .	120
*100. An Wilhelm Reßbein 17. Februar 1825 . . . . .	121
*101. An Johanna Schopenhauer 19. Februar 1825 . . .	121
*102. An Johann Georg Lenz 19. Februar 1825 . . . .	122
*103. An den Großherzog Carl August 26. Februar 1825	122
*104. An J. H. Meyer 26. Februar 1825 . . . . .	124
105. An C. F. v. Reinhard 27. Februar 1825 . . . . .	124
106. An den Grafen Carl Leopold v. Benst 27. Februar 1825	127
*107. An F. W. Kiemer 1. März 1825 . . . . .	128
*108. An den Großherzog Carl August 2. März 1825 . .	128
*109. An den Freiherrn Friedrich Constantin v. Stein 4. März 1825 . . . . .	129
*110. An Rudolf Brandes 7. März 1825 . . . . .	130
111. An den Grafen K. v. Sternberg 8. März 1825 . . .	130
112. An J. S. Grüner 8. März 1825 . . . . .	132
*113. An den Großherzog Carl August 9. März 1825 . .	133
*114. An den Großherzog Carl August 10. März 1825 . .	133
*115. An F. W. Kiemer 11. März 1825 . . . . .	134
*116. An den Großherzog Carl August 12. März 1825 . .	135
117. An C. W. Götting 12. März 1825 . . . . .	135
118. An C. W. Götting 12. März 1825 . . . . .	136
119. An Friedrich Jacob Soret 14. März 1825 . . . .	137
*120. An C. F. v. Reinhard 18. März 1825? . . . . .	138
*121. An J. H. Meyer 19. März 1825 . . . . .	141
*122. An Friedrich v. Müller 19. März 1825 . . . . .	141
*123. An Friedrich v. Müller 19. März 1825 . . . . .	142
124. An den Großherzog Carl August 20. März 1825 . .	142
*125. An Friedrich v. Müller 21. März 1825 . . . . .	146
126. An Christian Ernst Friedrich Weller 21. März 1825	146
127. An Carl Franz Anton v. Schreibers 5. [21.] März 1825	147
128. An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Tritsch 21. März 1825 . . . . .	148

	Seite
129. An C. G. Schubarth 21. März 1825 . . . . .	149
130. An C. G. D. Rees v. Gjenbeck 24. März 1825 . . . . .	151
131. An Friedrich v. Müller 25. März 1825 . . . . .	152
132. An F. W. Kiemer 25. März 1825 . . . . .	154
*133. An J. H. Meyer 25. März 1825 . . . . .	154
134. An Friedrich v. Müller 26. März 1825 . . . . .	155
135. An C. F. Zelter 27. März 1825 . . . . .	156
*136. An den Freiherrn C. W. v. Frisch 28. März 1825 . . . . .	158
137. An F. W. Kiemer 28. März 1825 . . . . .	159
*138. An Friedrich v. Müller 29. März 1825 . . . . .	159
*139. An Friedrich v. Müller 30. März 1825 . . . . .	159
*140. An den Großherzog Carl August 1. April 1825 . . . . .	160
*141. An Friedrich v. Müller 1. April 1825 . . . . .	161
*142. An Heinrich Carl Friedrich Pencer 1. April 1825 . . . . .	161
143. An Heinrich Luden 2. April 1825 . . . . .	162
*144. An C. W. Schweizer 2. April 1825 . . . . .	163
*145. An F. W. Kiemer 2. April 1825 . . . . .	164
146. An C. F. Zelter 3. April 1825 . . . . .	165
*147. An den Baumeister J. H. Wolff 3. April 1825 . . . . .	166
148. An Carl August Barnhagen von Ense 3. April 1825 . . . . .	166
*149. An J. F. v. Cotta 4. April 1825 . . . . .	169
150. An Sulpiz Boisserée 4. April 1825 . . . . .	170
*151. An Johann Friedrich Köhr 4. April 1825 . . . . .	172
*152. An J. H. Meyer 5. April 1825 . . . . .	172
*153. An den Freiherrn C. J. v. Münch-Bellinghaußen 6. April 1825 . . . . .	173
154. An Ernst Meyer 6. April 1825 . . . . .	174
*155. An den Großherzog Carl August 6. April 1825 . . . . .	175
156. An C. F. v. Reinhard 6. April 1825 . . . . .	176
*157. An C. W. Schweizer 7. April 1825 . . . . .	177
158. An C. W. Götting 9. April 1825 . . . . .	177
159. An Sulpiz Boisserée 7. [9.] April 1825 . . . . .	178
*160. An F. W. Kiemer 9. April 1825 . . . . .	180
161. An C. F. Zelter 11. April 1825 . . . . .	180
*162. An J. H. Meyer 11. April 1825 . . . . .	183
*163. An J. G. Lenz 12. April 1825 . . . . .	183
*164. An Friedrich v. Müller 14. April 1825 . . . . .	183
165. An Lea Mendelssohn-Bartholdy 15. April 1825? . . . . .	184

	Seite
166. An den Grafen R. v. Sternberg 19. April 1825 . . .	185
167. An Amalie v. Levetzow, geb. v. Brösigke 20. April 1825 . . .	185
168. An C. W. Götting 23. April 1825 . . . . .	187
169. An C. F. Zelter 26. April 1825 . . . . .	187
*170. An Felix Ferdinand Heinrich Küfner 27. April 1825 . . . . .	188
*171. An J. H. Meyer 29. April 1825 . . . . .	189
172. An Sulpiz Boisserée 2. Mai 1825 . . . . .	189
*173. An J. H. Meyer 3. Mai 1825 . . . . .	190
*174. An J. H. Meyer 5. Mai 1825 . . . . .	191
175. An C. W. Götting 7. Mai 1825 . . . . .	191
176. An Joseph Max 10. Mai 1825 . . . . .	192
*177. An J. H. Meyer 12. Mai 1825 . . . . .	193
*178. An J. H. Meyer 13. Mai 1825 . . . . .	193
*179. An den Großherzog Carl August 18. Mai 1825 . . . . .	193
*180. An J. F. v. Cotta 20. Mai 1825 . . . . .	195
181. An Sulpiz Boisserée 20. Mai 1825 . . . . .	196
182. An F. W. Kiemer 20. Mai 1825 . . . . .	198
183. An C. F. Zelter 21. Mai 1825 . . . . .	198
*184. An F. W. Kiemer 22. Mai 1825 . . . . .	200
*185. An den Großherzog Carl August 23. Mai 1825 . . . . .	200
*186. An J. H. Meyer 23. Mai 1825 . . . . .	201
187. An C. W. Götting 28. Mai 1825 . . . . .	202
*188. An Friedrich v. Müller 28. Mai 1825 . . . . .	203
*189. An Ottilie v. Goethe 29. Mai 1825 . . . . .	204
*190. An den Großherzog Carl August 30. Mai 1825 . . . . .	204
191. An Christoph Ludwig Friedrich Schulz 31. Mai 1825 . . . . .	205
*192. An Ottilie v. Goethe 1. Juni 1825 . . . . .	210
193. An Carl Friedrich Anton v. Conta 3. Juni 1825 . . . . .	212
*194. An Ottilie v. Goethe 4. Juni 1825 . . . . .	213
*195. An den Großherzog Carl August 5. Juni 1825 . . . . .	214
196. An C. F. Zelter 6. Juni 1825? . . . . .	214
*197. An Ottilie v. Goethe 7. Juni 1825 . . . . .	217
*198. An Ottilie v. Goethe 11. Juni 1825 . . . . .	218
*199. An den Großherzog Carl August 13. Juni 1825 . . . . .	219
200. An Johann Carl Ludwig Schorn 14. Juni 1825 . . . . .	221
*201. An den Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt Mitte Juni 1825? . . . . .	223
*202. An Reinhardt? Mitte Juni 1825? . . . . .	224



	Seite
203. An C. F. Zelter 16. Juni 1825 . . . . .	225
204. An Amalie v. Lebehow, geb. v. Bräufigke 17. Juni 1825 . . . . .	227
205. An Marianne v. Willemer 17. Juni 1825 . . . . .	229
206. An C. W. Götting 18. Juni 1825 . . . . .	230
207. An Felix Mendelssohn-Bartholdy 18. Juni 1825 . . . . .	231
*208. An Friedrich v. Müller 20. Juni 1825 . . . . .	231
209. An C. D. Rauch 20. Juni 1825 . . . . .	232
210. An Johann Wilhelm Sübern 21. Juni 1825 . . . . .	233
211. An C. F. P. v. Martius 22. Juni 1825 . . . . .	234
212. An J. H. Meyer 24. Juni 1825 . . . . .	235
213. An C. F. Zelter 5. Juli 1825 . . . . .	237
*214. An den Kronprinzen Ludwig v. Bayern 6. Juli 1825 . . . . .	239
215. An C. F. Zelter 6. Juli 1825 . . . . .	241
*216. An den Großherzog Carl August 7. Juli 1825 . . . . .	241
*217. An den Grafen F. v. Eyben 8. Juli 1825 . . . . .	243
218. An C. F. P. v. Martius 8. Juli 1825 . . . . .	244
*219. An C. W. Schweitzer 9. Juli 1825? . . . . .	245
*220. An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Kengefeld 10. Juli 1825 . . . . .	245
*221. An Friedrich v. Müller 11. Juli 1825 . . . . .	246
222. An C. W. Götting 13. Juli 1825 . . . . .	247
*223. An den Großherzog Carl August 15. Juli 1825 . . . . .	247
224. An Johann Wolfgang Döbereiner 18. Juli 1825 . . . . .	250
225. An J. J. v. Willemer 20. Juli 1825 . . . . .	251
226. An die Gräfin Caroline v. Egloffstein 21. Juli 1825 . . . . .	251
*227. An Friedrich v. Müller? 21. Juli 1825 . . . . .	252
*228. An Clemens Wenzeslaus Goudray 21. Juli 1825 . . . . .	253
*229. An Friedrich v. Müller 21. Juli 1825 . . . . .	253
230. An den Grafen C. L. v. Weust 22. Juli 1825 . . . . .	253
*231. An Johann Lorenz Schmidmer 22. Juli 1825 . . . . .	256
*232. An Eduard Jerermann 22. Juli 1825 . . . . .	257
233. An die Könige von Bayern, Sachsen und Württem- berg 22. Juli 1825 . . . . .	258
*234. An Friedrich v. Müller 22. Juli 1825? . . . . .	261
235. An C. W. Götting 23. Juli 1825 . . . . .	262
236. An F. J. Soret 25. Juli 1825 . . . . .	262
*237. An Julius Eberwein 26. Juli 1825 . . . . .	264
*238. An Friedrich Benther 26. Juli 1825 . . . . .	264

	Seite
*239. An J. H. Meyer 28. Juli 1825 . . . . .	264
*240. An Johann Nepomuk Hummel 30. Juli 1825 . . .	265
241. An den Grafen C. L. v. Beust 30. Juli 1825 . . .	265
242. An J. C. L. Schorn 31. Juli 1825 . . . . .	266
*243. An J. L. Schmidmer 31. Juli 1825 . . . . .	268
—————	
Lesarten . . . . .	271
*An den Großherzog Carl August Ende November 1824	282
*An Mademoiselle Krakow Mitte Januar 1825 . . .	304
*An J. F. v. Cotta 14. Februar 1825 . . . . .	313
An C. G. D. Rees v. Efenbeck Februar — März 1825	328
*An ? März 1825 . . . . .	330
*An den Großherzog Carl August 9. April 1825 [160 <sup>a</sup> ]	339
*An den Großherzog Carl August 16. April 1825 [165 <sup>a</sup> ]	341
*An den Grafen C. L. v. Beust u. A. 23. April 1825	343
*An Ebing 15. Mai 1825 . . . . .	348
*An Johann Friedrich Bieweg 24. Mai 1825 . . . .	352
*An die Brüder Friedrich und Heinrich Brochhaus 11. Juni 1825 . . . . .	358
*An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld, Juli — August 1825 . . . . .	369
*An die Brüder Friedrich und Heinrich Brochhaus 10. Juli 1825 . . . . .	369
*An Georg Reimer 14. Juli 1825 . . . . .	370
*An Friedrich Gotthilf Osann 20. Juli 1825 . . . .	372
Tagebuchnotizen . . . . .	379

## 1.

An Carl Ferdinand Friedrich v. Nagler.

[Concept.]

Schon seit vielen Jahren höre ich Ew. Excellenz als den umsichtigsten Kunstkenner und glücklichsten Sammler preisen; in der neuesten Zeit habe ich Sie als den thätigsten Geschäftsmann zu bewundern, und  
 5 nun ward mir auch der Vorzug einer persönlichen Bekanntschaft; da ergab sich denn bey mir sogleich ein wohlgegründetes unbedingtes Vertrauen.

Auf dieses gestützt nehme mir die Freyheit in der Beylage einen Wunsch zu eröffnen der mir nicht un-  
 10 billig scheint, dessen Gelingen ich aber niemand als Ew. Excellenz in die Hände legen möchte. Ich wage dieß unmittelbar im strengsten Geheimniß damit ich im Fall des Gelingens freudig anerkenne wem ich so bedeutende Vortheile schuldig geworden, oder wenn  
 15 Sie das Geschäft nicht für thunlich hielten mich, ohne weiteres, mit Überzeugung im Stillen bescheide.

W. 2. Nov. 1824.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Der Contract, den Unterzeichneter mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart über die Ausgabe seiner ästhetischen Werke Anno 1816 auf sieben Jahre vollzog, war auf zwanzig Bände 5 gerechnet, welche nach und nach geliefert wurden, sodann aber, nach Verlauf erstgedachten Termins, die beiderseitige Verpflichtung erlosch.

Von der Zeit an dachte man auf eine neue erweiterte Ausgabe, welche nicht allein jene ersten 10 zwanzig Bände, sondern auch die inzwischen einzeln abgedruckten Arbeiten, nicht weniger manches vorräthige Manuscript in sich fassen sollte; so daß daher wohl eine auf die vierzig Bände sich erstreckende Folge zu erwarten wäre. 15

Bei einem solchen Unternehmen sehen jedoch Autor und Verleger sich in dem Falle, wegen mancherlei Besorgnissen zauderhaft zu verfahren. Zuerst zeigt sich nun der Nachdruck als der gefährlichste Widersacher, und die Erfahrung lehrt, daß hierüber allerhöchsten 20 Ortes ein durchgreifendes Gesetz zu entwerfen und über alles was zu berücksichtigen seyn möchte sich zu vereinigen, großen Schwierigkeiten unterliege.

Diesem in älterer und neuerer Zeit unheilbaren Übel, daß der geistreich thätige Künstler vor Be- 25 einträchtigung seines verdienten Lohnes und Erwerbes

nicht zu sichern sey, hat man schon früher durch Privilegien einigermaßen abzuhehlen gesucht. Bald nach Erfindung der Buchdruckerey gaben Kaiserliche Schutzbrieife genugsam Sicherheit, und auch in späteren  
 5 Zeiten ist ihr Ansehen nicht erloschen. Könige und Fürsten verliehen auch dergleichen, und so ist es bis auf die neusten Zeiten gehalten worden.

Sollte nun aber gegenwärtig der erhabene Bundestag, der Verein aller deutschen Souverainitäten, nicht  
 10 dasjenige als Einheit zu bestimmen geneigt seyn, was den Einzelnen vorher anzuordnen und festzusetzen zukam, und würde nicht die hohe Versammlung durch einen solchen Act ihr entschiedenstes Gewicht auf deutsche Litteratur und Geistesbildung kräftigst be-  
 15 thätigen?

Würde daher ein Autor, der so viele Jahre in seinem Vaterlande gewirkt, dessen reine, mit allem bestehenden und zu wünschenden Guten im Einklang beharrende Thätigkeit dem Einsichtigen vor Augen  
 20 liegt, einen allzukühnen Wunsch aussprechen, wenn er ein solches Privilegium von den verbündeten vereinigten Mächten sich erbäte und zwar für sich und die Seinigen, so daß er einen Selbstverlag unternehmen, oder wenn er einem Commissionair, vielleicht auch einem Verleger  
 25 das Recht von seinen Geistesproducten merkantiliſchen Vortheil zu ziehen übertragen wollte, er auch zugleich auf diese den gesetzlichen Schutz zu erstrecken das Befugniß hätte?

Ich schmeichle mir des Wohlwollens mehrerer deutscher Herrscher und Fürsten, die wohl nicht abgeneigt wären, einen ihrer alten Diener und Verehrer, den sie sonst einzeln begünstigten, nunmehr im Ganzen wohlthätig anzusehen. Gleich freundlicher Gefinnungen 5 darf ich mir von mehreren Ministern schmeicheln, deren einige, als gleichzeitig, mir ein reines Wohlwollen viele Jahre erhalten, so wie andere jüngere, in Betracht des Vortheils, den sie aus meinen Bemühungen gezogen, mich mit Antheil und Neigung beglückt haben. 10

Wie nun aber unter obwaltenden Umständen dieses Gesuch höchsten und höheren Ortes angesehen werden könne? inwiefern und in welchem Betracht es zu gewähren sey? reicht über meine Einsicht; so wie ich denn auch Belehrung wünsche, ob von meiner Seite 15 deshalb einiger Schritt zu thun, oder ob eine solche Begünstigung aus eigner höchster Bewegung mit Bescheidenheit zu erwarten sey.

Mehr wüßte, wenn auch schon manches zu erörtern übrig bleibt, für den Augenblick nicht zu äußern, als 20 nur gütiger Leitung und Theilnahme mich und die mir so nah verwandte Angelegenheit vertrauend angelegentlichst zu empfehlen.

gehorsamst

Weimar d. 2. Nov. 1824.

J. W. v. Goethe. 25

## 2.

An Johann Heinrich Meyer.

Da ich nach Besprechung des Dieners Riese mich mit der Holz-Angelegenheit näher befaunt gemacht, so finde, daß es doch wohl gethan seyn würde jenes Anerbieten der Holzverkaufs-Commission anzunehmen, weshalb ich die weitere Besorgung freundlichst überlasse.

Den 2. November 1824.

G.

## 3.

An J. G. Meyer.

Morgen um 11 Uhr wird Herr Soret mir den Prinzen bringen; mögen Sie wohl um die Zeit sich gefälligst einfinden und sodann beh'm Mittagstische verweilen, so werden Sie mir viel Vergnügen machen und manches wird zu besprechen seyn.

Weimar den 6. November 1824.

G.

## 4.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersehe hiemit dankbarlichst die einem ungallischen Freunde so geneigt gegönnte Hülfleistung mit Bitte, daß so wohl gerathene Concept nun auch in eine löbliche Reinschrift zu verwandeln, damit sowohl

mein französischer Styl als das vorzügliche Talent einer höchst lobenswerthen Canzley in den Niederlanden bewundert und mein Verschmämmniß doppelt und dreifach gerechtfertigt werde.

2) Siegt der Brief des Herrn v. Verlohren bey, <sup>5</sup>  
für welche Bemühung ich schönstens danke und mich wegen des mißglückten Versuches dadurch tröste daß dem wackern Tiedt durch unsere Entbehrung etwas Erfreuliches begegnet, was uns doch auch zuletzt zu Gute kommen wird. <sup>10</sup>

3) Vermelde daß die Schachtel mit Mineralien, gepackt und in Wachstuch eingenäht, zur Absendung bereit liegt, dürft ich um den dazu gehörigen Brief bitten so würde alles sogleich auf die Post gehen.

4) An Herrn Scherer in München bitte die An- <sup>15</sup>  
frage gelangen zu lassen: ob der Verfasser der beiden so sehr schönen Gedichte wohl der zweyte Hatifi ist? wie ich an der Freyheit der Denkweise vermuthe. Von Hammer führt ihn auf im sechsten Zeitraum CLIV.

5) Sodann bitte der Meduse zu gedenken; wie <sup>20</sup>  
sehr wünschte ich daß diese frühere Nachbarin mir noch Hausgenosß würde.

6) Gesähle mir eine besondere Freundschaft wenn beyliegende Anzeige bald im südlichen Deutschland in einige Zeitungen eingerückt würde. <sup>25</sup>

Siebey steh ich stille noch einiges was ich zu wünschen und anzubieten habe zu nächsten Tagen verschiebend.



Haben Sie ja die Güte und unterlassen nicht  
manchmal nach 4 Uhr einzusprechen!

gehorsamst

Weimar d. 7. Nov. 1824.

J. W. v. Goethe.

5.

An Georg Heinrich Röhden.

[Concept.]

5

Sw. Wohlgeboren

sehen gewiß nicht ungern, wenn ein abermaliger  
freundlicher Gruß durch ein wertheß Paar zu Ihnen  
gelangt dem ich eine geneigte Aufnahme wünschen  
darf.

10

Herr Baron v. Eschwege, durch seinen längeren  
Aufenthalt in Brasilien, seine dortige Thätigkeit und  
die bedeutenden von ihm dem wissenschaftlichen Publi-  
cum gegönnten Mittheilungen rühmlich bekannt, hat  
von seinem Hofe eine neue Anerkennung bedeutender  
15 Verdienste erfahren, da ihn der König von Portugal  
zum Ober-Director sämmtlicher Bergwerke des Reiches  
bestellt; er besucht England um sich verschiedene tech-  
nische Aufklärungen, die nirgends besser zu finden  
sind, zu verschaffen.

20

Frau v. Eschwege, die Ihnen als mehrjährige  
Hofdame unserer verehrten Frau Großherzogin ohne  
Zweifel noch erinnerlich ist, begleitet ihren Gemahl  
auf dieser Reise und darf sich einer freundlichen Auf-  
nahme gewiß erfreuen.

Von mir darf ich sagen daß ich diesen Sommer und Herbst in gutem Befinden, ohne den Ort wie sonst wohl zu verändern, hingebracht und bey vielfacher literarischer Unterhaltung, wozu unser gnädigster Herr aus England uns die besten Mittel verschafft, <sup>5</sup> so eben durch einige von Ew. Wohlgeboren herausgegebenen Hefte höchst angenehm aufgeregt und belehrt werde. Ich mehne die ausgesuchten alten Münzen mit dem höchst schätzenswerthen Commentar.

Der ich mich auf's neue zum wohlthollenden An- <sup>10</sup> denken bestens empfehle.

Weimar den 7. November 1824.

6.

An J. G. Meyer.

Da der Prinz und Herr Soret heute nicht kommen, so erbitte mir Ihre Gegenwart zur gewöhnlichen Tischzeit. <sup>15</sup>

Weimar den 7. November 1824.

G.

7.

An den Chevalier de Kirchhoff.

Monsieur,

La lettre du 3. octobre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, vient de me rappeler que déjà depuis longtemps j'aurais dû répondre à l'envoi très <sup>20</sup> intéressant que vous avez bien voulu m'adresser antérieurement.

Me sera-t-il permis d'alléguer pour excuse, que dans un âge déjà très-avancé je suis pourtant loin d'éprouver une diminution d'affaires et qu'au contraire la confiance, avec laquelle mes concitoyens  
 5 non seulement, mais aussi d'illustres étrangers se plaisent à s'adresser à moi, semble s'accroître de jour en jour?

Ce qui retarde encore particulièrement mes réponses, c'est que je ne voudrais pas me borner  
 10 simplement à accuser la réception de tel ou tel envoi, mais aussi y ajouter une critique motivée des productions diverses, que l'on me fait l'honneur de me communiquer.

Mes forces ne sauraient y suffire, et tant de  
 15 manuscrits, qui se sont accumulés chez moi depuis la dernière année seulement et que — sans pourtant les perdre de vue — je n'ai point pû dignement apprécier, m'en doivent journellement convaincre. Veuillez-donc, Monsieur, m'excuser de votre mieux  
 20 auprès de Monsieur le Baron de Stassart et veuillez surtout faire valoir, que pour bien juger un ouvrage de nouveau temps, il faut absolument se rappeler toutes les anciennes études dans cette branche de la littérature, ce que raisonnablement on ne saurait exiger  
 25 de soi-même, qu'autant qu'on peut suivre sans interruption un plan bien décidément réglé.

Daignez vous persuader, Monsieur, et persuader de même à votre respectable ami, qu'avec la meil-

leure volonté du monde il me serait impossible de me livrer à une critique raisonnée, telle que son estimable ouvrage la mérite, mais que je souhaite de tout mon coeur que ni vous ni lui ne doutiez en aucune manière de l'intérêt et de l'estime bien distinguée que je vous porte et avec laquelle j'ai l'honneur d'être <sup>5</sup>

Monsieur,

votre

très humble et très obéissant serviteur <sup>10</sup>

Weimar, ce 10. Nov. 1824.

de Goethe.

8.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Wollten Sie, mein Werthester, nun auch die zweite Hälfte des bekannten Berichtes kritisch und grammatisch durchsehen so geschähe mir ein großer Dienst, der mich den Abschluß eines siebenjährigen <sup>15</sup> Geschäfts endlich hoffen ließe. Vielleicht mögen Sie morgen Abend zu gewohnter Stunde sich einfinden und ein frugales Nachtessen nicht verschmähen. Die Melone die ich der lieben Frau verdanke ist ganz ohne Frage die köstlichste die ich dieses Jahr <sup>20</sup> genossen habe.

W. den 10. November 1824.

G.

9.

An Christian Gottfried Daniel Rees  
von Esenbeck.

[Concept.]

Sw. Hochwohlgeboren

erhalten abermals eine mannichfaltige Sendung, damit nur des vielen Guten, was mir vom linken Rheinufer zukommt, einigermaßen erwidert sey.

5 1) Zubörderst also die Revisionsbogen von A und D des wissenschaftlichen Heftes; das Ganze, hoff ich, soll nächstens nachfolgen.

2) Ein merkwürdiger Ausschnitt unserer neuen meteorologisch-graphischen Darstellung. Wie gehen  
10 doch die sämmtlichen, auf die Mittelzahl zurückgebrachten Barometerzüge, wenngleich mit einigem Retardiren, parallel miteinander! wie unabhängig zeigt sich das Barometer vom Thermometer-Stand!

3) Dürft ich ersuchen, die Anzeige des neusten  
15 Heftes zu Kenntniß des Publicums zu bringen. Haben wir uns doch alle bemüht es achtbar zu machen.

4) Herrn Beer, den ich schönsten zu grüßen bitte, interessirt wohl unmittelbar mit Augen zu sehen, wie  
20 man sein Trauerspiel in Weimar vorbereitet und aufgeführt hat; man wünscht die Wiederholung, und frische Bemühungen der Schauspieler werden sie immer noch wünschenswerther machen; die Decoration durch Gunst des Herrn Grafen Brühl, völlig nach

der berlinischen, verdiente zu Anfang und zu Ende allen Beyfall.

5) Auch hab ich in der Zeit von Herrn Zanoli die recht im eigentlichen Charakter des Scherzes ausgefertigten Maskenbilder dankbar empfangen. Ich bin neugierig, wie die werthen Kölner ihre Scherze steigern.

6) Und nun noch einen Dank für die Anzeige Brotonischer Werke; es wird mich sehr freuen ihn näher kennen zu lernen, denn bis jetzt weiß ich nur von ihm, daß er von allen Kennern hoch geschätzt wird.

7) Und in allem diesen wissenschaftlich-ästhetischen, humoristischen Treiben überschwemmen uns schon wieder die Rießbäche, Fließchen und Flüsse. Auch anderes gibt der Welt Apprehension und da thut man am besten sich für einen Karthäuser zu erklären und seine Brüder in den heiteren Klosterhallen mit einem wohlgemeinten memento vivere zu begrüßen.

Gckermann, welcher jetzt mehrere Engländer in die deutsche Sprache und Litteratur einführt, ist auf gutem Wege, guter Dinge, er empfiehlt sich so angelegentlich als redlich.

Und so empfiehlt sich Gegentwärtiges, retardirt und übereilt nach gewöhnlicher Correlation zum aller-  
schönsten.

Weimar den 12. November 1824.

## 10.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

verzeihen gnädigst wenn die Anlage erst später zurück  
erfolgt; ich habe über die Angelegenheit nachgedacht  
und mich bey Kennern befragt, und doch ist es schwer  
5 eine Überzeugung festzusetzen.

Über die drey vorzüglichen Manuscripte ist gar  
nichts zu sagen, weil man sie erst müßte gesehen  
haben; sie gehören zu den kostbaren Curiositäten mit  
welchen die Bibliotheksverwandten die Fremden ab=  
10 zufertigen pflegen, aus denen aber weiter kein be=  
sonderer Nutzen zu schöpfen ist.

Mit den Incunabeln ist es eine andere Sache.  
Mehr oder weniger vollständige Sammlungen der=  
selben werden von Kennern geschätzt. Bey vor=  
15 genommenem Nachsuchen hat sich gefunden daß wir  
der verzeichneten nur drey, welche mit  $\perp$  vorgehakt  
sind, besitzen, die übrigen angestrichenen aber nicht.  
Nun sind darunter mehrere frühere Abdrücke classischer  
Autoren, welche, bey kritischer Bearbeitung des Textes,  
20 älteren, vielleicht verlorren Manuscripten gleich=  
geschätzt werden; daher es darauf ankäme inwiefern  
höchst Dieselben einigen Aufwand darauf machen  
wollten, ob man sie im Ganzen oder Einzelnen er=  
halten könnte? Da denn zugleich über den nicht an=  
25 gezeigten Preis vorläufig anzufragen wäre.

Das Weitere höchster Entschliebung schuldigst  
überlassend.

Weimar den 14. November 1824.

## 11.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben mir durch gnädigste Mittheilung eines unschätz- 5  
baren Blattes die größte Freude gemacht. Der Fall  
ist wohl einzig in der Weltgeschichte, eine Art von  
rohem Timur zu sehen (denn Vortwärts! war ja  
auch die Loosung der Mongolen), aber umgeben von  
dem allergebildesten Generalstabe; das ist einzig, war 10  
nicht und wird nicht seyn. Mit verpflichtetem Dank  
sende das Document zurück.

Dagegen habe nur eine an mich gelangte Unmerk-  
würdigkeit bezulegen.

Weimar den 14. November 1824.

15

## 12.

An Friedrich Münter.

[Concept.]

[Mitte November 1824?]

Hochwürdiger

Hochberehrter Herr!

Freylich muß ich nicht das Datum Ew. Hochwürden  
längst erhaltenen Schreibens ansehen und bedenken,



wenn ich mich zu gegenwärtigem entschließen soll; so viele meiner Briefe fangen mit Entschuldigung verspäteten Schreibens an, daß beynahe daraus endlich stereotypische Phrasen geworden sind.

5 Möge Gegenwärtiges, will ich lieber gleich anfangen, Sie in gesundem und behaglichen Zustande finden, damit sich die Erinnerung frey in jene Zeiten bewegen könne, wo wir, unter herrlichem Himmel, bedeutender Tage genossen. Die Züge Ihrer so hoch-  
 10 geschätzten Hand wieder zu sehen gab mir ein höchst angenehmes Gefühl; denn diesen Vorzug darf sich das Alter nicht nehmen lassen daß es eine lange Reihe von Jahren, mit den Trefflichsten seiner Zeit in gutem, frohen, vertraulichen Verhältniß zuge-  
 15 bracht.

Auch Ihre Thätigkeit ist mir immer nah geblieben, und sie hat auf mich theils durch Freunde, theils durch Druckschriften gar fördernd eingewirkt.

Ich darf hier der Odinischen Religion gedenken,  
 20 eines Festes das mir wie wenige willkommen war.

Von Kindheit auf, möcht ich wohl sagen, mit den nordischen Legenden im Allgemeinen bekannt fiel mir, bey wachsender Überlegung, der Zwiespalt gar bedenklich auf welchen jene religiöse Denkmale ganz un-  
 25 verholten aussprechen; denn es kann wohl kein größerer sehn, als Götter verehren die sich unter einander selbst immer zum besten haben, von Zauber- und Naturkräften immer verhöhnt werden.

Diese Mißgefühle, diese unerfreulichen Betrachtungen trug ich lang mit mir herum, theilte sie Freunden mit, die aber so wenig wie ich das Anstößige zur Klarheit bringen konnten.

Wie sehr also jenes Heft mir zu Hülfe kam sagen 5  
 Ew. Hochwürden sich selbst und noch liegt es neben mir auf meinem Pulten und erneut seine früheren Vortheile sobald ich meine Aufmerksamkeit wieder in jene Regionen wende.

## 13.

An Johann August Gottlieb Weigel.

[Concept.]

[16. November 1824.]

Ew. Wohlgeboren

10

finde mich dankbar verpflichtet daß sie mir abermals einen Auktions-Catalog von bedeutenden älteren ita- liänischen Kupfern übersenden wollen, denn ob ich gleich in der letzten Zeit auf diese frühere Liebhaberey wenig verwenden mögen, so bleibt es mir doch immer 15  
 interessant zu erfahren was in diesem Fache vorgeht.

Gegenwärtig bemühe ich Sie nur wegen eines einzigen Blattes, es ist Nr. 75, unter dem Namen der Pest bekannt. Alles kommt bey dieser ganzen Samm- lung überhaupt und so auch bey diesem Blatt auf 20  
 den Werth des Abdrucks an, welcher nur durch ein einsichtiges Auge geprüft werden kann. Ew. Wohl- geboren wollte daher in altem Vertrauen hierdurch

anfragen welche Commission Sie glauben daß man  
 darauf geben müsse um das Blatt zu erlangen, um  
 verhältnißmäßig mit der Acquisition zufrieden zu  
 seyn. Hierüber erbitte mir gefällige Nachricht da ich  
 5 dieses Blatt in einem guten Abdruck gern besäße.  
 Bey dieser Gelegenheit kann auch eine frühere Schuld  
 wegen einiger griechischen Autoren sogleich abgetreten  
 werden.

Der ich mich

10 In dem Augenblick diesen Brief zu schließen er-  
 sucht mich ein Freund dieselbe Frage wegen Nr. 15  
 Ananie frappé de mort hinzuzufügen. Haben Sie  
 daher die gleiche Gefälligkeit; es ist immer wünschens-  
 werth bey Abgang älterer Liebhaber jüngere wieder  
 15 heranzulocken.

## 14.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

[18. November 1824?]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben über verschiedene Gegenstände einen flüchtigen  
 Vortrag.

1) Der von Müfflingische Brief ist eine vorzüg-  
 20 liche Acquisition für die handschriftliche Sammlung,  
 indem er zugleich einen so bedeutenden Inhalt mit-  
 bringt.

2) Das angedeutete Werk werde mir, als willkommene Unterhaltung der sich immer verlängernden Abende, sogleich zur Hand nehmen.

3) Die Antwort von Regenspurg wegen der Seltenheiten wird also zu erwarten seyn. 5

4) Zur Benutzung des neuen Zimmers soll sogleich Anstalt getroffen werden. Zuerst auf eine Art und Weise, welche nach Befund weiter zu gehen erlaubt. Öffentlich möcht ich vor der Hand nichts darüber aussprechen. 10

5) Wegen Heinrich Müllers schreibe alsbald nach Stuttgart; die Erörterung vorläufiger Fragen vermelde sogleich.

6) Nach abgelaufenen sieben Jahren des jenaischen Bibliotheksgeäfts wird Höchst Denenjenigen umständliche Relation des bisherigen Schrittes und Ganges vorgelegt werden. Möge das Ganze, das Höchst Dieselben bis auf die neueste Zeit durch eigenen Anblick, mit eigener Beurtheilung beehrt, zu endlicher Zufriedenheit gereichen und für die dort so emsig Beschäftigten gnädigstes Wohlwollen und Gunst erwecken. 20

7) Dürft ich bitten eine reine Abschrift von dem Diamanten-Catalog mir zu einem literarischen Zwecke mitzutheilen; einen gedruckten, welchen Hofrath Soret über die böhmischen Hornblende- und Augitkrystalle verdienstlich ausgearbeitet, verfehle nicht bezulegen. 25

## 15.

An Friedrich v. Müller.

Erw. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey zu geneigter Aufnahme eine mannich-  
faltige Sendung.

1) Cäcilia, welche verdient, wenn auch nur theil-  
weise angehört zu werden.

2) Die besprochene Einladungs-Charte.

3) Das von Gagerische Blättchen, mit Bitte,  
schuldigste Dankfagung geneigt abzutragen.

4) Das englische Gedicht, von meiner Schwieger-  
tochter höchst günstig aufgenommen.

5) Die Abschrift aus dem Conversations-Blatt.

Alles dankbarlich in Hoffnung neuer Mittheilung  
gehorsamst

Weimar den 19. November 1824. J. W. v. Goethe.

## 16.

An Eulpi3 Boisseree.

15 Seit dem Empfang Ihres Schreibens, mein wer-  
theater Freund, habe gar oftmals Gelegenheit an Sie  
zu denken gefunden; bey Vorzeigung des Dornwerks  
und des Lithographischen muß Einsicht, Fleiß und  
Beharrlichkeit immer gleich gepriesen werden.

20 Ich hoffe daß die Sommerreise auf Ihr Wohl-  
befinden glücklichen Einfluß gehabt hat. Ich bin

nicht vom Plage, kaum aus dem Hause gekommen und habe doch dießmal den Winter glücklich angetreten; so hilft man sich von Monat zu Monat, und wenn man zuletzt einiges Behagen empfinden soll, so muß eine fortgesetzte treue Thätigkeit uns ein solches Gut <sup>5</sup> verleihen.

In der Beilage empfehl ich einen jungen Mann, wollten Sie sich seiner annehmen so würde Ihnen unser kleiner Kreis besondern Dank schuldig sehn. Ihre K. H. dem Großherzog ist die Sache selbst <sup>10</sup> angelegen und auf dessen Anregung sowohl als eigenen Antrieb ergeht Frage und Vorschlag mit der Bitte um baldige Antwort. Der junge Mann ist sittlich von der besten Art; sein Künstlertalent ist für unsere Zwecke allenfalls hinreichend, seine Technik aber auch <sup>15</sup> zu solchen subordinirten Forderungen unzulänglich und mangelhaft.

Es kommt nun also darauf an ob die bedeutenden innern Verhältnisse Ihrer großen und wichtigen Angelegenheit erlauben, einem jungen Mann, der mit <sup>20</sup> soviel Ernst, Liebe und Fleiß sich in seinem Geschäft abhängig, bey sich Eintritt zu gewähren und ihm dadurch über das Nächste und Nöthigste hinauszuhelfen. Sie würden sein Glück begründen, den weimarischen Fürsten und den durch ihn belebten Kunstkreis Sich, <sup>25</sup> wie Sie selbst ermessen, höchlich verpflichten. Mehr sag ich nicht, alles Ihrem freundschaftlichen Wohlwollen anheim gebend.

Noch füge hinzu daß die vier Blätter der sogenannten Weimarischen Pinakothek, die wohl zu Ihnen gekommen ist, von ihm gearbeitet sind; auch hat er nachher noch einiges nicht Ungefällige geleistet, welches er bey freundlichem Empfang schuldigst vorzeigen würde.

Mich bestens empfehlend und gute Nachrichten wünschend.

treulichst

10 Weimar den 20. November 1824. Goethe.

17.

An F. W. Kiemer.

Mögen Sie wohl bekommendes, vielleicht durch mehrere Reinlichkeit sich empfehlendes Acten-Stück nochmals durchgehen; meine Bleystift-Correcturen insofern Sie solche billigen mit Tinte überziehen und  
15 in den nächsten Tagen mir abermals einige Stunden schenken.

Mit den besten Wünschen

Weimar den 21. November 1824. G.

18.

An Friedrich v. Müller.

Herr Canzler von Müller wird, mit einer gefällig  
20 selbst zu wählenden Gesellschaft, auf Montag den 22. November 1824 früh von 10 bis 12 Uhr zu

Beschauung der neuesten Bilderhefte Großherzoglicher  
Bibliothek freundlichst eingeladen.

Goethe.

19.

An F. W. Kiemer.

Heute Abend hoff ich Sie, mein Werthester, bey  
mir zu sehen, die Köchin richtet sich ein daß es an 5  
einigen Bissen nicht fehle.

W. den 23. November 1824.

G.

20.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

schenken einen Augenblick Audienz der sich hiemit  
präsentirenden hochgelahrten Gesellschaft. Der jüngste 10  
der drey Brüder Grimm in Cassel hat sich bey dieser  
Darstellung wirklich Verdienst erworben.

Höchst Deroselben gestrige Sendung hat mich über-  
rascht und im Tiefsten gerührt. Es bleibt doch immer  
ein wunderbares Gefühl, ein so vorzügliches Menschen- 15  
kind in jungen Jahren vor sich hingehen zu sehen,  
und das schreckliche Lokale! Die nothdürftigen Häuser,  
auf einer steinigen, der Überschwemmung ausgesetzten  
Fläche, wo man bey erhöhtem Wasser in Rähnen  
fährt, sodann aber die zurücktretende Welle eine Schaar 20  
von Fröschen hinterläßt. Eine beygefügte Notiz gibt



von dem dortigen schlechten Zustand, und wie man doch wegen der günstigen Militärlage daselbst zu verweilen genöthigt ist, zwar nur das Bekannte, aber doch zur Aufklärung des gegenwärtigen Bildes gedrängten  
5 Abriß.

Für die abschriftliche Mittheilung des Diamanten-Catalogs danke verpflichtet; Höchst Dieselben erlauben mir wohl, daß er gelegentlich mit abgedruckt werde, er enthält für den Krystallographen viel Merk-  
10 würdiges.

Nach Böhmen habe ich geschrieben um von dem letzteren atmosphärischen und tellurischen Phänomen das Nähere zu erfahren.

Auch nach Stuttgart ist geschrieben; ich bin ver-  
15 langend, ob die Gebrüder Boisserees den jungen Künstler aufnehmen. Ihre bedeutende Anstalt, wie ich sonsther weiß, ist abgeschlossen und vollkommen in sich beschäftigt; wie sie denn auch keine lithographischen Aufträge wie andere Offizinen anzunehmen pflegen;  
20 doch der Versuch mußte gemacht werden.

Mit gnädigster Erlaubniß nächstens das Weitere.  
Verehrend

unterthänigst

Weimar den 25. November 1824. J. W. v. Goethe.

## 21.

An Joseph Sebastian Grüner.

Erw. Wohlgeboren

muß, ehe wir noch einwintern, ein freundliches Wort zusprechen, und auch Sie ersuchen mir es nicht daran fehlen zu lassen.

Weit in den August hinein hoffte ich noch Sie zu sehen; denn wenn ich auch keine Badecur vorzunehmen Ursache hatte, so wäre doch eine kleine Reise zu den geliebten Berggegenden, wo ich geprüfte Freunde mehrere Jahre unausgesetzt besucht hatte, mir höchst erwünscht gewesen; aber auch das wollte sich nicht fügen, und so müssen wir auf's nächste Frühjahr das Weitere hoffen.

Sagen Sie mir ja, wie Sie sich und die lieben Ihrigen befinden, ob die Kleinen heranwachsen und in Studien gedeihen? und sodann wie Steintausch und Handel bisher gegangen ist und was er in's Haus gebracht hat.

Mögen Sie mir denn auch etwas von der Witterung in Böhmen, den vergangenen Monat über, melden, hauptsächlich wie es gegen Ende ausjah wo am Rhein so starke Regengüsse herabfielen. Man sagt in Böhmen sey es ganz trocken gewesen, ja der Sprudel in Karlsbad habe wenig Wasser gehabt.

Darf ich wohl bitten des Herrn Grafen Auersperg Excellenz mich vielmals zu empfehlen, auch unsern

braven Herrn Löbl schönsten zu grüßen. Hat der gute Firnstein die Zeit über wieder etwas Glückliches gearbeitet? Waren die böhmischen Freunde auf ihren mineralogischen Excursionen glücklich, so hoffe auch  
 5 auf einigen Theil der neuesten Entdeckung. Aus unsern Flözgebirgen wüßte nichts Interessantes mitzutheilen, das liegt immer still wie von alten Zeiten her.

Hat man in Böhmen noch keinen Versuch mit Salzbohren gemacht? Diese Unternehmungen glücken  
 10 an vielen Orten und gerade dort müßten sie von großer Bedeutung seyn.

Das Rehbeinische Ehepaar befindet sich wohl, die Dame veräümt weder Capelle noch Theater und steht mit ihren Kindern und hiesigen Verwandten in gutem  
 15 Verhältniß. Von ihrer Frau Mutter die hier zum Besuch war werden Sie dasselbe vernommen haben.

Und nun zum Schluß die allerbesten Wünsche für Sie und die lieben Ihrigen in Hoffnung baldigen Erwiderns.

20 ergebenst

Weimar den 30. November 1824. J. W. v. Goethe.

Alsdenn habe ich noch Bitte und Auftrag. Es ist nämlich an Herrn Fikentscher in Redwitz unter'm  
 20. August ein Paquet abgegangen, mit Musterzeichnungen von Glaswaren, für's anatomische Kabinett  
 25 in Jena bestimmt; die Bitte war hinzugefügt, die Bestellung weiter zu befördern an die Glashütte mit

deren ersten Lieferung man wohl zufrieden war. Nun wünscht ich durch Ew. Wohlgeboren zu erfahren ob mein Paquet angekommen, ob die Bestellung gemacht worden? ob und wann wir sie zu erhalten hoffen können? Denn es sind viele bedeutende Präparate 5 vorrätzig welche in diese Gläser in Brantwein eingeseht werden sollen. Die Gläser werden wie das vorigemal an Museumschreiber Färber in Jena adressirt. Die Zahlung erfolgt sogleich.

Wobey Herrn Fikentscher Vater und Sohn mich 10 bestens zu empfehlen bitte.

ergebenst

Weimar den 30. November 1824. J. W. v. Goethe.

22.

An Carl Friedrich Zelter.

Mit herzlichem Bedauern daß du durch körperliches 15 Übel einige Wochen am freyen Gebrauch deiner Kraft gehindert wurdest, vermelde daß ich mich ganz wohl befunden hätte, wären die Meinigen nicht auch auf mehr als eine Weise körperlich verletzt worden. Da mußst ich mich denn in die Zeit schicken und im Stillen 20 fortarbeiten, damit man sich einigen Resultats in guten Tagen erfreuen könne. Du hast wohl gethan in eine fremde Literatur hineinzuschauen; das zerstreut am besten.

Mit den köstlichen märkischen Rübchen haben wir 25 gestern die Berliner Freunde tractirt, sie hielten sich

kaum einen Tag auf, ich habe aber doch gar manches, besonders durch Schinkel vernommen was mir einen hellen Blick über das neue Italien gewährt. Daß ein Mann wie dieser, der in der Kunst so hoch steht, in kurzer Zeit viel zu seinem Vortheil weghaschen könne ist naturgemäß, und es wird ihm gewiß bey den nächstbedeutenden Unternehmungen sehr zu statten kommen.

Eben so haben mich deine Theaternachrichten auf den Alexander=Platz versetzt und mich in die Eigenthümlichkeiten jener Unternehmungen eingeweicht.

Die Wirkung der Mitschuldigen ist ganz die rechte. Ein sogenanntes gebildetes Publicum will sich selbst auf dem Theater sehen und fordert ungefähr eben soviel vom Drama als von der Societät; es entstehen Convenancen zwischen Acteur und Zuschauer; das Volk aber ist zufrieden daß die Hanswürste da droben ihm Späße vormachen an denen es keinen Theil verlangt. Übrigens, könntest du lesen was ich über das Stück, ich weiß nicht wo, gesagt habe, so würdest du es mit den Gefühlen des ersten Ranges ganz gleich gestimmt finden. Ich suche die Stelle auf und melde sie.

Deine musikalischen Relationen haben mir nicht weniger ganz unglaublich gedient; insofern es möglich ist durch den Begriff die Musik zu erfassen, so hast du es mir geleistet, und ich begreife nun wenigstens warum ich den Barbier von Sevilla unter Rossini's

Arbeiten so vorzüglich rühmen höre. Neulich Abends besuchte ich den Tancred, er ward sehr löblich vorgetragen und ich wäre auch recht zufrieden gewesen, wenn nur keine Helme, Harnische, Waffen und Trophäen auf dem Theater erschienen wären. Ich half mir aber gleich und verwandelte die Vorstellung in eine favola boschereccia, ungefähr wie der Pastor fido. So pußte ich mir auch das Theater heraus, da waren Pouffinische und anmuthige Landschaften, stuzte die Personen zusammen, ideelle Hirtin und Hirten wie in Daphnis und Chloe, sogar an Faunen fehlte es nicht, und nun war wirklich nichts auszusetzen weil die hohle Prätension einer heroischen Oper wegfiel.

Nun aber läßt sich freylich denken daß wie du mir richtig aussprichst zu neuen Rehlen neue Forderungen, zu neuen Forderungen neue Rehlen gehören, und paßt sodann der Gegenstand genau, so mag wohl manches für den Augenblick höchst Entzückendes zum Genuß kommen.

Und hiemit will ich für alles Gute nochmals dankend und bestens grüßend abschließen; mit dem Wunsch daß du deine Übel in dem Augenblick los sehn mögest. Nimm Inliegendes freundlich auf, gedenke meiner und sage mir ein Wort sobald es dir behagt; mich freut es immer und erregt mich zum Guten.

Der deine

Weimar den 3. December 1824.

G.

23.

An Johann Michael Färber.

[Concept.]

Nachstehender copylischer Brief ist den zweyten September mit zwey Kisten, einer nach Dresden und einer nach Prag an Herrn Handelsmann Carl in Jena abgegangen. Ich füge denselben in extenso bey,  
 5 damit ich was ich damals gewünscht nicht zu wiederholen brauche.

Nun ist mir aber diese lange Zeit über keine Nachricht geworden, weder von Herrn Carl was ich allenfalls an Fracht zu bezahlen hätte, noch auch von  
 10 dortigen Freunden daß die Sachen angekommen, und ich finde mich, da es Dinge von Bedeutung sind, in einiger Verlegenheit.

Ich wünsche daher, mein guter Färber, daß Sie sich nach den Umständen erkundigen, wann die Kisten  
 15 abgegangen? durch welchen Fuhrmann? durch welche Expeditours-Vermittelung? Möge doch Herr Carl sich ja nach den Ursachen der Verspätung erkundigen und meines Dankes bey glücklicher Entdeckung der, wie es scheint, irgendwo stehen gebliebenen Kisten sich ver-  
 20 sichert halten.

Weimar den 4. December 1824.

## 24.

An Theresie v. Jakob.

[Concept.]

Mit diesem abermaligen Dank sende das große Gedicht zurück; die Übersetzung ist sehr glücklich gerathen, sie liest sich gut und glatt und überliefert die wichtigen Ereignisse ganz ohne Anstoß. Von der Trefflichkeit des Gedichts brauch ich nichts zu sagen; es ist einzig und herrlich und enthält wie jedes wahre Gedicht die ganze Poesie. 5

Sollt ich etwas wünschen so wär es daß Sie bey'm Abdruck die Namen auch mit deutschen Lettern abdrucken ließen; auch daß Sie alle Noten, so klein sie auch seyen, an's Ende brächten, damit das Auge ganz rein auf dem reinen Text verweile. 10

Erhalten Sie die Hauptabschrift von Wien zurück so zeigen Sie mir solches gefälligst an, es wird sich immer so viel Zeit finden um Sie fernerhin auf diesem Wege gern begleiten zu können. 15

Hiebey muß ich bemerken, daß im nächsten Stück von Kunst und Alterthum ein kurzer Aufsatz zur Empfehlung der serbischen Lieder sich finden und wahrscheinlich Ostern ausgegeben wird. 20

Leben Sie recht wohl, empfehlen Sie mich bestens Ihrem Herrn Vater.

Weimar den 4. December 1824.



25.

An J. G. Meyer.

Hiebey geht das Concept des Catalogs zurück bey dem ich nichts zu erinnern wüßte. Haben Sie die Gefälligkeit solchen zu vollenden und für eine reine Abschrift zu sorgen. Auch ein Theil der mit Professor  
 5 Kiemer durchgegangenen Keinschrift Ihrer so wohl gerathenen Kunstrezensionen, nicht weniger Ihr Original, vollständig, liegt bey mit Bitte solches nochmals, besonders der Namen wegen, durchzugehen. Die letzten Bogen der Keinschrift folgen nächstens und so wäre  
 10 denn die dießmalige Beendigung des Geschäftes dankbar anzuerkennen und nur noch weniger Nachtrag bleibt zu wünschen übrig.

Weimar den 6. December 1824.

G.

26.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

15 den von Endischen Brief und interessante Zeichnung nebst dem Miniatur-Bild dankbar zurücksendend vermeldelbe schuldigst daß die Wasserstände nach Jena an Schrön gegangen sind. Über anderes Mitgetheilte einige heitere Bemerkungen nachzusenden mir zugleich  
 20 vorbehalten.

Weimar den 6. December 1824.

27.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke zum schönsten daß Sie mir noch zur rechten Zeit wegen der gewünschten Kupferstiche Nachricht geben wollen.

Wegen Nr. 75 die Pest möge es bey Ihrer Würde-  
 rung verbleiben und ich bin nach Ihrer Überzeugung  
 nicht abgeneigt bis auf 40 rh. hiemit zu committiren.  
 Nr. 15 Ananias wäre denn auch um den Preis von  
 6 bis 8 rh. zu erstehen. Sollten die Blätter Nr. 16  
 Elymas und Nr. 17 Pauls Predigt um billige Preise  
 nach Verhältniß der Abdrucke zu erlangen seyn so  
 würde ich Sie ersuchen auch diese zu erstehen.

Ich würde mir sodann die Freyheit nehmen Ihren  
 Herrn Sohn zu ersuchen mir von dieser und der letzten  
 Auction die Catalogen mit beschriebenen Preisen  
 gefällig zu besorgen.

Die allenfalls erstandenen Blätter bitte zwischen  
 starken Pappen wohlgepackt anher zu senden.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohl und das  
 Gedeihen Ihrer Geschäfte.

20

Weimar den 7. December 1824.

28.

An J. S. Meyer.

Möchten Sie, mein Werthefter, mich heute Abend besuchen und sowohl Ihr Concept als die in Ihren Händen noch befindliche Abschrift mitbringen. Dadurch erreichten wir den Abschluß.

5 Den 10. December 1824.

G.

29.

An Friedrich Carl.

[Concept.]

Indem ich für die geneigte Besorgung der beiden Kisten zum schönsten danke, übersende hiebey 5 rh. 3 Groschen Preußisch Courant, mit dem Ersuchen einen Empfangschein dagegen auszustellen, indem ich  
10 Ihre Berechnung bey der Cassé quittirt habe.

Das Beste wünschend und bey vorkommender Gelegenheit dieselbe Geneigtheit wieder in Anspruch zu nehmen mir vorbehaltend.

Weimar den 11. December 1824.

30.

An F. W. Kiemer.

15 Mögen Sie, mein Werthefter, die erste Seite beykommenden Billets ansehen und sodann den gedruckten Bogen; auch mir Ihre Gedanken über letztern eröffnen, ob etwas für Großherzogliche Bibliothek Wünschens-

werthes im Catalog zu finden sey, so würde das Weitere besorgen.

Was sagen Sie zu der Emendation?

Pfirsiche bey'm Taue abgebrochen

lies

5

Pfirsiche vom Taue feucht gepflücket.

Weimar den 11. December 1824.

G.

31.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Das durch Canzler v. Müller gnädigst mir vorgelegte Räthsel löst sich wohl durch bekommenden 10 Brief.

Ein Bildhauer in Paris, unterzeichnet Flatters, dessen unfranzösischer Name mir auch sonst nicht bekannt geworden, meldet unterm 22. October daß er zwey Kisten mit Brustbildern nach Weimar senden 15 werde, die eine mit zwey Exemplaren meines Bildnißes für Ihre Königliche Hoheiten, die andere mit meiner und Lord Byrons Büste für mich.

Nun ist eine Vertauschung vorgegangen; vor einigen Tagen erhalte die Kiste mit zwey Exemplaren meines 20 Bildnißes, welches freylich mehr behagliche Selbstenüßigkeit ausdrückt als Gott und die Natur mir haben verleihen wollen. Die andere gelangt an Höchst Dieselben zu einiger Überraschung.

Daß ich nicht früher dieser Angelegenheit erwähnte daran ist die Vermuthung Ursache beide Kisten würden an mich adressirt seyn.

Möchten Höchst Dieselben nun die Gnade haben mir die Büste des Lord Byron zu übersenden, worauf ich sehr neugierig bin; so wäre das Übrige gnädigster Bestimmung anheimgegeben.

Weimar den 11. December 1824.

32.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben in diesen kurzen letzten Jahrestagen, die mich wie immer gar übel behandeln, zu wahrhafter Erquickung und Belebung gar manches mitgetheilt, wovon einiges mit dankbarster Anerkennung hier zurück erfolgt.

1) Das kleine niedliche Liebes-Büchlein, gar freundlich ausgestattet, erinnert an die frühere französische Dichtung, zu deren typographischer Belebung die Franzosen jetzt überhaupt gar manches leisten. Einige Gedichte darunter, wie ich gern gestehe, wünscht ich wohl unter die meinigen zählen zu können.

2) Im Gegensatz das Schreiben von d'Alton; er scheint nicht in geringer Verlegenheit gewesen zu seyn, den bedeutenden Auftrag zu erfüllen; ruft er doch die ganze Zoologie zusammen um seinen Kollegen aus der Affen-Kategorie zu retten.

3) Genehmigen Höchft Diefelben die graphifche Darftellung der weimarifchen Barometerbeobachtungen die wir wöchentlich verfolgen. Es ift merkwürdig wie das Queckfilber den ganzen November über unter der Mittellinie hinkriecht. Die feltfamen und unglücklichen 5 Erſcheinungen find wir diefer Andeutung wohl ſchuldig.

Daß der Anblick des neuentftandenen Gedichtes mir höchft erfreulich geweſen verfehle nicht alsobald ſchuldigft anzuzeigen, indem er mir zugleich die fortwährende dichterifche Thätigkeit eines hochverehrten 10 Mannes und die Fortdauer feines höchft ſchätzbaren Andenkens bewährte. Möge noch manches Schöne und Gute wie biſher ſo auch fernerhin gelingen und edlem vaterländifchen Stoff eine würdige Behandlung zu Theil werden. 15

Mir und meinen Freunden wird das jüngft Überſendete in literariſchen Abendzirkeln gewiß zum Vergnügen gereichen, wie uns die früheren Geſte bereits eine vorzügliche Unterhaltung gewährten.

Denn das ift es eigentlich was die Freunde der 20 Literatur und Kunſt verbindet, daß die Aufmerkſamkeit immer auf die Bemühungen der Mitlebenden gerichtet bleibe, die uns gar kräftig von dem fortdauernden Wirken und Beftreben der Geiſteswelt ein Zeugniß ablegen. 25

Noch erfreulicher wird dieſe Betrachtung, wenn die Talente auch ſolchen Männern beywohnen die an hoher Stelle ſich ſelbſt zum Genuß, und andern zum Antrieb

einer nachdauernden Bildung, ununterbrochen fortwirken.

Da ich nun in späten Jahren das Glück einer solchen Umsicht vorzüglich zu schätzen alle Ursache habe, so darf ich hoffen daß Hoch Dieselben mich auch künftig nicht vergessen und mich und meine Freunde durch werthe Mittheilungen gefällig zu erfreuen fortfahren werden.

Weimar den 13. December 1824.

## 33.

An Johann Jacob v. Willemer.

Ihr liebwerthes Schreiben, theurer verehrter Freund, war mir höchst angenehm und ich sinne darauf wie Ihr Wunsch auf eine zierliche Weise zu erfüllen seyn möchte.

In solchen Fällen wünsche immer gern eine nächste Veranlassung wie denn bey Herrn von Anstetten der Fall war. Könnten Sie mir etwa von der werthen Hand, und wären es nur ein halb Duzend charakteristische Zeichnungen, wie ich sie ohnehin schon längst zu sehen gewünscht, zum ruhigen Anschauen übersenden, so sollte bey deren schneller Rückkehr auch ein Gegenruß nicht fehlen. Sie werden schon wissen dieß einzuleiten, oder etwas anderes zu ersinnen.

Unsere Marianne sollte sich nicht übel befinden zur Zeit da ich mich an ihrem Heidelberg erquickte; rathen

Sie ihr das Blättchen wieder vorzunehmen und es wird gewiß auch ihr eine freundliche Stimmung gewähren. Möge sie meiner gedenken, wie ich Ihrer, so würde sich kein Unterschied des Vergangenen und Gegenwärtigen fühlen lassen.

treu geeignet

Weimar den 13. December 1824.

G.

34.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Schon die eigenhändige Aufschrift des Wachstuch-Päckleins brachte mich in die Nähe des hochverehrten Freundes. Inwendig war das Bild mir herzlich 10 willkommen und unserm trefflichen Fürsten gleichfalls. Die drei vor mir liegenden Abbildungen zu vergleichen ist höchst merkwürdig, jede faßt nur Eine Seite auf, doch bleibt dem Töplizer Versuch in gesellig, freundlich-lebendigem Sinn noch immer der Vorrang. 15

Sodann begrüßte den Tartaren-Besieger Jaroslaw recht gründlich, denn ich hatte so eben die Geschichte der Schlacht von Riegnitz gelesen, wozu denn die von Olmütz als Siegeserfüllung gar glücklich hinzutritt. Das Räthsel warum jene Horden nicht 20 weiter vordrangen? wird hiedurch gar schön gelöst. Doppelt erfreulich ist es nun jenes Ereigniß in einem späten Nachkommen lebendig zu begrüßen.

Sodann erregte die Familie der Schlicke meine



Aufmerksamkeit. Die in Joachimsthal, bey reichlichem Silbergewinn, häufig ausgeprägten Thalerstücke sind von Münzfreunden gekannt und gesucht. Ich besitze ein merkwürdiges Gepräge zu Ehren des bey der  
 5 Schlacht von Mohaz gebliebenen Stephan Schlick; die Jahrzahl 1526, auf seinen Untergang bezüglich, kann auch das Prägungsjahr seyn, da seine Berg- und Münzmeister ihn zu ehren gewiß bereit blieben; das kleine Bild in der Mitte von Umschrifts-Kreisen,  
 10 mit Barett und Kleidung, ist so gut gearbeitet als etwas aus jener Zeit. In diesem Sinne war es bey mir eingelegt; und bey dem Museum wahrscheinlich in historischer Folge bekannt.

Hiebey denn auch das verspätete Heft; möge die  
 15 fast barocke Mannichfaltigkeit geneigter Theilnahme einiges anbieten! den hie und da hervorblickenden Wunderlichkeiten des Herausgebers verziehen seyn!

Die werthe Mittheilung S. 212 wird von allen wie von mir dankbar anerkannt. Vielleicht läßt sich  
 20 im Laufe des Jahrs wieder etwas zu diesen Absichten zurücklegen. Wie hat in denen verhängnißvollen Witterungstagen vom Ende October der Horizont von Brzezina ausgesehen? Die überirdische und, fast scheint es, unterirdische Wasser-Erzeugung von Basel  
 25 herab auf beiden Seiten des Rheins her, auch anderer Orten, ist ein wunderfames Phänomen.

Die Erfahrungen unserer Sternwarte, angekündigt auf den letzten Seiten des Heftes, werden zunächst

besonders mitgetheilt. Es ist immer erfreulich anzusehen wie der denkende, forschende, genau beobachtende Mensch dem Ungewissesten zu Leibe geht als wenn man doch am Ende Herr darüber werden könnte. Die jenaische Anstalt unter den übrigen die ich besorge macht mir jetzt Freude weil der genannte Ludwig Schrön ein gar wackerer junger Mann ist, in den ersten Zwanzigen von der größten Accurateffe, die sein eigentlichstes point d'honneur ist, man muß ihn ganz gewähren lassen; und so thut er auch mir, der ich auf meinem Standpuncte festhalte, die erfreulichsten Dienste.

Die Kiste mit den Gegenständen aus der weimariſchen Umgebung, schon längst gepackt und ſpedirt, ging erst den 26. October von Chemnitz ab, an das böhmische Museum in Prag und wird nun, hoffe ich, frachtfrey überliefert ſeyn. Sollte noch etwas dergleichen gewünscht werden, so steht es gleichfalls zu Diensten.

Auf das Kohlenwerk zu Mattstedt wird nun in diesen Tagen ein ernstlicher Angriff gemacht. Ich halte für das Beste mir vorerst eine Kiste der besten Kohlen hereinschaffen zu lassen und bedächtig zu untersuchen ob vegetabilische Spuren zu finden sind. Wiederholte Proben werden nicht schwer seyn, da der Angestellte bey jenem Geschäft, wovon nur eine Ziegelhütte und ein Wirthshaus übrig geblieben, ein verständiger und williger junger Mann ist. — —

Seit Vorstehendes geschrieben worden ist er selbst bey mir gewesen, hat erzählt: daß die Stollen zwar sämmtlich verbrochen seyen, daß man aber vom Tage aus in den Berg hineingehe, den Thon als Liegendes und Hangendes zum Gebrauch der Ziegelhütte wegnehme, die Kohlen aber über die Halde stürze. Unter diesen Umständen werde denn der ihm gegebene Auftrag wohl zu erfüllen seyn. Davon also hoffentlich baldigst mehr.

10 Nun muß ich aber bekennen daß ich, im festen Vertrauen auf des verehrten Freundes Geduld und Nachsicht, meinem bösen Humor, in den mich Herr von Hoff's tumultuirender zweyter Band versetzt hatte, auf einer ganzen Seite den Lauf ließ, die ich aber  
15 unterdrücke, weil dergleichen wohl im Gespräch verziehen wird, aber als Wirkung in die Ferne nicht ergötzlich ist. Indessen haben sich alle wüsten Götter Jupiter-Pluvius, Aeolus, Neptun und Pluto in der letzten Zeit so wild hervorgethan daß frehlich genannter  
20 Freund vor sich selbst und der Welt doppelt und dreysach recht behalten möchte.

Und so für diesmal wie immer

in treuester, anhänglicher

Ergebenheit

25 Weimar den 14. December 1824. J. W. v. Goethe.

## 35.

An die Weygandische Buchhandlung.

Auf Ihren werthen Erlaß vom 5. December würde früher geantwortet haben wäre ich im Falle gewesen, etwas Angenehmes zu vermelden.

Das Geschäft das Sie von mir übernommen wünschen ist von weit größerer Bedeutung als es<sup>5</sup> bey'm ersten Anblick erscheinen möchte; da ich es wohl übersehe, so darf ich es bey meinen Jahren und übrigen Pflichten nicht unternehmen. Bey dem besten Willen sehe ich mich daher genöthigt diese Erklärung zu wiederholen.<sup>10</sup>

Der ich Ihrem geneigten Andenken mich fernerhin empfehle, das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 14. December 1824. J. W. v. Goethe.

## 36.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit<sup>15</sup>

erhalten bey einem heitern Tage abermals zwey Boissiercésche Sendungen, welche wohl ein gutes Licht verdienen; sämmtliche Blätter sind bedeutend, einige höchst erfreulich.

Auch liegt eine von Höchst Denenselben befohlne<sup>20</sup> Arbeit der jenaischen Bibliotheksverwandten bey, der

Anfang des Verzeichnisses dortiger Incunabeln; die Theologica sind noch nicht zu Ende; die übrigen Facultäten werden auch noch zu thun geben, doch wird fleißig daran gearbeitet.

5

Berehrend

unterthänigst

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

37.

An August Wilhelm v. Schlegel.

An der freundlich baldigen Erfüllung meines bescheiden geäußerten Wunsches, durst ich wohl ein  
 10 fortgesetztes früheres Wohlwollen dankbar gewahrt werden.

Das folgereiche Gelingen eines jeden Unternehmens, dem Sie Ihre Thätigkeit widmen möchten, war mir niemals zweifelhaft und so bin ich auch Ihren Bemühungen in der indischen Literatur mit Antheil,  
 15 wenn auch nur von ferne gefolgt, und freue mich zu sehen wie auch hier Kritik und Technik dem belebenden Genius willfährig die Hand reichen.

Kann ich zwar der indischen Kunst, insofern sie  
 20 plastisch ist, nicht günstig seyn, da sie die Einbildungskraft, anstatt sie zu sammeln und zu regeln, zerstreut und verwirrt; so gehör ich doch gewiß zu den redlichsten und beständigsten Verehrern jener Dichtkunst, die aus den abstrusesten Regionen des Geistes

durch alle Stufen des innern und äußern Sinnes uns auf die bewundernswürdigste Weise hindurch führt.

Aber allem und jedem Zwiespalt eine glückliche Vermittelung zu finden, möcht ich gar zu gern unter den Merkwürdigkeiten Bonns auch Ihrer gesammelten 5  
Bildschätze mich erfreuen und unter Ihrer Leitung in einer so erfreulich charakteristischen Region mich mit allem Hohen und Tiefen so wie mit allem Außern und Innern in vollkommenem Einklang fühlen.

gehorsamst 10

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

Als Nachschrift füge den Wunsch hinzu, daß Gesundheit und alles Günstige das große Unternehmen Ramajana herauszugeben befördern möge. Wie ich mir denn die Freyheit nehme für Großherzoglich 15  
Weimariſche Bibliothek auf ein Exemplar der vier Lieferungen hiermit zu unterzeichnen.

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

38.

An C. G. D. Rees v. Esenbeck.

Gegentwärtige Sendung will nicht unbegleitet abgehen lassen; deshalb einiges Freundliche dankbar für 20  
Ihr Lehtes.

Die Exemplare haben Sie die Gefälligkeit den Freunden mit meinen besten Empfehlungen zuzuthemen, auch eins allenfalls für Paris liegt bey. Unser un-

ermüdeter Herr von Cotta befährt mit Dampfschiffen den Bodensee und möchte darüber wohl die Angelegenheiten eines englischen Autors, geschweige eines deutschen vergessen.

5 Herrn Beer bitte mit dem schönsten Gruß zu vermelden: daß ich der ersten, nicht zu scheltenden Aufführung seines Paria begetwohnt und, ohngeachtet meiner Theaterferne, einiges geäußert welches man zu Herzen genommen, wodurch denn die zweyte  
10 Vorstellung dergestalt erhöht worden daß sie (wie ich allgemein höre) einen wirklichen Enthusiasmus erregt hat und das Stück auf dem Repertorium also gesichert ist.

Unsere neuste Literatur=Zeitung wird nun auch  
15 in den Händen des guten Dramatikers seyn. Die Rezension ist wohlwollend, vorzüglich in dem Ernst womit sie die Sache nimmt. Möge sich der wackere Mann nur niemals im Süjet vergreifen und sich vor ungünstigen Motiven hüten, davon hängt alles Heil  
20 ab; die sorgfältigste Behandlung rettet nicht einen unglücklichen Stoff. Doch wer will hier sich selbst rathen, geschweige andern!

Weimar den 17. December 1824.

G.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

25 Auf's genaueste glaube ich zu fassen was Sie bey Gelegenheit der bewußten Vorrede sagen; ich erwidere

nur soviel: Hier ist die Frage von der Wirkung aus dem Centrum zu der Peripherie und umgekehrt von der Peripherie nach dem Centrum. Jenes mußte meine Tendenz seyn und bleiben; das Letztere ist Bronns Weg und wäre denn doch genau betrachtet immer <sup>5</sup> das beste Verfahren einer rationellen Empirie. Denn wer kann dieß lebendige Aus- und Einathmen, das doch ganz allein Wissenschaft zu nennen wäre, in Einem Sinn und Busen vereinigen.

Da Sie nun aber alles dieses bey Sich überlegen <sup>10</sup> und zuletzt bestimmen müssen was Sie exoterisch aussprechen und esoterisch für sich behalten wollen, so wird bey dieser Gelegenheit ein heimlicher Schatz zurückbleiben und ich wollte fragen: ob Sie nicht, diesen sondernd und sichtend, einen kleinen Aufsatz für <sup>15</sup> mein morphologisches Heft bey Seite legen könnten; das nächste wird auch wohl wieder langsam vor sich gehen, aber am Ende erscheint es denn doch.

Da meine Hefte mit Morphologie der Pflanzen anfangen und sich den Weg suchen vom Centrum nach <sup>20</sup> der Peripherie, so könnte die Bewegung von der Peripherie nach dem Centrum im allergünstigsten Lichte dargestellt werden und ganz eigentlich im Lichte, da denn doch das Centrum der Kugel immer im Verborgenen bleibt. <sup>25</sup>

Und so sag ich weiter: die reine Empirie sucht unbewußt das Centrum, treue Anschauung überall wird von der Einheit angezogen, als ihrem Schwerk-



punct. Und so könnte man noch lange fortfahren wie Sie am besten und vollständigsten einsehen.

Verzeihung

Weimar den 16. December 1824.

Goethe.

39.

An Dr. Storch.

[Concept.]

[18. December 1824.]

5                    Sw. Wohlgeboren  
 genehmigen hiebey meinen verpflichteten Dank für die Bemühung welche Sie einer, durch Herrn von Hellendorf mir zugekommenen geognostischen Sammlung widmen mochten. Ich hatte mich aus mehreren Hefen bereits  
 10 von der Natur jener merkwürdigen Gegend, welche so manchen Heilbedürftigen an sich zieht, ziemlich unterrichtet, und war dabey auf den Antheil den Sw. Wohlgeboren jener Gebirgsgegend als Forscher geschenkt besonders aufmerksam geworden, so daß ich ein ent-  
 15 schiedenes Verlangen empfand, Fels und Gebirg, wo nicht an Ort und Stelle, doch wenigstens in Mustertücken vor mir zu sehen.

Dieser Wunsch ist mir nun durch Ihre Geneigtheit vollkommen erfüllt und ich kann nicht genugsam aus-  
 20 sprechen wie die große Mannichfaltigkeit der Gebirgsarten und ihre methodische Ordnung mich vergnügte.

Empfangen Sie also meinen wiederholten Dank und die Versicherung daß unter den Gebirgsfolgen die ich

besitze die Ihrige zu denjenigen gehört welche am meisten befriedigen. Dabey gewährt sie noch den besondern Vortheil, daß die große Ähnlichkeit mit den Schweizer- und Savoyer-Gebirgen daraus hervorgeht und man also hiedurch auf die untwandelbare <sup>5</sup> Consequenz der Natur abermals hingewiesen wird.

Da ich nun fast jedes Jahr ein Bad zu besuchen pflege, so möchte ich hierdurch gar wohl versucht seyn, mich auch einmal des Ihrigen zu bedienen; um so mehr als Herr von Helledorf mir die Aufmerksamkeit <sup>10</sup> nicht genug rühmen können, womit Sie für ihn, wie für alle Ihre Patienten Sorge getragen. Möge ein so vielfacher Gewinn in meinen hohen Jahren mir noch werden können, der ich auf jeden Fall wünsche auch in der Folge durch Reisende und Badegäste von <sup>15</sup> Ew. Wohlgeborn Wohlbefinden, Studien und Zufriedenheit das Nähere zu vernehmen.

40.

An Josef Max.

[18. December 1824.]

Sie haben, mein werthester Herr, durch die reichen Bändchen der Tausend und Einen Nacht mir die angenehmsten Abendunterhaltungen bereitet und des- <sup>20</sup> wegen thut es mir doppelt Leid, auf Ihren freundlichen Antrag nicht eingehen zu können.

Mein Verhältniß zu Lord Byron war gewiß das zarteste, gegründet auf eine zeitig empfundene sowie ernst geprüfte Hochschätzung seiner großen Dichtergabe, im Lauf der Jahre zugleich mit einem wechselseitigen Wohlwollen glücklich gesteigert, die schönsten Hoffnungen begünstigend und zuletzt durch ein graufames Geschick abgebrochen.

Hierüber nur durch äußere Veranlassung laut zu werden, darf sich mein tiefer Schmerz nicht erlauben; nur wenn die Muse selbst mich drängte, müßt ich ihr gehorchen.

Alles Gute und Dauerhafte wünschend  
ergebenst

Weimar den 15. December 1824. J. W. v. Goethe.

41.

An Therese v. Jakob.

[Concept.]

[18. December 1824.]

Sehr viel Vergnügen macht mir's, meine Wertheße, daß Ihre Handschrift sobald zurückgekommen und Ihnen manche Aufklärung gebracht hat; lassen Sie mit dem Druck gleich anfangen und beharren auf dem guten Wege den Deutschen klar und angenehm zu seyn. Ein fremder Zustand wird ohnehin so leicht nicht gefaßt, warum wollte man es dem Leser durch Spracheigenheiten noch erschweren. Glück auf! daher zum frohen Unternehmen.

Was ich allenfalls zu sagen habe tritt wahrscheinlich zu Jubilate auch mit an's Licht und so wird ja treue Bemühung und wechselseitiges Wohlwollen auch vom Glück begünstigt werden.

Ihrem Herrn Vater mich angelegentlichst empfehlend und das Beste wünschend.

Weimar den 15. December 1824.

## 42.

An Philipp Wilhelm v. Mok.

Erw. Hochwohlgeboren

erhalten hiebei einige Blätter welche um mehrerer Bequemlichkeit willen zusammengeheftet sind; sie scheinen mir die Verwirrung aufzulösen, in welcher sich zeitlich die Angelegenheit des fraglichen Frucht-Deputats gefunden. Ich wünsche nichts mehr als Erw. Hochwohlgeboren Verlangen hiedurch erfüllt zu sehen.

Hochachtungsvoll

15

gehorsamst

Weimar den 18. December 1824. J. W. v. Goethe.

## 43.

An C. F. C. Frommann.

[Concept.]

Erw. Wohlgeboren

verehle nicht anzuzeigen daß von dem letzten morphologischen pp. Hefte, II. Bandes 2. Hest, die mir zugegedachten Exemplare richtig angekommen sind,

acht Belin,  
vierzehn Schreibpapier,  
funfzehn Druckpapier,

welche Bemühung dankbar anerkenne.

5 Besonders aber haben Sie mich erfreut daß Sie auch für das nächste Jahr mir Tafeln und Hefte zeitig vorlegen wollen. Möge unter den vielen bevorstehenden Tagen mancher sich finden der mit dem schönsten Roth zu bezeichnen wäre.

10 Bey dieser Gelegenheit veräume nicht anzuzeigen daß zu dem nächsten Hefte Kunst und Alterthum wenigstens sechs Druckbogen Reinschrift vorliegen, welche in Masse sogleich zusenden könnte um nach den Feiertagen in ruhiger sicherer Folge den Abdruck vor  
15 sich gehen zu lassen.

Mögen die bevorstehenden festlichen Epochen uns allen gesegnet seyn und Fräulein Alwina das Behliegende gern zum Andenken eines alten Freundes manchmal geneigt anschauen.

20 Mit aufrichtigster Theilnahme.

Weimar den 18. December 1824. J. W. v. Goethe.

44.

An F. W. Kiemer.

Mit dem Wunsch, über diese Blätter etwa Dienstag Abend eine kleine kritische Conferenz zu halten.

Weimar den 18. December 1824. G.

## 45.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gönnen wohl dem guten und geschickten Schmeller eine Stunde, damit Ihr Bildniß so viel andern werthen Mitlebenden hinzugefügt werde. Ich lege besondern Werth, wie billig, auf dieses Document, welches das persönliche Andenken eines so bedeutenden Zusammen-<sup>5</sup> seyns auf die Nachwelt bringen soll; wobey mir denn nicht wenig schmeichelhaft ist daß ich mich auch der Reigung und des Wohlwollens der Dargestellten ver-<sup>10</sup> sichert halten darf.

Weimar den 24. December 1824.

## 46.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Indem ich vorstehende Thorheiten, aus einiger Ferne zuschauend, gewissermaßen bekräftigen kann; sage meiner so theuren, lieben Freundin daß Ihr Brief und Klingers mich gar schön getroffen und gerührt<sup>15</sup> hat. Grüßen Sie ihn zum Besten. Leider bin ich jetzt öfter als billig vor Ihren Fenstern; das große Unheil will die Einbildungskraft nicht loslassen. Kommen Sie bald wieder, zu Ihrem und unserm Heil! In einer stillbewahrten Elegie werden Sie Mit-<sup>20</sup>

genossen des schmerzlichsten Trennungs-Leiden gewiß  
theilnehmend begrüßen.

Am Christabende, wo man am schmerzlichsten  
empfindet den Geliebtesten keine Kerze widmen zu  
5 können. Neigung und Theilnahme!

W. d. 24. Dec. 1824.

Goethe.

## 47.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Zum neuen Jahre schönsten Glück wünschend,  
überfende hiebei ein Bildniß, dem du manchmal einen  
freundlichen Blick gönnen mögest. Ein gleiches lege  
10 für Herrn Prof. Göttling bey, den ich schönsten zu  
grüßen und für seine Zuschrift des Aristoteles zu  
danken bitte. Er verzeihe, wenn ich nicht selbst schrieb,  
denn was ich senden wollte, ist mir noch nicht zur  
Hand gekommen. Ich suche einen Brief von Schiller,  
15 worin derselbe die Integrität, Einheit und Vollendung  
der aristotelischen Poetik auf gleiche Weise ausspricht,  
wie Herr Göttling der Politik. Wenn er herüber  
kommt, möge er mich ja besuchen; es freut mich sehr,  
daß neuere Begünstigungen ihn uns auch für die  
20 Folge erhalten.

Möge das nächste Jahr uns beiden und den Unsri-  
gen günstig seyn. Mir kann es nicht an Unter-  
haltung fehlen, denn ich sehe für die nächsten drey  
hundert und fünf und sechzig Tage genug zu thun.

Auch du hast dir soviel Interesse erhalten, daß es dir weder Tags noch Nachts fehlen kann.

Meine Correspondenz mit Schiller, die nun fast beisammen ist, hat mir Unterhaltung und Belehrung gegeben; sie endigt 1805, und wenn man denkt, daß 5 1806 die Invasion der Franzosen eintrat, so sieht man bey'm ersten Anblick, daß sie eine Epoche abschließt, von der uns kaum eine Erinnerung übrig bleibt. Jene Weise sich zu bilden, die sich aus der langen Friedens-Epoche des Nordens entwickelte und immerfort steigerte, 10 ward gewaltsam unterbrochen, alles von Jugend und Kindheit auf ward genöthigt sich anders zu bilden, da es denn auch in einer tumultuarischen Zeit an Verbildung nicht fehlte. Desto reiner steht jenes Zeugniß einer Epoche da, die vorüber ist, nicht wieder kommt 15 und dennoch bis auf den heutigen Tag fortwirkt und nicht über Deutschland allein mächtig lebendigen Einfluß offenbart. Vergnügen wir uns, daß wir daran Theil nahmen und noch immer sind, was und wie wir waren, und daß unsere Freundschaft sich auch 20 eben so dauerhaft bewährte. Und also wiederholt: Möge das nächste Jahr uns abermals günstig sehn!

In eben diesem Sinne erhalt ich eben einen köstlichen Brief von Klinger. Er zeigt sich noch immer so streng und brav als vor funfzig Jahren. Das 25 Blatt ist vor dem großen Unglück geschrieben, das auch ihn betroffen, da sein Haus eine Ecke dicht am Kanal bildet und auf diese Weise der Wuth des Sturms



und des Wassers doppelt ausgefetzt war, wie mir Gräfin Caroline meldet, die, nach dem höchst verständigen und liebenswürdigen Geiste, der sie bewohnt, mir das Merkwürdigste im Allgemeinen und Besondern  
 5 über dieses Ereigniß geschrieben hat.

Leider setzen die gewaltsamen Stürme, wovon du auch wohl die Mächte her gelitten hast, die Menschen in Furcht, wozu seltsame Weissagungen noch hinzutreten. Möge diese bängliche Epoche bald vorübergehen.

10

treulichst

Weimar den 24. December 1824.

G.

48.

An F. W. Riemer.

Sie gedachten neulich, mein Werthester, Freitag Abend zu mir zu kommen, auch soll Ihre Gegenwart mir sehr angenehm seyn, wenn Sie nicht durch den  
 15 heiligen Christ abgehalten werden, der sich übrigens dem werthen Familienkreise bestens empfehlen läßt.

Das Beste wünschend

Weimar den 24. December 1824.

Goethe.

49.

An Carl Casar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

20 erhalten mit begehendem verspäteten Hefte ein deshalb verspätetes Blatt, weil ich es nicht ohne Gehalt über-

senden wollte. Die Schuld anerkennend, in der wir alle gegen Sie stehen für die vielen höchst bedeutenden Mittheilungen, die so stark an Masse als reich an Inhalt gefunden werden.

Ich selbst bin so vielfach nach andern Seiten hin-<sup>5</sup> gezogen, daß ich, besonders im letzten Jahre, das ich ganz zu Hause zubachte, wenig in dem weiten Reiche, in welchem Sie so glücklich wirken, mich aufhalten konnte.

Herr Soret, ein trefflicher junger Mann, der<sup>10</sup> Civ. Hochwohlgeboren Verdienste auf's innigste zu fühlen fähig und ausgebildet ist, unterhält mich durch seine ausgebreiteten, genauen und scharfen Ansichten der anorganischen Gestaltung öfters in diesem Fache. Und so erneuert sich denn die alte Liebe durch frische<sup>15</sup> Kenntniß, und auch Ihre reichen Gaben erscheinen mir nicht als ein Fremdes.

Mir und meinem jungen Freunde stehen dabei Ihre Werke immer zur Seite, sie geben Belehrung und Rath, Anleitung und Ausführung; genug Ihre<sup>20</sup> Wirkung auf unsern kleinen Kreis ist von der Art daß die genaueste Kenntniß davon Sie gewiß erfreuen würde.

Auch Herr Graf v. Sternberg, der treffliche Mann, dessen spätere Bekanntschaft mich sehr glücklich macht,<sup>25</sup> gab mir von dem Reichthum Ihrer Sammlungen den anschaulichsten Begriff; und es ist in solchen Augenblicken wo ich die Beweglichkeit einer frischen

Jugend vermisse; könnte sie dem Alter verliehen seyn, so würden Sie mich schnell an Ihrer Seite sehen.

Möge die große Thätigkeit, die in Ihnen zum  
 5 schönsten wirkt, Sie auch zunächst recht munter und  
 frisch erhalten und Ihnen zu Übertragung großen  
 Schmerzes die sicherste Hülfe leisten. Niemand kann  
 diesen Wunsch mit solcher Innigkeit aussprechen als  
 derjenige der im hohen Alter so manche vor sich hin-  
 10 gehen sah und sieht die ihn ganz ohne Frage hätten  
 überdauern sollen.

gehorsamst

Weimar den 25. December 1824. J. W. v. Goethe.

50.

An Carl Friedrich Philipp v. Martius.

Nur wenige Zeilen, damit das verspätete Heft nicht  
 15 noch länger liegen bleibe. Wenige Zeilen des leb-  
 haftesten Dankes für die Palmensendung, die ich noch  
 nicht einmal eröffnet habe, für den Brief, der mir  
 eine große Freude macht und die herrlichsten Ausichten  
 eröffnet, indem er mir jene unschätzbare Unterhaltung  
 20 wieder vergegenwärtigt.

Die Throler Strophen sind allerliebft, sie bezeich-  
 nen fragmentarisch und quodlibetartig am Ende einen  
 ganz vollkommenen, charakteristisch-abgeschlossenen Zu-  
 stand.

Meine Schwiegertochter empfiehlt sich mit uns allen zum schönsten. Ich muß nun schließen, damit ich nicht zu reden anfangte. Alles Gute und Erwünschte.

Treu angehörig 5

Weimar den 25. December 1824. J. W. v. Goethe.

51.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Unseres werthen, so thätigen als zuverlässigen Freundes von Müller ununterbrochene Mittheilungen haben mich diese ganze Zeit her in Ihrer Nähe gehalten, daß ich mit reiner Theilnahme den Schicksalen Ihrer 10 Werthen und Lieben und also auch Ihrer eigenen hausväterlichen Existenz mit nahem Antheil behwohnen konnte. Möge, wie es bisher sich angelassen, nun alles einen schönen erfreulichen Erfolg gewinnen.

Ich habe mich die letzte Zeit nicht aus der Stadt, 15 kaum aus dem Hause bewegt, und mich zwischen mäßigem Glück und Unheil, wie es das liebe Leben zu bieten pflegt, thätig hingehalten. Bekommendes Heft bringt wohl, edler, theilnehmender Freund, einiges zu Genuß und Unterhaltung. Sie sehen wie 20 wunderbar ich herumgeführt werde, und wenn ich nicht von jeher meine Radien am Mittelpunct festgehalten hätte; so könnt ich bei so hohen Jahren kaum in der Richte bleiben; doch geht es bis jetzt noch be-

scheidentlich weg und wir wollen sorgen, daß es fernerhin auch nicht fehle.

Sieben darf ich nicht vergessen, wie höchst wichtig mir die Nachricht von der Reisetwitterung gewesen, die Sie aufzuzeichnen die Güte hatten. Müssen wir aufgeben, den Witterungswechsel vorauszusagen, so werden wir gewiß über Gegenwart und Vergangenheit klarer, welches immer schon viel heißen will. Vermissen wir ja doch auch in den wichtigsten Ereignissen unseres Lebens die Einsicht in das Nächstfolgende.

Sodann habe ich glücklicherweise zu vermelden daß ich diese Zeit her ohne Anstoß zugebracht, so daß ich mit einer meinen Jahren geziemenden Bescheidenheit bekennen darf mich verhältnißmäßig wohl befunden zu haben; wenigstens fand ich mich keinen Tag ganz außer Thätigkeit gesetzt und so ist denn manches geleistet und vorgearbeitet worden.

Freundlicher Besuche hatte ich mich mancher zu rühmen; von Herrn Grafen Sternbergs Anwesenheit habe wohl schon gemeldet; sodann gedenke sehr gern der kurzen Gegenwart des Herrn Ritters von Martius aus München. Der hohe Werth seines innern Vermögens hat sich durch eigenthümliche Aufnahme der Außentwelt auf einen solchen Grad gesteigert daß man sich zusammennehmen muß um würdig zu schätzen was man mit Bewunderung anerkennt.

Von Künstlern erwähn ich die Herren Rauch und Schinkel, deren höchst bedeutende Talente durch die

augenblicklichen Bau- und Bildbedürfnisse in Berlin dergestalt in Thätigkeit gesetzt sind daß sie einem Schwindel erregen möchte.

Wie noch gar manches der Art hätte ich mitzutheilen, wenn es nicht Zeit wäre abzuschließen, damit Sie nicht noch länger eines schriftlichen ausdrücklichen Zeugnisses entbehren, wie ich aufrichtig, herzlich und dauerhaft einem würdigen treuen Freunde anzugehören für das höchste Glück schätze.

in treuester Anhänglichkeit 10

Weimar den 26. December 1824. Goethe.

52.

An Friedrich v. Müller.

Ex. Hochwohlgeboren

haben die Güte Behgehendes zu beachten und wenn Sie nicht finden daß ich gegen den Pariser Künstler unfreundlich gewesen bin, da ich ihn doch ohnmöglich loben kann; so haben Sie die Güte abermals als Dollmetscher in die Mitte zu treten und mir zu Beobachtung dieser Obliegenheit Ihre Hand zu reichen.

Die Gaule Poetique scheint ein sehr erfreuliches Werk zu seyn. 20

In Hoffnung baldiger mündlicher Unterhaltung.  
gehorsamst

Weimar den 27. December 1824. Goethe.

53.

An Christian Wilhelm Schweiger.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf wohl in Gefolg meines neulich ausgesprochenen  
Wunsches mit der Frage begrüßen, wann es diese  
Woche gefällig wäre ein Mittagsmahl bey mir einzu-  
5 nehmen? Worauf ich denn Herrn General-Superinten-  
dent Röhr einzuladen nicht verfehlen werde.

In angenehmer Hoffnung einer geneigten Antwort  
habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.  
Weimar den 27. December 1824.

54.

An Jean Jacques Flatteré.

10 [Concept.]

à Weimar ce 30. Décembre 1824.

Monsieur,

C'est avec bien de la reconnaissance que je vous  
accuse la reception des deux caisses, que vous avez  
bien voulu nous adresser et qui sont arrivées en  
15 très bon état.

S. A. R. Monseigneur le Grand Duc n'a pu qu'  
accepter avec plaisir celle, qui Lui étoit destinée et  
je dois croire que vous ne tarderez pas d'en recevoir  
directement l'assurance.

Quant à moi je vous prie, Monsieur, d'agréer mes remerciements bien sincères. Je puis vous dire, — et vous l'apprendrez certainement avec plaisir, — qu'un voyageur très estimable, qui a vu Lord Byron à Corfu, trouve son buste d'une ressemblance parfaite.

Pour le mien mes amis n'en veulent pas tout a fait porter le même suffrage. Mais on sait déjà, que nos alentours sont rarement satisfaits d'un portrait quelconque; cette remarque doit donc nous consoler, 10 et je m'y résigne d'autant plus facilement, que vos intentions, Monsieur, ne laissent pas de m'être fort honorables et que je vous en suis infiniment reconnaissant. Si toutefois vous trouvez occasion de vous procurer la médaille, que d'après mon buste 15 de Rauch de Berlin Monsieur Bovy à Genève vient de graver et la quelle à réuni tous les suffrages, certainement, en la comparant à votre buste, vous serez en état d'en juger vous même mieux que personne. 20

J'ai l'honneur, Monsieur, de vous saluer avec une considération très distinguée.

---



An den Großherzog Carl August und  
die Großherzogin Louise.

[Concept.]

[1. Januar 1825.]

Königliche Hoheiten.

Wenn ich jemals gewünscht habe, den ganzen Inhalt meiner Gefinnungen Höchst Denenjenigen vorzulegen, so ist es dießmal der Fall, da mich die Bedeutung einer eintretenden Epoche rückwärts zu schauen anmahnt, wo ich denn unübersehbare Geneigtheit, günstige Vorsehung und hochzuberehrende Nachsicht gewahr werde.

Wenn der Mensch, bey schwer auszugleichendem innern Widerstreit, sich gegen das Ende des Lebens einigermassen schmeicheln darf, daß er denen, an deren Beyfall alles gelegen ist, nicht ganz mißfallen habe, so ist dieß der größte Gewinn, den er vom Leben erwarten kann.

Möge der Lauf dieses Jahrs alles Gute und Glückliche was um Höchst Dieselben versammelt ist, woran Familie, Staat und so mancher Begünstigte frohen Antheil nimmt, sich vollkommen bewähren und befestigen und eines jeden Muth beleben, neues Wirken und Thätigkeit zu bestehen und ein frisches Daseyn als wie von vorn anzufangen.

56.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excellenz

unbegrenzte Weltübersicht und unermüdlige Thätigkeit auch zu meinen Gunsten wirksam zu sehen, erfüllt mich mit dem gefühltesten Danke, der nicht in Worte zerplittert werden darf, sondern ganz und ungetheilt <sup>5</sup> in meinem und der Meinigen Herzen fortleben wird. Und so ermangele nicht, in dem glücklich eingeleiteten Geschäft nach denen mir gegebenen Wincken, die ich zu verstehen hoffe, alsobald weiter fortzuschreiten.

An des Herren Grafen Bernsdorf Excellenz, der <sup>10</sup> in früheren Zeiten meinen Productionen gemüthliche Gunst geschenkt, auch bei einer vor wenigen Jahren in Carlsbad sich ereignenden persönlichen Zusammenkunft mir mit anmuthiger Vertraulichkeit entgegen ging, geht ein Schreiben sogleich ab, dem ich denn auch eine <sup>15</sup> geneigte Aufnahme hoffen darf.

Des Herren Fürsten Metternich Durchlaucht haben seit mehreren Jahren, so oft ich meine Aufwartung zu machen das Glück hatte, mich mit ausgezeichnetem Wohlwollen beehrt; wie ich denn Hochdenenselfen das <sup>20</sup> Kommandeur-Kreuz des St. Leopolds Ordens schuldig bin.

Ein früheres Verhältniß zu Herrn von Genz ist immer ungetrübt geblieben; wir nahmen beide gleichen Theil an jener merkwürdigen Bildungs Epoche, die <sup>25</sup>

durch Kant den Deutschen bereitet war. Sodann hat derselbe, zu Anfange des Jahrhunderts, bey dem schwierigen Unternehmen der neuen Jenaischen Literaturzeitung unsrer Wirksamkeit kräftig beygestanden. Ein  
 5 letztes Wiedersehen in Carlsbad mußte, zu bedenklicher Zeit, das wechselseitige Vertrauen erhöhen und bestätigen. Ich erwähne dieser persönlichen Bezüge, da sie im lebendigen Geschäftsgange so großen Einfluß ausüben.

10 Was nach Wien gelangen soll, werde möglichst beeilen, auch vom Abgange des Ausgefertigten Nachricht zu geben nicht verfehlen. Erhalt ich von dorthier günstig Zeichen, so würde Herr v. Münch das Erforderliche zu melden nicht unterlassen.

15 Der ich unschätzbarem Wohlwollen mich angelegentlich empfehlend, fernere Leitung und Begünstigung erbittend, mich mit vorzüglichster Hochachtung in vollem Vertrauen, zu unterzeichnen die Ehre habe

Erw. Excellenz

20 gehorjamst verpflichteter  
 Weimar d. 2. Jan. 1825. J. W. v. Goethe.

57.

An den Grafen

Carl Friedrich Moriz Paul v. Brühl.

Wie sollt ich, theurer, geprüfter Herr und Freund, Ihre Rückkehr nach Berlin vernehmen, zugleich mit der Nachricht daß Sie Ihr wichtiges Geschäft wieder

übernommen haben ohne daß ich mich, um der Sache und um Ihrer selbst willen, deshalb erfreute. Das Theater bleibt immer eine der wichtigsten Angelegenheiten, es knüpft sich aus Vorsatz und durch Zufall gar vieles daran, daß dem jüngeren Manne, der sich 5 eine Zeitlang diesem Kreise gewidmet, eine gewisse Leere bleiben muß, wenn er sich nicht mehr damit beschäftigt. Selbst in meinen alten Tagen, da ich jetzt manchmal das Theater besuche, fühl ich einen stillen Trieb und Wunsch hie und da wieder einzugreifen und mit wenigen Andeutungen günstige Wirkung hervorzubringen.

Mögen Sie, mein Theuerster, die mannichfaltigen Unbilden dieses Geschäftes nur leidlich berühren; ist doch keins unter allen denen die wir unternehmen 15 können, das nicht mehr oder weniger einer Seefahrt zu vergleichen wäre; da wir denn immer von Glück zu sagen haben, wenn es uns nicht so greulich behandelt wie die Ostsee in diesen Tagen jene Unglücklichen die sich als Anwohner, oder als Schiffende ihr früher oder 20 später anvertraut.

Sodann aber freut Sie gewiß, wenn ich glücklicherweise zu vermelden habe, daß ich diese Monate her ohne Anstoß zugebracht, so daß ich, mit einer meinen Jahren geziemenden Genügsamkeit, bekennen darf: mich 25 verhältnißmäßig wohl befunden zu haben; wenigstens sah ich mich keinen Tag außer Thätigkeit gesetzt und so ist denn manches geleistet und vorgearbeitet worden.

Mit vielem Dank folgt denn auch hier das Exemplar des Paria und zugleich oder doch nächstens das Bild die Hütte vorstellend. Gerade diesem Stück, habe ich einige Sorgfalt gewidmet und erkenne dankbarlich geneigte Behülfe, es hat sich gut gemacht und ich denke es soll sich halten.

Neigung und Theilnahme!

Treulichst

Weimar d. 2. Jan. 1825.

Goethe.

10 zu frohem Beginnen!

58.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

die treuesten Wünsche nochmals aufrichtigst wiederholend, schicke mich an über einiges neuere Eingegangene unterthänigsten Vortrag zu erstatten.

- 15 1) Wenn auch die Höchst Dero Bibliothek zuge dachte Abhandlung über die Euphorbien nicht gerade wie sie liegt Höchst Denen selbst interessant seyn dürfte; so lege sie doch billigerweise mit dem Auszug eines göttingischen Schreibens vor, damit die Namen  
20 von zwey jüngeren Deutschen Dr. Ernst Meyer und Dr. Köper nach Verdienst genannt werden. Beide zeichnen sich schon jetzt unter den Botanikern sehr vortheilhaft aus und werden sich in der Folge noch mehr bemerklich machen.

2) Ein kleines Acten-Heft gibt nähere Nachricht wie der Antrag unsern Heinrich Müllern als Stein-drucksbeflissenen in Stuttgart aufgenommen zu sehen erwidert worden. Wenn auch schon, wie allenfalls vorauszusehen war, die Boissereéschen Gebrüder bey 5 ihrem, zwar höchst bedeutenden, aber doch genau begrenzten Unternehmen, die Aufnahme eines Lernbegierigen verweigert haben, so ist man doch auf diesem Wege, durch die Freundlichkeit des jüngeren Boissérée, zu einer genaueren Ansicht des ganzen Geschäftes 10 gelangt. Zu dem fol. 9 beyhkommender Acten enthaltenen Schreibens Auszug glaube vorerst nichts weiter hinzufügen zu dürfen, nur bemerke daß immer noch in Überlegung gezogen zu werden verdient: ob man [verantworten könne] unsern jungen Mann, der 15 wohl schwerlich im Französischen so geübt und von solchem Charakter und Gewandtheit ist als zu einem solchen Unternehmen nöthig wäre, dem Strudel einer Hauptstadt und einer höchst bewegten Technik zu übergeben? Ich werfe wenigstens die Frage auf ob man 20 ihn nicht nach München senden sollte, wo Ev. Königlich-Hoheit Name schon die beste Empfehlung bleibt, wo er die Verhältnisse schon einigermaßen kennt und nicht ganz als Fremdling auftritt, wo Ritter von Martius, der bey der Herausgabe der brasilianischen 25 Reisebeschäfte selbst Hand anlegt und verschiedene Künstler, in verschiedenen Fächern gewandt, unter sich hat, gewiß, als ein sittlich höchst vorzüglicher Mann dem

jungen Vernbegierigen alles Wünschenswerthe erzeugen würde.

Wie man denn nur die Münchner Arbeiten ansehen darf so wird daraus hervorgehen, daß wenn wir es  
 5 hier nur so weit bringen als es dort schon gebracht ist, wir gar wohl zufrieden seyn und eine gute Weise fortarbeiten können.

Doch sey dieses nur gesagt zur Überlegung und Beurtheilung Anlaß zu geben.

10 3) Professor Göltenapfel überreicht das Verzeichniß der jenaischen Incunabeln. Es ist, wie zu erwarten war, ein ansehnlicher Vorrath. Werden die hiesigen auf gleiche Weise catalogirt, so läßt sich alsdann gar wohl übersehen inwiefern eins oder das andere An-  
 15 gebotene zu acquiriren wäre.

4) Den Brief des vortrefflichen von Oppen erbitte mir als Testimonium meines Wohlverhaltens in der Tranchée. Wie es scheint, so hat der Werthe keine  
 20 Kenntniß von meiner Campagnen-Chronik, wo doch auch seiner in allen Ehren gedacht wird. Möchten Höchst Dieselben ihm ein Exemplar übersenden, so würde ein sauber eingebundenes das eben vor mir steht mit einem freundlichen Wortworte alsogleich ein-  
 händigen können.

25 5) Die trierischen Abbildungen sind gleichfalls höchst erfreulich; nun steht zu hoffen daß man uns von dort her bey so vieler architektonischen Fähigkeit das Ogeler Denkmal in seinem jetzigen verderbten Zu-

stande, sodann aber mit kritisch-antiquarischer Restauration gleichfalls vorlegen werde.

Manches andere bescheidenlich vorbehaltend, mich zu fernern Hulden und Gnaden angelegentlichst empfehlend.

5

Weimar den 3. Januar 1825.

59.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

gaben mir vor einiger Zeit Kenntniß von einer gesetzlichen Erklärung des Königs von Sachsen, wegen des Nachdrucks. Dürst ich um Mittheilung derselben bitten oder um Andeutung wo sie zu finden, ich würde deshalb gleichfalls wie für so vieles andere mich für verpflichtet halten.

gehorsamst

Weimar den 3. Januar 1825.

Goethe. 15

60.

An den Grafen

Christian Günther von Bernstorff.

[Concept.]

Da mir in früherer Zeit durch Friedrich Jacobi, dessen Briefe jetzt noch vorliegen, gar wohl bekannt geworden, daß Ew. Excellenz günstiger als viele von meinen Arbeiten geurtheilt und sich derselben gegen



manche Mißverständnisse freundlich und einsichtig angenommen; da mir später das Glück ward bey persönlichem Zusammentreffen in vertraulichem Wohlwollen zu gewahren, daß Hochdenenselfen mein fernerer Lebens-  
 5 gang nicht unbemerckt geblieben; so darf ich wohl jetzt, wo mir frische Kunde zukommt von geneigter Aufnahme und günstiger Förderniß eines bedeutenden Gesuchs, dessen glückliche Willfahung auf mein und der Meinigen Schicksal den wichtigsten Einfluß haben muß,  
 10 die Veranlassung nehmen meinen verpflichteten Dank für eine so vieljährige und geprüfte Geneigtheit auszusprechen.

Denn was kann bey dem Rückblick auf eine so mannichfaltige, ununterbrochene, wenn schon oft an-  
 15 gefochtene Thätigkeit, die man mehr aus innerem dunklen Antrieb als mit Bewußtsehn verfolgt, in meinen Jahren erfreulicher und erhebender seyn als nach dem Sinne der besten Zeitgenossen gewirkt und zu fortschreitender Bildung einiges beygetragen zu  
 20 haben.

Sollte sich Gelegenheit finden vor Ihre Königlichen Majestät meiner zu gedenken und Allerhöchst Denenselfen mich zu fortdauernden Hulden und Gnaden zu empfehlen, so wird auch dieß meine tief empfundene  
 25 Dankbarkeit steigern.

Möge das vielfache Gute, das von Ew. Excellenz in den bedenklichen Weltlauf übergegangen, sich immerfort in Ihrem würdigen Kreise bethätigen und mir

daß Glück gegönnt seyn mich unter die vielen Schuldner, die Hochdenen selbst bessere Zustände verdanken, zunächst rechnen zu dürfen.

W. d. 3. Jan. 1825.

61.

An Friedrich v. Senk.

[Concept.]

Erw. Hochwohlgeboren

5

erinnern Sie gewiß mit Vergnügen der frühern Zeit, da wir, in der wichtigen Epoche deutscher philosophischer Bildung, uns frischer Ansichten und einer vorzüglich methodischen Anleitung zusammen erfreuten, die uns im Denken und Handeln gar besondere Vortheile verschaffte und leistete.

So haben Sie wohl auch noch im Andenken wie Sie später einem wichtigen aber bedenklichen literarischen Unternehmen des Weimar-Jenaischen Kreises besonders wirksame Theilnahme erwiesen. Auch ich gedenke vorzüglich gern wie Erw. Hochwohlgeboren bei späterem Zusammentreffen, selbst in ahnungsvollen Tagen, mir so viel Vertrauen und Geneigtheit blicken lassen daß ich bei manchen Fällen in Versuchung kam für andere, oder auch wohl für mich, Ihre einflußreiche Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Hab ich mir aber dieß schon mehrmals im Laufe der Zeit versagt, so erlaube mir um so eher gegentwärtig, in dem Falle

15

20

der für mich und die Meinigen von der größten Bedeutung ist.

Im Vertrauen auf gnädigste Geneigtheit, welche  
Ihro Durchlaucht Herr Fürst Metternich seit vielen  
5 Jahren mir gegönnt, bereite mich Höchst Denenselfen  
ein submissives Schreiben an die hohe Bundes Ver-  
sammlung gerichtet bescheiden vorzulegen, worin ich  
um ein Privilegium für die neue Ausgabe meiner  
Werke geziemend ansuche, in der Voraussetzung daß  
10 die höchsten Herrscher dasjenige was sie sonst wohl  
einzelu verlichen auch jetzt zusammen gewähren und  
einen Act verbündeter Souverainität dadurch auszu-  
sprechen geneigt seyn möchten.

In einer für mich so wichtigen auch überhaupt  
15 bedeutenden Angelegenheit, wo kein früherer Vorgang  
mich leitet, wo ich vor einen würdigen Kreis trete,  
dessen innere Verhältnisse mir unbekannt sind, ja wo  
sogar die äußere Form mir einige Bedenklichkeit erregt,  
will mir nichts gerathener scheinen als mich dahin zu  
20 wenden wo die Vorfrage ob ein solcher Schritt über-  
haupt räthlich und thunlich sey einzig zu entscheiden ist.

Nun ermuthige mich in gleichem Sinne Ew. Hoch-  
wohlgeboren um geneigte Aufnahme des Gegenwärtigen  
geziemend anzusprechen, auch im vorläufigen Bejahungs-  
25 falle Dero einflußreiche Mitwirkung zu erbitten um  
der höchst schätzbaren Theilnahme eines erhabenen Wir-  
kungskreises auf das Sicherste mich erfreuen zu können.

Weimar den 7. Jenner 1825.

62.

An F. W. Kiemer.

Herrn Professor Kiemer wünschte heute Abend nach gewohnter Weise bey mir zu sehen; anliegende Revision jedoch hat bis Dienstags Abend Zeit.

W. den 7. Januar 1825.

G.

63.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excell.

5

gegenwärtiges nachzusenden möchte fast überflüssig sehn. Doch verfehle nicht anzuzeigen, daß gestern am achten Januar ein Brief an Herrn von Genz als vorläufiger Vortrag und Ankündigung abgegangen; daß ferner nächsten Dienstag den 11ten das Haupt-<sup>10</sup> schreiben an Ihro des Herren Fürsten Metternich Durchl. mit der Bittschrift an den Hohen Bundestag abgehen wird. Bey einer von Wien zu hoffenden günstigen Nachricht erlasse sogleich ein Schreiben an Herren Präsidenten von Münch.<sup>15</sup>

Verzeihung! wenn ich in dieser Angelegenheit nicht ganz in der Schnelle verfuhr, wie Ew. Excell. wohl wünschen mochten; der Bejahrte trifft auf innere und äußere Hindernisse, die dem kräftigen Alter glücklicherweise ganz unbekannt sind.<sup>20</sup>

Aber und abermals wirksamer Theilnahme mit  
vollem Vertrauen mich empfehlend.

Ew. Excell.

gehorsamster Diener

5 Weimar d. 9. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

64.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

[9. Januar 1825?]

Ew. Königliche Hoheit

haben mir durch Mittheilung des höchst erfreulichen  
Bildes das größte Vergnügen gemacht; es gewährt,  
bey der letzten wie bey der ersten Betrachtung, immer  
10 dieselbe Überzeugung, daß der junge Mann, durch  
Ew. Hoheit Gnade, von der beschränkten Eisbahn in  
ein weites großes Leben versetzt und dem Mittelpunkt  
einer mehrhundertjährigen großen Kunst genähert wor-  
den, seine Zeit gut angewendet hat; denn alles was  
15 man bey dieser frehlich großen und weitläufigen Com-  
position zu erinnern hätte, beschränkt das Resultat  
nicht daß er immer besser hat sehen lernen, besonders  
auch daß er in dem was man eigentlich Malen heißt,  
worauf denn eigentlich hier alles ankommt, glücklich  
20 fortgeschritten ist.

65.

An Carl Wilhelm Götting.

Ew. Wohlgeboren

freundlicher Besuch läßt einen längst gefaßten Wunsch und Vorschlag laut werden, um dessen geneigte Beachtung ich Dieselben hiemit geziemend ersuche.

Bey der Absicht, die ich hege, meine sämtlichen<sup>5</sup> Schriften in einer neuen Ausgabe erscheinen zu machen muß ich wünschen daß die zwanzig Bände der letzten Ausgabe, so wie das übrige besonders Gedruckte, aufmerksam revidirt und corrigirt werden, welches freylich nur von einem geistreichen und im kritischen Fache<sup>10</sup> geübten Manne geschehen kann; denn zu beobachten wäre:

1) daß der Text genau durchgegangen, auffallende, von selbst sich ergebende Druckfehler corrigirt würden.

2) Daß da, wo sich etwa ein Dunkel- oder Wider-<sup>15</sup> sinn ergibt, die Stelle bemerkt würde und deshalb Anfrage geschähe.

3) Daß etwa eine, in früherer Zeit gewöhnliche, allzuhäufige Interpunction und Commatifirung ausgelöscht und dadurch ein reinerer Fluß des Vortrags<sup>20</sup> bewirkt werde.

In solchem Falle sind freylich keine Codices zu collationiren, denn die früheren Ausgaben würden hier nur kümmerliche Nachweisung geben; aber eben deshalb hat der Verfasser zu wünschen daß diese<sup>25</sup>

Arbeit bey seinen Lebzeiten geschehe, damit, nach einiger Berathung, der Entschluß alsobald gefaßt werden könne.

Sollte Ew. Wohlgeboren Zeit erlauben dieses Geschäft zu übernehmen so würde ich es mir zur Ehre und Freude rechnen daß Sie die Bemühung, welche Sie alten Schriftstellern zugewandt, auch mir wollten zu Gute kommen lassen; auch würde mir es doppelt angenehm seyn, weil ich hiedurch mit Ew. Wohlgeboren in genauere und fortwährende Berührung kommen würde.

Ich darf kaum erwähnen daß ein genügendes Honorar mit Dank dagegen, theilweise, bey vorschreitender Arbeit sehr gern zu erlegen wäre, wie denn gar manche andere Vortheile, die sich jetzt nur im Allgemeinen übersehen lassen, für beide Theile daraus nothwendig entspringen müßten.

Der ich die Sache geneigt zu überlegen und mir eine baldige Entschließung zukommen zu lassen auf's höflichste zu bitten nicht verfehle.

Ew. Wohlgeb.

20 ergebenster

Weimar den 10. Jenner 1825. J. W. v. Goethe.

66.

An C. G. D. Nees v. Ejenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

sollten diesen Brief eigentlich eine gute Zeit früher erhalten; denn ein werther Anverwandter Herr Dr.

Christian Schlosser, welcher sich gegenwärtig wohl schon einige Zeit in Bonn aufhält, verlangte daß ich ihn bey Ihnen einführen sollte. Dieses Vertrauen empfand ich zwar sehr schmeichelhaft, allein da ich Ihre und unserer Freunde zu Bonn eigene gute Weise 5 gar wohl zu kennen glaube daß Sie einen jeden nach Gebühr und Würden aufzunehmen und wohl zu behandeln wissen; so ließ ich dieß meinem Zaudern bey ohnehin überhäuftten Geschäften zur Entschuldigung dienen und es wird Herrn Dr. Schlosser gewiß Zufriedenheit geben, dasjenige sich selbst ganz schuldig zu sehn, was er sonst Ihrem Wohlwollen gegen mich zum Theil verdankt hätte.

Und so will ich denn auch meinen schönsten Dank sagen daß Sie mir von Ihrem heiligen Christ, in 15 Familienverbundenheit, eine so anmuthige Beschreibung zukommen lassen. Um die Mannichfaltigkeit und Möglichkeit einer solchen Gesammtfreude mir zu vergegenwärtigen diente der Riß von dem Schloß Poppelsdorf, den Sie mir früher mitgetheilt und woraus 20 wirklich gleichsam ein Labyrinth eines geistlichen Hofes uns entgegen tritt. Höchst erfreulich zugleich ist die Einigkeit so vieler Familien unter eines Daches Gezelt; der gewöhnliche Menschenkenner hätte sich nicht unterstanden, sie so nah bejammen zu quar- 25 tieren.

Auf Browns Werke und was Sie über ihn zu sagen sich entschließen bin ich höchst verlangend; ich



wünsche mir wirklich mit Ungeduld einen deutlichen Begriff von dem vorzüglichen Manne.

Die Angelegenheit der neuen Bühne zu Aachen darf ich mir selbst nicht vorlegen, weil ich eine abschlägliche Antwort fürchte. Der Muse jedoch will ich etwas davon merken lassen und wenn sie noch zeitig genug ihre Geneigtheit spüren läßt, so soll es mir höchst angenehm seyn auch dadurch eine Communications-Linie bis in jene schönen merkwürdigen Gegenden gezogen zu sehen.

Der Gedanke unserer Cölner Freunde, die Abenteuer des Don Quixote zur Fastnachts-Lust vorzuführen, scheint mir sehr glücklich; die Fabel mit allen ihren Figuren ist alt und allbekannt, doch in der neuen Zeit gewissermassen verschollen und durch die Schwindleyen des Tags in Schatten gesetzt, so daß das Ganze wieder neu seyn wird; wobey zu berechnen ist, daß die Gestalten lebendig hervortretend auf eine entschiedene Weise der Einbildungskraft für alle Zeiten zu Hülfe kommen. Lassen Sie mich an dem Ferneren Theil nehmen.

Und so möge denn [dieses] für heute mit den besten Empfehlungen an alle die Werthen in Bonn abgehen und zu guter Stunde dort anlangen; worauf denn Herr Dr. Schloffer gleichfalls auf's allerichönste zu grüßen wäre.

treulichst

Weimar den [10.] Jenner 1825.

J. W. v. Goethe.

67.

An den Fürsten  
Clemens Wenzel Nepomuk Lothar v. Metternich.

Durchlauchtigster Fürst,  
gnädigster Herr.

Die ausgezeichnet schönen Tage welche mir zu wiederholtenmalen das Glück brachten in Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Nähe zu verweilen erscheinen 5 mir immer in leuchtender Erinnerung so oft ich in späten Jahren auf die vergangene Lebenszeit zurückschaue, nicht ohne Rührung gedenck ich dann der entschiedenen Beweise gnädigsten Wohlwollens, deren ich mich ohne Anmaßung schmeicheln durfte. 10

Gern gesteh ich daß in jener Zeit der Wunsch rege ward solche Stunden möchten nicht vorübergehen und ein günstiges Geschick möchte mir bereitet seyn, unter so hoher und sicherer Leitung, diejenigen Gaben welche Natur und Bildung mir verliehen zu bedeutenden 15 Zwecken treulich zu verwenden.

Stand jedoch der eingeschlagne Lebensweg hiemit nicht in Übereinstimmung so erhielt sich doch dagegen jenes Gefühl eines unbedingten Vertrauens in meiner Seele und dieses ist es was mich anregt und aufmuntert gegenwärtigen Schritt zu wagen. 20

In hohen Jahren versuche ich zum Besten der Meinigen was ich für mich selbst zu unternehmen vielleicht angestanden hätte; und ich spreche wohl einen

zu kühnen Wunsch in begehender Schrift aus, deren gnädig-nachsichtige Aufnahme dringend anempfele. Ich wage nämlich ein Privilegium für die neue Ausgabe meiner sämtlichen Werke von dem hohen Bundes-  
 5 tage zu erbitten.

Verziehen wird mir seyn wenn ich mich deshalb unmittelbar an Höchstdenen wende, weil ja die Entscheidung der vorläufigen Frage: ob die Sache rätlich und thulich sey? nur auf so erhabenem  
 10 Standpunkt entschieden werden kann. Wer sonst würde bestimmen dürfen, ob man einem endlichen Gelingen allenfalls entgegen sehen könne, oder ob man sich, bey abgelehnter Einwirkung im Stillen zu be-  
 scheiden habe.

Hierin auch kann nur allein der Muth zu einem  
 15 solchen Schritte gefunden werden; der Einzelne darf bey einem Unternehmen, das für ihn von so hoher Wichtigkeit ist, die Kühnheit seiner Forderung nicht überlegen, noch alles was seinen Wünschen entgegen-  
 20 steht überdenken; ja kaum steht mir in diesem seltenen, einzigen Falle die Sicherheit einer inneren und äußeren Form zu Gebote.

Wenn daher Höchstdenen in dieser Angelegenheit mich nähere, so muß ich mir vorstellen daß es  
 25 mündlich geschehe in einer der Stunden wo das Vertrauen das mich gegenwärtig belebt zuerst sich gründete.

Vor allem daher erbitte mir gnädigste Andeutung in wiefern ich weiter schreiten dürfe und im Bejahungs-

falle eine günstige Leitung; wodurch mir jedes Gelingen um so theurer werden müßte als der größte Gewinn zunächst die Überzeugung wäre: daß Höchstdieselben jene so vielfach erprobten, wohlwollenden Gefinnungen bis ans Ende, ja über die Lebensgränze hinaus gnädigst zu erstrecken geruhen wollten.

In tiefster Verehrung

Erw. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigster

Weimar d. 11. Jenner 1825. J. W. v. Goethe. 10

68.

An die deutsche Bundes-Versammlung.

Hohe deutsche Bundes-Versammlung!

Die von so erhabener Stelle dem großen Ganzen gewidmete Übersicht schließt eine wohlwollende Betrachtung einzelner Angelegenheiten nicht aus, und es ist in diesem Sinne, daß ich Nachstehendes einer hohen Bundes-Versammlung vorzulegen mich erühne. 15

Als ein im Jahre 1815 mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung zu Stuttgart auf sieben Jahre geschlossener Contract, über meine damals vorliegenden poetischen und ästhetischen Werke, mit Ablauf der Zeit zu Ende gegangen, dachte man auf eine neue erweiterte Ausgabe, welche nicht allein die zwanzig Bände jener frühern, sondern auch die inzwischen einzeln abgedruckten Arbeiten, nicht weniger manches 20

vorräthige Manuscript in sich fassen sollte. Ferner wünschte man auf die poetischen und ästhetischen auch die historischen, kritischen und artistischen Aufsätze folgen zu lassen und zuletzt, was sich auf Naturwissen-  
 5 schaft bezöge, nachzubringen.

Freylich mußte bey dieser Übersicht, wodurch die Bemühungen eines ganzen Lebens vor Augen treten, der Wunsch entstehen, für so mannichfache Arbeit proportionirten Vortheil und Belohnung zu erhalten,  
 10 welche dem deutschen Schriftsteller meist verkümmert zu werden pflegen.

Das Mittel jedoch, einen anerkannten geistigen Besitz dem einzelnen Verfasser zu erhalten, hatte sich schon bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst hervor-  
 15 gethan, indem, bey ermangelnden allgemeinen Gesetzen, man zu einzelnen Privilegien schritt. Am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gaben kaiserliche Schutzbriefe genugsame Sicherheit; Könige und Fürsten verliehen auch dergleichen, und so ist es bis auf die  
 20 neusten Zeiten gehalten worden.

Sollte nun aber gegenwärtig der erhabene Bundestag, der Verein aller deutschen Souveränitäten, nicht dergleichen als Gesamtheit auszuüben geneigt seyn, was die Einzelnen vorher anzuordnen und festzusetzen  
 25 berechtigt waren und noch sind, und wäre nicht durch einen solchen Act das entschiedenste Gewicht auf deutsche Literatur und Geistesbildung kräftigt zu be-  
 thätigen?

Würde daher ein Autor, der so viele Jahre in seinem Vaterlande gewirkt, dessen reine, mit allem bestehenden und zu wünschenden Guten im Einklang beharrende Thätigkeit dem Einsichtigen vor Augen liegt, einen allzukühnen Wunsch aussprechen, wenn er ein solches 5 Privilegium von den verbündeten und vereinten Mächten sich erbäte, und zwar für sich und die Seinigen, so daß er sowohl einen Selbstverlag unternehmen, als auch, wenn er einem Verleger das Recht von seinen Geistesproducten merkantilischen Vortheil zu ziehen 10 übertrüge, auf diesen den gesetzlichen Schutz erstrecken könnte?

Nun aber darf ich ohne Ruhmredigkeit aussprechen daß, während einer langen Lebenszeit, erhabene Herrscher, von welchen ein günstiges Geschick die geneigte- 15 sten glücklichertweise in gedeihlichem Wohlseyn erhalten hat, durch mehrfache Beweise von unschätzbarem Guld mich begnadigt und ausgezeichnet haben, weshalb ich denn wohl hoffen darf daß man Allerhöchsten Orts einen alten treuen Diener und Verehrer in Gesamt- 20 heit wohlwollend anzublicken geneigt seyn möchte, wobey denn der erlauchten und hochverehrlichen Ministerien und Herren Bundestags = Gesandten erprobte Mitwirkung gleichermaßen anzuwenden die Freiheit nehme. 25

Durch solche Aussicht in meinem Unternehmen gekräftigt wage nunmehr nachstehende Bitte ehrerbietigst auszusprechen:

Daß mir durch den Beschluß der hohen deutschen Bundes-Versammlung für die neue vollständige Ausgabe meiner Werke ein Privilegium ertheilt und dadurch der Schuß gegen Nachdruck in allen Bundes-  
 5 staaten gesichert werde, unter Androhung der Con-  
 fiscation und anderer Strafen, welche durch allge-  
 meine gegen das Verbrechen des Nachdrucks künftig  
 erfolgende Bundesbeschlüsse noch festgesetzt werden  
 möchten. Mit der Zusicherung, daß ich hiebey von  
 10 Seiten aller deutschen Bundesstaaten gehandhabt,  
 auch auf Ansuchen bey einzelnen Bundesregierungen  
 mit besondern Privilegien kostenfrei versehen werden  
 solle.

Und so darf ich denn wohl zum Schlusse dieses für  
 15 mich so wichtige und zugleich für die ganze deutsche  
 Literatur bedeutende Geschäft einer hohen Bundes-  
 Versammlung zu gnädiger Ansicht und günstigem Be-  
 schluß nochmals angelegentlichst empfehlen.

Weimar den [11.] Januar 1825.

20 Johann Wolfgang von Goethe.

69.

An F. W. Riemer.

Ich wünsche heute Abend das Vergnügen zu haben  
 Herrn Professor Riemer bey mir zu sehen.

Weimar den 14. Jenner 1825.

G.

70.

An C. G. D. Rees v. Efenbeck.

[Concept.]

[17. Januar 1825.]

Ew. Hochwohlgeboren

überfende sogleich einen Auszug aus Serenissimi Billet vom heutigen Datum; da ich in dieser Jahreszeit das Haus, wohl auch das Zimmer hüte, hab ich das Glück solcher schriftlichen Mittheilungen. Ich füge nichts <sup>5</sup> weiter hinzu, damit diese Sendung nicht zurück bleibe; von meiner treuen Anhänglichkeit sind Sie überzeugt. Manches bereitet sich um später mitgetheilt zu werden.

71.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

erfreuen, ja beglücken mich durch gnädigste Mittheilung <sup>10</sup> in meinem zweifelhaften Zustand.

Die bezügliche Stelle ist sogleich an Rees von Efenbeck abgegangen. Was die Blattläuse betrifft, bin ich gleicher Überzeugung; Pflanzentheile in Wasser gelegt, erzeugen gar wunderliche Geschöpfe; Pflanzen <sup>15</sup> im Wasser wachsend bringen die seltsamsten lebendigen Gestalten hervor; Pflanzen in Berührung mit der Atmosphäre wachsend, die doch immer als ein höchst feuchtes Element anzusehen, erzeugen eben so gut lebendige Geschöpfe; dieß sind die Analogien, wie sie <sup>20</sup> sich bey mir zusammenstellen.



Was die barometrischen Erscheinungen betrifft, so erbitte mir, sobald meine Geister wieder etwas besser beisammen sind, die Erlaubniß aus, mein Glaubensbekenntniß bescheiden vorzulegen und die Art, wie ich  
 5 das Problem für mich zu lösen trachte, in einer sinnigen Folge darzustellen.

unterthänigst

Weimar den 17. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

72.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

Erw. Hochwohlgeboren

10 meinen besten Dank abzustatten für die freundliche Aufnahme meines Hestes beeile mich eine kleine Sendung abgehen zu lassen, worin sich sechs von Herrn Soret bestimmte Exemplare Amphibole befinden, zusammengepackt in ein Couvert; zugleich aber auch eine  
 15 Partie unbestimmter vielleicht unbestimmbarer Exemplare aus dem wüsten Haufen der noch vor mir liegt, worunter doch einige schöne Augitkrystalle sich auszeichnen.

Mit Verlangen und Hoffnung erwarte jede sonstige  
 20 gefällige Mittheilung; Erfahrungen und Betrachtungen eines so werthen Mitarbeiters werden mir immer höchst angenehm seyn.

gehorsamst

Weimar den 20. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

73.

An J. G. Meyer.

Herrn Hofrath Meyer wünsche um 12 Uhr, sodann auch zu einem frugalen Mittagessen bey mir zu sehen.  
W. den 21. Jenner 1825. G.

74.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

geneigte Erklärung finde ganz meinen Wünschen gemäß und ich sende daher die zwey ersten Bände der letzten Ausgabe meiner Werke.

Zu demjenigen was ich neulich ausgesprochen füge nichts weiter hinzu; haben Sie die Güte über die Sache selbst weiter nachzudenken und mir das Fernere mitzutheilen; denn erst im Gange des Geschäftes wird Was und Wie es zu thun sey gefunden und beurtheilt werden können.

Mit den aufrichtigsten zutraulichsten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 22. Jenner 1825.

J. W. v. Goethe.

75.

An Carl Gustav Carus.

Ew. Wohlgeboren

übersende in freundlichster Erwiderung Ihres gestern erhaltenen, geehrten Schreibens einen wahrhaft extemporirten Schluß zu Jery und Bätely.

20

Herr Cersf, dem ich mich bestens empfehle, wird als musikalischer Dichter diese Skizze seinen Zwecken am besten anzupassen verstehen.

Mehr sag ich nicht, damit die heutige Post nicht  
5 versäumt werde.

ergebenst

Weimar den 22. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

76.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

über Friedrich Müllers Strudelen geäußerter Unwille  
10 ist vollkommen gerecht; diese jungen Menschen, mit  
sehr mächtigem Talent, streben nach Unabhängigkeit  
und wissen sich am Ende doch nicht zu helfen, verführt  
von Schwäche, Leichtsinne und Dünkel.

Ich werde ihm das Nöthige vorhalten, besonders  
15 aber, wenn er unterrichteter zurückkehren sollte, eine  
Einrichtung treffen, wo er, wie es bei einer solchen  
Anstalt sich geziemt, hinlänglich controllirt sey.

Wenn Höchst Dieselben dem Canzler v. Müller  
befehlen wollten in Carlzruhe sich zu erkundigen, so  
20 will ich einige Frage-Puncte aufsehen. Denn da die  
Carlzruher Anstalt Bestellungen annimmt, so kann  
Friedrich Müller indem er belehrt wird arbeiten und  
etwas verdienen.

Anbey liegt das Verzeichniß der Bildersammlung, wornach sie der Aufseherin übergeben worden. Eine Instruction wird die Erhaltung sichern.

Auch liegt ein Meyerisches Gutachten über die geistliche Verlobung bey. 5

Wegen des meteorologischen Botums erbitte noch einige Nachsicht; ich möchte wenigstens die Hauptpuncte worauf es ankommt klar zusammenfassen.

Weimar den 22. Januar 1825.

## 77.

An C. R. v. Knebel.

Es freut mich sehr, daß mein letztes Heft dir 10 einen freundlichen Antheil abgewonnen; ich habe gar manches und vieles darin über einander gehäuft; denn diesen Dingen gebühlich zu folgen möchte wohl nicht mehr Zeit seyn.

Ich gestehe dir, daß ich manchmal mich im Stillen 15 gewundert habe, wie du, bey tiefster und treuester Anerkennung des Lucrezischen Gedichtes, dich nicht hast mit leichter Wendung zur Natur herüber werfen können. Doch hielt vielleicht gerade die Trefflichkeit unseres alten Vorfahren dich davon zurück: denn da 20 er doch eigentlich ganz speculativ ist, so hättest du müssen ihm den Rücken zuehren, um nach deiner Weise die Natur anzuschauen, die du so schön von ihm reflectirt erblicktest.

Doch laß uns zufrieden seyn mit dem was wir gethan haben und erreicht haben, da unsere Nachfahren auf eine so löbliche Weise uns fortzusetzen versprechen. Dr. Carus ist ein trefflicher Mann; er schreibt mir:

5 „Da meine neuern Arbeiten mich übrigens auf eine Abänderung des § XV in den allgemein naturwissenschaftlichen Sätzen geführt haben und mir gerade eine Gedanken-Folge, welche mich zu dieser Änderung be-

10 heute scheint, so wollte ich nicht verfehlen Ew. pp. eine Abschrift dieser Überarbeitung hier zu beliebigem Gebrauche beizulegen.“

Von dieser Abänderung übersende dir hiebey eine Abschrift, welche dich sehr erfreuen und zu vielen Ge-

15 danken veranlassen wird; wollte man es auch nur als eine Formel gelten lassen, wodurch der menschliche Geist das Unbegreifliche sich aneignen möchte; so steht sie doch sehr hoch und macht dem Individuum Ehre, von dem sie ausging.

20 Was sagst du zu der wunderlichen Übersehung der Odyssee? Kann man sie auch nicht billigen, so darf man sie doch auch nicht schelten.

treu angehörig

Weimar den 24. Januar 1825.

G.

78.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

darf wohl hoffen durch Gegenwärtiges einiges Vergnügen zu machen. Da mein Aufsatz über das meteorologische Geschäft an Masse zunimmt und die Methode des Vortrags dadurch erschwert wird, so kommt mir

1) Ein Brief des Ritter von Martius höchst erfreulich zu Hülfe; er sendet einen erbetenen Aufsatz über die Wolken- und Witterungsbildung unter der Linie, den ich von dem größten Interesse finde. 10

2) Lege eine bedeutende Sendung vom Grafen Sternberg bey, aus welcher denn doch endlich die Hoffnung hervorleuchtet über die successiven Steinkohlenformationen und die darin vorkommenden Pflanzengeschlechter- und Arten Übersicht und Aufklärung zu erhalten. 15

3) Die Hundeshagische Sendung ist gleichfalls interessant. Das Siegel für seine Zeit ganz wohl gearbeitet.

Mit einigem Vorbehalt.

20

Weimar den 26. Januar 1825.

79.

An Wilhelm Christoph Günther.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erlauben eine kleine Anfrage in Bezug auf unser  
 neuliches Gespräch. Ein auswärtiger Naturfreund,  
 Herr Graf Sternberg zu Prag, ein eifriger Beobachter  
 5 der Flora subterranea, wünscht einige Musterstücke  
 von der Mattstedter Steinkohle, wo möglich mit  
 Pflanzenabdrücken, die darin vorgekommen seyn sollen,  
 als der letzten Erscheinung dieses geologischen Phäno-  
 mens. Leider sind ich in meiner Sammlung keine  
 10 Spur davon und die gegenwärtige Lage des Flözes  
 verhindert, besonders in dieser Jahreszeit, das Ge-  
 winnen irgend einiger tauglichen Stücke.

Nun ist mir der Gedanke begehagen, ob nicht  
 vielleicht, da Sie sich mit diesem Geschäft so lange  
 15 bemüht, bey Ihnen noch irgend etwas der Art vor-  
 handen seyn möchte? oder ob Ihnen bekannt wäre, wo  
 sich sonst dergleichen könnte versteckt haben. Erzeigen  
 Sie mir die Gefälligkeit, hierüber nachzudenken und  
 irgend etwa eine Forschung anzustellen. Es ist wunder-  
 20 bar genug, daß ein zuletzt bey uns völlig unwerthes  
 Naturerzeugniß gegenwärtig einen naturwissenschaft-  
 lichen Werth erhält; da dergleichen häufig zu finden  
 war, dachte freylich noch niemand an die Bedeutsamkeit  
 einer solchen Folge. Verzeihung meiner Zudringlichkeit.

Dürft ich nun schließlich noch ersuchen, daß Sie dem Überbringer dieses, dem Copisten John, einige Nachricht und Notiz gäben, da er den Auftrag hat, morgen nach Mattstädt zu gehen und zu versuchen, ob er nicht zu einigen Musterstücken gelangen könne. 5

Mich bey dieser Gelegenheit zu wohlwollendem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1825.

80.

An C. F. P. v. Martius.

Ew. Hochwohlgeboren

reichhaltige Sendung traf so genau zu einer bey 10  
meinen Arbeiten empfundenen Lücke, daß es wirklich  
mehr als Zufall schien, was Sie bewogen hatte,  
eben gerade jetzt mir zu schreiben. Ich stehe nämlich  
im Begriff, mich über die atmosphärischen Er-  
scheinungen zu beruhigen, und zwar in dem Sinne 15  
wie ich (zur Naturwissenschaft, Bd. II, S. 62 und  
folgende) mich vielleicht etwas paradox schon aus-  
gelassen habe. Ich bin aber über alles, was man  
solchen gewagten Ansichten zu Unliebe sprechen könnte,  
immer getrösteter. Was bleibt dem Naturforschenden, 20  
ja einem jeden Betrachtenden endlich übrig, als die  
Erscheinungen der Außenwelt mit sich in Harmonie  
zu sehen. Und werden wir nicht alle Tage überzeugt,  
daß dasjenige, was dem einen Menschen gemäß und



angenehm ist, dem andern widertwärtig und unlustig erscheine?

Im Gefolg dieses sind ich nun ganz am Plage auszusprechen, wie sehr mich die Art und Weise, womit Sie zu Werke gehen, anmuthet und wie gern ich Sie auf Ihrem Weg begleite. Was mir aus allen bisher bekannten Ihrer öffentlich erschienenen und besonders mitgetheilten Arbeiten und Äußerungen entgegenkommt, ist: daß Sie geneigt sind nach Analogien zu verfahren, welches auf der Höhe, wo sich gegenwärtig wissenschaftliche, ästhetische, sittliche Cultur begegnen und ergreifen, unvermeidlich wird. Ich darf Sie daher wohl aufmuntern, ja auffordern, in Ihren vertraulichen Mittheilungen sich nicht im geringsten zu geniren, sondern, wie Sie es dem Augenblick gemäß finden, aus jeder Region der großen unerforschlichen Totalität den analogen Ausdruck zu ergreifen.

An dem originellen Gedanken, überall Parasiten aufzufuchen und sie als Repräsentanten selbständiger Pflanzen zu betrachten, kann ich gegenwärtig nur mit allgemeinem Wohlgefallen theilnehmen; um mir aber auch das Einzelne zur Anschauung gebracht zu sehen, thue folgenden Vorschlag: haben Sie die Güte, insofern es möglich ist, die Abbildungen fraglicher Pflanzen in ein Portefeuille zusammenzulegen und mir solche wohlgepackt zuzusenden, wodurch ich dann schnell und unmittelbar mich mit Ihren Gedanken befreundet sehen würde.

Sollte dieses auch nur mit den Parasiten thunlich seyn, so würde ich mir, was die Phanerogamen betrifft, im Curtis und sonstigen Bildwerken der großherzoglichen Bibliothek wohl nachhelfen können. Selbst von einem Theil der parasitischen wäre eine <sup>5</sup> Anzeige, wo sie zu finden sind, schon hinreichend. Wie denn schon eine Zeichnung von der Rafflesia in meiner Nähe liegt. Überhaupt also bitte zu überlegen, wie meine Absicht, mich von Ihren Gedanken zu penetriren, am schnellsten und sichersten erreicht werden <sup>10</sup> könnte.

Die mitgetheilten Nationallieder vermehrten meine Sammlung gar charakteristisch; wundersam contrastiren die heiterderbgesitteten Tyroler mit den roh- und düster-genaturten Brasilianern; ist uns doch auch <sup>15</sup> schon ein ähnliches Stammeln von Australien her bekannt geworden. Beykommendes Gedicht (das ich mir sowie die Beylage gelegentlich zurückerbitte) weist auf eine höhere Cultur unter trübem, undankbarem Himmel. Die vier Punkte auf dem Planiglobium be- <sup>20</sup> trachtet, deuten auf wundersame Erd- und Himmelsformen.

Mit vielen Empfehlungen an die theuern Ihrigen leg ich ein Blatt meiner Tochter an Ihre Frau Gemahlin bey. <sup>25</sup>

Bemerge schließlich, daß von hier aus schon einige Commissionen zu der ansehnlichen Kupferstich-Auction gegeben sind. Bey einem so reichlichen Besiß, dessen

wir uns schon erfreuen, würde eine Anschaffung im Ganzen nicht rätzlich seyn.

Und so darf ich denn auch nicht vergessen, daß ich die beiden Musterblätter, die hier bey Maler Müller sich befinden, angesehen und sehr erfreulich gefunden habe; ich bin nun neugierig, wie sich unsere Miniaturisten in diesem Falle verhalten werden.

Was ich in Kunst und Alterthum von serbischen Gedichten mitgetheilt, ist wohl noch im frischen Andenken; nächstens noch einige bedeutende Musterstücke und einen kurzen Aufsatz, den ich schnellerer Mittheilung wegen in Aushängbogen bald übersende. Alle diese Mannichfaltigkeiten werden endlich zu einer gar schönen Übersicht zusammengereicht erscheinen.

In treulichster Theilnahme  
Weimar den 29. Januar 1825. J. W. v. Goethe.

81.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

gönnen diesen Zeilen einen gnädigen Blick; sie enthalten abermals die Bethuerung: daß es mein größtes Heil sey in der Nähe meines Fürstlichen Paares zu leben, von Zeit zu Zeit aufzuwarten und eine frohe Theilnahme zu gewahren an dem mannigfach Guten und Schönen das uns Vergangeneit und Gegenwart

reichlich darbieten. Möge das Beste Höchst Denen-  
selben immerfort zu Theil werden und mir beschieden  
sehn als treuester Verehrer Zeuge davon zu bleiben.  
Weimar den 30. Januar 1825.

82.

An den Freiherrn  
Eduard Joachim v. Münch-Bellinghausen.

Hochwohlgebohrner Freyherr  
Hochzuverehrender Herr.

5

Erz. Excell. vergönnen nach gewohnter Güte, wo-  
mit Sie so manchen Geschäfts-Antrag aufnehmen,  
und erwägen, auch dem gegenwärtigen geneigte Auf-  
merksamkeit.

10

In der Lage in der ich mich befinde, im hohen  
Alter eine neue Ausgabe meiner sämtlichen Werke zu  
besorgen, mußte freylich bedacht werden wie die lite-  
rarischen Erzeugnisse meines ganzen vergangenen Lebens  
und zugleich diese letzten, nicht geringen Bemühungen  
mir und den Meinigen ökonomisch zu Gute kommen  
möchten.

Daher that sich denn die Frage hervor: ob nicht  
von der hohen Bundes-Versammlung ein Privilegium  
für diese neue Ausgabe, auf geziemendes Ansuchen zu  
erhalten wäre? Ein Gedanke der sich auf die Vor-  
aussetzung stützt: daß die Höchsten Herren Herrscher  
und Gewalthaber dasjenige was Höchst Sie sonst

einzelnen verliehen auch jetzt wohl vereint zu gewähren, und so einen Akt verbündeter Souverainität auszuüben geneigt seyn möchten.

Um nun aber, im Falle eines möglichen Ablehnens  
 5 aller Beschämung zu entgehen und mich im Stillen zu beruhigen, wendete ich mich in ehrfurchtsvollem Vertrauen an Ihre des Herren Fürsten Metternich Durchl. da ich von Höchstdenenselfen, mehrere Jahre her vorzügliche Gnade und Begünstigung erfahren.  
 10 Ich überreichte ein an die hohe Bundes-Versammlung zu richtendes Schreiben, gnädigster fernerer Leitung beschäidendlich entgegen sehend.

Nun hab ich aber zu vernehmen daß dieser von mir gewagte Schritt günstigst aufgenommen und eine  
 15 Beförderung meines Schreibens an die hohe Versammlung gnädigst beschloffen worden.

Meine Schuldigkeit ist es nunmehr, da eine für mich so wichtige Sache zuförderst in Ew. Erzell. Hände gelangt und Dero Geneigtheit ein glücklicher  
 20 Ausgang anheim gegeben ist, desfalls schuldige Anzeige zu thun und die weitere Leitung Ihrer kräftigen Einwirkung geziemend zu empfehlen.

Möge die Bedeutsamkeit, welche dieses Anliegen für mich haben muß, Ew. Erzell., bey weiter Um-  
 25 sicht und genauester Kenntniß, auch für das Ganze betrachtenswerth erscheinen, indem sich denn doch dadurch ein wichtiger Einfluß auf deutsche Literatur für die Zukunft vorbereiten dürfte.

Und so bleibt mir nur der Wunsch noch übrig: das fruchtbare Wohlwollen, wodurch deutsche Herrscher und Geschäftsmänner mich seit mehreren Jahren beglückt, auch zu meinen Gunsten bey Ew. Erzell. entwickelt zu sehen, und des wichtigen Vorzugs: in <sup>5</sup> späten Jahren neue Gönner zu gewinnen mich in diesem Falle abermals dankbar erfreuen zu können.

Hochachtungsvoll

Ew. Erzellenz

gehorsamster Diener <sup>10</sup>

Weimar d. 1. Febr. 1825.

J. W. v. Goethe.

83.

An Amalie v. Levechow, geb. v. Brösigte.

Die Fortsetzung meines letzten Blates war gleich zu jener Zeit geschrieben, indessen da ich jetzt wieder darnach suche hat es sich verlegt, wahrscheinlich weil ich es zu gut aufhob. Doch da es nur enthält was <sup>15</sup> ich täglich und stündlich in Gefühlen und Gedanken wiederhole, so ist dies als kein Verlust anzusehen und läßt sich leicht wieder herstellen.

Und so will ich also nur zu dem lieben Familienblatte zurückkehren, das mir gar manchen einsamen <sup>20</sup> Winterabend Gesellschaft leistete. Ich zündete ein paar Lichter mehr an, nahm es vor Augen und fühlte mich jederzeit in Ihre Mitte versetzt.

Da segnete ich denn jenen glücklichen Gedanken, oder vielmehr das reine Gefühl, das Ihnen eingab sich mit dem lieben Blate zu beschäftigen, und mir, in der Überzeugung daß ich einen herzlichen Ausdruck  
 5 Ihres gemeinsamen Wohlwollens gar wohl durch meine treue Anhänglichkeit verdient, einen solchen Beweis zukommen lassen. Gewiß ich fand mich dadurch oft unter Ihnen, wohin ich mich stets wünsche, und wiederholte das Erfreuliche was mir drey Sommer  
 10 in Ihrer Gegenwart und Umgebung zu Theil geworden.

Mich, am vergangnen 28 August, in Dresden zu erwarten war eine Ahnung vollkommen richtig; denn der Gedanke, zu Tag und Stunde dort einzutreffen,  
 15 stand auf dem Punkte in Vorsatz überzugehen und nur die vielfachen Verhältnisse, die mich an jenem Orte hin und her gezogen, und zwar nicht zerstreut doch in Unruhe versetzt hätten, konnten mich abhalten einen Schritt zu thun von dem ich mir das Allerliebste  
 20 zu versprechen hatte.

Nun aber thu ich wohl am Besten von dem wunderbarlichsten aller Unfälle zu schweigen den ich mir gerade durch ein herzlich dankbares Zaudern zuzog. Ich muß mich einer unschuldigen Schuld schuldig  
 25 bekennen. Es ist mir nicht leicht etwas empfindlicheres begegnet.

Möchte Sie gegenwärtiges in gutem Befinden und freudigen Zusammenseyn glücklich antreffen, und

das schöne Straßburg sich um Sie durch manche lustige Winterunterhaltung recht verdient gemacht haben. Dabey darf ich aber wohl gestehen daß mich die schwankende Gesundheit der guten Mutter in einiger Sorge läßt, die sich noch verstärken würde wenn ich 5 die Werthe nicht so gut und treulich umgeben wüßte.

In einiger Zeit wird eine kleine Sendung von Genf, durch Vermittlung des Herren Franck anlangen, die mit einem freundlichen Blick zu empfangen bitte. Siebt sie Anlaß daß ich abermals einige Zeilen von 10 der liebenswürdig verbundenen Gesellschaft vernehme, so werd ich mich sehr glücklich schätzen.

Unter tausend Grüßen

treu angehörig

Weimar d. 3 Febr. 1825.

J. W. v. Goethe. 15

84.

An v. Wittgenstein.

[Concept.]

Behkommende Reinschrift wünscht an die Stelle des ersten flüchtigen Entwurfs zu treten.

Weimar den 4. Februar 1825.

85.

An C. F. Zelter.

Alles was mir deine Zustände deutlich macht und mich an deine Seite verlegen kann ist mir jederzeit 20 höchst willkommen; wo ich dich denn dießmal in der



Oper, sodann bey einer großen Gasterey recht auf gut berlinisch im Schwelgen finde.

Die Geburtstags = Feyer lebender Freunde und Freundinnen incommodiren mich schon gar sehr; kommt  
 5 nun noch dazu daß man an die Seligen gleichfalls einen Tag wenden muß, so wird man für lauter Geborenheiten nicht mehr zu leben wissen.

Doch gönne ich es gerne den Brüdern und Schwestern die das ergo hibamus begierig überall ergreifen,  
 10 und freue mich daß mein Zelter einige heitere Stunden dabey genossen hat.

Damit aber doch dieses Blatt einige Begleitung habe, so lege einen Aushängebogen bey, Kunstbetrachtungen enthaltend von 1791, gleichzeitig mit den  
 15 Venetianischen Epigrammen. Sie sind mehr historisch-ästhetisch und technisch als artistisch und werden dir daher leicht einigen Antheil abgewinnen.

Regierungsrath Schmidt, der einige Zeit wegen Geschäften sich in Berlin aufhielt, führte mich durch  
 20 mancherlei Erzählungen gleichfalls in jene Regionen. Das Schlimmste ist nur daß die interessantesten Überlieferungen nicht gesehen, nicht gedacht, nicht begriffen werden können, sondern an Ort und Stelle genossen werden müssen; denn wer von Berlin etwas Vorzüg-  
 25 liches erzählen will, wird immer von Musik sprechen, und da habe ich denn weiter keine Freude und Antheil daran als daß deiner immer in hohen Ehren und Würden dabey gedacht wird.

Und so, damit der Weg sich nicht verase, wenigstens diese magre Botschaft.

Deinigt

Weimar den 4. Februar 1825.

G.

86.

An C. F. F. v. Nagler.

Sw. Erzell.

5

beeile mich zu melden: daß am 29ten Jenner, dero Schreiben vom 22ten aus Wien und ein gleiches von Herrn von Genz bey mir eingelangt sey; woraus ich denn, zu meinem größten Vergnügen ersehe daß die für mich so wichtige Angelegenheit die günstigste Wen- 10 dung genommen.

Einem so einsichtigen Welt- und Menschenkenner wird nicht verborgen seyn: daß die größte Wahrscheinlichkeit der Erfüllung noch immer Zweifel und Sorge zuläßt; Daher denn das Gehoffte, wenn es in 15 die Wirklichkeit eintritt jederzeit überraschen muß.

Diese Betrachtung spricht vollkommen den Zustand aus in welchen mich die gemeldeten Briefe versetzten, und, ohne mich weiter in Gedanken zu verlieren, eile ich nur die lebhaftesten Gegengrüße von Seiten meiner 20 Kinder zu erwiedern und ihre Verbindlichsten Empfehlungen auszusprechen.

Mein Sohn, dem ich, wie billig, vertraut was wir Sw. Erzellenz Geneigtheit schuldig sind, theilt

meine Gefühle, und mir ist es das angenehmste daß ich zwey Generationen unmittelbar vor mir sehe, die sich Ihnen im Höchsten danckbarlich verbunden anerkennen müssen. Ob ich gleich behaupten darf, daß  
 5 bey mir die Danckbarkeit sich desto inniger konzentriert als mir weniger Zeit gegönnt seyn möchte sie auf jede Weise an den Tag zu legen.

Nun aber habe sogleich, früheren Bemerkungen und dem Inhalt jener verehrten Schreiben gemäß,  
 10 eine schulbige Meldung an des Herren Präsidialgesandten Baron v. Münch-Bellinghausen Ex. abgehen lassen; nach Frankfurt am Mayn, als, wie mir schien, auf dem geeigneten Wege. Das Gegenwärtige sende nach Berlin, in der Aussicht es werde, wo und wie  
 15 es auch sey, am sichersten zu seiner Bestimmung gelangen.

Und so schließe ich denn mit dem geziemenden Wunsche: daß, in dem Falle wenn von meiner Seite etwas zu beobachten, oder mir zu wissen vortheilhaft  
 20 wäre Erw. Erzell. mich fernerhin mit geneigten Winken beehren möchten.

In tiefgefühlter Hochachtung und lebenslänglicher danckbarer Anhänglichkeit

Erw. Erzell.

25 ganz gehorsamster Diener

Weimar d. 4 Februar 1825.

J. W. v. Goethe.

87.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Die letzte reichhaltige Sendung erwidere mit dem lebhaftesten Dank, sie gibt Hoffnung zur Übersicht des Unsichtbaren, ja sie gewährt schon den Wunsch den alle Forscher hegen müssen. Die unterirdische Flora hat schon längst aufgehört für uns unsicht-<sup>5</sup>bar zu seyn und eine methodische Folge der successiven Epochen wird uns bald nunmehr in's Klare setzen; sey dem unermüdlischen Fleiß des verehrten Freundes hiedurch Gruß und Heil gebracht.

Wobey ich nicht verschweigen kann, daß unser<sup>10</sup> gnädigster Herr welcher schönstens grüßt, ingleichen Herr Staats-Minister v. Lindenau und sonst eifrige Naturfreunde lebhaften dankbaren Antheil an den köstlichen Blättern genommen.

Leider kann ich noch nicht wie ich wollte und<sup>15</sup> sollte meinen Beytrag von den letzten und geringsten ja man möchte sagen trivialsten Erscheinungen geben. Mein Beauftragter hat wegen Mattstedt meinen Erwartungen nicht entsprochen und ich entschloß mich kurz und gut einen andern jungen Mann an Ort<sup>20</sup> und Stelle zu schicken. Dessen Relation liegt bey, woraus denn nicht viel Trost zu nehmen ist. In das Innere des Berges wo die Kohle stärker, reicher und von vegetabilischen Resten begabter sich auswies

ist nicht mehr zu kommen, allein deswegen doch nicht alle Hoffnung aufzugeben.

Ein dem Werke früher Vorgesetzter der jetzt in Meinungsichen Diensten steht hat, wie man mir versichert, auf dergleichen gesammelt und soll im Besiz bedeutender Stücke seyn. An diesen ist nun geschrieben und ich wünsche glücklichen Erfolg. Meine eigene Schränke und Catalogen habe durchgesehen, finde aber nirgends eine Spur der Mattstedter Kohle, ihr Gewinn fiel in eine Zeit wo mein Antheil anderswo beschäftigt war.

Indessen sende doch die bey dieser Gelegenheit gefundenen Stücken sowohl der Kohle selbst als der Gebirgsarten. An jener ist merkwürdig daß sie so reich mit Schwefelkies durchwachsen ist.

Was aber die Nachrichten von Vegetabilien in der früheren Kohle betrifft so machen sie mich etwas zweifelhaft. Farrnkräuter und Holz kann ich nicht recht zusammen reimen; jene gehören der früheren, diese den spätesten Epochen an; doch bin ich zu wenig unterrichtet um diese Sache ausgleichen zu können. Möchten ein paar gute Musterstücke uns über allen Zweifel erheben und das Gewisse darstellen.

Das Kästchen geht mit der heutigen fahrenden Post ab, begleitet wie Gegenwärtiges von den besten Wünschen.

treu angehörig

Weimar den 5. Februar 1825.

Goethe.

88.

An W. G. Günther.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Einleitung und Anweisung gemäß hat der Copist  
 John seine Untersuchungen in Mattstedt vollbracht  
 und mich vorläufig von den dortigen Zuständen unter-  
 richtet. Freulich ist von der früher gewonnenen guten 5  
 Kohle weder etwas zu finden noch an Ort und Stelle  
 zu hoffen. Könnte deshalb einiges durch gefällige  
 Vermittelung von Herrn Schreiber in Meiningen zu  
 erhalten seyn, so müßte es mir und meinem edlen  
 Freunde höchst erwünscht werden. 10

Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken,  
 welches von Zeit zu Zeit aufzufrischen das beh-  
 geslossene Bildniß den Auftrag hat.

Weimar den 5. Februar 1825.

89.

An J. G. Meyer.

Nach den gestrigen Äußerungen des Herrn Kanzlers 15  
 wären wir sämmtlich über die Anstellung des jungen  
 Mannes einig, wollen Sie ihn anweisen morgen früh  
 um 11 Uhr bey mir zu erscheinen; das Weitere be-  
 sprächen wir gegen Abend.

Treulich grüßend 20

Weimar den 5. Februar 1825.

G.

90.

An Carl Ernst Schubarth.

Ihr Schreiben vom 25. Januar, mein Werthefter, hat mich sehr angenehm überrascht, denn Ihr langes Stillschweigen, nach des Berliner Freundes erster Zusage, mußte mir die Vermuthung geben daß Sie  
 5 bey geändertem Zustand Sich mit diesem Geschäft nicht weiter zu befassen gedächten. Durch die eingetretenen Ereigniſſe wurde die Communication dorthin erschwert, und ich habe vor einigen Monaten mich, gerade wegen der ersten Theile, mit einem kenntniß-  
 10 reichen Manne in der Nachbarschaft besprochen; da aber die Sache von weitem Umfang ist, so würde mir Ihr Zutritt immer höchst angenehm seyn.

Wollten Sie daher die drey Bände Wahrheit und Dichtung übernehmen, wobey keine Vergleichung statt  
 15 findet, sondern ein scharfsinniger Corrector allein auf Druck- und Sinnfehler zu sehen hat, wie Sie sich selbst ausdrücken.

Hiebey entsteht die Frage: ob Sie ein Exemplar an dieses Geschäft wenden wollten, wogegen ich ein  
 20 anderes dankbar ersehen würde.

Wegen der Lage des vortrefflichen Freundes bin ich eben so wenig aufgeklärt und meine Theilnahme wird um desto schmerzlicher als ich mir das Übel zu erklären nicht im Stande bin.

Und so sag ich Ihnen um desto freundiger Lebewohl als ich hoffen kann bald wieder von Ihnen zu hören. Mir ist der Winter leidlich hingegangen und ich habe meine Arbeiten nicht unterbrochen gesehen. Das Weitere nächstens.

ergebenst

Weimar den 6. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

## 91.

An J. G. Meyer.

Sie sind, mein Werthester, bey Serenissimo angemeldet, doch wünscht ich Sie vorher zu sprechen; vielleicht seh ich Sie diesen Abend, und bitte Sie das schöne Wetter zu der Expedition im Jägerhaus zu benutzen. Die Schlüssel können bey mir sogleich abgeholt werden. Auch wünsche die gemeldeten Bilder und Risse los zu seyn. Das Beste wünschend.

Weimar den 7. Februar 1825. G. 15

## 92.

An C. F. P. v. Martius.

Ihr Hochwohlgeboren

erhalten abermals eine kleine Sendung; es sind die Ausshängebogen von Kunst und Alterthum, die einige serbische Lieder enthalten und sich übrigens darauf beziehen.



Der Gedanke, von Parasitenpflanzen auszugehen und zu den höher gebildeten hinaufzusteigen, machte mich im ersten Augenblicke so begierig nach dem Aufschauen, daß ich einen etwas übereilten Wunsch an Sie gelangen ließ. Ich suche nun in der Nähe die vorhandenen Abbildungen und bemerke dann diejenigen, die mir fehlen; da ich dann wohl eine geneigte Mittheilung hoffen darf.

Die hierher gefendeten Musterbilder, um darnach illuminiren zu können, habe mit Vergnügen gesehen; ich bin neugierig, wie unsere Künstler sich bey diesem Auftrage Ehre machen werden.

Nächstehendes kommt mir soeben unter die Hand: Beobachtung des Professor Vaucher in Genf, wonach der Same der *Orobanche ramosa* (ästige Sonnenwurz, Hanfwürger), der sonst mehrere Jahre unthätig in der Erde liegen bleibt, wenn er vom Regenwasser zu den Wurzeln des Hanfs, oder der Kletten und Wicken fortgeführt wird, sich an diesen anhängt, sogleich aufschwimmt, seine Hülle abwirft und Wurzel treibt. Zwey Orobanchen wachsen und entwickeln sich auf gleiche Art nur an den Wurzeln der *Genista tinctoria* (Färberginster). Haben die Orobanchen sich so einmal durch Hülfe der Einwirkung dieser andern Pflanzen entwickelt, so bedürfen sie derselben nun nicht weiter mehr zu ihrem fernern Wachsthum.

Hiernach möchte man also diesen Parasiten eine höhere Stellung geben, als den übrigen Pflanzen, deren

Samen sich schon in gemeiner Erde mit Hülfe des Wassers entwickeln; der parasitische Samen nähert sich schon der thierischen Natur, er verlangt zu seiner Entwicklung und Nahrung ein organisch Vorbereitetes, da die andern sich mit dem bloßen Element begnügen, 5 ob schon auch der zu einer kräftigern Vegetation nöthige Dünger eben dahin deutet: daß ein Durchgearbeitetes nöthig ist zu vollkommenerer Entwicklung gewisser Pflanzennaturen.

So haben denn auch die Parasiten ein eigenes 10 fleischiges und mitunter unerfreuliches, lurides Ansehen pp.

Verzeihung wenn ich Eulen nach Athen trage!

Wie heißt doch die Pflanze dieser Art, die ich vor Jahren auf einer Kieferwurzel fand? vielleicht ist sie 15 auch dieser Holzart eigenthümlich wie die der Genista.

Hierüber geben Sie uns nächstens gewiß die erfreulichsten Aufschlüsse; wie schön wird es Licht über und an der Erde.

Über die Folge der unterirdischen Flora erhielt ich 20 diese Tage von Herrn Grafen Sternberg Nachweisungen wie sie nur zu wünschen sind.

Und so immer ferner zu allem Guten!

treu verbunden

Weimar den 8. Februar 1825. J. W. v. Goethe. 25

93.

An J. H. Meyer.

Nur Donnerstag und Montag ist das Zimmer  
geheizt und wird geöffnet. Für heute ist es schon  
befehl, für Montag soll für Fran Commerzienrätthin  
eine Karte ausgefertigt werden.

5 W. den 10. Februar 1825.

G.

94.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

achte für Schuldigkeit zu vermelden daß in diesen  
Tagen mir die Kenntniß zugekommen ist wie ein an  
die hohe Bundestags-Versammlung zu Frankfurt a/M.  
10 zu richtendes Schreiben durch allerhöchsten Einfluß  
begünstigt für mich von den glücklichsten Folgen seyn  
möchte; ich bitte darin um ein Privilegium von jener  
hohen Stelle für die neue Ausgabe meiner sämtlichen  
Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck,  
15 der den deutschen Schriftstellern alles billige Verdienst  
ihrer Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge.  
Indem ich nun nicht verfehlen werde das Weitere  
nächstens schuldigst einzureichen so bitte vorläufig daß  
Höchst Dieselben durch Ihre Gesandtschaft am Bundes-  
20 tage diese Sache gnädigst begünstigen und durch ein-

flußreiche Wirkung zum erwünschten Ziele fördern mögen.

Der ich, wie für so vieles auch noch für dieses bedeutende Gelingen mich Höchst Denen selbst gern als Schuldner bekennen möchte.

5

d. 11. Febr. 1825.

95.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

habe zuvörderst für die Mittheilung der Cölner Blätter verpflichteten Dank zu sagen; vielleicht konnte sich diese uralte Erscheinung nur am Rhein erneuern. <sup>10</sup>  
 Man muß den Unternehmenden und Ausführenden, bey physischem kräftigen Behagen, originelle Laune zugestehen, eine fruchtbare Erfindungsgabe und einen gewissen Geschmack der in dem Übertriebenen seine Gränze zu finden weiß. Ich habe ihnen auch, wie <sup>15</sup>  
 Beilage zeigt, eine Freundlichkeit erwiesen. Mögen sie sich dieses Jahr noch glücklich erlustigen; der Erzbischof, fürcht ich, wird dem komischen Merkur gelegentlich die Flügel beschneiden. Die Papiere sammle mit gnädigster Erlaubniß. <sup>20</sup>

Ferner liegt Schreiben und Gedicht von den unermüdlichen Niederländern bey; es sind wunderbare Menschen, die von sich und ihren Productionen weit umher Kenntniß geben und sich überall Verhältnisse

suchen müssen. Indessen kostet es nicht viel artig gegen sie zu sehn.

Die gnädige Aufnahme des Meyerischen Vortrags bestärkt uns in dem Wunsche bis zum nächsten Frühjahr einige erfreuliche Anstalten zu treffen; im Thurm ist ein Klapptisch am Fenster, zur Probe aufgestellt; sollten Höchsth Dieselben die Art genehmigen, so können die übrigen auch sogleich gefertigt werden.

Verehrend

untertänigst

10

Weimar den 14. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

96.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Erbgroßherzogin,  
gnädigste Fürstin und Frau.

Eine Epoche vorbei zu lassen wo Höchsth Deneu-  
15 selben man, ohne zudringlich zu scheinen, aus der Entfernung aufwarten darf möchte wohl nicht zu verantworten seyn. Geneigt werde daher gegenwärtiges Blat aufgenommen, das nur schwache Andeutungen zusammenfaßt dessen was wir treuen Zurückgebliebenen  
20 seit Höchsth-Ihro Abreise andauernd empfinden und immerfort besprechen.

Wir vergegenwärtigen uns gern die glückliche Vereinigung des Höchsten Familienkreises und betrachten mit Ehrfurcht die ernste Freude der erhabenen Eltern

an den Hoffnungsvollen Erzeugten, welche glücklich einer stetigen Fortbildung genießen, indem sie den Gang des bisherigen Unterrichts ununterbrochen verfolgen und zugleich zu den großen Ansichten eines gränzenlos ausgebreiteten Reichs und aller Schätze 5 der Hauptstadt hingeführt werden.

Wie schmerzlich wir dagegen an dem großen Unheil das jene einzige Stadt betroffen immerfort Antheil nehmen bedarf kaum einiger Erwähnung geschweige umständlicher Versicherung; aber das ist mit Kraft 10 auszusprechen: daß es eine tröstliche Erscheinung sey die große unübersehbare Nation zu erblicken, die sich ihres allerhöchsten Herrschers in einem so unerwarteten Fall durchaus vollkommen werth erwiesen, wodurch uns denn auch eine wundervürdige schnelle Wieder- 15 herstellung schon verkündet und eine sichere fernere Ausführung mitgetheilt wird.

Wend ich nun endlich meine Blicke auf die nächste Nähe, so kann ich nicht anders als mit vielem Vergnügen melden: wie schön unser theurer Prinz in 20 allem Guten zunimmt und das Sittliche dem physischen auf jede Weise sich gleichstellt. Die sorgfältige und kluge Behandlung des werthen Soret wäre unnötig zu rühmen, so wie der zuverlässige Meyer seine treuen Pflichten zu erfüllen nicht unterläßt. Ew. Kayserliche 25 Hoheit sind gewiß von allem Einzelnen, aufs genaueste regelmäßig unterrichtet. Wir andern aber haben dankbar anzuerkennen daß auch unsere Kinder von

einer sorgfältigen hohen Erziehung unmittelbaren Genuß und Vortheil gewinnen dürfen.

Übrigens wäre der Winter freudig hingegangen wenn uns nicht gewisse Zufälligkeiten einigemal Sorge  
 5 um die Gesundheit unsres verehrten regierenden Paares gegeben hätten; worüber wir denn doch, nach Wunsch und Gebet aller treuen Angehörigen, glücklich hinweggehoben, abermals heitrer und guter Stunden zu genießen haben.

10 So begehen wir denn mit höchst erfreulichen Gefühlen die gedrängten Feste dieser Tage, wobey ich in meiner stillen Zurückgezogenheit die öffentliche Feyer treu theilnehmend begleite und nicht minder die Sehnsucht nach den Hohen Abwesenden in einem feinen  
 15 Herzen bewahre.

Darf ich nun zum Schluß geziemend bitten: Allerhöchsten Orts vielleicht meiner zu gedenken, auch des Herrn Erbgroßherzogs und der theuren Prinzessinnen  
 20 Hoheiten zu gnädigem Andenken mich zu empfehlen; wobey ich denn Höchsteigene Gunst und Gnade mir auch für die Folge erbitten und bey zu hoffender glücklichen Rückkehr früheres wohlwollendes Vertrauen fortgesetzt und erneut, in Ergebenheit hoffen darf.

Verehrend, lebenslänglich angehörig und gewidmet  
 25 Ew. Kaiserlichen Hoheit  
 unterthänigster

Weimar d. 14 Februar 1825.

J. W. v. Goethe.

97.

An Gottfried Bernhard Looz.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

angenehme Sendung erwidere, wiewohl etwas spät, mit  
geziemendem Dank und ersehe daraus die glückliche  
Fortsetzung Ihrer ungestörten Thätigkeit.

Was meine Medaille betrifft so wäre freylich die 5  
Rauchische Büste gleich nach Ihrem Erscheinen in Be-  
sitz zu nehmen gewesen, durch ein plastisches Vorbild  
im Großen wurden die Medailleurs aller Zeiten ge-  
fördert. Nun hat Herr Bovy in Genf den Vorsprung  
gewonnen und freylich seine Sache vorzüglich gut 10  
gemacht. Mein Rath wäre daher die Sache auf sich  
beruhen zu lassen da hiebey weder sonderlicher Gewinn  
noch Freude zu hoffen ist.

Die Jubiläums-Medaille mit Serenissimi Bildniß  
erlebt auch ein eigenes Schicksal; man hatte zu dieser 15  
Feyer freylich andere gewisse Dinge in Vorschlag ge-  
bracht, welche der hohen Denkart unseres Fürsten  
mißfallen und jene allgemeine ablehnende Erklärung  
mochten hervorgebracht haben; die Unternehmenden  
stehen daher in Zweifel was zu thun sey und müssen 20  
abwarten ob ihr wohlgemeinter bescheidener Vorschlag  
noch vielleicht eine Ausführung finden könnte. Er-  
lauben Sie bey dieser Gelegenheit meine aufrichtig  
dauernde Hochachtung nochmals zu versichern.

Weimar den [etwa 15?] Februar 1825.

25



98.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

[Concept.]

Es ist nicht zu läugnen daß Weimar oft als eine  
 Charybdis erschien, die aber wenn sie vieles einsog  
 auch genugsam es wieder entließ. Um also unserer  
 Liberalität wieder einigen Kredit einzuleiten sende hier  
 5 mit den freundlichsten Grüßen ohne weitere Bedingung  
 und Anlaß das wundersame Büchlein dem ich den  
 besten Empfang und mir das liebevolle Andenken  
 aller Guten und Werthen aber und abermals erbitte.

Gerade das Umgekehrte, allerliebste, liebenswür-  
 10 digste Marianne, sollten Sie denken! Ihr ganz origi-  
 nelles Geschenk war mir gleich eine höchst gefällige  
 Augenweide und wird es täglich mehr, da die guten  
 Muntern Knaben solche bunte Vögel, in dem sonnigen  
 Garten hin und her fliegen lassen. Diese Aepfelchen,  
 15 wenn man sie in die Hand nimmt, erregen sogleich  
 den Wunsch: Kind zu seyn. Doch das dauert nicht  
 lange; bleibend aber und immer sich erneuend ist das  
 Verlangen Sie wiederzusehen, und in redlicher Gegen-  
 wart fühlen zu lassen: daß ich unwandelbar sey  
 20 angehörig

Weimar d. 17 Febr. 1825.

Goethe.

99.

An J. G. Meyer.

Gegentwärtiges vermelde, damit unser Geschäft bis zu einer bald zu wünschenden Wiederherstellung einigen Vorschritt nehme.

1) Frage an: ob Schuchardt nach seiner Zurückkunft und Beredung mit den Seinigen noch gefinnt ist bey uns anzutreten? da ich denn wünsche daß er Sonntag 10 Uhr sich bey mir einfinde.

2) Liegt hier eine Anordnung bey, nach welcher Sie vorerst die Deserischen Zeichnungen, und sodann was Sie von dem übrigen Vorrath verlangen mögen in's Haus erhalten können.

Ich wünsche daß Serenissimus bald die Früchte unserer neuen Einrichtung sehen möchte.

Das Allerbeste wünschend.

treulich 15

Weimar den 17. Februar 1825.

G.

[Beilage.]

[Concept.]

Gegen Einhändigung dieses sind Herrn Hofrath Meyer die sämmtlichen bey großherzoglicher Bibliothek befindlichen Zeichnungen nach und nach in's Haus zu geben und zwar zuerst die Deserischen, sodann in einer Folge wie er dieselben verlangen möchte.

Weimar den 17. Februar 1825.

## 100.

An Wilhelm Rehbein.

[Concept.]

Von Ew. Wohlgeboren Befinden möchte vor allen Dingen unterrichtet seyn, sodann erfahren wie es mit der lieben Hälfte aussieht? Alsdann würde ich von meinen Gebrechen reden, da ich denn bekennen muß,  
 5 daß das entzündete rechte Auge mir schmerzlich fällt; Sie hatten ja einmal in Gesellschaft mit Dr. Fischer von Erfurt ein so wohlriechendes als wohlthätiges Säckchen verordnet.

Wäre genanntes Übel gehoben, so würden die  
 10 übrigen bis zu mündlicher Besprechung sich wohl gedulden müssen. Das Beste wünschend.

Weimar den 17. Februar 1825.

## 101.

An Johanna Schopenhauer.

[Concept.]

Meines vieljährig geprüften Freundes, Herrn Hofrath Heinrich Meyers, vollkommenes Kunsturtheil  
 15 gründet sich auf angeborenes Talent, lebenslängliches Anschauen aller Art Kunstwerke, auf tiefen Blick, scharfe Unterscheidungsgabe und gelehrte Studien. Diese seine schönen Vorzüge sind in Deutschland allgemein anerkannt; sollte für Ausländer noch ein  
 20 besonderes Zeugniß nöthig seyn, so verweigere nicht

solches, einstimmig mit Obgesagtem, hiermit auf Verlangen unbedenklich abzulegen.

Weimar den 19. Februar 1825.

102.

An Johann Georg Lenz.

Erw. Wohlgeboren

sende verschiedenes Mitgetheilte dankbar zurück, wie 5  
denn auch die böhmischen Mineralien mir zwar bekannt  
aber doch angenehm gewesen.

Von dem Ausſcheiden der weniger bedeutenden  
Suiten verspreche mir viel Gutes, sowie ich denn zu  
allseitiger Vermehrung bestens Glück wünsche. 10

Hiebei bemerke nur daß künftig alle Sendungen an  
mich der Vollbrachtin zu übergeben sind; indem mit  
derselben ein vierteljähriger Akkord gemacht worden.

Der ich alles Gute wünschend zu guter Jahreszeit  
auch einmal unter Ihren Schätzen Sie wieder zu 15  
besuchen hoffe.

ergebenst

Weimar den 19. Februar 1825.

Goethe.

103.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Da mir nähere Nachricht zugegangen daß meine 20  
an den deutschen Bundestag eingereichte Bittschrift

nächstens zum Vortrag kommen werde, so nehme mir die Freiheit eine Copie derselben schuldigst bezulegen, mit der geziemenden Bitte: Höchst Dieselben möchten die mir schon gnädigst zugesagte Begünstigung derselben  
 5 nunmehr erfolgen lassen.

Sollte der im petitum berührte Fall eines hie und da zu erlangenden besondern Privilegiums vielleicht eintreten, so würde Höchst Deroselben Vorsprache an einzelnen Höfen mir auf's Beste zu statten kommen.

10 Mit welchen Betrachtungen ich in dieser Angelegenheit zu Werke gehe spricht sich von selbst aus, da ich die Resultate eines ganzen Lebens, die ich unter Höchst Dero Gnade, Wohlwollen, ja ich darf sagen Freundschaft erworben habe, vielleicht noch gesammelt zu  
 15 erblicken die Hoffnung habe. Es schließen sich an jedes Blatt die schönsten Erinnerungen, deren Früchte mir bey'm Abschluß höchst erfreulich vor Augen schweben.

Das was ich ferner zu sagen hätte würde in ge-  
 20 nauer Ausführung sehr weitläufig werden und wenn ich es zusammenzöge vielleicht abstrus erscheinen, deswegen ich mich, mit offenem heitern Sinn und Wort, für jetzt und immer andringlichst empfohlen zu sehn wünschte.

25 Weimar den 26. Februar 1825.

104.

An J. G. Meyer.

Mögen Sie wohl, mein werther Freund, da es allerlei zu besprechen gibt, diesen Abend mit mir zubringen; ich sende den Wagen um sechs Uhr, der Sie denn späterhin wieder nach Hause bringt.

Weimar den 26. Februar 1825. G. 5

105.

An G. F. v. Reinhard.

[27. Februar 1825.]

Beyliegendes, auf ein für mich bedeutendes Geschäft hindeutend, darf nicht abgehen, verehrtester Freund, ohne Dank für Ihr letztes wahrhaft gehaltvolles Schreiben. Könnten Sie mich mit unserm werthen Kanzler im vertraulichen Gespräch überraschen; so dürfte es nicht fehlen daß Sie Ihren Namen und Ihre Angelegenheiten bey uns in traulicher freundlicher Bewegung fänden. Wäre unser Antheil kräftig genug, so würden Sie längst von allen den unerfreulichen Bildern, denen wir auch nicht die geringste Gegenständlichkeit zuschreiben können, befreit sehn; ja wir stellen uns vor daß wenn Sie sich recht vollkommen unsre Liebe und untwandelbare Anhänglichkeit denken wollten, so müßten solche Trugbilder längst unwiederbringlich vertrieben sehn. 20

Die genaue Beschreibung der Scheinbilder, wie sie sich in Ihrem Auge erzeugen und verwandeln, war mir höchst willkommen; denn es erweist sich daraus: daß dieselbige gefehliche Operation bey verschiedenen  
 5 Menschen sich nur verschieden modifizire, wodurch wir denn über so ungewisse Dinge doch einigermaßen gewisser werden.

Meine Stunden gehen in großer Gleichheit hin; ein Stück Kunst und Alterthum ist beynah abgedruckt,  
 10 anderes auf andere Weise gefördert; und so sind die kurzen Tage überstanden, auch die so vielen Menschen verderblichen letzten Wochen.

Möge, da sich für den jungen Fürsten so schöne Ausichten hervorthun, den lieben Ihrigen das Gleiche  
 15 werden. Bewahren Sie mir ein geneigtes Andenken, indeß ich mir vorbehalte es von Zeit zu Zeit durch gelegentliche Mittheilungen zu erneuern und zu be-  
 leben.

treulichst

J. W. v. Goethe.

20

[Beilage.]

So eben, verehrtester Freund, vernehme mit einiger Bestimmtheit daß ein an die hohe Bundes-Versammlung von mir gerichtetes Schreiben nächstens zum Vortrag gelangen werde.

25 Ich bitte darin um ein Privilegium von jener hohen Stelle für die neue Ausgabe meiner sämtlichen Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck,

der den deutschen Autoren alles billige Verdienst ihrer Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge.

Und nun halt ich es für Freundespflicht, welche dießmal mit einem äußern Vortheil übereintrifft, Ihnen, Verehrtester, hievon Erwähnung zu thun, in 5 der Voraussetzung, daß Sie, an Ihrer Stelle, nach dem mannichfaltigen Einfluß welchen Sie ausüben, dieser Angelegenheit, wie es sich schicken will, freundlich gedenken und auf thuliche Weise dieselbe zu fördern geneigt seyn möchten. Ich bin auf wunderbarem Weg, fast 10 ohne mein Zuthun, zu diesem Schritt geführt worden, den ich nicht gethan haben würde, wenn ich mich höchster Begünstigung nicht zum Voraus erfreuen dürfte.

Wahrscheinlich komm ich Ihnen im Angesichte des 15 deutschen Reiches etwas wunderlich vor; doch gibt es ja wohl auch Fälle wo Einsiedler aus ihrer Klause nicht ohne Glück vor Fürsten und Herren getreten sind. Überhaupt aber, um aufrichtig zu seyn, so möchte dieß Geschäft meinen Jahren nicht ganz propor- 20 tionirt erscheinen; auch ist mir nur darum zu thun, da alles ziemlich geordnet liegt, es einzuleiten und zu gründen. Unsere Nachfahren müssen auch etwas zu thun haben. Und so, in Erwartung immer gleichen Sinnes

treu angehörig

Weimar den 27. Februar 1825. J. W. v. Goethe.



Ich weiß, daß mir nichts angehört  
 Als der Gedanke, der ungestört  
 Aus meiner Seel' will fließen,  
 Und jeder günst'ge Augenblick  
 5 Den mich ein liebendes Geschick  
 Von Grund aus läßt genießen.

Febr. 25.

Goethe.

106.

An den Grafen Carl Leopold v. Weust.

Hochgeborner Graf,  
 Insonders hochgeehrtester Herr!

10 Ew. Excellenz erlauben, in einer für mich sehr  
 bedeutenden Sache eine geziemende Mittheilung. So  
 eben habe näher zu vernehmen, daß ein an die hohe  
 Bundes-Versammlung von mir gerichtetes Schreiben  
 begünstigt durch allerhöchsten Einfluß ungesäumt zum  
 15 Vortrag gelangen werde.

Ich erbitte darin von jener hohen Stelle ein Privi-  
 legium für die neue Ausgabe meiner sämmtlichen  
 Werke, welches mich vor dem feindseligen Nachdruck,  
 der den deutschen Autoren alles billige Verdienst ihrer  
 20 Arbeiten verkümmert, fernerhin schützen möge.

Da ich mir nun schmeicheln darf, daß Ihre  
 Königliche Hoheit unser gnädigster Herr diese meine  
 submissen Wünsche zu fördern gleichfalls geneigt seyn  
 werden, so ist es meine Pflicht Ew. Excellenz als den  
 25 glücklichsten Vermittler hiebey, bescheidenlich anzu-

sprechen und gehorjamst zu ersuchen: daß auch Sie mir in diesem Falle Ihre gewandte Geschäftsthätigkeit und erprobte Geneigtheit möchten zu Gute kommen lassen.

Der ich mit besonderm Vergnügen die Gelegenheit 5 ergreife, Ew. Excellenz meine ausgezeichnete Hochachtung an den Tag zu legen; wie ich mich denn schon zum Voraus des Dankes erfreue, welchen ich wie bisher im Allgemeinen der Staatsgeschäfte, so nun auch für meine Person besonders abzutragen die Ver- 10 anlassung finde

Ew. Excellenz

ganz gehorjamster

Weimar den 27. Februar 1825. J. W. v. Goethe.

107.

An F. W. Kiemer.

Wenn es Ihre Gesundheit erlaubt so sende heute 15 Abend 6 Uhr den Wagen, der Sie denn auch wieder nach Hause bringen kann.

W. den 1. März 1825.

G.

108.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

überfende abermals ein hübsches Fascicel dessen Inhalt 20 die Aufschrift anzeigt. Die beiden Aufsätze gehören

eigentlich nicht zusammen, doch habe ich sie der Verwandtschaft und Bequemlichkeit wegen hinter einander heften lassen.

Was Dr. Brandes zu Salzfluten betrifft so wäre demselben ein Gnadenzeichen wohl zu gönnen; es ist ein vorzüglicher Mann und hat sich gegen unsern Kreis immer sehr freundlich bewiesen. Auch ist der Verein dem er vorsteht sehr löblich. Es haben nämlich die Apotheker von Niedersachsen sich verbunden einander selbst zu controlliren, wodurch die, den Regierungen sonst obliegenden Visitationen, wo nicht entbehrlich gemacht, doch wenigstens sehr erleichtert und gesichert werden.

Verehrend

15

unterthänigst

Weimar den 2. März 1825.

J. W. v. Goethe.

109.

An den Freiherrn Friedrich Constantin v. Stein.

[Concept.]

Damit, mein theuerster Freund, das Neuste, was bey uns fertig geworden, nicht einen Posttag zaudere so übersend ich es mit vielem Dank für die neuliche reichliche Sendung, mit Bitte, Ihre wackern Mitarbeiter an dem so schön geregelten Geschäft außs beste zu grüßen. Und soviel für dießmal.

Weimar den 4. März 1825.

## 110.

An Rudolf Brandes.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

für so manche mir und meinem Kreise erzeigte Aufmerksamkeit den verbindlichsten Dank zu sagen ergreife die angenehme Veranlassung daß Ihre Königliche Hoheit der Großherzog, mein gnädigster Herr, mir <sup>5</sup> den Auftrag ertheilt in Rücksicht auf Ihre neuste Sendung, nicht weniger auf Ihre sonst rühmliche Thätigkeit und frühere Mittheilungen beyhkommende Medaille zu übersenden; indem ich nun hoffen kann daß hiedurch Ew. Wohlgeboren etwas Angenehmes <sup>10</sup> erzeigt werde, wünsche glücklichen Empfang und erbitte mir auch für die Zukunft ein geneigtes Andenken.

Weimar den [7.] März 1825.

## 111.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Auszug eines Briefes

des Bergmeister Schreiber zu Sonneberg. <sup>15</sup>

„Eine wahre Freude hat es mir gemacht, nach so langen und vielen Jahren wieder einmal Ihre Handschrift zu lesen. Leid thut es mir, Ihrem Wunsche nicht ganz genügen zu können. Von zwey Exemplaren, meinem ganzen Vorrath der Mattstedter Steinkohlen, lege ich Ihnen das ausgezeichnetste bey, welches aber auch <sup>20</sup> nur einen sehr unvollkommenen Abdruck enthält. Wirkliche Farrenkräuter-Abdrücke hat es wohl nie auf dem Mattstedter Steinkohlenflöz gegeben, wenigstens nicht während meines dreijährigen Dortseyns,

auch scheinen sie mir bloß die Begleiter der Steinkohlenformation zu seyn, wohin man denn doch die Mattstedter nicht rechnen kann.

Sonneberg den 21. Februar 1825."

Vorgemeldetens Mattstedter Kohlenstück zeigt auf  
5 seiner Oberfläche ein schmales, nicht gar Zoll langes,  
lanzettförmiges vielleicht Weidenblatt. Einige An-  
deutungen machen glauben daß die Kohle gespalten  
noch mehr zum Vorschein kommen lasse.

Auch ist mir ein deutliches Stück Holz zu Handen  
10 gekommen, mulmig wie Braunkohle, aber kalkartig  
inkrustirt und, wie es scheint, mit kleinen Selenit-  
blättchen übersäet. Beide gehen wohl eingepackt mit  
der fahrenden Post ab.

Auch, wie zu erwarten war, läugnet der Berg-  
15 meister das Vorkommen der Farrenkräuter; Weiden-  
bäume dagegen, als ein späteres Erzeugniß, lassen sich  
eher in dieser Epoche denken.

Wöchte eine zwar geringe doch seltene Sendung zu  
rechter Zeit eintreffen und wir nun über die so höchst  
20 bedeutende Folgenreihe durch unsern treuen Natur-  
und Herzensfreund abschließlich aufgeklärt werden.

Ich werde wie immer, und oft wider Willen, hin  
und her gezogen; doch wartet ein neues Heft Kunst  
und Alterthum zu Ostern auf. Möge ein beykommendes  
25 Gleichniß freundlich angeblickt werden.

anhänglichst

Weimar den 8. März 1825.

J. W. v. Goethe.

112.

An J. S. Grüner.

Euer Wohlgeboren

für gefällige Nachricht und Sendung zum allerschönsten dankend vermelde nur mit wenigen Worten: daß die Mineralien des beyliegenden Verzeichnisses, auf die fahrende Post gegeben, nächstens anlangen sollten. <sup>5</sup> Wie sehr ich wünsche Sie diesen Sommer zu besuchen und mich an Ihrem Gesammelten zu erfreuen, davon werden Sie sich wohl gern selbst überzeugen. Die gemeldeten Mineralien machen Ihnen, hoff ich, Vergnügen; es ist manches Seltene darunter das zu neuem <sup>10</sup> Denken und Forschen aufmuntert.

Ich höre von einer Veränderung im Stift Tepl; können Sie mir davon gelegentlich das Nähere mittheilen so geschieht mir eine Gefälligkeit; wie auch wenn ich das Weitere von den Glaswaren erfahren <sup>15</sup> könnte die noch nicht angelangt sind. Den werthen Ihrigen mich grüßend zu empfehlen bitte.

Auch die Egerischen Sitten und Gewohnheiten ja nicht zu vergessen.

ergebenst <sup>20</sup>

Weimar den 8. März 1825.

J. W. v. Goethe.

Können Sie gelegentlich dem Herrn Berggrath Lenz und durch ihn der mineralogischen Gesellschaft zu Jena etwas Angenehmes erweisen, so geschieht es mir.

## 113.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

sende die gnädig mitgetheilten Opale mit Freuden zurück; sie sind eine sehr schöne Vermehrung des Schatzkästchens wozu ich Glück wünsche.

- 5 Beyliegendes Pflanzenverzeichnis kommt mir von Darmstadt, ich weiß nicht ob Höchst Dieselben vielleicht, wegen dortigen Verhältnissen, irgend eine kleine Sendung bey eintretendem Frühjahr beschließen möchten; da ohnehin in Thro Pflanzenvorräthen so manches  
 10 Doppelte sich befindet; dort aber man sich einzurichten nur erst anfängt, deshalben auch gar manche nicht eben rare Pflanze willkommen sehn möchte.

Weimar den 9. März 1825.

## 114.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

- 15 haben mir abermals sehr schöne Mineralien vorlegen lassen. Die auf solche Art krystallisirten Salze waren mir ganz neu. Nach einigem Beschauen sollen sie, wohlgepackt, sorgfältig nach Jena geschafft werden.

- Schrön sendet die geographischen Darstellungen  
 20 vom November und December; auch den September

legt er bey. Die zwey tiefen Barometerstände im November, zwischen welche das Petersburger Unheil eintritt, sind höchst merkwürdig anzuschauen.

Aus einem Briefe des Hofrath v. Storch, Bade-  
arzt zu Gastein, theile folgende Stelle zu gefälliger <sup>5</sup>  
Betrachtung mit

(inserat. von: Unser Thal bis liegen sieht).

Bey den neusten wichtigsten Ereignissen thut man wohl die merkwürdigsten Fälle anzuregen und es werden uns gewiß von allen Seiten Parallel-Ge- <sup>10</sup>  
schichten zukommen, so daß auch das Außerordentliche als in dem Kreis der Natur wiederkehrend betrachtet werden kann; in den Fällen, von denen hier geredet wird, ist es freylich keineswegs tröstlich.

Weimar den 10. März 1825.

15

115.

An F. W. Kiemer.

In Hoffnung, mein Werthester, Sie heute Abend zu sehen, ersuche Sie der Inschrift für Herrn Ober-  
baudirector Coudray zu gedenken, welcher sehr darnach verlangt.

W. den 11. März 1825.

G. 20



## 116.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Erw. Königliche Hoheit

genehmigen bekommende unterhaltende Sendung.

1) Sollte das Tagebuch des Congresses von Verona noch nicht bekannt seyn, so wird eine Recapitulation der dormaligen äußerlichen Ereignisse nicht unangenehm erscheinen.

2) Nees v. Esenbeck empfiehlt sich zu Gnaden mit dem Verzeichnisse des botanischen Gartens auf Java und bittet um Entschuldigung des Verspätens.

10 3) Aufriß des neuen Theaters zu Aachen.

4) Ferner enthält Neesens Brief umständliche Notiz von der merkwürdigen Gastfretheit der Cölner am Carnevalstage. Sie vermehrt das Verlangen auf die von dorthier versprochenen vollständigen Acten.

15 Weimar den 12. März 1825.

## 117.

An C. W. Göttling.

Erw. Wohlgeboren

spreche mit wenig Worten den verbindlichsten Dank aus für die so gründlich begonnene Arbeit und gebe zugleich völlige Macht und Gewalt fernerhin

nach Ihrer Überzeugung zu handeln: a) die Rechtschreibung betreffend; b) die Flexion; c) Schreiben der aus fremden Sprachen entlehnten Wörter; e) Interpunction.

Die Stellen unter d) werde bald möglichst im <sup>5</sup> Einzelnen betrachten.

Hiebey der Divan in Abschrift. Sollte hier vielleicht, weil er in der neuen Ausgabe auch mit deutschen Lettern zu drucken ist, etwas in der Rechtschreibung besonders zu bedenken seyn? <sup>10</sup>

Die Bücher folgen auf einander, wie sie in den Pappn 2, 3 und 4 eingelegt sind. Der erste Abdruck liegt gleichfalls bey, welcher auch die Folge der Bücher angibt.

Die neueingeschalteten Gedichte sind oben links in <sup>15</sup> der Ecke mit einem Sternchen bezeichnet.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 12. März 1825.

J. W. v. Goethe.

118.

An C. W. Götting.

Erw. Wohlgeboren

behellige mit noch einer Anfrage. Wir bedürfen, zu dem bekannten Festzwecke, einer Inschrift, vierzeilig, wortfarg, obgleich der Raum längere Zeilen zuläßt; sie könnte etwa so heißen, und erklärt sich selbst: <sup>20</sup>

Caroli Augusti et Luisae  
Regiminis atque matrimonii  
Quinquagennalia  
MDCCCXXV.

5 Nun möchten wir nicht ohne Bestimmung gelehrter  
Kenner dergleichen öffentlich wagen; wollten Sie daher  
die Gefälligkeit haben darüber nachzudenken, auch Herrn  
Professor Osann, mit meinen besten Grüßen, deshalb  
sprechen, nicht weniger auch der freundlichsten Dank-  
10 barkeit unserer kleinen geschlossenen Gesellschaft sich  
stets versichert halten.

ergebenst

Weimar den 12. März 1825. J. W. v. Goethe.

119.

An Friedrich Jacob Soret.

Sw. Wohlgeboren

15 verfehle nicht hiedurch anzuzeigen daß die Büste ge-  
packt und emballirt sey; sowie auch Medaille und  
Zeichnung apart und zwar so, daß sie mit der reitenden  
Post abgehen könne. Es kommt also nur noch auf  
die Adresse an und alles ist zum Abgange bereit,  
20 vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie heute  
darüber zu sprechen.

ergebenst

Weimar den 14. März 1825. J. W. v. Goethe.

120.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.]

[18. März 1825?]

Ew. Excellenz

letzte Mittheilung, welche uns sonst so viel Vergnügen gewährt, hat dießmal die hiesige bekannte Gesellschaft, welcher Aufsicht über die Künste und sorgfältige Beachtung dessen, was darauf Bezug hat, anvertraut ist, 5 in nicht geringe Verlegenheit gesetzt; erlauben Sie einen kurzen Vortrag der eintretenden Umstände: umsomehr als [Sie] selbst nach den letzten Schritten in diese Angelegenheit verwickelt erscheinen.

Der Bildhauer Herr Flatters zu Paris sendete, 10 mit der Büste von Lord Byron, auch Goethens Büste an den Letztgenannten; zu gleicher Zeit zwey Büsten, gleichfalls Goethe vorstellend, an Ihro K. H. den Großherzog. Höchst Dieselben ließen dagegen Herrn Flatters die goldne Medaille mit Ihro Bildniß 15 überreichen; wenn schon die gesandte Goethische Büste zu ungünstigen Bemerkungen Gelegenheit gab. Man hielt aber durch diese fürstliche Aufmerksamkeit dießseits das Geschäft für völlig abgeschlossen. Herr Flatters dagegen scheint sie anders ausgelegt zu haben und 20 dieses ist es was uns Sorge macht und unangenehme Verhältnisse für die Folge fürchten läßt.

Herr Flatters spricht in dem Schreiben an Ew. Excellenz von einer Büste Seiner K. Hoheit welche er nach der Medaille zu fertigen gedächte. Man ersucht 20

ihn aber ausdrücklich solches zu unterlassen, da ihm ja selbst, als einem geübten Künstler, wohl bekannt seyn wird daß man eine Medaille wohl nach einer gelungenen Büste nicht aber umgekehrt eine Büste  
 5 nach einer Medaille fertigen könne; wie ja das Beispiel der Goethischen Büste leider an den Tag gibt, bey welcher doch auch nicht die mindeste Ähnlichkeit übrig geblieben, indessen sie an dem Berliner Profil noch immer wohl zu erkennen ist.

10 Sollte nun gar von Marmorbüsten die Rede seyn, so müßte man ausdrücklich erklären daß sie hiesigen Orts nicht gewünscht werden noch angenommen werden könnten.

Wird denn schließlich in einem besondern Brief-  
 15 Auszug einer Reise gedacht, welche Herr Flatters nach Deutschland unternehmen könnte, so muß man abermals entschieden erklären: daß weder die hiesigen Herrschaften noch sonst jemand von den hier markirenden Personen sich in Büste nachbilden zu lassen  
 20 entschließen würden, da man in späteren Jahren keineswegs geneigt seyn kann eine Gestalt der Nachwelt zu überliefern von der schon frühere günstige Darstellungen vorhanden sind.

Verzeihen Ew. Excellenz diese vielleicht zu offener-  
 25 herzige Äußerungen, aber es blieb dem Kreise der Weimarischen Kunstfreunde dießmal nichts weiter übrig, da sie wegen alles dessen, was sie unternehmen und zulassen, vom Hofe abhängig und demselben verant-

wortlich sind, als sich hierüber unbetunden zu erklären. Denn in welcher Lage würden wir uns befinden wenn Herr Flatters, mit unserem Vorwissen, solche Schritte thäte, welche zuletzt von den höchsten Herrschaften nicht anerkannt und gewiß gemißbilligt 5 würden, woher sollte Remuneration und Bezahlung erfolgen, da mit dem Künstler kein Contract geschlossen, keine Cassé hiezu beauftragt ist.

Ist aber nunmehr wie es durch Gegenthätiges geschieht Herr Flatters vollkommen von der hiesigen 10 Lage, von den Gesinnungen des Hofes und solcher Personen unterrichtet, welchen dergleichen Geschäfte in der Regel aufgetragen sind, so würde er sich selbst zuzuschreiben haben wenn ein Geschäft das gar nicht hätte begonnen werden sollen am Ende nur 15 mit Schaden und Unannehmlichkeit für ihn auslaufen kann.

Wir bitten um Verzeihung mit Gegenthätigem lästig zu seyn; es blieb uns aber nichts übrig als dieses auszusprechen und Ew. Excellenz um weitere 20 Beförderung gehorsamst anzugehen, weil ja das Geschäft durch einen besondern Gang an Hochdieselben gelangt und uns durch Ihre Hand zur Kenntniß gekommen ist. Sollte aber die Sache auf dem eingeschlagenen Wege fortgegangen seyn, so würden 25 auch Sie zuletzt, welches uns äußerst mißfällig gewesen wäre, in die unangenehmen Folgen verwickelt werden, da Sie, durch diese Erklärung, von der

wir die getreue Abschrift behalten, so gut wie wir gesichert sind.

121.

An J. G. Meyer.

Ist es gefällig so schicke heute Abend den Wagen um 6 Uhr um einige Stunden mit Ihnen mancherlei  
5 zu verhandeln.

W. den 19. März 1825.

G.

122.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

sende hiebey die Blätter für Serenissimum, ich hatte noch eben das Glück einen eigenhändigen Brief von  
10 Herdern mit dessen Namensunterschrift zu finden. Die einigen poetischen Zeilen liegen gleichfalls bey; es wäre gut wenn sie in der Pappe verschickt würden, vielleicht noch eingepackt in stärkere. Dergleichen Dingen pflegt es auf der Post sehr übel zu gehen.  
15 Auch liegt der Gräfin Eine kleine Sendung bey, welche mit meinen besten Empfehlungen zu übersenden bitte.

gehorsamst

Weimar den 19. März 1825.

G.

123.

An Friedrich v. Müller.

Ex. Hochwohlgeboren  
überfende hiebei den besprochenen Aufsatz.

facit indignatio versum!

Ob sie aber auch eine gute Prosa einzugeben weiß,  
will ich nicht behaupten. 5

Nehmen Sie das Geschriebene als Stoff, behandeln  
und redigiren denselben nach Überzeugung, nur nicht  
viel höflicher; denn Sie werden sehen diesen zudring-  
lichen Franzosen werden wir doch so bald nicht los.

Sollten Sie nicht das Concept Serenissimo vor- 10  
legen und höchste Billigung erbitten; vielleicht wäre  
es rätzlich etwas ähnliches an Herrn v. Treitlinger  
ergehen zu lassen. Vielleicht erschein ich zu ängstlich  
aber ich kenne das Gezücht. Verzeihung.

gehorsamst

15

Weimar den 19. März 1825.

J. W. v. Goethe.

124.

An den Großherzog Carl August.

Ex. Königlichen Hoheit

lege, in Bezug auf neuliche Äußerung, einen kurzen  
Aufsatz vor, den ich niederschrieb um einige Beispiele  
des allgemeinen Wurzel Lebens vor Augen zu bringen. 20  
Versuche dieser Art können nicht genug empfohlen



werden, indem sie die innern geheimen Absichten der Natur an den Tag fördern.

2) Das vorstehende Seestück ist in jedem Sinn erfreulich, des glücklichen Andenkens wegen und auch  
 5 als Zeugniß daß von der alten Wogen=Durchsichtigkeit und dem Geschmack malerischer Anordnung in den Niederlanden noch genugsam übrig geblieben.

3) Ich höre von einer interessanten, für Rafael zu haltenden Zeichnung; dürfte ich wohl um Mit-  
 10 theilung derselben bitten? Ich würde dagegen zur Vergleichung ein interessantes Blatt, sorgfältig nach dem Original derselben Gruppe copirt, sogleich vorlegen können.

Einiges, wie ich hoffe, nicht Ungefällige vor-  
 15 bereitend.

unterthänigst

Weimar den 20. März 1825.

J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Blatt und Wurzel.

Blatt und Wurzel haben, als zwey Theile der  
 20 höheren Pflanzen=Organisation, ein Verhältniß zusammen, welches bey den ausgebildeten Gewächsen nicht so deutlich in die Augen fällt, indem das Blatt sich über der Erde, die Wurzel sich unter derselben entwickelt, und also beide von einander ursprünglich  
 25 getrennt erscheinen; allein wir sehen schon am Hervortreten der Luftwurzeln, daß auch Stamm und Stengel

dergleichen hervorzubringen geartet sind. Nur Weniges zu näherer Aufklärung dieses Punctes.

1) Einsichtige Naturforscher haben schon die Längenfaseru, wodurch die Blätter sich mit Stamm und Stengel herabwärts verbinden und, an dem Leben des Splintes Theil nehmend, sich entwickeln und ernähren, als Wurzeln angesprochen; auch ist es bey näherer Betrachtung nicht etwa bloß die Einbildungskraft, welche hier Ähnlichkeiten finden will, sondern der Verstand, der wirklich Analogien entdeckt.

2) Da aber Blatt und Auge im Gedanken unzertrennlich sind, indem ein jedes Blatt ein Auge hinter sich hat, ein jedes Auge aus schuppig über einander geschobenen Blättern besteht, bey jedem dieser Blätter aber, dem ersten sowohl als dem folgenden, immer die ganze Pflanze zu denken ist; so folgt daraus, daß man sich auch überall einen Wurzelpunkt, die Möglichkeit einer Wurzelercheinung vorzustellen habe.

3) Vor mehreren Jahren vernahm ich, daß, wenn man die Zwiebel-Blätter der kleinen *Fritillaria*, die in den Gärten gepflegt wird, geschickt wegnehme und solche zwischen Löschpapier, wie zum Herbarium trocken, nach einer gewissen Zeit sich am untern Ende Zwiebelchen entwickelten, welche wieder fortzupflanzen sehen. Ich erinnere mich, den Versuch selbst gemacht zu haben, obgleich das Resultat mir aus dem Gedächtniß geschwunden ist; doch wäre das Experiment

gar leicht zu wiederholen und dessen Erfolg abzuwarten.

4) Eine merkwürdige Wurzel-Entwicklung hat Oberforstmeister von Fritsch vor kurzem zur Aufbewahrung übergeben. Es fand sich nämlich bey dem Umhauen einer alten kernfaulen Linde, daß ein oberer Ast in diese Fäule tiefe Wurzel geschlagen und wie auf Grund und Boden fort vegetirt habe. Ich suche mir diese Sache folgendermaßen zu erklären. Bey dem früheren Köpfen der Linde, welches jederzeit ein Absterben des Sturzes nach sich zieht, entwickelte sich aus dem Keim eines frischen Zweiges ein Wurzel-punct; dieser fand in der feuchten, dem Verderben übergebenen Fläche des alten Baumes sogleich Nahrung, wuchs fort, nährte sich an der Kernfäule und half dieselbe vermehren.

Wie reich an jungen Trieben eine alte Linde sey, beweisen die unzähligen von der Wurzel an am Stamme herauf sich immerfort entwickelnden Zweige, und es entstände die Frage, ob man mit geschickter Behandlung nicht eben solche junge Zweiglein zum Wurzel schlagen nöthigen könnte.

5) Die Allgegenwart der Wurzel zeigt sich übrigens an der in neuerer Zeit allgemein durchgeführten Vermehrung durch Stecklinge.

Weimar den 20. März 1825.

J. W. v. Goethe.

125.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, dem ausgesprochenen Wunsch gemäß, daß an die hohe Bundes-Versammlung vorlängst eingereichte Schreiben. Die neusten Nachrichten lauten: daß die Herren Freyherr von Münch-Bellinghausen<sup>5</sup> und von Nagler diese Angelegenheit mit dem lebhaftesten Eifer unterstützen.

Wie angenehm mir dieses aber auch seyn muß, so bedroht mich doch die Folge eines solchen Geschäftes mit mancher bedenklichen Arbeit, wobey ich Ew. Hochwohlgeboren freundschaftlichen Antheil, so wie eine thätige Mitwirkung mir wohl erbitten darf.

Auch über beykommendes Berliner Schreiben wäre zu conferiren; mir scheint die Präcipitanz jener Künstler eine günstige Wendung vorzubereiten.<sup>15</sup>

gehorfamst

Weimar den 21. März 1825.

J. W. v. Goethe.

126.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Mögen Sie, mein Werthester, einen kleinen Auftrag gefälligst ausrichten! Ich habe vor ungefähr acht Tagen an Herrn Professor Göttling eine lateinische kurze<sup>20</sup> Inschrift überschiedt, die für ein architektonisches Bild

bestimmt ist, und zugleich um dessen Rath gebeten. auch ersucht, mit Herrn Professor D'ann darüber zu conferiren.

Nun aber höre ich, daß dieser lehte nach Paris  
 5 verreist ist und wünsche daher, daß Sie in meinem  
 Namen Herrn Professor Göttling höflichst ersuchen:  
 nur mit wenigem über diese Angelegenheit seine Ge-  
 danken zu eröffnen; denn der Baumeister, der seine  
 Zeichnung vollenden will, treibt mich unablässig.  
 10 Möchte Herr Professor Göttling auch nur aussprechen,  
 daß die Inschrift nicht fehlerhaft ist, wenn sie auch  
 nicht als classisch vor Meister und Gesellen gelten  
 könnte. Er sollte überhaupt nicht im mindesten com-  
 promittirt seyn, etwa dadurch, daß man sich auf ihn  
 15 beriefe; denn ich weiß recht gut, wie bedächtig der  
 Kritiker in solchen Fällen zu Werke geht. Leben Sie  
 recht wohl und grüßen Herrn Professor und Herrn  
 von Knebel zum schönsten.

ergebenst

20 Weimar den 21. März 1825.

J. W. v. Goethe.

127.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

[21. März 1825.]

Ew. Hochwohlgeboren

nach geraumer Zeit abermals zu begrüßen und Ihre  
 frühere Gefälligkeit gegen unseren Kreis von neuem  
 zu erbitten veranlaßt mich ein Befehl unseres gnädig-

ften Herrn, von welchem ich die besten Grüße auch dießmal auszurichten habe. Die Angelegenheit jedoch in welcher Ew. Hochwohlgeboren Geneigtheit anspreche ist folgende.

Der hiesige Bataillons-Chirurgus Ernst, welcher sich besonders durch Geschicklichkeit und Fertigkeit der Hand auszeichnet, geht auf Serenissimi Befehl nach Wien, um sich daselbst in Behandlung der Zähne zu vervollkommen. Möchten Sie demselben eine geneigte Aufnahme gönnen und ihn an solche Männer empfehlen, durch deren Unterricht und Leitung er den Zweck seiner Reise am gründlichsten und baldigsten zu erreichen in den Stand gesetzt würde, so könnten dadurch unsere früheren Verbindlichkeiten nur erneut und frisch belebt werden.

Der ich auch mich bey dieser Gelegenheit zum ferneren wohlwollenden Andenken bestens empfohlen wünsche.

Weimar den 5. März 1825.

128.

An Carl Wilhelm Freiherrn v. Fritsch.

Ew. Excellenz

verpflichten mich außs neue durch die so schleunig mitgetheilte günstige Nachricht. Der Entwurf des Beschlusses weicht zwar einigermaßen von meinem Petition ab, doch muß man den wohlwollenden Män-

nern vertrauen, die am besten wissen auf welche Weise die Sache zu fördern ist.

Der ich das vorliegende Geschäft aufs andringlichste zu empfehlen mir die Freyheit nehme, und mir für die Folge fernere geneigte Mittheilung, einsichtigen Rath und wirksamen Antheil zuversichtlich geziemend erbitte.

Verehrend

Et. Excell.

10 ganz gehorsamer Diener  
Weimar d. 21. März 1825. J. W. v. Goethe.

129.

An C. G. Schubarth.

Lassen Sie mich, mein Werthefter, Ihrem letzten Schreiben vom dritten März Folgendes erwidern.

Auf Ihr erstes worin Sie den früheren Gedanken, an der Ausgabe meiner Schriften Theil zu nehmen, wieder erneuerten that ich den Vorschlag Sie möchten sich mit Wahrheit und Dichtung beschäftigen, ob ich schon die ersteren poetischen Bände einem benachbarten Freund übergeben hatte. Ich dachte mir hiebey  
20 einen Versuch: inwiefern es möglich seyn dürfte durch zwey Personen dieses Geschäft fortzuführen.

Mein bey näherer Betrachtung fand sich viele Bedenklichkeit: man mußte sich vorerst über Rechtschreibung der deutschen Worte, sodann der aus fremden

E Sprachen entlehnten vergleichen, ferner über Flexion, worin ich mir manches Willkürliche erlaubt habe; die Interpunction kommt alsdann in Betracht; und sollten nicht in den meisten dieser Dinge zwey vorzügliche Männer verschiedenen Überzeugungen nachgehen? Wer sollte zuletzt entscheiden? und würde ich nicht gerade, indem ich einer solchen Bemühung auszuweichen gedente, sie dadurch auf mich heranlocken?

Über diese Betrachtungen, und wenn sie mir auch dunkel vorschwebten, ging ich in meinem vorigen Briefe 10 hinaus, weil der Wunsch, mit Ihnen wieder in eine nähere Verbindung zu treten, mir allzulebhaft wurde.

Nun aber gefällt sich zu dem Vorigen noch Ihre Entfernung von literarischen Hülfsmitteln, die Orts-Entfernung, die uns scheidet, und die Ungetwißheit Ihres 15 Aufenthaltes. Wenn ich nun dieß zusammen bedenke und überlege, wie es in meinen Jahren immer nöthiger wird, alles, worauf ich zu wirken habe, nah zu halten, zu vereinigen und die Geschäfte so gut als möglich abzuthun; so wird es mir zur Pflicht Ihnen dieses 20 gleichmäßig vorzulegen.

Ich muß auf gar vieles verzichten, in Betracht daß ich mit jedem Tage auf mehreres zu verzichten habe. Möge Ihrem Lebensgange bald eine günstigere Sonne leuchten.

ergebenst

25

Weimar den 21. März 1825.

J. W. v. Goethe.



130.

An G. G. D. Rees v. Esenbeck.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich die Zeit her mit so mancher angenehmen  
 belehrenden Sendung erfreut daß ich im gegenwärtigen  
 Augenblick kaum für alles im Besondern zu danken  
 5 wüßte.

Die beiden Aufsätze über den Ruß der Pflanzen  
 und den Schleim der Irrlichter, nicht weniger was  
 die Haut-Insecten betrifft, haben Serenissimi Auf-  
 merksamkeit, so wie die meinige sogleich auf sich gezogen  
 10 und mehrere Tage zur Unterhaltung Stoff gegeben,  
 besonders letzterer Punct, da ein ähnlicher Fall gegen-  
 wärtig unsere Ärzte beschäftigt. Ist es möglich, so  
 schick ich einige Exemplare der höchst unwillkommenen  
 Gäste.

15 Auch die Sendung des neuen Heftes Rubus Ger-  
 manicus erkenne mit dem besten Dank.

Ausführlichere Nachricht von dem Cölner Carne-  
 val erwarte also durch die Geneigtheit des Herrn  
 Pirolì.

20 Für Aachen hat noch nichts, selbst bey dem Anblick  
 der anständigen Façade, hervortreten wollen. Der  
 Fehler ist daß ich auch nicht die mindeste Anschauung  
 der dortigen Zustände besitze, mein guter Wille leuchtet  
 aber daraus hervor daß ich sogar die alten amuse-  
 25 ments des Aachner Gesundbrunnens zu diesem Zweck

gelesen habe. Und so mag denn das poetische Geschick fernerhin walten wie es kann.

Der Catalog war Serenissimo sehr angenehm. Vorstehender Auftrag ist ein sprechender Beweis davon.

Vorstehendes war geschrieben als in der Nacht vom 5  
21. auf den 22. unser Theater abbrannte und wir  
uns dadurch in einen leidigen wüsten Zustand versetzt  
sahen. Welche seltsame Gesichter mir die gerade in  
dem Augenblick eintretenden Öbner Hanswürste schnei-  
den mußten denken Sie sich selbst und verzeihen wenn 10  
ich schließe und auf sonstiges Zurückgebliebenes mich  
in besserer Stunde vernehmen lasse.

Befördern Sie gefälligst bekommende Anzeige zu  
allgemeinerer Kenntniß.

Weimar den 24. März 1825.

15

131.

An Friedrich v. Müller.

Erw. Hochwohlgeboren

so wie meine übrigen geneigten Freunde, nehmen ge-  
neigt auf wenn ich mich noch einige Tage ganz in der  
Stille halte; denn nur die absolute Einsamkeit macht  
mir möglich, die physischen und moralischen Folgen 20  
jenes schrecklich-traurigen Ereignisses zu übertragen.  
Schriftliche Mittheilungen jeder Art werden mir sehr  
angenehm sehn.

Hiebey, vertraulich, daß noch unvollständige Verzeichniß meiner sämmtlichen Werke zu geneigter Einsicht und Überlegung. Auch folgt ein Schreiben Herrn Sorets hiebey dessen vollständige und musterhafte  
 5 Aufklärung des vorliegenden Geschäfts höchst erfreulich wäre, wenn wir nicht befürchten müßten daß der wilde, weit umgreifende Vulkan uns auch dieses hübsche Unternehmen werde zerstört haben.

Meine Erfindungskunst ist gleichfalls dabey com-  
 10 promittirt, denn ich bilde mir ein zwey recht hübsche Rückseiten für die unternommenen Medaillen erfunden zu haben.

Herrn von Naglers Ankunft wird mir doppelt und dreifach erfreulich sehn; ich hoffe bis dahin mich  
 15 wieder einigermaßen in's Gleichgewicht gestellt zu haben. Daß Mehrere nächstens.

Noch eins, der Brief von Carlsruhe hat sich in diesen verhängnißvollen Stunden bey mir verkrochen; ich darf wohl Heinrich Müller zu Ihnen schicken?  
 20 damit Sie die Güte haben ihm die Sache zu sagen wie sie liegt und durch die Schilderung des dortigen Ehrenmannes ihm Lust machen bald abzureisen, da mir die gemachten Bedingungen sehr annehmlich erscheinen. Er empfängt Reisegeld und von Ostern an  
 25 bezieht er 100 rh. aus unserer Casse, das übrige wird sich finden.

Verzeihung und Neigung!

Weimar den 25. März 1825.

G.

132.

An F. W. Kiemer.

Da eine absolute Einsamkeit zu meiner Wiederherstellung nöthig ist, kann ich Sie auf diesen Abend nicht einladen, sende aber an meiner Statt einen Theil der gestrandeten Ladung, den ich den Strudeln des Lethe kecklich abgetwonnen habe. Ich hoffe mit dem übrigen soll es auch gelingen, wenn sich die Elemente nur nicht gar zu wild entgegen setzen. Schenken Sie diesem Hefte Ihre gewohnte liebevoll-einsichtige Aufmerksamkeit. Es gibt freylich mancherlei dabei zu bedenken. Alles Gute und Angenehme!

treulichst

Weimar den 25. März 1825.

G.

133.

An J. G. Meyer.

Da ich, mein Werthester, mich ganz und gar still und einsam halten muß; so kann ich Sie leider nicht, wie ich gewünscht hatte, zu Mittag sehen. Nächstens mehr. Gehen Sie in unsern Geschäften ruhig fort; Schuchardten ist ein hübsches Stübchen im Jägerhause angewiesen.

treulichst

Weimar den 25. März 1825.

G. 20

Sie haben, hör ich, schon persönlich abgefragt; möge

sich bey Ihnen auch alles bald wieder herstellen. Ich fürchte wir haben alle noch lange an diesem Unfalle zu leiden.

134.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

5 erlauben folgende Mittheilung.

Die letzten verwirrenden Ereignisse und die in demselben Moment mir auferlegte präclusive Pflicht, der Herausgabe meiner Werke ernstlich vorzustehen, nöthigt mich meine Freunde um eine besondere Gefälligkeit zu  
 10 bitten, da ich mit Zeit und Kräften allerdings zu ökonomisiren habe. Ich wünsche nämlich von allem was Geschäft ist mich schriftlich zu unterhalten, wie ich solches mit Herrn Staatsminister von Voigt viele Jahre fortzusetzen das Glück hatte; wobey in gar  
 15 manchem Sinne gewonnen wird und ein freundschaftliches Mittagsmahl, mit frehem ungetrübten Geiste von Zeit zu Zeit genossen, desto erquicklicher werden kann. Auch wünschte vor einem geneigten Besuche gefällige Anmeldung, weil das, was ich jezo vor allen  
 20 Dingen vorzunehmen habe, ununterbrochene Aufmerksamkeit fordert. Wird mir dieses gewährt, so bleib ich auf's neue meinen so treulich Theilnehmenden dankbar verpflichtet.

Das von Ew. Hochwohlgeboren aufgenommene Ge-  
 25 schäft eignet sich gerade zu schriftlicher Unterhaltung;

ich sende den Soret'schen Brief zurück und bitte ein Aktenfascikel zu formiren, wie denn nächstens meine unmaßgeblichen Gedanken hierüber schuldigst mittheilen werde.

gehorsamst 5

Weimar den 26. März 1825. J. W. v. Goethe.

135.

An C. F. Zelter.

Heute, Sonntag den 27. März 1825, Vormittags 11 Uhr, würde Unterzeichneter, als, dem Geiste nach, der Singakademie wohl Verwandter, auf des Herrn Professor Zelter gefällige Einladung, geziemend sich 10 eingefunden haben, um wegen des vorsehenden Baues die, gewiß erfreulichen, Entschließungen zu vernehmen. Ihn halten jedoch ähnliche höchst unerfreuliche Beschäftigungen auf, indem sie nur die Erinnerung eines großen Verlustes aber- und abermals anregen. 15

Soviel jedoch sey dir, mein Theuerster, im Ernste gesagt, daß ich mich körperlich wohl befinde, psychisch leidlich; nur halt ich mich ganz einsam, weil alle Menschen, ohne es zu wissen, überreizt sind, das Übel fort und fort wiederkäuen und indem sie selbstthätig 20 zur Wiederherstellung beitragen möchten, welches zu loben wäre, jetzt auf ganz unerträgliche Weise mit Rath, Vorschlag und Plan herbestürmen.

Am meisten sind ich jedoch den Großherzog zu bedauern, der, nach seiner schönen fürstlichen Art, einen 25

jeden anhört und so vieles Unnütze, daß er weder ablehnen noch zurecht legen kann, über sich muß ergehen lassen.

Das neue Heft von Kunst und Alterthum ist  
5 fertig; habe die Gefälligkeit Beykommendes in die Haude und Spenerische Zeitung einrücken zu lassen. In meinen Briefen von 1802 findest du deiner, mit wenigen Worten, auf's löblichste gedacht.

Nach Berlin habe ich mich, wie bisher froh und  
10 freundschaftlich, so nun auch dankbarlichst zu wenden; die unschätzbare Gunst des Bundestages wird dir nun auch bekannt geworden seyn und Freude gemacht haben.

Gar vieles wäre zu sagen; nach und nach langt  
15 manches Erfreuliche bey dir an. Dieses Jahr ist für mich schon so gut als vorüber, indessen ich mich an jeden Augenblick anklammere.

Möge dir der neue Bau und alles gelingen.  
treu angehörig

20 Weimar den 27. März 1825.

G.

[Beilage.]

Zur Nachricht.

Bey Aufräumung des Theaterstuttes fanden sich unter den Trümmern der Bibliothek aus einem von mir noch selbst redigirten Manuscript des Tasso fol-  
25 gende Stellen, die Blätter ringsum angebräunt:

Weimar Ende März 1825.

## Erstes Fragment.

Wenn ganz was unerwartetes begegnet  
 Wenn unser Blick was ungeheures sieht,  
 Steht unser Geist auf eine Weile still,  
 Wir haben nichts womit wir das vergleichen. 5

## Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?  
 Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt,  
 Auf einmal du als einen Bettler fändest?

## Drittes Fragment.

Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht  
 Das Schiff an allen Seiten. Verstend reißt  
 Der Boden unter meinen Füßen sich auf!  
 Ich fasse dich mit beiden Armen an!  
 So klammert sich der Schiffer endlich noch 15  
 Am Felsen fest, indem er scheitern sollte.

136.

An G. W. v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

das gefällig Mitgetheilte dankbarlichst zurücksendend,  
 nehme mir die Freiheit Hochdieselben zu ersuchen um  
 einen Auszug der Namen und Charaktere sämmtlicher 20  
 bey der hohen Bundes-Versammlung gegenwärtig an-  
 wesenden Herrn Abgesandten, welches auf der Geh.  
 Staats-Ganzley unschwer zu fertigen wäre.

Mich und diese Angelegenheit zu fernerer wohl-  
 wollender Theilnahme bestens empfehlend. 25

Weimar den 28. März 1825.



137.

An F. W. Riemer.

Wöchten Sie, mein Werthester, sich einrichten daß wir morgen Abend das Geschäft unserer schönen Königin weiter fördern können. Ich halte mich an eine flüchtige Redaction damit wir nur erst durchkommen.  
 5 Die besten Wünsche.

W. den 28. März 1825.

G.

138.

An Friedrich v. Müller.

Erw. Hochwohlgeboren  
 sende mit vielem Dank das Concept des Schreibens nach Carlsruhe hiebey zurück, mit Bitte solches nächstens dorthin abgehen zu lassen.  
 10

Mich geneigtem Antheile, fortdauernder Mitwirkung bestens empfehlend.

gehorsamst

Weimar den 29. März 1825.

F. W. v. Goethe.

139.

An Friedrich v. Müller.

15 Erw. Hochwohlgeboren  
 sende, nicht ohne eine ganz eigene Empfindung, bekommenden Brief zurück; ich glaube nämlich erst recht einzusehen wie schlecht ich mich befinde, da ich den edlen

Freund dießmal nicht zu sehen wünschen kann. Wie sollte man von ihm verlangen daß er in unsere Jere-  
miaden einstimme und bis jetzt scheint dieß noch unsre  
einzige Unterhaltung zu seyn. Erfreuen Sie ihn mit  
Ihrer Gegenwart und bringen ihm auch von mir die  
herzlichsten Grüße. 5

Dürft ich um das Concept des Briefs nach Carl's-  
ruhe bitten?

gehorsamst

Weimar den 30. März 1825.

G. 10

140.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

schildern Sich Selbst, besser als ich ausdrücken kann,  
den Zustand in welchen mich der neuliche Anfall ver-  
setzt, und der mich um so schmerzlicher ergreift als ein  
bedeutendes Übelbefinden Höchst Deroselben davon die 15  
Folge war. Sehulichst erwarte allem diesen eine  
günstige Wendung.

Kann ich von meiner Seite in den erneuerten  
Thätigkeiten einiges mitwirken, so stehe zu Befehl.  
Schon war es mir eine tröstlich-förderliche Nachricht 20  
die Staatsrath Schweizer mittheilte: daß der alte  
Platz wieder benutzt werden solle. Hier können mehr-  
jährige, mit Ober-Baudirector Coudray durchgearbeitete  
Vorgedanken beachtet werden und den Entschluß er-  
leichtern. 25

Manches Andere wie es der Fortgang des Geschäfts herbeiführen wird, gelegentlich nachzubringen erbitte mir fernere Vergünstigung.

Mit den treuesten Wünschen und herzlichster Verehrung mich unterzeichnend

unterthänigst

Weimar den 1. April 1825.

J. W. v. Goethe.

## 141.

An Friedrich v. Müller.

Wöchten Ew. Hochwohlgeboren Morgen, Sonnabend Mittag, ein frugales Familienmahl mit uns einnehmen so sind Sie dazu schönstens eingeladen.

gehorsamst

Weimar den 1. April 1825.

Goethe.

## 142.

An Heinrich Carl Friedrich Pencer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für das hier zurückkommende, gefällig mitgetheilte und erwarte mit Vergnügen das Weitere.

Die schriftstellerische Angelegenheit des wackern Correspondenten jedoch scheint mir bedenklich, wenigstens getraue ich mir nicht Herrn v. Cotta deshalb anzugehen, da ich dessen Geschäftsweg und buchhändlerische Absichten genau zu kennen glaube.

Übrigens scheint mir der junge Mann das weite Feld, auf dem er sich ergehe, sehr wohl durchschritten und nach seiner Weise übersichtlich bezeichnet zu haben.

Mich bestens zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 1. April 1825.

5

143.

An Heinrich Luden.

Ev. Wohlgeboren

haben durch Übersendung Ihrer allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten mir ein sehr angenehmes Geschenk zugebracht; es gab schon manchen Abend zu bedeutender Unterhaltung mit den nächsten Freunden <sup>10</sup> die beste Gelegenheit.

So wie mir ist Ev. Wohlgeboren gewiß erinnerlich jene schöne frühe Zeit, wo ich einen großen Theil des Jahres in Jena zubrachte, in der anmuthigsten und höchst belehrenden Gesellschaft Tage verlebte, die <sup>15</sup> zwar nicht wieder kamen, jedoch mir die beruhigende Überzeugung zurückließen daß ein Grund zu fruchtbarster Bildung gelegt sey. Auch fielen in jene Zeit Ihre Anfänge und Sie gedenken gewiß derselben mit Vergnügen auf dem Standpuncte wohin Sie ge- <sup>20</sup> langt sind.

Möge auch Ihr Wohlbefinden und das Gelingen Ihrer literarischen Plane sich zu den Freuden meines Alters gesellen, deren mir viele geworden sind, um

mich über den Wechsel der menschlichen Dinge, der sich so rasch und mitunter so widerwärtig erzeigt, emporzuhalten, ja deshalb zu entschädigen. Alles Freundliche Gute wünschend.

5 Andenken und Wohlwollen!

ergebenst

Weimar den 2. April 1825.

J. W. v. Goethe.

144.

An Christian Wilhelm Schweiker.

[Concept.]

Erw. Hochwohlgeboren

Gegenwärtiges übersendend erbitte mir vorläufig die  
10 Erlaubniß von Zeit zu Zeit mich schriftlich vernehmen zu lassen.

Ein Besuch des Herrn Oberbaudirector Coudray überzeugt mich daß alles sich auf das Wünschenswertheſte gründet und von der Ausführung die schönste  
15 Hoffnung sich fassen läßt. Bekommendem Aufsaß wünsche geneigte Beachtung.

Weimar den 2. April 1825.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Nachdem, wie man sich überzeugen kann, über den  
20 Plan des herzustellenden Theaters bald übereinstimmend wird beschloffen werden; so bleibt zu wünschen: daß man sodann Decorateur und Maschinisten hierher zu

berufen nicht säume, damit solche gleich bey der An-  
lage beyräthig seyn können; indem doch zulezt alles  
darauf ankommt daß sie ihre Zwecke ungestört erreichen.  
Nun wissen sie die Vorbereitungen dazu am besten  
anzugeben und man läuft nicht Gefahr in der Folge  
manche kostspielige und höchst verdrießliche Umänderung  
zu veranstalten.

Zum Decorateur schlage ich Herrn Beuther, gegen-  
wärtig in Braunschweig, vor, seine Decorationen  
machten die Zierde und Bewunderung des vorigen  
Theaters. Seine größte Kunst ist kleine Räume groß  
erscheinen zu machen und sein vorzügliches Talent,  
alle Arten vom Baustyl zu Theaterforderungen ge-  
schmackvoll anzuwenden, wie die beykommenden litho-  
graphirten Darstellungen am besten beweisen.

Einen Maschinenisten wüßte ich nicht zu nennen,  
doch würde ein solcher von Darmstadt, oder München,  
wo große Theaterbauten vor kurzem beendigt wurden,  
am ersten zu erhalten seyn.

Mit dem Wunsch daß diese ohnumäßiglichen Vor-  
schläge mögen wohlthollend aufgenommen werden.

Weimar den 2. April 1825.

145.

An F. W. Kiemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommendem  
Helden- und Gespensterspuß fernere Aufmerksamkeit

gönnen, auch einige Bleystiftstriche ihren wunder-  
lichen Redensarten zuwenden; so geschieht mir ein be-  
sonderer Gefalle. Wie Sie denn auf morgen Mittag  
zu einem frugalen Mittagmahle schönstens eingeladen  
5 sind

Weimar den 2. April 1825.

G.

146.

An C. F. Zelter.

Aus Beykommendem siehst du, mein Theuerster,  
daß wir so eben im Begriff sind einen neuen Rogus auf-  
zuschichten. Beantworte die Fragen einsichtig=freund-  
10 lich; mir aber im Besondern vermelde ob dir bey  
euren ersteren Theater=Bauten, so wie bey den letzteren,  
irgend noch ein Hauptgedanke oder Bedenken beyge-  
gangen, was man vielleicht nicht aussprechen mag,  
aber einem Freunde gar wohl mittheilt. Und so  
15 assistire, aus der Ferne als gegenwärtig, deinem alten  
Treuen, der noch in den Fall kommt künftigem Ernst  
und Scherz, unausbleiblichen Thorheiten und Ver-  
wirrungen, so wie äußerer Lust und inneren Verdriß-  
lichkeiten einen abermaligen Schauplaz zu eröffnen.  
20 und so fort an!

treulich

Weimar den 3. April 1825.

G.

## 147.

An den Baumeister J. G. Wolff.

[Concept.]

[3. April 1825.]

Ew. Wohlgeboren

sende mit vielem Dank die mitgetheilten vorzüglichen Blätter zurück; sie haben allen hiesigen Kunstfreunden großes Vergnügen gewährt.

Wenn es eigentlich von jeder Gemeinde und ihren 5 Vorstehern abhängen sollte, in welchem Geist und Sinn sie ihre Kirchen aufgeführt und ausgeziert haben wollen, so läßt sich über die Anlage Ihres Projects von dem Kunstverständigen weniger sagen; das aber bin ich verpflichtet auszusprechen, daß die große Deutlichkeit 10 und Klarheit der Darstellung vollkommene Zufriedenheit erweckt; so wie die zeichnerische Ausführung der geistreich-geschmackvollen Zierrathen allerdings zu bewundern ist.

Möge sich Gelegenheit finden, Ihr schönes Talent 15 in Thätigkeit zu setzen, damit Sie practisch dasjenige zu leisten vermögen was Sie in diesen Musterblättern so vortheilhaft angekündigt haben.

## 148.

An Carl August Barnhagen von Ense.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich durch die übersendete Zeitschrift auf's neue 20 verpflichtet. Es ist auf jeden Fall merkwürdig zu



sehen wie so nach und nach die Wirkungen eines langen Lebens durch die Welt schleichen, auch da und dort, nach Zeit und Umständen, Einfluß gewinnen. Ich mußte lächeln als ich mich in einem so fernem und  
 5 überdieß republikanischen Spiegel zu beschauen hatte.

Übrigens macht dieser Aufsatz auf jedermann eine gute Wirkung; so viel Verstand und Einsicht, verbunden mit einem jugendlich=wohlwollenden Genuß an dem Dichtwerke, erregt eine gewisse theilnehmende anmuthige  
 10 Empfindung. Selbst die Lücken wo ihm besondere Kenntniß abging wußte er freundlich auszufüllen, und überhaupt das Ganze mit Euphemismus abzurunden.

Meine Schwiegertochter empfiehlt sich zum aller-  
 15 schönsten. Eine Colonie junger Engländer, Schotten und Irländer, die sich hier in einer gewissen Folge-  
 reihe perpetuirt, veranlaßt unsere Frauenzimmer eng-  
 lische Sprache und Literatur zu cultiviren und es ist nicht zu leugnen daß daraus eine geistreiche interessante  
 20 Unterhaltung entsteht. Sie grüßt zum besten, nur will sie die Engländer nicht so gar engherzig finden.

Das nordamerikanische Heft sende nächstens zurück, Sie werden selbst am besten beurtheilen welch ein  
 schicklicher Gebrauch davon gelegentlich zu machen sey.  
 25 Auch erhalten Sie eine Rolle mit dem Standbilde des Grafen Schulenburg, zu Corfu errichtet; nehmen Sie jenes früher citirte Familienblatt geneigt auf und bewahren es mir zum Andenken. Dem Historiker ist es

gewiß interessant daß er, durch zwey Generationen vermittelt, über ein Jahrhundert persönlich zurückgreift; die Statue ist 1716 gesetzt und mein Vater brachte das Blatt etwa zwanzig Jahre später mit zurück.

Ihrer Frau Gemahlin empfehle mich zum besten. 5  
An ihrem frühesten Wohlwollen und einer ununterbrochenen auf mich einflußreichen Theilnahme erfreue ich mich schon viele Jahre. Eine solche Dauer der Gesinnung ist doch eigentlich das Kräftigste das an irgend etwas Bestehendes glauben läßt. 10

Der Unfall unseres Theaters hat Sie gewiß auch um meinethwillen betrübt; ein größeres Unglück haben Sie freyhlich überstanden; glücklicherweise befind ich mich wohl und hoffe durch die Folgen dieses Ereignisses nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen. 15

Was zu Gunsten einer neuen Ausgabe in Frankfurt verhandelt wird ist meinen Freunden gewiß erfreulich. Ich darf hoffen daß ihre Theilnahme sich bey dieser Gelegenheit zum schönsten hervorthun wird. Meine Sorge ist nur, daß ich in meinen späten Jahren 20 das Geschäft dergestalt einleite um in der Folge, ohne Sorge, daraus abscheiden zu können. An Fleiß und Aufmerksamkeit hat es bisher nicht gefehlt; über die weiteren Fortschritte das Nähere, sobald etwas Entschiedenes zu melden ist. 25

Rachsiht! Antheil! Wohlwollen!

treulichst

Weimar den 3. April 1825.

Goethe.

149.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

machten mir vorlängst die angenehme Hoffnung, man werde sich über die für mich so wichtige Angelegenheit einer neuen Ausgabe meiner Werke, mündlich be-  
 5 sprechen können; dieses legte ich mir aus, daß Dieselben veranlaßt seyn dürften wieder einmal die Jubilate-Messe zu besuchen.

Mehr als jemals ist es gegenwärtig, da gedachter Termin abermals herannahet, der Fall daß ich eifrig  
 10 wünschen muß jene Hoffnung erfüllt zu sehen. Denn es steht nahe daran daß, durch gemeinsame Übereinkunft der verehrlichen Bundes-Versammlung, mir zu der neuen Ausgabe meiner Werke die Privilegien von sämtlichen höchsten Gliedern zugesichert werden dürften.

Wer könnte nun in einem solchen bedeutenden, ja  
 15 einzigen Falle mit Rath und That besser an Handen gehen als Ew. Hochwohlgeboren. Deswegen ich gegenwärtig vorläufige Meldung thue, mit Bitte mir Ihre einsichtigen Gedanken über die allenfallsige Behandlung  
 20 des Geschäfts unschwer mitzutheilen und dadurch ein so lange bestandenes glückliches Verhältniß zu erneuen und zu krönen.

Der ich mit altem Vertrauen und frischen Hoffnungen die Ehre habe mich zu unterzeichnen

25  
 gehorsamst

Weimar den 4. April 1825.

J. W. v. Goethe.

150.

An Sulpiz Boisseree.

Ihr lieber Brief, mein Werthefter, vom 28. März war mir höchst erfreulich. Da in den irdischen Dingen soviel vorüber geht, so muß man festhalten an dem Bleibenden, wozu ich denn Ihre Freundschaft vorzüglich zu rechnen habe.

Der unglückliche Brand traf mich im physischen und psychischen Gleichgewicht, deshalb ich an den Folgen weniger leide; auch ist über die Art der Wiederherstellung so eine vollkommene Einigkeit, daß in dem Gang dieses Geschäfts nichts Widerwärtiges zu fürchten ist.

Der Lithograph Heinrich Müller ist nach Carlsruhe gezogen; besucht er Sie auf der Rückreise, oder in der Zwischenzeit, so sehn Sie ihm freundlich. Es ist ein gar guter junger Mann, auch gelingt ihm das Porträt ganz wohl.

Einige Handschriften für die Pariser Freundin erhalten Sie nächstens und zwar mit einer Beilage.

Das kleine sitzende Modell steht auch bey uns in Duplo. Es ist auf alle Fälle für eine glückliche Skizze zu halten, und bey der Ausführung einer größern Abbildung wird dem Künstler gewiß jede Erinnerung angenehm sehn; läßt er sie auch nicht geradezu gelten, so hält sie doch immer Einbildungskraft und Werkthätigkeit in Bewegung. Bey uns ergab sich folgendes

Angenehme. Der Kopf war unterwegß abgebrochen und bey'm Aufsetzen wurde er zufällig mehr nach der linken Seite gewendet, so daß die perpendikulare Linie des Gesichtß fast mit der perpendikularen des Buchß  
 5 zusammenfällt, wodurch, wie uns scheint, Leben und Anmuth ganz besonders erhöht wird. Möge das alles zum glücklichen Schlusse gelangen!

Indessen aber hab ich die Theilnahme meiner Freunde auß's neue ernstlich anzusprechen. Die Hoff-  
 10 nung von sämmtlichen Bundesstaaten Privilegien für meine Werke zu erhalten erneuert meine Verbindlichkeit für eine würdige Ausführung zu sorgen. Die Anlage hiezu beschäftigt mich schon einige Jahre und es ist um nichts weniger zu thun als einen, so gut als  
 15 stereotypen Abdruck zu liefern, an welchem künftig keine Veränderung gemacht werden soll. Es tritt eine kleine Societät zusammen die, so lange ich lebe unter meiner Leitung, später unter Anleitung meines Sohnes für einen kritisch-grammatisch gesäuberten Text sorgt,  
 20 wozu schon der Anfang mit mehrern revidirten Bänden gemacht ist. Das Archiv, worauf jetzt und künftig ein solches Werk zu gründen ist, steht geordnet, jungen Männern, die es catalogirt haben, bekannt und so möchte der Klarheit und Sicherheit wohl nichts im  
 25 Wege stehn.

Möchten die württembergischen höchsten Gönner und werthesten Freunde sich mit dem übrigen Deutsch-  
 land auch hierüber vereinigen und meinen abermaligen

geziemenden herzlichen Dank sich eigen machen. Ihnen aber, mein Bester, darf ich sagen, daß Ihre geregelte Thätigkeit mir bey diesem Unternehmen zum Muster gedient hat und dient; wie es denn ganz billig ist daß der Jüngere dem Älteren mit gutem Beispiel zur Seite gehe.

treu anhänglich

Weimar d. 4 Apr. 1825.

Goethe.

151.

An Johann Friedrich Röhr.

[Concept.]

Erw. Hochwürden

bekommendes traurig interessante Heft unterlasse nicht mitzutheilen, wobey ich mir die Freyheit nehme auf Donnerstag Mittag zu einem freundlichen Gastmahl einzuladen weshalb ich mir geneigte Zustimmung erbitte.

Weimar den 4. April 1825.

15

152.

An J. G. Meyer.

Hierbey sende, mein Bester, ein Büchlein, welches, wenn Sie es noch nicht kennen, Sie gewiß interessiren wird. Können Sie sich einrichten Freytag Mittag mit uns zu speisen und morgen Abend mich auf einige

Stunden zu besuchen, so wird es zum Vergnügen und Nutzen gereichen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 5. April 1825.

G.

153.

An den Freiherrn G. J. v. Münch-Bellinghausen.

[Concept.]

[6. April 1825?]

5 P. P.

Seit mir in diesen Tagen die gewisse Nachricht  
zugegangen, wie bey einer hohen Bundesversammlung  
die mir so wichtige Angelegenheit vorerst mit besonderer  
Gunst aufgenommen worden, kann ich mich nicht be-  
ruhigt finden, bis ich mir die Freiheit nehme durch  
10 Gegenwärtiges an Ew. Excellenz zubörderst meine dank-  
baren Empfindungen auszusprechen.

Soll ich nun auch in der Folge eine meinen  
geziemenden Wünschen entsprechende gnädigste Überein-  
15 kunft hoffen und erwarten, um so mehr habe ich  
Ursache eine geneigte Fortsetzung der bisher erwiebenen  
hohen Gunst zu erbitten.

Ew. Excellenz sind an Ihrer erhabenen Stelle mehr  
als Jemand im Stande die Schwierigkeiten, welche einem  
20 so bedeutenden Gesuche im Wege stehen, völlig zu über-  
schauen; doch darf ich sagen daß sie auch mir größten-  
theils nicht verborgen sind, und eben deshalb meine  
dankbaren Empfindungen sich immer steigern, um nur

einigermaßen mit einer so außerordentlichen Gewährung im Verhältniß zu stehen.

Nicht augenblicklich kann daher mein dankbares Anerkennen vollständig hervortreten, aber versichern darf ich, daß es sich meinerseits in lebenswieriger 5 Folge, und bey den Meinigen auf ferne Zeiten hinaus unterhalten und bethätigen werde.

154.

An Ernst Meyer.

Erw. Wohlgeboren

für das Überfundete verbindlichst dankend theile, im maurenschen Vertrauen, den berührten Aufsatz mit. 10 Ich habe ihn bey dieser Gelegenheit nach soviel Jahren zum erstenmal wieder durchgelesen und finde daß man sehr wohl thäte, jeden bedeutenden Augenblick zu benutzen und dessen Andenken, besonders auch schriftlich aufzubewahren. Die vorwaltenden Umstände, die mir 15 hier wieder so deutlich entgegen kommen, sind mir so weit im Gedächtniß zurückgetreten daß sie fast als ganz neu wieder zum Vorschein kommen.

Ihre Recension nehme mit allem Antheil auf; auch habe über das was man Pflanzenphysiognomik 20 zu nennen pflegt wohl nachgedacht und wüßte meine Gedanken darüber unmaßgeblich zu eröffnen, allein ich darf jetzt in Ihr schönes Feld nicht hinüber blicken. Auf einer Seite belagern mich meine sämmtlichen



Productionen, denen ich, in Rücksicht auf eine neue Ausgabe, alle Aufmerksamkeit schenken muß; auf der andern Seite liegt, höchst unerfreulich, der Theaterschutt, aus dessen Trümmern ganz Weimar einen  
 5 Phönix emporsteigen zu sehen große Begierde hat.

Dem Andenken an den genannten Abgeschiedenen ist ein Bildniß des bis jetzt übrig Gebliebenen beigelegt, der sich zu fortdauerndem Antheil und wohlwollendem Andenken zum aller schönsten empfiehlt.

10

ergebenst

Weimar den 6. April 1825.

J. W. v. Goethe.

155.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

habe wohl vor allen Dingen, so wie sämtlichen verehrenden Angehörigen, Glück zu wünschen daß die  
 15 so oft erprobte Feld- Wald- und Jagdkur auch dießmal glücklich angeschlagen ist, möchten die Folgen gleichfalls nach unsern Wünschen gesegnet seyn.

Sodann wünschte gar sehr aus allen Weltgegenden die heilsamsten Mittel zu allgemein ersiehnter Genesung  
 20 darbringen zu können. Nun aber folgt hierbei zwar ein geheimes, aber leider nur gleichgültiges Naturwasser, mehr eine Curiosität als ersprieslich.

Ferner darf ich wohl abermals im Namen des

Publicums, mich eingeschlossen, für die Bestimmung des Schauspielhauses auf den alten Platz verpflichteten Dank aussprechen; jedermann wird eine Reihe von Erinnerungen wie einen Phönix aus der Asche mit dem Gebäude zugleich wieder emporsteigen sehen. 5

Den mir durch Legations-Rath Conta zugesandten Acten-Extract darf ich als eine Vorarbeit zu einem Aufsatz über das hiesige Theater ansehen; es sey mir erlaubt darüber nachzudenken und einige Vorschläge zu thun wie eine solche Mittheilung dem Publicum 10 recht interessant werden könnte; denn wenn wir einmal was geben so wünscht man gewiß auslangende Nachricht.

Weimar den 6. April 1825.

156.

An C. F. v. Reinhard.

Den verehrten Freund so nah zu wissen ohne ihn 15 persönlich auf's freundlichste zu begrüßen ist mir peinlich; einladen darf ich Sie nicht. Der gemeinsame Freund kennt vielleicht besser meine Zustände als ich selbst; besprechen Sie sich unter einander und wenn Sie sich entschließen herüber zu kommen so sollen Sie 20 auf's herzlichste empfangen sehn.

treu anhänglich

Weimar den 6. April 1825.

Goethe.

157.

An G. W. Schweiger.

[Concept.]

[7. April 1825.]

P. P.

So eben erfahre zufällig: daß die Witwe des  
früher bey Gelegenheit des Schloßbaues hier anwesen-  
den Architekten Catel, angeregt durch den Brand  
5 unsers Schauspielhauses, Serenissimo die von ihrem  
seligen Mann gesammelten Zeichnungen über mehrere  
Theater so wie dessen eigene Ideen und Pläne zu  
Errichtung eines Theaters, womit derselbe sich einen  
großen Theil seines Lebens beschäftigt, verchren wolle.  
10 Sollte man nicht diese Arbeiten vor Fassung eines  
endgiltigen Entschlusses über den Neubau des unsrigen  
abwarten?

158.

An G. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

dante abermals verbindlich für die übernommene Mühe;  
15 haben Sie die Güte ja so fortzufahren. Die Eigen-  
heiten eines Dichters werden gar leicht zu Fehlern und  
eine Warnung ist sehr wünschenswerth. Vielleicht  
könnte man dem bezeichneten Gedicht dadurch helfen  
daß man aus der zweyten Person gleich in die erste  
20 überginge und das dazwischen liegende ihm in mir  
verwandelte, so daß der, durch den Tadel gleichsam

entzweyte, in persönlicher Einheit seine Rechtfertigung ausspräche. Doch möge dieß alles noch einige Zeit ruhen bis dahin wo ich mir nach weiterem Vorschreiten eine mündliche Unterhaltung ausbitten werde. Hierbei die Prosa zu jenen Gedichten.

5

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 9. April 1825.

J. W. v. Goethe.

159.

An Sulpiz Boisserée.

[9. April 1825.]

Hierbey, mein Bester, das Verlangte und etwas mehr. Zugleich die herzlichsten Grüße. Haben Sie 10 die Medaille von Bovy gesehen wornach bekommendes Bild gestochen ist? Er hat, wie man sieht, nach der Rauchischen Büste gearbeitet und ist vielleicht dem näher gekommen was man von jener wünscht.

Das beste schönste Lebewohl.

15

Weimar den 7. April 1825.

Goethe.

[Beilage.]

Sendung.

Rosen ihr blendenden  
Balsam versendenden;  
Flatternde, schwebende,  
Heimlich belebende

20

Zweiglein beflügelte  
 Knospen entsiegelte  
 Gilet zu blühen!  
 Frühling entsprieße  
 5 Purpur und Grün;  
 Tragt Paradiese  
 Der Liebenden hin.

Weimar den 6. April 1825. J. W. v. Goethe.

### Zur Nachricht.

10 Bey Aufräumung des Theaterschuttes fanden sich  
 unter den Trümmern der Bibliothek aus einem von  
 mir noch selbst redigirten Manuscript des Tasso fol-  
 gende Stellen, die Blätter ringsum angebräunt.

Weimar Ende März 1825.

### 15 Erstes Fragment.

Wem ganz was unerwartetes begegnet  
 Wenn unser Blick was ungeheures sieht,  
 Steht unser Geist auf eine Weile still  
 Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

### 20 Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?  
 Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt  
 Auf einmal du als einen Bettler fändest?

### Drittes Fragment.

25 Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht  
 Das Schiff an allen Seiten. Vorstend reißt  
 Der Boden unter meinen Füßen sich auf!  
 Ich fasse dich mit beiden Armen an!  
 So klammert sich der Schiffer endlich noch  
 30 Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

160.

An F. W. Kiemer.

Heute Abend um 6 Uhr hoff ich Sie, mein Werthester, bey mir zu sehen.

Weimar den 9. April 1825.

G.

161.

An C. F. Zelter.

Auch wir, mein Bester, haben an der Pein des Rathschlagens gelitten, doch glücklichweise nur kurze 5  
Zeit. Zwey Architekten standen gegen einander; der eine wollte ein quasi Volkstheater, der andere ein vollkommenes Hofstheater aufführen, und so erschienen auch hier die beiden Partheyen des Tags im Gegensatz und balancirten einander wirklich. Nur die Ent- 10  
schlossenheit des Großherzogs machte dem Schwanken ein Ende, er trat auf die Seite der Majorität, so daß wir etwa sechzehn Tage nach dem Brand entschieden sind was geschehen und da wir einmal einen Hof haben auch ein Hofstheater eingerichtet werden soll. 15

Hiezu gehörte frehlich daß beide obgemeldeten Pläne schon seit Jahren fertig da lagen, und ich will nicht längnen daß derjenige welcher die Gunst gewann von mir und dem Ober-Bau-Director Coudray seinen Ursprung hat, und es ist wunderbar genug daß wir 20  
durch euren Theaterbrand aufgeregt worden und seither

immer zur Übung daran dachten und arbeiteten; so wirkt das alles durch und auf einander.

Mein neues Heft Kunst und Alterthum erscheint bald; meine Briefe an Schiller nehmen sich nicht übel  
 5 aus. Die Bemerkung die du machst, daß er in gewissen Dingen mit mir nicht einig ist, wie z. B. wegen der innern oder äußern Furien, diese wird sich auf eine merkwürdige Weise wiederholen, wenn die sämmtliche  
 Correspondenz zum Vorschein kommt. Auch schon in  
 10 diesem Jahrgange findet sich verschiedenes der Art, und ich habe das Vergnügen zu sehen daß sehr viele für mich votiren, da ich ihm niemals widersprach, sondern ihn, wie in allen Dingen, also auch bey meinen eigenen Sachen gewähren ließ.

15 Den Aufsatz über die serbische Poesie, so wie die Gedichte selbst, empfehl ich dir besonders; sollte das Wesen dich nicht gleich anmuthen so suche hineinzudringen. Ich habe mit Sorgfalt die Sache behandelt; was ich über die Volkslieder überhaupt sage ist kurz  
 20 aber wohlbedächtig. Wenn ich nach und nach die Lieder anderer Nationen specifisch ebenso vorführe, wird man hoffentlich zur Einsicht desjenigen kommen um welches man bisher nur mit düsterm Vorurtheil herumschwärmte.

25 Das letzte Heft der Morphologie liegt bey. Analog Denkende verstehen sich, wenn auch dem einen oder dem andern Theil der Gegenstand worüber gesprochen oder geurtheilt wird fremd wäre; hab ich doch in meinen

Gesten manches vorgetragen was den Männern vom Fach selbst, eben weil sie anders denken, unfasslich bleibt. Ich werde so fortfahren so lange es mir gegönnt ist, mit niemand streiten, aber auch niemand zu Liebe Ansicht und Überzeugung verbergen. 5

Die Gunst des Bundestages wird dir und meinen Berliner Freunden nun schon durch die Zeitung bekannt geworden seyn, wir wollen abwarten wie sich die Sache weiter ausbildet.

Die Franzosen haben gegen die deutsche Literatur 10 eine wunderliche Lage; sie sind ganz eigentlich im Fall des klugen Fuchses, der aus dem langen Halse des Gefäßes sich nichts zueignen kann; mit dem besten Willen wissen sie nicht was sie aus unsern Sachen machen sollen, sie behandeln alle unsre Kunstproducte 15 als rohen Stoff den sie sich erst bearbeiten müssen. Wie jämmerlich haben sie meine Noten zum Rameau durch einander entstellt und gemischt; da ist auch gar nichts an seinem Fleck stehen geblieben.

Schreibe ja öfter. Wenn du durch Berlin gehst 20 denke du sehest auf der Reise und sage mir deine Gedanken über dieses und jenes, ich werde dir gleichfalls melden wie es um mich steht. Man mache es in späteren Jahren schriftlich, wie in früheren bey persönlichem Umgang; ein bißchen Hin- und Wiederreden, 25 auch Klatschen (wenn du willst) kann nicht schaden.

treulichst

Weimar den 11. April 1825.

G.



162.

An J. G. Meyer.

Hierbey die Blätter die ich anerkenne, numerirt  
und catalogirt.

Wächten Sie mir wohl den Tag bestimmen wo  
Sie mit uns speisen mögen, vielleicht Freytag oder  
5 wenn's beliebt.

W. den 11. April 1825.

163.

An J. G. Lenz.

Em. Wohlgeboren

erhalten hiebey ein Kistchen Mineralien, welches als  
von Serenissimo gestiftet anzumerken wäre. Bey-  
10 liegende Papiere enthalten das Verzeichniß.

Die Salze und auf Salzformation bezüglichen  
Stufen folgen zunächst, wegen ihrer Zerbrechlichkeit  
einzeln eingepackt.

Mit den besten Wünschen. ergebenst

15 Weimar den 12. April 1825.

Goethe.

164.

An Friedrich v. Müller.

Diese Tage, wo ich mit den nächsten Freunden  
mir ein vertrauliches Gastmahl ausgedacht hatte, das

die Gegenwart des Herr d'Alton noch erheitern sollte, muß ich mich von allem Guten und Frohen, vom Geschäft und Genuß abgesondert finden. So eben erhebe mich aus den Händen des Herrn Kladzig und wir wollen das Beste hoffen. 5

Der Brief unseres verehrten Freundes schildert eine höchst peinliche Lage, worin sich nur jemand finden kann, der bey den schlimmsten Scenen der Weltgeschichte gegenwärtig war. Möge ihm das kleine niedliche Wesen, das er sich aneignete, Ersatz geben für so manches andere.

Auch ein älterer Brief von Knebel liegt bey, den ich bestens zu grüßen bitte.

Alles Gute! in Hoffnung baldigen Wiedersehens.  
gehorsamst 15

Weimar den 14. April 1825. J. W. v. Goethe.

165.

An Lea Mendelssohn-Bartholdy.

[Concept.]

Mit vielem Vergnügen, meine wertheste Frau, werde ich das öffentliche Zeugniß betrachten welches mir Ihr lieber in einem so hohen Grade talentreicher Sohn zudenken will; ich bewundere ihn schon seit 20 langen Jahren und dazu hat er als wohl geartet schon früh meine Neigung gewonnen und sie bis in diese letzten Zeiten zu erhalten und zu vermehren ge-

wußt. Der Freude an seinem unvergleichlichen Talent konnte ich mich um so freyer überlassen als ich ihn von einem trefflichen Lehrer, meinem Freund, in einem hohen Grade geschätzt und geliebt wußte. Möchten  
 5 seine schönen Gaben ihm auch zum Glück seines Lebens gereichen.

Auf diese Gerechtigkeit des Schicksals trauend empfehl ich mich Ihnen und Ihrem werthen Hause zum allerbesten.

10 Weimar den [etwa 15?] April 1825.

166.

An den Grafen R. v. Sternberg.

Nur wenige Worte, zu Begleitung der Inlage, welche nicht liegen bleiben darf, obgleich ein leidiger  
 Catarrh, den ich den ganzen Winter vermied, mich  
 eben jetzt angepackt hat. Ausprechen kann ich aber  
 15 doch mit heiterem Sinn wie höchst erfreulich mir die günstige Aufnahme der letzten Sendung gewesen.

Manches vorbehältlich

treu angehörig

Weimar den 19. April 1825.

J. W. v. Goethe.

167.

An Amalie v. Levekov, geb. v. Brösigke.

20 Wie aus Beyliegendem ersichtlich hat sich das ältere Blatt wieder gefunden und will gern die früheren in Erinnerung bringen.

Aber es zeigt sich gerade nicht in der besten Zeit, Ihr lieber Brief vermeldet mir das Übelbefinden des lieben Kindes; wie sehr dieß in Ihrem schönen Zirkel peinlich ist fühl ich ganz und würde mich nicht enthalten selbst gegenwärtig diese Gefühle und Leiden <sup>5</sup> tragen zu helfen.

Ich habe unterdessen auch manches zu erdulden. Der Theaterbrand hat mich nicht wenig getroffen; auch der Wiederaufbau nimmt mich in Anspruch, zu einer Zeit wo ich allerdings einer entschiedenen Ruhe be- <sup>10</sup> dürfte um meine Thätigkeit zu eigenen Zwecken zu verwenden.

Nehmen Sie Beykommendes freundlich auf und verwahren es im gleichen Sinne; es sollte von Genf aus schon längst zu Ihnen gelangt seyn, machte aber <sup>15</sup> den Umweg über Weimar.

Wenn Sie den Ort verändern lassen Sie mir es ja bekant werden; ich weiß noch nicht wie und wohin der Sommer mich führen wird.

Verzeihung der fremden Hand!

20

Ganz wie in der Stunde des Abschieds  
treu angehörig

Weimar d. 20 Apr. 1825.

Goethe.

[Beilage.]

. . . besonnene Stunde versagten? Eben das Zusammen-  
treffen vielfacher Angelegenheiten mit der Abreise unsrer <sup>25</sup>  
jungen Herrschaften nach Petersburg, zerstreute mich

auf einen Grad daß ich selbst in müßigen Stunden zu einem so herzlichen Zweck die Feder zu ergreifen nicht wagte.

168.

An G. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

5 verpflichten mich immer auf's neue, durch die so freundliche als gründliche Theilnahme an meinen Arbeiten, die mir jezt um so wünschenswerther erscheinen muß, als durch die Gunst des hohen Bundestages mir die Privilegien sämmtlicher vereinten deutschen Bundes-  
 10 glieder zugesagt sind.

Haben Sie die Güte wie bisher fortzufahren, auch Ihre sonstigen Bemerkungen niederzuschreiben. Ich erbitte mir in der Folge einmal Ihre Gegenwart, um Band für Band abzuschließen. Fünfter und sechster  
 15 folgen hierbey.

Mich und das Meinige zu geneigtem Andenken empfehend.

ergebenst

Weimar den 23. April 1825.

J. W. v. Goethe.

169.

An G. F. Zelter.

20 Deine Rolle, mein Theurer, ist glücklich, zur rechten Zeit angekommen und gleich zum Buchbinder ge-

wandert, damit er die mehrfachen Risse zuleimte, woran du meine Vorsicht erkennst. Darauf erhielt sie Ober=Bau=Director Coudray, welcher denn auch das nachgesendete Manuscript des guten Ottmer nunmehr in Händen hat. Die Arbeiten des jungen Mannes<sup>5</sup> kommen in diesem Augenblicke auch uns zu Gute. Möge beiden Theilen alles gelingen!

Kunst und Alterthum besitzest du nun; ich hoffe dir soll aus dieser meiner Winterunterhaltung im Frühling einiges entgegen blühen!<sup>10</sup>

Herrn Hegel grüße zum schönsten und überlaß ihm das Doppelte in meinem Namen; er sollte auch ein Exemplar empfangen haben, aber ich kann die Versendung dieser Freundes=Hefte, so leicht es scheint, nicht in Ordnung halten, deswegen wußt ich auch nicht<sup>15</sup> gerade ob du schon eins besähest.

Soviel für dießmal, da Gegenwärtiges nur zu deiner Beruhigung dienen soll.

trenlichst

Weimar den 26. April 1825.

J. W. v. Goethe.<sup>20</sup>

170.

An Felix Ferdinand Heinrich Küstner.

Die bronzene Medaille Carl X. von Frankreich behalte für das großherzogliche Münzkabinett; desgleichen wünsche ein Fünffrankstück, auch kleinere Silbermünzen mit dem Bildniß des jetzigen Königs.

Weimar den 27. April 1825.

Goethe.<sup>25</sup>

171.

An J. G. Meyer.

Zu Mittag, mein Theuerster, lad ich Sie nicht ein, wir essen spät, dieß könnte Ihnen unbequem seyn. Mögen Sie aber um 4 Uhr mich besuchen so sollt es mich sehr freuen wieder ein paar Stunden mit Ihnen  
5 traulich zuzubringen.

Weimar den 29. April 1825.

G.

172.

An Sulpiz Boisseree.

Niehet, mein Theuerster, die Medaille, welche wohl bekannter zu werden verdient. Zur Begleitung nur wenige Worte.

10 An gründlicher Aufklärung der Zeitfolge und der nächsten Entstehungs-Anlässe meiner Arbeiten soll es der neuen Ausgabe nicht fehlen; ich werde gewiß mehr thun als man erwartet, wenigstens was von meiner Seite möglich und schicklich ist.

15 Von Ihres Königs Majestät ist eine sehr erwünschte Erklärung schon eingegangen.

Buchhändlerische Anerbieten von schöner Bedeutung habe schon mehrere. Freund Gotta's Lauigkeit weiß mir nicht recht zu erklären; bemerken Sie, aber  
20 äußern Sie nichts.

Vom neugriechischen Charon habe ich schon zwey  
 Löfungen gesehen, wovon die eine wirklich originell ver-  
 dienstlich ist und, nach einiger Berathung, ein bedeuten-  
 des Bild geben könnte. Für die angekündigte Sendung  
 werde ich Herrn Schorn besonders dankbar seyn. 5

Auf Christus von Hemmling bin ich höchst ge-  
 spannt; so wie ich Ihrem ganzen Unternehmen immer-  
 fort die treulichste Aufmerksamkeit widme.

Auch bey uns macht sich der Frühling sehr schön;  
 möchte er mir doch am Rhein, Mahn und Neckar in 10  
 Ihrer Gesellschaft gegönnt seyn! Doch heißt mich das  
 vorliegende bedeutende Geschäft dieß Jahr meine  
 Lebensgränze innerhalb der herkömmlichen Heimat  
 bezeichnen.

Die besten Wünsche für Sie und die Ihrigen. 15  
 anhänglichst

Weimar den 2. May 1825.

Goethe.

173.

An J. G. Meyer.

Mögen Sie, mein Werthester, den ersten Auffatz  
 in beykommenden Bändchen mit einiger Gewogenheit  
 aufmerksam durchlesen; so werden Sie den modernsten 20  
 Liberalismus in welthistorischer Glorie verherrlicht  
 anschauen. Vielleicht richten Sie sich ein mich morgen  
 Abend zu besuchen da uns diese Unterlage denn  
 manchen Stoff zum Gespräch geben wird.

W. den 3. May 1825.

G. 25



174.

An J. G. Meyer.

Ich erbitte mir die Feste von Horner's Bildern  
des griechischen Alterthums auf einige Zeit.

Weimar den 5. May 1825.

G.

175.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

5 die Bände 7 und 8 hiebey, mit wiederholtem Dank  
für die bisherigen Bemühungen, übersendend, spreche  
mein Vergnügen aus darüber daß die neue Ausgabe,  
deren Sie sich so freundlich annehmen, durch äußere  
Umstände einen besondern Werth erhält, auf welchen  
10 sie vor kurzem noch nicht rechnen durfte.

In diesem Unternehmen von so wachsender Be-  
deutsamkeit tragen Ew. Wohlgeboren durch Ihre Mit-  
wirkung zu einer Sicherheit bey auf die ich, nach  
meiner Art zu seyn, besonders in so hohen Jahren  
15 fast hätte verzichten müssen. Auch Professor Riemer  
und Doctor Eckermann helfen treulich zu mannich-  
facher Redaction und Reinigung; mein Sohn nimmt  
sich des Ganzen an, so daß ich dasjenige glückliche  
eingeleitet sehe was ich zu vollenden kaum hoffen  
20 darf.

Mögen wir lange genug zusammen bleiben um uns in einträchtiger Thätigkeit eines guten Erfolgs zu erfreuen.

ergebenst

Weimar den 7. May 1825.

J. W. v. Goethe. 5

176.

An Joseph Max.

Erw. Wohlgeboren

verfehle ich nicht für das Vertrauen bestens zu danken, welches Sie mir und meinen Werken zuwenden wollen, sowie für das geneigte Gebot, das jedoch dem höchst bedeutenden Unternehmen wohl nicht gleich zu 10 halten seyn möchte.

Mein Geschäft ist nun, den Abschluß der Verhandlungen am hohen Bundestage, die Art der zugesagten Privilegienertheilung respectvoll abzuwarten und indessen das zu überlassende Exemplar meiner 15 Werke letzter Hand, in mannichfachem Sinne revidirt, seiner Vollendung immer näher zu führen. Ich werde alsdann den resp. Buchhandlungen, welche ernstlichen Antheil an diesem Geschäft bewiesen, eine Übersicht desselben im ganzen Umfange mittheilen und einem 20 endlichen Abschluß mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Dankbar für die mitgetheilten angenehmen Bändchen  
ergebenst

Weimar den 10. May 1825.

J. W. v. Goethe. 25

177.

An J. G. Meyer.

Mögen Sie, mein Werthester, morgen Mittag das frugale Familienmahl mit uns einnehmen? Wobey ich anfrage ob Sie mir nicht die Bemerkungen mittheilen wollten, welche Sie bey Gelegenheit gemacht als Sie den Prinzessinnen verschiedene meiner alten Münzen vorzeigten. Ich würde bey einem zu fertigenden Catalog davon vortheilhaften Gebrauch machen können.

Weimar den 12. May 1825.

G.

178.

An J. G. Meyer.

10 Möchten Sie wohl, mein Werthester, heute mich etwa um halb 2 Uhr vor Tische sehen, ich würde mir über einiges Ihren freundlichen Rath erbitten.

W. den 13. May 1825.

G.

179.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

15 durste kaum für die so mannichfaltigen gnädig freundlichen und heilsamen Sendungen meinen schuldigen Dank abstatten, ohne etwas vorzulegen das von unserer bisherigen Thätigkeit ein Zeugniß gäbe.

Siehe) erfolgt ein Catalog der auf großherzoglicher Bibliothek bisher verwahrten Handzeichnungen. Er nimmt sich ganz gut aus, unter Hofrath Meyers Leitung von dem neuangestellten Schuchardt verfertigt, der sich hiedurch zum verständigen Enstoden qualifi- 5  
ficiren möchte. Erhalte ich den Band zurück so soll noch manches nachgetragen werden, wie z. B. bey Carstens die Zeichnungen unter Rahm und Glas noch fehlen.

Auch sind in der ersten Columne die Mappen und 10  
Kapseln anzudeuten worin die Blätter niedergelegt sind.

Diesem alphabetischen Catalog wird ein anderer, der die kunstgeschichtlichen Verhältnisse der Schulen und Meister ausspricht, hinzugefügt werden.

Und so versäume denn auch nicht des meiner 15  
Sammlung höchst willkommenen Pabstes dankbar zu erwähnen. Vergleicht man ihn mit seinen Vorfahren so erscheint er freyhlich als der kümmerlichste von allen, vielleicht hat aber auch keiner in so bedenklicher Zeit sich mit der Tiare geschmückt. Gefährlicher sah 20  
es manchmal aus, aber wohl noch nie so unsicher nach allen Seiten.

Anbey die Bildnisse der tüchtigsten seiner Ahnherren seit vierthalb hundert Jahren.

Paul II.	regiert von	1464—1484.	25
Julius II.	" "	1503—1513.	
Leo X.	" "	1513—1521.	
Gregor XIII.	" "	1572—1585.	

Innocenz XI. regiert von 1676 – 1689.

Clemens XI. „ „ 1700 1721.

Pius VI. „ „ 1776 1798.

Weimar den 18. May 1825.

180.

An J. F. v. Gotta.

5 Ew. Hochwohlgeboren  
 überfende, dem geäußerten Wunsche gemäß, den ausführlichen Inhalt der vorbereiteten neuen Ausgabe, mit einigen Bemerkungen die zur vollkommenen Aufklärung dienen, und ich darf, mir wohl hierauf baldigst  
 10 eine entscheidende Antwort versprechen. Zu Beförderung derselben füge noch hinzu daß ich das Verlagsrecht auf 12 Jahre übertrage, jedoch dabei die möglichste Schnelligkeit des Abdrucks und Betriebes zur Bedingung machen würde. Ansehnliche Gebote  
 15 die mir von der Leipziger Messe zugekommen, erlauben keine Verzögerung und ich bitte daher die Summe unbewunden auszusprechen welche Sie mir und den Meinigen als den Schlußertrag meines ganzen schriftstellerischen Lebens zusagen können. Sowohl dieser  
 20 Hauptpunct als alle Beypuncte bedürfen, genau gesehen, keiner persönlichen Zusammenkunft, noch mündlichen Besprechung; ich bitte daher aus eben gemeldeten Ursachen noch vor der Pariser Reise [um] eine gefällige Erklärung, welche mir den Weg den ich einzuschlagen

habe ohne weiteres andeuten wird. In vorzüglichster Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 20. May 1825. J. W. v. Goethe.

181.

An Sulpiz Boisserée.

Und so soll mir denn auch, mein Theuerster, in <sup>5</sup>  
dieser für mich so wichtigen Angelegenheit Ihre Mit-  
wirkung zu Gute kommen! Lassen Sie mich aufrichtig  
und vertraulich reden, es sey nur zwischen uns beiden:  
den Antrag wegen einer neuen Ausgabe meiner Werke  
that ich schon vor zwey Jahren an Herrn v. Cotta; <sup>10</sup>  
er behandelte die Sache dilatorisch, das ich mir gefallen  
ließ, weil ich selbst noch viel daran zu thun hatte,  
verziehen wird es mir daher seyn wenn ich keinen  
letzten Brief in eben dem Sinne geschrieben fand.

Wie leicht das Geschäft zu übersehen ist ergibt sich <sup>15</sup>  
daraus, daß die bedeutenden Anträge von der Leipziger  
Messe ohne weitere Vorkenntniß des Einzelnen ge-  
schehen. Auch hieraus ging hervor daß eine persön-  
liche Zusammenkunft, eine mündliche Besprechung  
nöthig sey. <sup>20</sup>

Herr v. Cotta, der die größten Unternehmungen  
mit Einem Blick überfiehet, ist vor allen im Stande  
das gegenwärtige Geschäft zu übersehen, da ihm ja  
das Einzelne seit Jahren durchaus bekannt ist. Ich

habe ihm jedoch nach Ihrer Audeutung den ausführlichen Plan übersendet und erwarte dagegen ein unterschiedenes erstes und letztes Gebot: welche Summe dem Autor von dieser Unternehmung zu Gute kommen solle.

5 Ich muß wünschen daß er sich hierüber so bald als möglich entscheide. Denn die gethanen Anträge, welche geheim zu halten versprochen habe, sind von der Art daß ich im kurzen entweder zusagen oder mich los-

10 Sie können denken wie wehe es mir thäte ein so gegründetes Verhältniß aufgeben zu müssen; aber ein schneller Entschluß ist mir in meinem hohen, sehr oft bedrohten Alter ausdrücklich durch die Verhältnisse geboten. Machen Sie hievon nach Einsicht und Nei-

15 gung den besten Gebrauch, da Sie beiden Theilen in jedem Sinne verwandt sind.

Möge Ihnen auch auf der vorhabenden Reise alles glücken! Glauben Sie mir daß ich schon seit Jahren die Last des Dornwerks im Stillen mittrage.

20 Eine neue lithographische Sendung erwarten wir mit dem aufrichtigsten Antheil. Die Zeichnungen des neugriechischen Charons sind noch nicht angekommen.

und so fort an!

Weimar den 20. May 1825.

Goethe.

182.

An F. W. Riemer.

Heute Abend wünsch ich Sie bey einer freundlichen Gesellschaft von Durchreisenden, Neuankommnenen und Musikfreunden bey uns zu sehen.

Weimar den 20. May 1825.

G.

183.

An C. F. Zelter.

Siebey schicke ein Büchlein das du am ersten vor 5  
allen zu beurtheilen berufen bist; mir scheint er wünscht  
was du zeitlebens gethan hast und noch thust, er  
trachtet das allgemein zu machen was wenn es gemein  
werden könnte sogleich vernichtet wäre und erscheint  
mir überhaupt wie ein Arzt, der eine unheilbare 10  
Krankheit deutlich zu beschreiben und ihre Wirkungen  
aus einander zu setzen sucht. Doch sey dir alles an-  
heim gegeben.

Herr Mendelssohn verweilte auf seiner Rückreise  
von Paris allzukurze Zeit; Felix producirte sein neuestes 15  
Quartett zum Erstaunen von jedermann; diese persön-  
liche hör- und vernehmbare Dedication hat mir sehr  
wohlgethan. Den Vater konnte nur flüchtig sprechen,  
weil eine große Gesellschaft und die Musik abhielt und  
zerstreuete. Ich hätte so gern durch ihn etwas von 20  
Paris vernommen. Felix hat den Frauenzimmern  
von den dortigen musikalischen Verhältnissen einiges



erzählt, was den Augenblick sehr charakterisirt. Grüße die ganze Familie und erhalte mein Andenken auch in diesem Kreise.

Ferner habe zu vermelden daß Gelegenheit und  
 5 Möglichkeit die neue Ausgabe meiner Werke zu begünstigen scheint; nun arbeite ich fleißig an den Annalen meines Lebens, wovon schon eine große Masse, theils vorbereitet theils ausgeführt, vor mir liegt. Nun find ich daß unser Verhältniß von 1800 an sich  
 10 durch alles durchschlingt und so möcht ich es denn auch zu ewigen Zeiten erscheinen lassen, und zwar in reiner Steigerung, deren Wahrheit sich nur durch das vollkommenste Detail bezeichnen läßt. So eben studire ich deine Briefe, welche sauber geheftet vorliegen, und nun  
 15 äußere ich den Wunsch: daß du mir die meinigen, von fünf zu fünf Jahren, auf kurze Zeit mögest zukommen lassen. Ich bearbeite eben jetzt die Epoche von Anfang des Jahrhunderts bis zum Tode Schillers; hast du die Papiere in Ordnung, so sende sie mir  
 20 baldigst, sie kommen schnell zurück, und wie ich vorschreibe bitt ich dich um die andern. Ich möchte diesen edlen Faden gern zart und sorgfältig durch- und ausspinnen; es ist der Mühe werth und eigentlich keine Mühe, sondern die größte Genugthuung, und ich freue  
 25 mich schon die große Klust vom Anfang des Jahrhunderts bis heute stetig ausgefüllt zu sehen.

Noch eins fällt mir ein! Es ist in solchen Dingen ein gewisses Gefühl, das ich nicht tadeln kann, daß

man Documente solcher Art allein zu besitzen wünscht. Die Briefe sollen ohne deine ausdrückliche Erlaubniß nicht abgeschrieben werden; was ich ausziehe wird mit Bleystift an der Seite bemerkt.

Lebe wohl! Ich freue mich auf das Von vorne-<sup>5</sup> leben wodurch das Gegentwärtige nur um soviel theurer werden kann.

und so fort und fort

Weimar den 21. May 1825.

G.

184.

An F. W. Riemer.

Ich wünsche, mein Werthester, Sie heute um 10 12 Uhr bey mir zu sehen; Sie blieben alsdann bey einem sehr eingeschränkten Familienmahl und hätten die Gefälligkeit mir das Nähere wegen dem altgriechischen reitenden Charon mitzutheilen.

Weimar Pfingstsonntag [22. Mai] 1825.

G. 15

185.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

überfende, für gestrige gnädige Gegenwart und Aufse-  
rung höchlich dankbar, drey Curiosa verschiedener Art:

1) Graphische Darstellungen, die inconsequente  
Consequenz der Witterung immerfort gleichmäßig be-<sup>20</sup>  
zeichnend.

2) Eine von dem Administrator von Volkamer von Nürnberg eingesendete schmale Gabe; es wäre zu wünschen daß er seine Dankbarkeit etwas würdiger ausgesprochen hätte.

- 3) Die Documente der lustigen Bruderschaft zu Köln. Man glaubt wirklich dabei die Rheinkluft zu wittern und ein Glas über den Durst getrunken zu haben.

Mit dem lebhaftesten Wunsche zu Gnaden und 10 Gulden empfohlen zu sehn.

Weimar den 23 May 1825.

186.

An J. H. Meyer.

Unter verschiedenem was ich heute zu besprechen wünschte ist auch Folgendes. Da ich in den Annalen meines Lebens auf 1804 gelange und wie der Schloß-  
15 bau beendigt, auch das Gebäude bezogen worden; so wünschte von den Künstlern welche mitgewirkt das Nöthige zu sagen.

Die Baumeister habe schon im Laufe der Jahre angeführt, was wir wegen der Maler beabsichtigten  
20 ist Ihnen bekannt; das Eckzimmer der Großherzogin gibt den besten Beweis davon. Im Wohnzimmer malte Hoffmann den Plafond pp. Sie im runden Zimmer die Frieze. Hier schnappt es aber ab und außer dem Hummelischen Bacchusfries, Grau in Grau

im Vorzimmer nach dem Regeltthore zu und Nahls Thürstücken in des Herzogs grünem Zimmer will mir nichts Wandfestes einfallen, Hacket ist auch noch gleichzeitig, Staagens und des Landschäftlers aus Cassel wird später zu gedenken seyn. 5

Man thut wohl am besten Diecks als Bildhauer, Catels als Marmor-Mosaicisten-Glätter zu gedenken und überhaupt das Technische anzuschließen um einige Masse zu gewinnen. Denken Sie gefälligst darüber nach und helfen mir durch Ihr gutes Gedächtniß. 10

Von Stuttgart sind concurrirende Zeichnungen, den neugriechischen Charon vorstellend, eingegangen. Es ist auf alle Fälle interessant zu sehen wie die Künstler sich bey solchen Gelegenheiten gebenden.

Fünf Stücke sind wohlgemeinte mißlungene Ver- 15 suche, der sechste hat sich brav gehalten, er heißt Leybold. Haben Sie sonst etwas von ihm vernommen?

Lassen Sie uns bey manchmal gehinderter Zu- sammenkunft gelegentlich schriftlich communiciren. 20

treulichst

Weimar den 23. May 1825.

G.

187.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

den 9. und 10. Band Liebey übersendend vermelde zugleich daß ich die ersten Bände nunmehr nochmals 25

durchgesehen und alles nach Wunsch richtig befunden habe. Einige zweifelhafte Stellen sind näher bestimmt und insofern alles abgeschlossen worden, da ich denn für gefällige Theilnahme wiederholt besten Dank sage.

5 Einer Idiosynkrasie werden Sie aber gefällig nachsehen: ich kann mich der Flexion köstlichen Sinnes nicht entschlagen, sie ist so in mein Wesen verwebt daß ich sie, wo nicht für recht, doch mir gemäß achten muß. Ich habe mich besonnen wie dieser Eindruck  
10 in der frühesten Zeit bey mir entstanden seyn möchte und mir sind Lessings Briefe antiquarischen Inhalts eingefallen, auch noch verschiedene andere Beispiele, und ich darf also desto eher einige Nachsicht hoffen.

Mit den besten Wünschen und gelegentlicher Bitte  
15 in dem begonnenen Geschäft mit gleicher Gencigtigkeit fortzufahren.

ergebenst

Weimar den 28. May 1825. J. W. v. Goethe.

188.

An Friedrich v. Müller.

In dem Augenblicke wird es mir unmöglich, zu  
20 dem wohlgeordneten Kranze auch nur ein Blümchen hinzuzulegen. Gelingt es, so verfehle nicht, es noch eiligst zu senden.

Ergebenst

Weimar den 28. May 1825. Goethe.

189.

An Ottilie v. Goethe.

Wie sehr ich dich bedaure darf ich dir nicht sagen, wie viel du leidest darfst du mir nicht bekennen, und so wollen wir denn mit der größten Aufrichtigkeit eine Zeitlang gegen einander dissimuliren. So viel zu Begleitung der allerfrischesten Neugriechischen Mund-<sup>5</sup> bissen. Grüsse den guten armen Knaben. Liebe und schreib.

Weimar d. 29 May 1825.

Goethe.

190.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

übersende befohlnermaßen den Derichauischen, freylich<sup>10</sup> höchst verführerischen Catalog.

Auch liegt ein von Rees v. Esenbeck eingefendetes Blatt bey. Er beklagt sehr daß die Antwort Reinwardts Höchst Ihre Wünschen nicht entspricht.

Haben Ew. Königliche Hoheit dem Kreise von<sup>15</sup> Dendera heitere Aufmerksamkeit gegönnt, und sich besonders an der Stellung der Ausleger gegen einander zu ergöhen Ursache gefunden, so hoffe nächstens durch die Auslegung der Hieroglyphen eines andern bedeutenden Kreises zu überraschend lustiger Unterhaltung<sup>20</sup> Gelegenheit zu geben.

Weimar den 30. May 1825.

Verehrend.

191.

An Christoph Ludwig Friedrich Schulz.

Endlich, mein theurer verehrter Freund, muß ich denn doch einmal aussprechen daß mir der gänzliche Mangel von Nachrichten, die so lange unterbrochene Mittheilung jeder Art sehr unbehaglich werden will.  
 5 kaum wüßte ich der Zeit mich zu erinnern als ich zum letztenmal ein freundliches Wort von Ihnen genommen. Möge Gegewärtiges in einem leidlichen Befinden Sie antreffen; denn wir sind ja auch wohl zufrieden wenn das Leben nur einigermaßen ruhig  
 10 genußt und in der Hauptsache ungestört, wenn auch manchmal gehindert und abgelenkt seinen Weg sachte verfolgen kann.

Meine neusten Hefte zu Kunst und Alterthum und Naturwissenschaft haben Sie erhalten. Diese  
 15 Mittheilungen werd ich wohl einige Zeit aufgeben müssen, indem ich der neuen Ausgabe meiner Werke alle Aufmerksamkeit schuldig bin. Ich werde von trefflichen Freunden des ästhetischen und kritischen Fachs hiebey unterstützt; ich dachte Schubarth heran-  
 20 zuziehen, allein es wollte sich denn doch nicht fügen.

Mit dem Theaterbrande sind nun alle sinnlichen Documente meiner früheren Thätigkeit dieser Art verschwunden; denn das Haus nicht allein, sondern auch Bibliothek, Garderobe bis auf die Requisiten herab  
 25 enthielten noch Spuren meines früheren Antheils.

Das wird nun alles neu werden und anders; ich bin zufrieden daß meine Rechnung in diesem Capitel geschlossen ist. Beykommendes Blatt ist merkwürdig genug. Der Zufall hat manchmal Lust sich sibyllinisch zu geberden.

5

Das was ich nicht recht zu nennen weiß, was aber wohl auf ein paar Bände anschwellen möchte sind Notizen aus meinem Leben; sie gehen durch alle Jahre durch bis auf die neuste Zeit, bleiben dem Sinne nach dieselbigen, der Ausführung nach möchte man sie bald Chronik bald Annalen, Memoiren, Confessionen, und wer weiß wie sonst noch, nicht mit Unrecht benennen; sie streifen in ihrem einfachen Gang an die Weltgeschichte, oder die Weltgeschichte wenn man will streift an sie, und so bewegen sie sich von unbedeutenden Einzelheiten bis zu dem wichtigsten Allgemeinften und vielleicht gewinnt grade diese tadelnswerthe Ungleichheit den sonderbaren Heften einige Gunst.

Unser Hofrath Meyer hat einen großen Verlust erlitten, seine Gattin ist gestorben die völlig in sein Leben verwachsen war, allen seinen Wünschen zuvorkam und alle seine Bedürfnisse haushälterisch befriedigte. Er hält sich frehlich, wie es jeder in solchen Fällen thut, allein ich freue mich denn doch daß er sich entschlossen hat baldmöglichst nach Carlsbad zu gehen, Reise und Wasser wird ihm körperlich, Zerstreuung geistig zusagen.

20



In der Naturwissenschaft habe manches Einzelne gefördert; doch bleibt immer die Bitterungsbetrachtung das Vorzüglichere; der einfache Grund aller atmosphärischen Erscheinungen, dem Sie, als ich ihn  
 5 gedruckt aussprach, einen freundlichen Beyfall gönnten, wird mir täglich bedeutender und werthher. Alles hängt wahrhaft nur an einem Zwirnsfaden, und ich wundere mich täglich (oder ich wundere mich, um recht zu sagen, nicht mehr) wie die Menschen  
 10 ihr Interesse an die augenblicklichen Erscheinungen verschwenden.

Ich habe nach meiner Überzeugung einen umständlichen Aufsatz niedergeschrieben, der nur darum weitläufig geworden weil ich das Mannichfaltigste  
 15 an das Einfachste heranzuziehen suchte. Leider bedarf dieser Aufsatz noch eines zweyten Durcharbeitens und ich werde ihn deshalb so bald nicht mittheilen können.

Von unserem jenaischen meteorologischen Betrieb  
 20 sende ein vollgültiges Zeugniß; ich lasse dieß seinen herkömmlichen Gang hingehen, und bin sehr vergnügt Angestellte neben mir zu haben, die meine Fragen beantworten und gewisse allgemeine Forderungen im Besondern durchführen mögen; ohne dieß wäre ich  
 25 nicht so weit vorwärts gekommen. Jetzt würde ich sehr weit von solchen Betrachtungen abgelenkt, müßt ich nicht tagtäglich, wenn ich nur über mich sehe, wieder an alles im Breiten und Tiefen gedenken.

In Absicht auf bildende Kunst habe ich eine höchst erfreuliche Erscheinung anzuzeigen. Sie erinnern sich aus Kunst und Alterthum des neugriechischen Gedichtes wo Charon als flüchtiger Reuter, durch Nebel und Wolken faust, die Seelen vor sich hintreibt und andere nachschleppt. Im Stuttgarter Kunstblatte war, auf Anregung in Kunst und Alterthum, ein Preis auf die Ausführung dieses Gegenstandes gesetzt. Fünf mißglückte Versuche liegen vor mir und geben genug zu denken; der sechste aber ist über alle Erwartung fürtrefflich, so daß er nichts weiter zu hoffen und zu erwarten übrig läßt. Ich denke man wird das Bild auf irgend eine Weise vervielfältigen; denn mit Worten ist ihm nicht beizukommen. Wie sehr wünsche ich es Ihnen zu einsichtiger Theilnahme vorzulegen.

Merkwürdig sind die Versuche die man mißlungen nennen muß; ich schildere sie mit wenigen Worten.

- 1) Irdisch, allzureal, roh, daher widerwärtig.
- 2) Himmlisch, fromm, weichlich, unbedeutend, also auch auf etwas ganz anders zu deuten.
- 3) Imaginativ, die einzelnen, gewaltsam sich gebärdenden Figuren nicht glücklich zusammengestellt.
- 4) Mäßig aber allzuberuhigt, und nicht erfreulich.
- 5) Etwas belebter, nicht ohne Verdienst, aber unbefriedigend.
- 6) Fürtrefflich, so daß man es sehen muß, weil nach Worten keine Einbildungskraft sich's erzeugen könnte. Und so kommt denn auch wieder einmal

etwas Erfreuliches, das Urtheil in älterem höheren  
Sinne Aufregendes! Giliq abschließend

trenlichst

Weimar 31. May 1825.

Goethe.

[Beilage.]

5 Zur Nachricht.

Bei Aufräumung des Theaterstuttes fanden sich  
unter den Trümmern der Bibliothek, aus einem von  
mir noch selbst redigirten, verbrannten Manuscript  
des Tasso folgende Stellen, die Blätter ringsum an=  
10 gebräunt noch übrig.

Weimar Ende März 1825.

G.

Erstes Fragment.

Wenn ganz was unerwartetes begegnet  
Wenn unser Blick was ungeheures sieht,  
15 Steht unser Geist auf eine Weile still  
Wir haben nicht womit wir das vergleichen.

Zweytes Fragment.

Und wenn das alles nun verloren wäre?  
Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt  
20 Auf einmal du als einen Bettler fändest?

Drittes Fragment.

Zerbrochen ist das Steuer, und es fracht  
Das Schiff an allen Seiten, berstend reißt  
Der Boden unter meinen Füßen sich auf!  
25 Ich fasse dich mit beiden Armen an!  
So klammert sich der Schiffer endlich noch  
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

192.

An Ottilie v. Goethe.

Meine neuliche poetisch-, lakonisch-, patriotische Sendung hat dir gewiß Freude gemacht, denn du bist wohl zufrieden daß die Freiheitshelden sich auch gelegentlich ein verliebtes Späschen zu machen nicht verschmähen.

5

Hast du den ersten Theil der neugriechischen popularen Gesänge durchgesehen, so schicke ich gegen Rücksendung den zweyten. Ich weiß nicht ob es an mir liegt aber er hat mir nur zu den wenigen vierzeiligen Scherzen Gelegenheit geben wollen.

10

Wolf ist munter und sehr artig, auch hustet er in meiner Gegenwart sehr wenig, bey'm Frühstück erweist er sich froh und begierig, plagt mich um Papier und Bleystift, liniirt und kriehelt, dann bedarf's Oblaten zu den gefalteten Briefen und nach gekriehelter Adresse ist er auch wieder vergnügt.

15

Nunmehr aber zur hochgeschätzten englischen Literatur. Lord Gowers Übersetzung ist eigentlich eine völlige Umbildung, vom Original blieb fast gar nichts übrig, deshalb er auch soviel auslassen mußte, worüber er nach seiner Weise nicht Herr werden konnte.

20

Die frühere Übersetzung, von der wir nur den Anfang haben, ist weit mehr zu billigen; der Mann hält sich, bey gutem Verständniß, sehr wacker an

25

den Text und quält sich nicht mit Rhythmus und Reimen.

Gells Reise durch Morea wird Herr Bran nicht überseht in die Minerva einrücken lassen; sie fällt in die Zeit kurz vor Lord Byrons Ankunft. Ein tüchtiger Engländer und Griechenfreund geht nach Smyrna und mischt sich dort in ihre Händel, gewinnt aber dabei zugleich mit genauer Kenntniß der Nation ihre Handlungsweise, ihre Bezüge unter einander und einen solchen Widerwillen dagegen daß er aus der Sache scheidet und mit solchen Gesinnungen einen reichen Engländer wie es scheint begleitend die mühseligste Reise durch Morea macht. Seine Schilderungen und Äußerungen würden auch dir wenig zur Freude gereichen, ich aber glaube mich dadurch sehr aufgeklärt wobey es denn verbleiben mag.

Indessen sagen die Zeitungen viel vom guten Glück eurer Gemüthsallirten und Sinnesverwandten; möge der gute Walthar sich doch auch gegen den türkischen Keuchhusten zunächst als Überwinder beweisen.

Herrn Frommann danke gelegentlich für das mir übersendete Heft; es wird mir sehr angenehm seyn mich auf diese Weise mit einem schätzbaren jungen Manne zu unterhalten.

Nun wünsch ich zum Schlusse daß du mir nähere Auskunft gebest über das Wort: gullibility, ich merke wohl es geht auf Schelmercy hinaus aber ich

wünsche aus deinen lexicallischen Schätzen einige Beispiele wie es gebraucht ward; wahrscheinlich oder vielmehr gewiß hat Johnson dergleichen.

Und hiermit das schönste Lebewohl! So eben erhalte ein unschätzbares aber höchsttrauriges Werk: 5  
The Last Days of Lord Byron. By Parry. Dieser letzte und ausdauernde Freund hat mir nach allen was ich von ihm vernommen von jeher wohl gefallen.

treulichst

Weimar den 1. Juni 1825.

Goethe. 10

193.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

Gw. Wohlgeboren

für die übernommene Bemühung zum allerbesten dankend vermelde nur zu näherer Aufklärung daß die von mir vermißten Acten Privatacten sind von den Jahren 1803 und folgenden, etwa drey bis vier Faszicel; sie sind bey irgend einem Anlaß Serenissimo vorgelegt worden und wenn sie sich auf Geheimen Staats=Canzley nicht finden, so muß ich in meinen ältern Reposituren nachsehen.

Die Acten, auf welche sich Herr v. Moß bezieht, sind die currenten, welche so eben vor mir liegen.

Mit wiederholtem Dank

gehorsamst

Weimar den 3. Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

191.

An Ottilie v. Goethe.

Nur mit wenigen Worten begleit ich diese Sendung:

1) Die Bücher gibst du mit Dank an Frommanns zurück.

2) Major Barrys letzte Tage Lord Byrons sind  
5 das Merkwürdigste was über ihn öffentlich bekannt  
geworden. Das Englische verdankst du Cromie, bey'm  
Deutschen kannst du meiner Neigung gedenken.

3) Zu Erweiterung deines Romans übersende noch  
einige Strophen, wer weiß wie weit er noch an-  
10 schwillt.

4) Auch lege einige ältere an dich gerichtete Briefe  
bey, daß sie mir von der Hand und dir in die Hände  
kommen.

Grüße den guten armen Walthar, wenn du etwas  
15 ihn zu erfreuen findest, so ersetze gern die Auslagen.  
Wolf hustet bey Nacht, ist aber am Tage munter,  
artig und trüzig; er dürfte nicht geborner Pair von  
England seyn so würde er sich sehr unartig gebärden,  
so aber wird er sich wohl zu einer mittlern Bildung  
20 bequemen.

treu, vertrauend

liebend u. s. w.

Weimar den 4. Juni 1825.

Goethe.

195.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

überfende schuldigst die angemeldete bedeutende Scheibe, deren Hieroglyphen vielleicht noch wunderlicher ausgelegt sind als jene des Thierkreises. Mir scheint jedoch immer wohlgethan von solchen gleichzeitigen Verirrungen einige Kenntniß zu nehmen, es erklärt sich manches andere daraus.

Zu Hulden und Gnaden meines verehrten Fürstenpaares mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 5. Juni 1825.

10

196.

An C. F. Zelter.

[6. Juni 1825?]

Nur mit wenigen Worten begleite Bekommendes. Habe Dank und sage desgleichen deinem jungen frischen Architekten.

Von unsern theatralischen Abenteuern, die eine wunderliche Wendung genommen haben, hörst du nächsten.

Die glücklich angelangten Briefe sind schon in Arbeit, ich lasse sie, mit den meinigen in einander geschaltet, von der bekannten Hand abschreiben. Es werden Codices an denen wir unsere Freude haben

20



wollen. Halte gleich die zweite Sendung bereit, damit der Abschreiber nicht pausire.

So eben kommt dein werther Brief; wie ist alles so wahr daß sich nicht leicht jemand gegen sein Zeitalter retten kann!

Von den Geschichten nach denen du fragst wird in meinen Annalen unter dem Jahr 1802 das Nöthige und Schickliche zu lesen seyn. Ich schrieb es auf deine neuliche Anregung. Auf alle Fälle verdient das Nähere erhalten zu werden; auch Riemers Wunsch war es; denn die Folgen jener Widerwärtigkeiten ziehen in die folgenden Jahre hinüber. — Der Schlaf war richtig getroffen.

Begegnet dir *The Last Days of Lord Byron*. By William Parry, in Übersetzung, so greife hastig darnach, man wird nicht leicht auf einen so hohen und klaren Standort gehoben; alles bisher über ihn Gesagte sinkt und verschwindet wie Thalnebel.

Auch die Volkslieder der Serben sind so eben, in einem hübschen Octavband zu Halle herausgekommen. Die Einleitung, ein kurzer Abriß der Geschichte des untergegangenen serbischen Reichs, ist eine höchst brav und kenntnißreich gearbeitete, genügende, aber unvergnügliche Schilderung. Daß man, wie ich wünschte, die Nationallieder gleich in Masse vor sich hat ist höchst ergötzlich und unterrichtend; man weiß sogleich was es ist und was es heißen soll.

Ich kann nicht schließen ohne jener überfüllten Musik nochmals zu gedenken; alles aber, mein Theuer-

ster, ist jetzt ultra, alles transcendirt unaufhaltsam, im Denken wie im Thun. Niemand kennt sich mehr, niemand begreift das Element worin er schwebt und wirkt, niemand den Stoff den er bearbeitet. Von reiner Einfalt kann die Rede nicht seyn; einfältiges 5 Zeug gibt es genug.

Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichthum und Schnelligkeit ist was die Welt bewundert und wornach jeder strebt; Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und 10 alle mögliche Facilitäten der Communication sind es worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren. Und das ist ja auch das Resultat der Allgemeinheit, daß eine mittlere Cultur gemein werde, 15 dahin streben die Bibelgesellschaften, die Lancasterische Lehrmethode, und was nicht alles.

Eigentlich ist es das Jahrhundert für die fähigen Köpfe, für leichtfassende praktische Menschen, die, mit einer gewissen Gewandtheit ausgestattet, ihre Superiorität 20 über die Menge fühlen, wenn sie gleich selbst nicht zum Höchsten begabt sind. Laß uns soviel als möglich an der Gesinnung halten in der wir herankamen, wir werden, mit vielleicht noch wenigen, die Letzten seyn einer Epoche die sobald nicht wiederkehrt. 25

Und so allem Guten und ächten empfohlen!

treu beharrlich

Goethe.

197.

An Ottilie v. Goethe.

Siehe wieder eine Anzahl netter gevierter Steinchen, in die poetische Mosaik, womit du wie ich hoffe dich manchmal beschäftigst. Du kannst nachher wenn du sie in Ordnung geschrieben hast mit diesen Blättchen  
 5 den Forderungen deiner Freunde genügen. Das war die erste Absicht, da sie noch keinen Bezug unter einander hatten.

Bei uns geht es ordnungsgemäß und fleißig fort: Wolf hustet wohl, ist aber sonst ganz munter und  
 10 neckisch. Grüße den guten Walthar und überstehe die schlimmen Tage, welchen das Wetter freylich nicht nachhilft. Hier hat die Nachricht von des Mays Ankunft einen Gährungsstoff mehr unter Freunde und Freundinnen geworfen; denn fürwahr unser kleiner  
 15 junger Kreis zieht an, stößt ab, schwebt, schwankt, kuppelt und entführt, intrigirt und klatscht daß es eine Lust ist. Urite, obgleich mitunter geheimnißvoll, läßt doch manches verlauten.

Und somit lebe wohl, bis du auf diesen irrgärtlichen  
 20 Schauplatz wieder zurückkehrst.

treu gesinnt

Weimar den 7. Juni 1825.

G.

198.

An Ottilie v. Goethe.

Wie es sich mit dem Röhrwasser zu eräugnen pflegt, daß es einmal ganz reichlich fließt, sodann aber unversehens tröpfelt ja wohl gar ausbleibt, so scheint es dießmal meinen Keimlein zu ergehen welche sich schmal und mager einstellen. 5

Was du übrigens mit dem Blättchen beginnen willst sey dir in's Gemüth gestellt; und ich kann nicht böse seyn daß du meine Liberalität so freundlich einschränkst ja sogar aufhebst.

Damit wir aber nicht immer bey Lob und Preis 10 der Engländer allein verharren, so muß ich nur melden daß das Krönungsgebidt des Herrn De Lavigne ganz fürtrefflich ist. Ich bin dadurch in meiner alten Überzeugung bestärkt worden, daß man nicht ver-  
gleichen müsse sondern daß man jede Nation, jeden 15  
Dichter und Schriftsteller, jedes Individuum an sich betrachten und schätzen solle.

Dieser Franzose ist nicht zurückgeblieben, er mag von uns und den Engländern gelernt haben, genug, er hat seinen großen Gegenstand mit voller Freyheit 20 übersehen und ihn auf eine wahrhaft poetische Weise zu behandeln gewußt; er geht grandios, ja kühn zu Werke, und da das Gedicht gewiß nicht ohne stille Censur herausgegeben worden, so hat er einen höchst freysinnigen Censor gehabt. Fürst Talleyrand ist 25

Oberkammerherr und solchem trau ich zu daß er das Werk gebilligt und durchgehen machen. Genug es hat mich sehr vergnügt. Ob es dir dieselbe Wirkung machen wird weiß ich nicht, besonders wenn du denkst  
 5 daß es Herr Cousin declamire.

Der gute Wolf ist wie immer, sobald er nicht hustet und leidet, gleich wieder bey der Hand. Grüße Walthern schönstens und empfehl mich Frommanns und gedenke mein im Lieben und Guten.

10 Weimar den 11. Juni 1825.

G.

Noch bemerke daß das Eine Gedicht zu einem Stammbuche gehört welches du nächstens erhalten wirst. — oder vielmehr schon jetzt erhältst. Ohngefähr in der Hälfte des Büchleins sieht ein Zeichen  
 15 hervor dort wünsche ich daß, hinter meine und des Kanzlers Schrift, die Freunde sich hübsch der Reihe nach einschreiben; Frommanns, Knebels und wer sonst ein gutes Wort spenden mag; denn es ist im Grunde doch artig ein Zeugniß eines so langen Zu-  
 20 sammenbleibens aufzustellen. Und hiermit nochmals allerhöchsten Lebenswohl anbietend.

G.

199.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

höchst blüthenreiche Annahnung, darauf eine wunder-  
 25 same Blume, durch Thro Frau Gemahlin Gnade bey

mir eintreffend, haben auf meine stockenden Zustände eine so glückliche Einwirkung geäußert daß ich mir vorsetze noch heute einen Versuch zu machen inwiefern ich mich wieder zu den Wandernden und Spazierenden gesellen dürfte. Diese Probe soll in einiger Entfernung <sup>5</sup> von den frequentirten Räumen angestellt werden, wobei ich der angenehmsten Hoffnung lebe Höchst Denen selbst auch wieder einmal aufzuwarten.

Zu dem Körnerischen wohlgelungenen Versuche haben wir uns allweg's Glück zu wünschen; die Glas- <sup>10</sup> teile thun gute Wirkung und ich habe ihn aufgefordert die artige englische Vorrichtung von drey einzelnen, unter sich zu verbindenden Prismen, baldigst zu fertigen. Die schwer zu erklärende Lehre der Achromasie wird dadurch faßlich vor die Sinne gestellt. <sup>15</sup>

Die sprachkundigen Abgesandten Ihre Majestät des Königs von Dade werden sich ungesäumt an den Ort ihrer Bestimmung begeben, sobald sie ihre Garderobe einigermaßen ausgebessert sehen. Für Orientalen schienen sie mir nicht anständig genug gekleidet um <sup>20</sup> vor dem hohen Akademischen Sanhedrin zu erscheinen. Das Nöthige wird im Stillen besorgt.

Wegen Gruithuis habe um Entschuldigung zu bitten. Dergleichen Berrücktheiten sollten freylich in der humoristischen Art unseres guten Musäus erst <sup>25</sup> klar und palpabel dargebracht werden; denn es ist lästig das Lächerliche aus solcher Pedanterey herauszufinden.

Behliegendes neuentdeckte Monstrum, zeugt von der unermüdllichen Scherzlust des Weltgeistes sich auf die wunderlichste Weise zu maskiren; welche Freude wird Blumenbach abermals an dieser Ungeſtalt ge-  
 5 habt haben?

Die franzöſiſche Krönungs-Medaille folgt hier frehlich ohne die mindeſte Ideen Association, gibt aber zu manchen Betrachtungen im Welt- und Kunſtſache genugſamen Anlaß.

10

Berehrend

unterthänigſt

Weimar den 13. Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

200.

An Johann Carl Ludwig Schorn.

Euer Wohlgeboren

haben den Weimariſchen Kunſtſreunden durch die  
 15 reichhaltige Sendung ein großes Vergnügen gemacht; ſie fanden ſich in vergangene Zeit zurück verſetzt, wo ſie alle Jahre an ſolchen Vergleichen ſich ergötzend und belehrend zugleich die mitlebenden Talente kennen lernten und an der Betrachtung ſich ſelbſt zu bilden  
 20 Gelegenheit fanden.

Die überſchickten Zeichnungen werden die Stuttgarter Kunſtſreunde ebenſo wie wir beurtheilen; die fünf erſten ſind wohlgemeinte Verſuche, bleiben aber hinter der Aufgabe zurück, der ſechſte Lenboldiſche

freylich geht auf eine bewundernswürdige Weise über den Text hinaus, behandelt das Gedicht als mythologischen Urstoff, verwirft was dem bildenden Künstler nicht gemäß ist, faßt alles Brauchbare theils real, theils symbolisch, weislich auf und bringt dennoch ein selbstständiges Werk hervor.

Daß nun deshalb Herrn Leybold der Preis zukomme ist wohl keine Frage; sollte man sich aber öffentlich über die sämtlichen Bilder erklären, so würde es insofern eine bedenkliche Sache seyn, als man billigermaßen den guten Willen der ersteren Künstler und ihr Verdienst herauszusehen hätte, wenn man ihnen auch das Gelingen durchaus absprechen müßte.

Über das treffliche Leybold'sche Bild wäre auch schwer etwas zu sagen; er hat für die Augen gedichtet, wer will ihm mit Worten nachkommen? es müßte erst vor dem Publicum vervielfältigt daliegen; alsdann könnte man wohl auf dessen hohes Verdienst, wenn es im allgemeinen anerkannt wäre, noch im besonderen die Aufmerksamkeit leiten.

Welche Technik sich aber eigene das Original in mäßigem Format, nach Würden wieder zu geben, ist auch schwer zu bestimmen; man mag sich's in Kupferstich, schwarzer Kunst, Aquatinta und Steindruck denken, immer bleibt etwas zu wünschen übrig; doch würde hierüber der Künstler vor allen zu hören seyn.



So viel für jetzt, indem wir das Weitere zu überlegen und vorläufig zu entwerfen so geneigt sind als für Pflicht halten. Theilen Sie hierüber Ihre Gedanken gelegentlich mit und vermelden Herrn von Cotta wie auch dem werthen Künstler meine dankbar anerkennende Theilnahme.

ergebenst

Weimar den 14. Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

201.

An den Großherzog Ludwig von Hessen=Darmstadt.

[Concept.]

[Mitte Juni 1825?]

Eure Königliche Hoheit

haben mich in diesen Tagen doppelt zu beglücken geruht, indem Höchst Dieselben durch eine landesherrliche Verfügung das zeitliche Wohl meiner Familie zu sichern geruhen und zugleich mir noch besonders durch theure Züge der verehrten Hand die Gewährschaft geben, daß mir noch alle Huld und Neigung vergangener Jahre frisch und völlig aufbewahrt sey, ja daß jenes früh gegründete Wohlwollen sich im fortschreitenden Leben weiter gesteigert habe.

Wenn man bey'm Vorrücken in höhere Jahre so manches hinterbleiben, so manches verschwinden sieht, so ist das allertröstlichste daß die wahren menschlichen Gefühle, einmal rein empfangen, durch alle Zeit und Ereignisse durch, in lebendigem Wachsthum einer gesegneten Zukunft entgegen reifen.

Auch ich darf sagen daß mir Ihre und Dero Frau Schwester, Königlichen Hoheiten, vieljährig bewiesenes, bey persönlichem Wiederbeegnen erneutes Zutrauen, immer gegenwärtig bleibt, und der Gedanke daran zu dem schönsten Besiß gehört, dessen un-  
äußerliche Wohlthat ich am tiefsten empfinde. 5

Gefegnet sey daher die Gelegenheit, welche Höchst Dieselben veranlaßte meiner so gnädig als thätig zu gedenken, indem ich wohl hoffen darf daß manches was ich in der Reihe der beabsichtigten Ausgabe  
mitzutheilen gedenke, auch unmittelbar für Höchst Deroselben gefühlvolles Herz und sinnigen Umblick geschrieben seyn werde. 10

202.

An Reinhardt?

[Concept.]

[Mitte Juni 1825?]

Schon in dem lezten Stücke von Kunst und Alterthum hätten die Weimarischen Kunstfreunde gern  
ihren Antheil ausgesprochen den sie an Ihrem Unter-  
nehmen, mein werthester Herr, wie billig genommen. 15  
Da jedoch der Raum früher als man gedacht ausging  
so will ich wenigstens nicht versäumen hierdurch für  
die mitgetheilte Sendung bestens zu danken. 20

Wenn manche Ihrer Pasten im allgemeinen eine angenehme Gabe sind, so müssen andere besonders dem Kunstfreunde höchst willkommen seyn.

203.

An C. F. Zelter.

Hierbey dankbar die Briefe bis 1805 zurück, 1806  
wird abgeschrieben und folgt mit den folgenden.  
Sende nur gleich zehen Jahre, damit die Arbeit  
hintereinander weggehe, ein Schreibender der sich  
5 dran hält kommt gar weit bey diesen langen Tagen.

Zur Begleitung send ich einige naturdichterische  
Blätter; willst du dir einmal recht jung scheinen, so  
singe sie und laß andere sie singen damit auch diese  
glauben die paradiesischen Irthümer der Jugend  
10 sehen ihnen wieder verliessen. Die neusten schönen  
Tage werdet ihr ja wohl auch, wenn meine Universal-  
Meteorologie nicht trägt, zu genießen haben.

Mir geht es in so ferne gut daß ich an der noth-  
wendigsten Thätigkeit nicht gehindert bin. Möge es  
15 dir eben so und besser gehen.

immerfort

und immer grad

Weimar den 16. Juni 1825.

G.

[Beilage.]

Diese Richtung ist gewiß  
20 Immer schreite schreite,  
Finsterniß und Hinderniß  
Drängt mich nicht zur Seite.

Endlich leuchtest meinem Pfad  
Luna! klar und golden

Immer fort und immer grad  
 Geh' mein Weg zur Holden.

Nun der Fluß die Pfade bricht  
 Ich zum Nachen schreite,  
 Leite, liebes Himmelslicht 5  
 Mich zur andern Seite.

Seh' ich doch das Lämpchen schon  
 Aus der Hütte schimmern,  
 Laß um deinen Wagenthron  
 Alle Sterne glimmern. 10

---

Immerhin und immerfort,  
 Allzuschön erscheinend,  
 Folgt sie mir von Ort zu Ort  
 Und so hab ich weinend . . . .

Überall umsonst gefragt 15  
 Feld und Flur durchmessen,  
 Auch hat Fels und Berg gesagt:  
 Kannst sie nicht vergessen.

Wiese sagte: geh' nach Haus,  
 Laß dich dort bedauern; 20  
 Siehst mir gar zu traurig aus  
 Möchte selber trauern.

Endlich fasse dir ein Herz  
 Und begreiß' geschwinder:  
 Lachen, Weinen, Lust und Schmerz 25  
 Sind Geschwisterkinder.

## 204.

An Amalie v. Levechow, geb. v. Brösigke.

Sie sagten einmal, theuerste Freundin, das lieb-  
liche Wort: Sie könnten Marienbad nicht ohne mich  
denken, und sind nun überzeugt daß ich jetzt gerade  
in dem Fall bin mich nicht ohne Marienbad denken  
5 zu können. Die schönen Tage des Monats lassen  
mich nicht im Hause verweilen, und wenn man draußen  
ist, so möchte man denn auch über alle Berge; und  
ich weiß recht gut über welche.

Sollen denn nun meine lieben schlanken Gestalten  
10 quer über die Terrasse hüpfen, oder der Länge nach  
hin und her wandeln und ich soll weder Zeuge des  
einen, noch Geselle des andern seyn!

Alle meine Freunde wollen mich von hier weg;  
denn sie merken wohl daß mir etwas fehlt das ich  
15 auswärts suchen sollte; treten die Ärzte nun gar hin-  
zu und rathen das Gleiche; so können Sie denken  
daß ich unruhig und ungedultig werde.

Ganz sicher sind Sie nicht vor mir, denn käm'  
ich auch nur zum Besuch auf wenige Tage, so sollten  
20 das schon Festtage werden, wenn sie sich an die  
schönen vom goldnen Strauß anschließen wollten; von  
meiner Seite würde sich alles finden wie damals;  
und hofft man nicht Erwiederung die man wünscht.

Allzuhinderlich aber sind mir tägliche Forderungen,  
25 die von allen Seiten an mich ergehen, die ich nicht

ablehnen und kaum übertragen kann. Mich bestürmt gar vieles und Bedeutendes, öffentlich und häuslich, herkömmlich und unerwartet. Überdies müssen wir alle mit dem höchsten Antheil vor Augen haben das Jubiläum unseres gnädigsten, verehrten Herren, das 5 am dritten September eintritt. Die wenigen Wochen bis dahin, wie leicht und schnell vergehen sie! Und so werd ich denn zwischen Wollen und Hoffen, zwischen Nothwendigem und Zufälligem dergestalt hingehalten daß ich so leicht nicht einen Entschluß fassen und 10 mich doch auch nicht entschieden resigniren kann.

Nun aber wünsche höchlich Sie mögen meiner fleißig gedenken, daß wenn ich ankäme alles wäre wie gestern Karlsbad auf der Wiese; wobey ich denn hoffe daß die gegitterten schottischen Anzüge wieder 15 gesehen werden, und was sonst noch Bekanntes und liebliches an Ellbogen, Engelhaus, Aich und den Hammer erinnern könnte.

Und so wünscht ich denn auch früheren Gästen die sich wieder eingefunden haben bestens empfolen zu 20 seyn. Frau Fr. v. Bülow, denen Herren von Wartenberg, von Schack und Petrowsky; besonders auch dem Herrn Grafen St. Leu, wenn sein Zutrauen ihn wieder nach Marienbad geführt hat.

Herrn Grafen Klevelsberg und den theuren Eltern, 25 hoffe noch in geneigtem Andenken zu schweben.

Wenn das in Straßburg noch glücklich angelangte Bild der lieben Ältesten übergeben worden, so wird

sie ein Eigenthumsrecht daran gewiß empfinden. Möge die Mittlere zu allem ihrem Muthwillen wieder hergestellt seyn! und die Jüngste, in holder Natürlichkeit herangetwachsen, ihre Umgebung erfreuen und beleben.

5 Und so schließ ich, ob ich gleich noch viel zu sagen habe. Führen Sie es untereinander, im freundlichsten Gespräch umständlich aus.

treu anhänglich

Weimar d. 17 Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

205.

An Marianne v. Willemer.

10 Sie haben, allerliebste Freundin, wahrscheinlich vernommen daß ich beschäftigt bin dasjenige was von mir auf dem Pappir schwarz und weiß übrig bleibt, in Zucht und Ordnung zu bringen. Ich würde dessen nicht erwähnen gälte es nicht eine Entschuldigung daß  
15 ich so lange nichts von mir sehen ließ. Darf ich doch hoffen daß die in Ihr liebes Herz geschriebenen Zeilen immer frisch lebendig bleiben ohne eines neuen Ein- oder Abdrucks zu bedürfen.

So verzeihen Sie auch bekommendes! Wunderlich  
20 sieht es aus daß ich Sie immer mit meinen alten Zügen bestürme; doch habe ich gerade nichts anders zur Hand und ich möchte doch nicht gerne leer vor ihnen erscheinen. Das viereckte rothe Kästchen sey Ihnen gewidmet, eins der runden geben Sie Freund

Rieser mit dem herzlichsten Gruss, das andre irgend einem wohlgefinnten. Behalten Sie mich lieb und sagen mirs manchmal; das ist die beste Bewirthung der Abwesenden. Diesen Sommer komme ich wahrscheinlich nicht von der Stelle. Freund Willemer das <sup>5</sup> lieblichste hier oder dort.

treu angehörig

Weimar d. 17. Juni 1825.

Goethe.

206.

An C. W. Götting.

Gw. Wohlgeboren

halten sich überzeugt daß ich das Geschäft des Gramma- <sup>10</sup> tikers in seinem ganzen Umfang zu schätzen weiß und daß ich mir gern erst von ihm die Erlaubniß erbitte, als Poet mich einiger Freyheiten bedienen zu dürfen. Haben Sie die Gefälligkeit Ihre Bemühungen, die mir so sehr zu Gute kommen, weiter fortzusetzen, und <sup>15</sup> so werden wir uns zu rechter Zeit mit Freuden am Ziele sehen.

Zu geneigtem Andenken mich bestens empfehlend.  
ergebenst

Weimar den 18. Juni 1825.

J. W. v. Goethe. <sup>20</sup>



207.

An Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Du hast mir, mein theurer Felix, durch die gehaltvolle Sendung sehr viel Vergnügen gemacht; ob schon angekündigt überraschte sie mich doch. Notensich, Titelblatt sodann der allerherrlichste Einband wetteifern mit einander die Gabe stattlich zu vollenden. Ich habe sie daher für einen wohlgebildeten Körper zu achten, mit dessen schöner, kräftig-reicher Seele du mich zu höchster Bewunderung schon bekannt machtest. Nimm daher den allerbesten Dank und laß mich hoffen du werdest mir bald wieder Gelegenheit geben deine staunenswürdigen Thätigkeiten in Gegenwart zu bewundern. Empfiehl mich den würdigen Eltern, der gleichbegabten Schwester und dem vortrefflichen Meister. Möge mein Andenken in solchem Kreise immerfort lebendig dauern.

Ereulich

Weimar, 18. Juni 1825.

F. W. v. Goethe.

208.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende nach abermaligem Durchdenken und Betrachten ein ausführlicheres Promemoria; sollte noch etwas beygehen so bitte solches nachzutragen.

W. den 20. Juni 1825.

209.

An C. D. Rauch.

Geneigtest zu gedenken.

1) Der Vorschlag der Herrn Berliner, daß aus den Wellen hervorstehende Biergespann auf die Rückseite der Medaille zu bringen, wird mit Dank angenommen. 5

2) Auch wünscht man die Abtheilung des innern Randes, so wie die zurückgehende Zeichnung gibt, behalten zu sehen, daß nämlich der untere Theil, worin die Inschrift kommt, kleiner sey.

3) Man wünscht die Figuren des Thierkreises, 10 nach der zurückkehrenden Zeichnung, in halber Gestalt gebildet, und ist überzeugt, daß wenn die Berliner Freunde dem Medailleur mit ihren plastischen Talenten zu Hülfe kommen, etwas höchst Erfreuliches mit dem Antiken wetteifernd entstehen werde. 15

4) Das Honorar der hundert Ducaten verwilligt man gern dem wackern Künstler.

5) Jedoch was die einzelnen Gepräge betrifft, wünschte man gern einige Ersparniß zu machen.

6) Die silberne Medaille betreffend: Sie würde 20 zwey und ein Viertel Loth halten, das Loth 21 Groschen Weimarisches, ihr Silbergehalt würde sein seyn (fin titre), und wäre daher der Werth an Silber zwey Thaler; was könnte von denen verlangten vier Thalern abgehen? 25

7) Die bronzne Medaille dürfte ja wohl um 14 Groschen geliefert werden können.

8) Was die Bronzefarbe betrifft so wünscht man einige Muster zu sehen; die Loosische Farbe will nicht  
 5 gefallen, sie sieht so gemein aus. Die Gensfer dagegen gibt der Medaille ein edleres Aussehen. Die neulich übersendete zu Beförderung des Gewerbfleißes nähert sich unsern Wünschen am meisten, nur ist sie noch etwas Weniges zu hell; doch muß man sich in  
 10 Acht nehmen in's ganz Dunkle zu fallen, wie es den Mayländern wohl begegnet.

9) Sollte wider Verhoffen dem Stempel ein Unglück widerfahren, so würde man sich billig finden lassen.

15 10) Auch wünschte man einen Probedruck der Rückseite zu sehen.

Weimar den 20. Junius 1825.

210.

An Johann Wilhelm Sövern.

Ew. Wohlgeboren

empfangen den gefälligst mitgetheilten Schillerschen  
 20 Brief, nach genommener vergönnter Abschrift, mit dem größten Danke zurück. Ich mußte mich gar sehr freuen den edlen Freund in seiner vollen Energie auf diesen Blättern wieder zu erblicken. Die Maxime daß nur der Lebende Recht hat ziemt einem solchen Geiste;

denn freylich, wer auf's Lebendige wirken will, darf am Vergangenen nicht mit allzugroßer Liebe verweilen.

Aber zugleich erneuert diese seine briefliche Äußerung das traurige Gefühl daß wir ihn nun schon zwanzig Jahre vermissen; man darf sich diesem Ge-  
 danken nicht hingeben; und ich eile mit der Bitte zu  
 schließen: daß Sie mir als dem Überbliebenen, ein  
 freundlich, wohl wollendes Andenken immerfort er-  
 halten mögen.

ergebenst 10

Weimar den 21. Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

211.

An G. F. P. v. Martius.

Ew. Hochwohlgeboren

vermelde nur mit den wenigsten Worten die glückliche  
 Ankunft der reichhaltigsten Sendung. Mein Dank  
 wünschte sich der Gabe gleich zu stellen, wodurch meine  
 Ungeduld, endlich wieder einmal von Ihnen zu ver-  
 nehmen, über Wunsch und Hoffen befriedigt wird;  
 indeß der Inhalt des so tief empfundenen und gedachten  
 Schreibens mich auf eine persönliche Zusammenkunft,  
 auf ein mündliches, vollkommenes Vereinen abermals  
 höchst sehnsüchtig macht.

Nicht mehr, daß die Post nicht veräuunt werde.  
 treu theilnehmend

Weimar den 22. Juni 1825.

J. W. v. Goethe.

212.

An J. H. Meyer.

Ihr Schreiben, allertheuerster Freund, mit der schönen Inlage ist mir geworden, wofür ich zum besten danke. Von Genf ist noch nichts zu vernehmen gewesen, deshalb wir denn das Nöthige noch zusammen werden  
5 besprechen können.

Von Berlin aus trug man an, den innern runden Raum des Revers in zwey Theile zu theilen, in dem oberen das Biergespann des Helios hervorsteigen zu lassen; der Kopf des Gottes sollte unter der Waage zu  
10 stehen kommen. Nach gemeinsamer Berathung ließen wir uns das gefallen, weil es wirklich in der mitgeschickten Zeichnung gut aussieht. Sie wollten aber auch am Thierkreise mäkeln, welches wir ablehnten.

15 Mir gereicht zum höchsten Troste daß Sie ohne Anstoß nach Karlsbad gelangt sind, die Cur bekommt Ihnen gewiß gut und ich hoffe das Beste für die Folge.

Hier weiß man von nichts als freudigem Getümmel; 20 das neue Gesellschaftshaus in Verfa wird heute eingeweiht, morgen das Schauspielhaus gerichtet. Das gibt zu soviel Zerstreuungen Anlaß und die Zerstreuungen wieder zu soviel zerstreuemdem Klatsch daß die Müßigen es nicht besser wünschen können. Ich

halte mich wie immer im Stillen und komme vorwärts in meinen Arbeiten und so können wir bei nächster Zusammenkunft in manchen Gutem weiter schreiten.

An Schorn hab ich ein freundlich allgemeines Wort <sup>5</sup> gesagt, das Nähere wenn Sie wieder kommen. Da wir indessen das Bild wieder weggeschicken müssen, so laß ich es von Schmeller in schwarzer Kreide in eben derselben Größe copiren, theils behält man doch den Hauptbegriff vor Augen, theils erfährt man was unser <sup>10</sup> junger Mann vermag.

Von Martius hat mir, außer dem Abschluß des großen Palmentwerks, noch manches Angenehme zugesendet; auch zeigt ein unständlicher Brief, daß man ihn unter den mitlebenden Naturforschern sehr hoch <sup>15</sup> zu stellen hat.

Drey bis vier englische Werke auf die griechischen Angelegenheiten der Zeit zwischen 1823 und 24 bezüglich, vor, mit und nach Byron, versehen unmittelbar in die dortigen Zustände; das Individuelle der wirken- <sup>20</sup> den Menschen und Partheyen ist höchst merkwürdig, und man kann sich daraus einen ganz eigenen Zustand auferbauen, wornach denn die Gegenwart sich einigermaßen beurtheilen und die Zukunft vorahnen läßt. Seit Ihrer Abreise hat mich dieß in ruhigen Stunden <sup>25</sup> meist unterhalten.

Ein Sänger von unserm Zelte gesendet meldet sich an, meine Tochter die ihn gehört hat lobt ihn gar

sehr, da werd ich denn auch wieder einmal willkommene  
Töne vernehmen.

Alles Gute möge mit Ihnen seyn.

treu angehörig

5 Weimar den 24. Juni 1825.

G.

213.

An C. F. Zetter.

Die Briefe sind angekommen und schon in Arbeit;  
zur frommen architektonischen Begründung Eure<sup>s</sup> Lo-  
cals den besten Glückwunsch! Nun kann es nicht fehlen  
da Eure herrliche Anstalt schon so lange artistisch und  
10 sittlich auf's Vollkommenste gegründet ist. Mögest du  
ihr lange erhalten bleiben und sie dir, damit du nicht  
den Schmerz erlebest das was du gepflanzt und ge-  
pfllegt hast vor deinem seligen Hintritt untergehen zu  
sehen. Dieß ist eine der großen Prüfungen die dem  
15 lange Lebenden zugebracht ist; dem alsdann, wie dem  
ehrliehen Hiob, eine humoristische Gottheit ander-  
weitigen Ersatz reichlich gewähren möge.

Herr Spontini eilte durch. Zufällig war ich nicht  
zu Hause und doch hab ich ihn noch eine Viertelstunde  
20 gesprochen. Wie gut es zwischen uns sich anließ er-  
siehst du daraus daß wir mit einer Umarmung endigten  
und also deiner Empfehlung die beste Anerkenntniß zu  
Theil ward.

Mit Eurem Bau seid Ihr aus dem Grunde heraus und wir mit dem unsrigen, wenigstens theilweise, auf dem Gipfel. Beykommender Spruch ist von Niemern; wobey du denn erfahren magst daß ich und Coudray in der Sache nicht weiter wirken. Die Veranlassung <sup>5</sup> ist nicht ganz neu, aber doch noch immer überraschend genug; Specialia lassen sich dem Papiere nicht anvertrauen. Ich bin heilfroh.

Niebey noch einiges Neue, Halbalte, Uralte, das sich denn eben selbst erklären mag. Inliegenden Brief bitte <sup>10</sup> an unsern Regierungs-Rath Schmidt, den Verfasser des beykommenden Sonetts, gelangen zu lassen.

In der letzten Zeit befind ich mich so wohl daß ich meinen Geschäften ununterbrochen vorstehen kann. Einiges Behagen ist aber auch nöthig; denn zu allem <sup>15</sup> andern gesellt sich noch die eingeleitete Ausgabe meiner Werke, die mich nicht wenig beschäftigt, aber auch viel Gutes verspricht. Und somit! beiderseits Glück und Heil noch eine Strecke weiter! Laß ja von Zeit zu Zeit von dir vernehmen was es auch sey das um <sup>20</sup> dich vorgeht und dir selbst begegnet; ich werde das Gleiche thun.

und so immer gleich

Weimar den 5. Juli 1825.

G.



## 214.

An den Kronprinzen Ludwig v. Bayern.

[Concept.]

P. P.

Erw. Königlichen Hoheit gnädigst = wohlwollende  
Theilnahme, davon mir die angenehme Kenntniß  
seit mehreren Jahren auf mancherlei Weise zuge=  
5 kommen, gefellte sich zu dem schönsten Glück, das mir  
gegönnt ist. Diese Überzeugung nun Höchsteigenhändig  
bekräftigt, diesen hohen Vortheil bestätigt zu sehen, ist  
mir eine ganz unerwartet neue Freude.

Schon so lange begleite ich Erw. Königliche Hoheit  
10 auf Ihren Reisen auf Wegen und Stegen in dem  
herrlichen Lande, besonders in jener Stadt, wo auch  
mir zu tausendfältiger Einsicht bereitete Gelegenheit  
ward, durch jene Stadt, nach der ich in Gedanken,  
wie nach einem verlorenen Paradiese, immer wieder  
15 nicht ohne Trauern zurückkehre.

Auch Sie, verehrtester Fürst, haben empfunden  
daß die Zustände daselbst eigentlich nur künstlerisch,  
dichterisch ausgedrückt werden können; Sie fühlen sich  
genöthigt in rhytmisch = lakonischen Zeilen gewisse  
20 große Auffassungen in vielen Einzelheiten darzustellen,  
damit das Angeschaute für immer bewahrt bleibe, und  
wie sehr ich durch diese Mittheilung gefördert worden  
darf ich wohl aussprechen; ich ward vielfach angeregt

und sah die mannichfaltigsten Gegenstände in ihren Eigenheiten mir wieder vergegenwärtigt.

Daß Höchst Dieselben jene von mir mit Neigung aus dem Kern erzogenen und sehr im Kinderzustande zurückgelassenen Pflanzen gnädigst beachten und einen 5 frohen Wachsthum mit unschätzbarem Maaßstabe zu messen geruht, ist von der größten Bedeutung, denn es will sagen daß dasjenige was einmal in's Leben berufen ist, auch ohne weitere Sorge fern so gut als nah gedeihen mag, ja wohl auch einer liebevollen Theil- 10 nahme der Trefflichsten sich im echten Sinne zu erfreuen hat.

Die kühne Bitte um einen Abguß der unvergleichlichen Meduse haben Höchst Dieselben auf die gnädigste Weise zu verzeihen und zurecht zu legen geruht. Schon 15 seit beynabe vierzig Jahren vermissе ich den sonst gewohnten Anblick eines Gebildes, das uns auf die höchsten Begriffe hindeutet wie sie sich dem Alterthum aus täglicher Gegenwart entwickelten. Höchst Dieselben haben das Glück so manche dergleichen Reste um sich 20 zu versammeln, die, sonst auf ein Ganzes bezüglich, uns noch in uns selbst gegen die Zerstückelung des Tags zu einem höheren Ganzen herzustellen fähig sind.

Wenn ich nun diese herrlichen Schätze mit Augen zu schauen lebhaft begehren dürste, so müßte mir doch 25 das Glück Ew. Königl. Hoheit persönlich aufzuwarten noch erwünschter seyn, da mir schon der unschätzbare Gewinn zu Theil ward, Höchst Ihr

huldreichen Eltern und den gleich gnädig für mich  
gestimmten Geschwistern unlängst in Verehrung und  
Zutrauen aufwarten zu dürfen.

Weimar den [6.] Juli 1825.

215.

An C. F. Zelter.

5 Beykommendes sollte schon mit dem vorigen Paquet  
abgehen, nun folgt es mit einer Anfrage:

Unter denen Männern die sich zu meiner neuen  
Ausgabe gemeldet, erschien auch Herr Reimer aus  
Berlin. Persönlich gefiel er mir ganz wohl, ich hatte  
10 ihn schon früher gesehen. Auch seine Vorschläge waren  
einfach und tüchtig. Auch hab ich sonst nicht anderes  
als Gutes von ihm gehört. Die Acquisition einer  
Buchhandlung in Leipzig scheint auch ausgebreitete  
Handelsverhältnisse zu beweisen. Was wüßtest du im  
15 Allgemeinen mir von ihm zu sagen?

Hofr. Meyer ist von C.[arl's] Bad glücklich zurück.

Weimar den 6. Juli 1825.

C.

216.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

[7. Juli 1825.]

Ew. Königl. Hoheit

gedachte Beykommendes eilig zu übersenden als ich  
20 vernahm daß Höchst Dieselben schon wieder abgereist  
seyen. In eben dem Augenblick erschien Hofmechanikus

Körner mit dem versprochenen dreifachen Prisma, eine der schönsten Vorrichtungen zur ganzen Farbenlehre, wodurch die so höchst wichtige Achromasie in ihren Bedingungen auf's bequemste darzustellen ist. Das Instrument in der Hand und vor den Augen läßt sich über diese wohl abstrus zu nennende Materie allenfalls einige Unterhaltung pflegen. Denn genau genommen sind es Facta die wir wohl schauen, darstellen, berechnen aber nicht begreifen können.

Eben das ist von der kleinen mit Linien versehenen Stahlplatte zu sagen. Beiden Fällen habe ich eigene Capitel in meiner Farbenlehre gewidmet, wo ich mich denn frehlich, um zum Ziele zu gelangen, anders ausdrücken mußte als die Männer vom Fach; deswegen aber auch von ihnen ungünstig angesehen werde.

Körner hat sich bey diesem künstlich zusammengefügten kleinen Instrumente sehr wacker gehalten und es freut mich daß ich dadurch in den Stand gesetzt werde sein Unternehmen mit mehr Aufmerksamkeit verfolgen zu können. Wenn der Mann eben so gut zu hören als zu sprechen verstünde, so wäre er ganz unschätzbar.

Und so darf ich denn auch zum Schluß nicht ver säumen auszudrücken wie sehr mich der ganz unerwartete Besuch des Großherzogs von Mecklenburg königliche Hoheit überrascht und erfreut hat. Solche dauernde Verhältnisse sind wie hochaufgewachsene Bäume von denen man kaum begreift daß man sie als junge Pflanzen gekannt.

217.

An den Grafen F. v. Gyben.

[Concept.]

P. P.

Ew. Excellenz

höchst verehrliche Sendung mußte mich auf's angenehmfte überraschen, denn wie durfte ich mir ver-  
 5 sprechen, daß Ihre Königliche Majestät, ohne vorher-  
 gegangenes allerunterthänigstes Gesuch, mich mit der  
 Erfüllung meiner Wünsche begnadigen werden.

Seh ich jedoch hieran daß Ew. Excellenz unauf-  
 gefordert mich vertreten und durch Ihr vielgeltendes  
 10 Vorwort diese mir so wichtige Angelegenheit geneigtest  
 einleiten wollen; so habe ich wohl meiner gefühltesten  
 Dankbezeugung auch die geziemende Bitte hinzuzufügen,  
 an den Stufen des Throns meiner als eines lebenslang  
 allerunterthänigst Verpflichteten und die mir erwiesene  
 15 ganz besondere Gnade allseitigst Anerkennenden zu  
 gedenken.

Denn wie sollt ich gehörig ausdrücken wie sehr  
 mich die geneigte Umsicht rühren muß, so wie die  
 wohlwollende Sorgfalt, welche eine doppelte Aus-  
 20 fertigung und die Erstreckung eines weiten Termins  
 in Betracht ziehen wollen.

Und so bleibt mir denn auch noch zu bemerken,  
 daß ich für Schuldigkeit achte die mir so vortheilhaften  
 als ehrenvollen Privilegien zur Kenntniß des Publi-  
 25 cum auf eine schickliche Weise zu bringen.

Wage ich nun zu bitten und zu hoffen daß Ew. Excellenz die bisher erwiesene Geneigtheit auch auf die Folge zu erstrecken geruhen möchten, so darf ich glauben, daß solche sich auch auf die Meinigen, als die eigentlich in diesem Falle Begünstigten ausdehnen werde; <sup>5</sup> wie denn ebnermaßen mein dankbares Gefühl auf meine Familie übergehen und bis in späte Zukunft sich in ihr lebendig erhalten muß.

Der ich unter lebhaftem Bedauern, Hochdenenfelben nicht in Person und mündlich weit ausdrucksvoller und <sup>10</sup> andringlicher, als ein Schreiben erlaubt, meine Gefühle darbringen zu können, mich unterzeichne.

Weimar den 8. Juli 1825.

218.

An C. F. P. v. Martius.

Zu Hoffnung daß Beykommendes noch nicht in Ihren Händen seyn werde, übersende solches als ein <sup>15</sup> Zeichen meines fortdauernden lebhaften Andenkens und aufrichtiger Theilnahme, da ich mir nicht anmaßen darf die Hauptschuld auch nur zum Theil abzutragen. Doch bereite mich, mitten unter aufgehäuften Arbeiten, <sup>20</sup> zu mannichfaltiger Mittheilung.

Treuste Gefinnung hegend  
und bekennend

Weimar den 8. Juli 1825.

J. W. v. Goethe.

219.

An C. W. Schweiger.

[Concept.]

[Etwa 9. Juli 1825?]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freiheit anzuzeigen daß nächsten Montag Herr General-Superintendent Köhr uns das Vergnügen machen wird sich bey einem frugalen Familienmahl gefällig einzufinden, und zugleich die Hoffnung auszusprechen daß Ew. Hochwohlgeboren uns auch die Ehre Ihrer Gegenwart gönnen möchten.

220.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Schon längst hätte ich, meine verehrte Freundin, von Ihnen selbst zu vernehmen gewünscht wie Sie sich befinden, und wie es Ihrem guten Sohn ergeht, dessen Zustand auch mir große Sorge gemacht hat.

Das Besondere jedoch worüber ich zu sprechen wünschte ist unser bisher stockendes Geschäft; die Redaction der bewußten Briefe ist zwar weit genug gediehen allein zu einem Abschluß schwer zu gelangen; die schönsten und geistreichsten Stellen, die man nicht missen möchte, die als Würze des vielen Gleichgültigen unentbehrlich scheinen, sind solche die entweder noch Lebende, oder die Freunde kurz Verstorbener nothwendig verletzen würden; wie lange man daher den Druck hinzuhalten habe wüßte ich nicht zu sagen.

Damit aber die Schillerischen nicht ihres zu erwartenden Antheils an diesem Unternehmen noch ferner entbehren, so macht es mir Vergnügen erklären zu können daß ich zu Michael im Stande bin denselben mit zwey tausend Thalern vorläufig abzutragen; wo-  
 bey ich zugleich für mich und die Meinigen verspreche, daß wenn in der Folge auf irgend eine Weise sich ein höherer Gewinn daraus ziehen ließe, solcher im Sinne der alten unverbrüchlichen Freundschaft jener Seite mit zu Theil werden solle.

Mögen Sie, meine Theuerste, mir hierüber Ihre Gedanken eröffnen und vielleicht bey den Interessenten die nöthigen Schritte thun so werde ich es dankbar erkennen und zum Abtrag jenes Anerbietens mich bereit halten.

Mit den treuesten Wünschen unverbrüchlich

Der Ihrige

Goethe.

Zu obigem als Sohn mich auf jeden Fall verpflichtend. Weimar den 10 ten July 1825.

J. A. von Goethe.

221.

An Friedrich v. Müller.

Erw. Hochwohlgebornen

ziehen Beykommendes in gefällige Betrachtung und eröffnen mir ein geneigtes Gutachten. Sollte der



Aussatz zu umständlich scheinen so würde mündlich die Ursache mit wenigem anzugeben seyn.

gehorsamst

Weimar den 11. Juli 1825.

Goethe.

222.

An C. W. Götting.

5 Ew. Wohlgeboren

empfangen freundlich Beykommendes in Abschlag meiner immer wachsenden Schuld, welche in der Folge nach Ihren Wünschen abzutragen hoffe, und fahre mit Geneigtheit in einem Geschäfte fort, wozu ich  
10 freylich in dem Augenblick theilnehmende Freunde mir erbitten muß.

Die nächsten Bände werden sogleich erfolgen. Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend.

ergebenst

15 Weimar den 13. Juli 1825.

J. W. v. Goethe.

223.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

erhalten hiebey was über Achromasie in Druck und schriftlich auszusprechen ist; mündliche Erläuterung würde die Angelegenheit geschwinder aufklären. Viel-  
20 leicht lesen Höchst Dieselben bey diesem Anlaß in dem

zweyten geschichtlichen Theil vom 17. Jahrhundert an, wo manches in's Allgemeine Gehende zu angenehmer Unterhaltung dienen kann.

Übereinern soll die überraschende Notiz sogleich vorgelegt werden, merkwürdig genug ist es daß auch hier eine Natur-Bedingung sich der größeren Brauchbarkeit einer unschätzbaren Technik entgegensezt, eine Bedingung an die niemand hätte denken können.

Möge die Vermehrung der höchsten Familie sich glücklich einstellen und ein reiselustiger Sohn uns zu nächst angekündigt werden.

Erst in diesen lezten Tagen, besonders gestern Abend bey einer Spazierfahrt um's Weibicht, konnte ich bey der Congruenz unserer Barometerstände versichert seyn daß über dem Ottowald wie über dem Ottersberg eine heitere Atmosphäre sich ausbreite.

Von Varnhagen und Frau besuchten mich diese Tage; es thut mir leid daß ich ihn nicht mit Ew. Königlichen Hoheit Beyfall habe erfreuen können. Es sind ein paar bedeutende, aufmerkende und mittheilende Personen. Die Schärfe berlinischer Zungen milderten sie in diesen wenigen Stunden ganz freundlich; ich habe manches durch sie vernommen was über Zustände und Vorfällenheiten zur willkommenen Aufklärung diene.

Daß nun vollständig angelangte Museum Worsleyanum ist für den Kunst- und Alterthumsfreund ein unerlöschlicher Born, wieviel danken wir Ew. Hoheit

daß Sie uns denselben wie so viele andere zugänglich gemacht.

Um aber eine sich eben darbietende Gelegenheit nicht zu verfäumen eile zu schließen mich zu fernerer Huld  
5 und Gnade angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 15. Juli 1825.

[Beilage.]

Gnädigst zu gedenken.

Die Lehre von der Achromasie und Hyperchromasie ist in meiner Farbenlehre Ersten Theil § 285 bis 298  
10 kürzlich vorgetragen und zwar in Bezug auf die be-  
gelegte vierte Tafel und deren vorgedruckte Erklärung  
pag. 7.

Ferner ist die chemische Wirkung bey der diop-  
trischen Achromasie § 682—687 im Kurzen verhandelt  
15 worden.

Sodann im zweyten Theile Seite 581 die Geschichte der Entdeckung, Resultate und Folgen vorgetragen. Sämmtliche Stellen sind mit Orange-Papierstreifen bezeichnet. Hieraus geht nun hervor daß ein achro-  
20 matisches Prisma oder Objectiv aus zwey Glasarten, aus Crown- und Flintglas bestehen müsse um den gewünschten Effect: beybehaltene Brechung und entfernte Farbenerscheinung, hervorzubringen. Und so ist denn auch bey dem Körnerischen kleinen  
25 Apparat das mittlere Prisma von Flintglas, das obere und untere von Crownglas.

Sobiel wüßte schwarz auf weiß von dieser An-  
gelegenheit vorzutragen. Weil aber bey der experimen-  
tirenden Beobachtung einige Gewohnheit und Fertigkeit  
nöthig ist und bey der reflectirenden Ansicht frühere  
Prämiffen sich nothwendig machen, so würde, wenn <sup>5</sup>  
noch eine Dunkelheit übrig bleiben sollte, dieselbige  
nur in Gegenwart mündlich beseitigen können.

Da jedoch Höchst Dieselben der Mathematiker ex-  
wähnen so sey es mir erlaubt auszusprechen daß wohl  
noch ein halbes Jahrhundert hingehen möchte bis sie <sup>10</sup>  
sich mit mir versöhnen und gewahr werden daß ich  
auch ihnen zu Vortheil und Bequemlichkeit gearbeitet  
habe.

Weimar den 15. Juli 1825.

224.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

[Concept.]

Erw. Wohlgeboren

15

wegen nachstehender Frage hiemit anzugehen, werde  
hohen Orts veranlaßt.

Des Herzogs von Clarence Königl. Hoheit haben  
Serenissimo die Notiz mitgetheilt: daß die Dampf-  
schiffe große Seereisen zu machen nicht vermöchten <sup>20</sup>  
weil die Ruder im Salz oder gesalzenem Wasser  
beständig oder lange fortwährend bewegt sich ent-  
zündeten.

Die Frage entsteht daher ob in physisch-chemischen Experimenten etwas Analoges bekannt sey? woraus eine solche Folgerung gezogen werden könnte; worüber mir gefällige Mittheilung erbitte.

5 Weimar den 18. Juli 1825.

225.

An J. J. v. Willemer.

Ein herrlicher Baum ist glücklich angekommen, dessen nähere Kenntniß mir bisher völlig abging. Darf ich Sie ersuchen, mein Theuerster, den allerbesten Dank deshalb abzutragen und bey dem prächtigen  
10 Sonnenuntergang über Berg, Stadt und Fluß meiner in alter Liebe und Treue zu gedenken.

und so fort an

Weimar den 20. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

226.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Wenn unsere theure Freundin Gräfin Lise mir  
15 die Barometerstände von Petersburg, und zwar nur vom Februar dieses Jahrs, baldigst verschaffen könnte, so geschähe mir ein großer Gefalle. Könnte man fernerhin die Barometerstände des genannten Monats von Moskau, und wo sonst im großen Kaiserthum  
20 beobachtet wird, gleichfalls erhalten, so würde meine Verbindlichkeit noch größer seyn.

Bey der Akademie der Wissenschaften findet sich wohl alles dieß zusammen, auch verbreitet sich der Einfluß unserer theuren Freundin gewiß über diese ernsteste Gesellschaft. Doch wird der treuen Seele unserer Guten es gewiß scherzhaft erscheinen daß ich sie, die 5  
 Allerbeständigste, daß ich sie um das Verhalten des Allerbeweglichsten befrage.

Die schönsten Grüße und ein herzliches Lebewohl!  
 Weimar den 21. Juli 1825. Goethe.

227.

An Friedrich v. Müller?

[Concept.]

Es würde mir viel Vergnügen verschaffen wenn 10  
 ich die Barometerstände des Februar von diesem Jahre, wie sie in Paris auf der Sternwarte gewiß beobachtet worden, baldigst erhalten könnte. Sodann aber geschähe mir ein bedeutender Gefalle wenn ich die Beobachtungen anderer Orte für eben diesen Monat, wie sie von 15  
 sonstigen Beobachtern, wo es auch sey, in Europa oder den übrigen Welttheilen verzeichnet worden, nach und nach erhalten könnte. Wahrscheinlicher Weise fließen dergleichen auf der Pariser Sternwarte viele  
 zusammen. 20

Weimar den 21. Juli 1825.

228.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

Herr Ober-Baudirector Coudray ist eingeladen, heute Abend um 6 Uhr mit nach Belvedere zu fahren. Hofrath Meyer erwartet unserer zu einer Conferenz wegen der Genfer Medaille.

5 W. den 21. Juli 1825.

G.

229.

An Friedrich v. Müller.

Heute Abend gedente mit Professor Riemer nach Belvedere zu fahren und die Medaille mit Hofrath Meyer schließlich zu besprechen. Vielleicht kommen der Herr Canzler nach Bequemlichkeit auch hinauf.

10 W. den 21. Juli 1825.

G.

230.

An den Grafen C. v. Beust.

Ew. Excellenz

in der so glücklich eingeleiteten und ob schon langsam, doch günstig vorschreitenden Angelegenheit abermals um gefällige Mitwirkung anzugehen, möchte wohl der  
 15 Zeit und den Umständen gemäß erachtet werden.

Hierbey erfolgen also zuerst drey Bittschreiben an Ihre Majestäten die Könige von Sachsen, Bayern und Württemberg zu geneigter Besorgung an die respectiven

Herrn Gesandten, welchen andringlichst empfohlen zu seyn wünsche.

Aus der behgelegten Copie werden Ew. Excellenz ferner den Inhalt und die Art meines Vortrages beurtheilen. Sollte derselbe zu weitläufig erscheinen so möge Folgendes zur Entschuldigung dienen. 5

Ich habe einige bisher vorgekommene Bedenken und Anforderungen vorläufig beseitigen und anderes, das sich ereignet, vortheilhaft aufstellen wollen. Daher suchte ich hinzudeuten auf das Verlangen Großherzoglich Hessischer Gesandtschaft, den Verleger genannt zu wissen: auf die Anordnung des Königlich Württembergischen General-Rescripts vom 25. Februar 1825, daß das Privilegium jedem Bande vorgedruckt werden solle, und noch auf anderes, was sich auf die gewöhnlichen bisherigen Vorkommnisse bezog. 15

So hab ich denn auch den durch das Königlich Dänische Privilegium (welches überhaupt die Sache sehr groß behandelt und weshalb ich des Herrn Grafen v. Gyben Excellenz aber und abermals meinen verpflichteten Dank abzustatten bitte) bis auf 50 Jahre erstreckten Termin gleichfalls mit eingeführt, übrigens aber auch mein Gesuch dem an die hohe Bundestags-Versammlung gerichteten Petitum conform zu halten getrachtet. 20

Wenn ich nun aber nach und nach die übrigen nöthigen Expeditionen einzusenden nicht ermangeln werde; so enthalte ich mich doch an die Kaiserlich



Österreichischen und Königlich Preussischen Majestäten ein besonderes Bittschreiben zu richten, indem ich von dorthen gar wohl ein *motu proprio* erwarten darf.

Eben deshalb hab ich auch des Herrn von Naglers  
 5 Excellenz mit keiner weiteren Anmeldung belästigt und darf nicht unbemerkt lassen, daß ich von des Freyherrn Herrn von Münch-Bellinghausen Excellenz auf zwey Schreiben, eins nach Wien, das andere nach Frankfurt am Mayn noch mit keiner Antwort beehrt worden  
 10 bin; weshalb ich denn wohl seiner geneigten Fortwirkung im Stillen mir schmeicheln dürfte.

Sollte, wie in des Herrn Baron von Gruben Excellenz früherer Note geschehen, auch noch über den Inhalt der neuen Auflage weitere Aufklärung verlangt  
 15 werden, so gibt die Copie meines an die drey königlichen Majestäten gerichteten Schreibens hierüber allgemeine Auskunft, das Nähere jedoch erhellet aus einer Beylage, welche zu Vergleichung der neueren Ausgabe mit dem älteren Abdruck verfaßt worden.

20 Hiernach sey mir denn ferner erlaubt noch einen Umstand zur Sprache zu bringen: Ihre Majestät der König von Dänemark haben geruht, das allergnädigste Privilegium auch auf das Herzogthum Schleswig, das mit dem deutschen Bunde in keinem Verhältniß steht,  
 25 durch ein besonderes Document auszudehnen. Sollte man wohl bey Ihrer Majestät dem König der Niederlande ein Privilegium für Höchstdero sämtliche Staaten zugleich mit dem für das Großherzogthum

Luxemburg erbitten dürfen? Vielleicht sondiren Hochdieselben des Herrn von Grüne Excellenz, ob man mit dergleichen Gesuch hervortreten dürfe; ich würde mich sodann an denselben unmittelbar wenden und eine frühere aus persönlicher Bekanntschaft entsprungene Gewogenheit bescheidenlich in Anspruch nehmen. 5

Und so darf ich denn wohl für dießmal mit bescheidenem Vorbehalt fernerer Mittheilungen für die bis jetzt erzeigte unschätzbare Gencigkeit höchlich dankend mich mit vollkommenster Hochachtung unterzeichnen 10

Erw. Excellenz

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 22. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

231.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

[22. Juli 1825?]

Mit Vergnügen erinnere mich daß Dieselben vor geraumer Zeit eine sehr schöne Acquisition für meine Sammlung besorgt die mir bis auf den heutigen Tag noch Freude macht. Sehr angenehm war es mir daher daß Sie einen durch Herrn Hofrath Meyer ergangenen Auftrag gefällig übernehmen und wie aus Ihrer Rückantwort hervorgeht mit so vieler Sorgfalt behandeln 20 wollen.

Hiedurch veranlaßt füge noch die Frage hinzu: wie man sich allenfalls zu benehmen hätte um von

der Majolika S. 37 und zwar b Credenz und flache Schalen einige acquiriren wollte?

Da man nur etwa vierzig Gulden Rheinisch daran zu wenden gedenkt, so würde man wohl auf die vier  
 5 ersten renunciiren müssen; bey den folgenden aber bis Nr. 20 incl. käme es hauptsächlich darauf an intwiefern die Gegenstände von Bedeutung und die Ausführung in der gegebenen Art sorgfältig wäre.

Da man jedoch hierüber in der Entfernung weder  
 10 urtheilen noch beschließen kann so wollte ich Ew. Wohlgeboren Rath mir erbitten wie Sie, nach Kenntniß der Gegenstände sowohl als der nähern Umstände, darüber denken und was Sie allenfalls räthlich glauben würden, wie ich mir dann auch über die vier ersten und  
 15 deren besondern Werth einige nähere Nachricht erbitte.

232.

An Eduard Ferrmann.

[Concept.]

[22. Juli 1825?]

Ew. Wohlgeboren

danke zuvörderst für das mir bewiesene Vertrauen; darf jedoch nicht verhehlen daß ich es für eine schwierige Sache halte, das Vorspiel zu Faust in ein Vorspiel  
 20 zu Eröffnung eines neuen Theater=Unternehmens zu verwandeln. Es müßte beynahe umgeschrieben werden, wenn es so höflich, artig und einnehmend einem Publicum gebracht werden sollte als es jetzt trozig und

unfreundlich ist, wie man es allenfalls dem Leser, nicht aber dem Zuschauer bieten darf. Sollte man jedoch diese Umwandlung unternehmen, so dürften Sie nach meiner Einsicht Iphigenie nicht darauf folgen lassen, sondern ein recht heiteres und lustiges Personen- und Abwechslungsreiches Stück dazu wählen, Iphigenien aber in ihrer ganz ruhigen Erscheinung für sich einige Zeit darauf folgen lassen. Leider kann man, da bey dem Theater alles von augenblicklichen Umständen abhängt, nicht wohl einen passenden und 10 auslangenden Rath geben. Deswegen ich meinen guten Willen auf dieses wenige beschränken und mich Ihrem geneigten Andenken, zu der neuen Laufbahn alles Glück wünschend, angelegentlich empfehlen kann.

233.

An die Könige von Bayern, Sachsen  
und Württemberg.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, 15  
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königliche Majestät

haben die von allerunterthänigst Unterzeichnetem bey der hohen Bundes-Versammlung eingereichte submissifte Bitte um ein Privilegium für die Ausgabe seiner Werke 20 letzter Hand schon eines allergnädigsten Blickes gewürdigt und ich erfühne mich daher, das Nähere zu Unterstützung jenes Gesuchs umständlicher vorzulegen.

Die Absicht ist, meine schriftstellerischen Arbeiten,

mit denen ich mich lebenslänglich beschäftigt und deren großer Theil schon gedruckt ist, gesammelt herauszugeben und hierauf meine letzten Lebensjahre zu verwenden.

Nun würden zuerst die poetischen, rhetorischen, historis-  
 5 rischen, kritischen Arbeiten etwa vierzig Bände füllen: hierauf aber wäre dasjenige, was ich in Bezug auf bildende Kunst unternommen, nicht weniger, was ich in der Naturwissenschaft versuchte, in einer nicht füglich zu bestimmenden Zahl von Bänden nach zu bringen.

10 Da nun aber zu einem solchen Unternehmen schon mehrjährige Aufmerksamkeit und Bemühung erforderlich war, auch zunächst noch seyn wird, um zuletzt eine solche Rechenschaft abzulegen; so würde es um so wünschenswerther seyn, daß der Verfasser von den  
 15 unausgesetzten Bemühungen seines Lebens billigmäßigen Vortheil ziehe, welcher durch den in Deutschland noch nicht zu hindernden Nachdruck gewöhnlich verkümmert wird. Deshalb erühne mich nun Ew. Königliche Majestät hiedurch bescheiden anzufragen mich in allen,  
 20 in Höchst Ihre Landen gegen den Nachdruck schon bestehenden Gesetzen und Anordnungen einzuschließen, besonders aber für gedachte vollständige kritische Ausgabe meiner Werke ein Privilegium zu ertheilen, so daß ich gegen den Nachdruck und dessen Verkauf in  
 25 Höchst Ihre Staaten völlig gesichert sey, unter Androhung der Confiscation und sonstiger Strafen, welche theils den Landesgesetzen nach schon bestehen, oder künftig für nöthig erachtet werden möchten.

Und zwar wage ich, mir ein solches Privilegium für mich, meine Erben und Erbnehmer in der Maasse zu erbitten, daß sowohl ich, wenn ich den Verlag selbst oder in Gemeinschaft besorge, als auch, wenn ich einem Verleger die Befugniß übertrüge, dieser des gesetzlichen 5 Schutzes genießen möge.

Sollte es hiebey nicht genehm seyn, diese Ausgabe der letzten Hand, die für künftig keine Abänderung erleiden, auch um einen annehmlichen Preis verkäuflich seyn soll, auf unbestimmte Zeit zu privilegiren, so 10 erlaube mir doch die allerunterthänigste Bitte, den anzusehenden Termin auf fünfzig Jahre zu erstrecken, damit meine Familie sich auch unter die vielen mitzählen dürfe, welche in Allerhöchst Ihre Landen eines dauerhaft beschützten Glückes genießen. 15

Und so werde ich denn auch nicht ermangeln, das mir so vortheilhaft als ehrenvoll gegönnte Privilegium auf eine geziemende Weise dem Publicum vor Augen zu bringen. Eine solche gnädigste Vergünstigung würde ich mit dem reinsten, devotesten Dank erkennen und 20 für die höchste Belohnung achten, die mir für meine unausgesetzten vieljährigen Bemühungen nur immer hätte zu Theil werden können.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Königlichem Majestät

allerunterthänigster Diener

Johann Wolfgang von Goethe.

Weimar den 22. Julius 1825.

231.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

[Etwa 22. Juli 1825?]

Indem ich die unterzeichneten Circularien hiermit zurücksende lege die Abschrift des Trauergesanges bey.

Ferner bringe die Trippelische Gipsbüste in Berlin in Erinnerung.

5 Sodann könnte Herr Regierungs-Rath Schmidt mich doppelt verbinden wenn er mir den Berliner Barometerstand vom Februar dieses Jahrs und die Höhe von Berlin über der Meeresfläche baldigst verschaffte.

10 Könnte man bey dieser Gelegenheit etwas Näheres erfahren was eine vorjährige (oder vielleicht schon gar die vom Jahr 1823) an das Ufer der Ost- und Nordsee von Berliner wissenschaftlichen Männern unternommene Expedition für Gewinn getragen hat, so wird  
15 es sehr angenehm seyn da man schon lange auf einige Notiz gewartet hat.

Einige nach Paris zu sendenden Wünsche lege  
nächstens vor und erbitte mir die vollständige Adresse  
an des Herrn Grafen Beust Excellenz nach Frank-  
20 furt a. M.

235.

An C. W. Götting.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die Wahlverwandtschaften und Wanderjahre nach Gelegenheit gefälligst durchzugehen und überzeugt zu bleiben daß ich die Gesinnungen, aus welchen Ihre Theilnahme sich herleitet, im reinsten <sup>5</sup> Sinne anzuerkennen und zu würdigen weiß, auch immerfort dankbar vor Augen habe. Diese mir so wichtige Angelegenheit im Allgemeinen und Besondern jetzt und künftig Ihrem dauernden Wohlwollen bestens empfehlend. 10

ergebenst

Weimar den 23. Juli 1825.

J. W. v. Goethe.

Nachschriftlich

bemerke den Wunsch daß die Paquete der Botenfrau Vollbracht übergeben werden möchten, welche <sup>15</sup> Accord hat und von deren Vorsicht man überzeugt seyn kann.

236.

An F. J. Soret.

Begehendes Paquet von Freund Meyer ausgefertigt kann ich nicht abgehen lassen ohne Sie, mein Werthester, auch einmal zu begrüßen und vor allen Dingen aus- <sup>20</sup> zusprechen wie sehr uns das geglückte Bild unserer Fürstin erfreut hat; Herr Boby wird gewiß damit



Ehre einlegen, wie wir denn, die wir unsern Zweck dadurch erreichen, alle Ursache haben auch Ihnen bestens für die Vermittelung zu danken.

Ferner muß ich versichern daß mir die Erscheinung  
 5 des bösen Geistes große Freude gemacht hat; es ist völlig derselbe Sinn und Ton wie ihn die Deutschen zu jener Zeit in ähnlichen Productionen vortrugen. Haß und Partheygeist bedienten sich damals zu ihren Absichten auch wohl eines geistreichen Späßes.

10 Darf ich bitten mein Andenken in dem schönen Bergthale gelegentlich zu erneuen; welche Kunde ich auch von dorthen vernehme, so ist doch eigentlich nur die Witterung die das allgemeine Vergnügen von Zeit zu Zeit stören kann, sonst ist alles wohl und froh.  
 15 Ich wiederhole die Bitte meiner überall zu gedenken.

Meyers Aufenthalt in Belvedere hat mich schon einmal am schönen Abend hinauf gelockt, ich gönne ihm den freundlichen Aufenthalt von Herzen, zu seiner Erholung. Indessen bereiten wir uns hier am Orte  
 20 zu einem frohen Empfang der Abwesenden. Unsere Frauenzimmer und jüngere Freunde scheinen sich vorzüglich Berka zu belieben, und sich auf größere Geselligkeit, Feste und Tänze im Stillen vorzubereiten.

25 Den lieben Prinzen grüßen Sie besonders von mir; unsere Kleinen sind munter und tragen die Nachwehen vergangener Leiden mit frohem Kinderfinne.

Möge ich Sie bald wieder sehen, Ihres belehrenden  
und erfreuenden Umgangs zu genießen.

treulich ergeben

Weimar den 25. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

237.

An Julius Eberwein.

[Concept.]

Die hier wieder zurückkommenden kleinen Gedichte 5  
habe mit Vergnügen gelesen und wird derselben in  
dem nächsten Heft von Kunst und Alterthum freundlich  
gedacht werden.

Weimar den 26. Juli 1825.

238.

An Friedrich Benther.

[Concept.]

[26. Juli 1825.]

Herr Benther wird hiedurch auf's höflichste ersucht 10  
die Angelegenheit der besprochenen Decoration vorerst  
auf sich beruhen zu lassen bis zu fernerer Verabredung.  
Auch ist derselbe auf Sonntag den 31. Juli zum  
Mittagstische freundlichst eingeladen.

239.

An J. G. Meyer.

Hierbey, mein Theuerster, die Silhouette des Cha- 15  
rons; wollen Sie mir ein paar Worte darüber sagen,

so will ich sie in den Brief an Schorn einschalten, wo sie besser hinpassen als in den Aufsatz. Zu Mittag sind Sie freundlichst eingeladen.

W. den 28. Juli 1825.

J. W. v. G.

240.

An Johann Nepomuk Hummel.

[Concept.]

[30. Juli 1825.]

5 Erw. Wohlgeboren  
erhalten hiebey die verabredeten Gesänge, an denen ich nur Freude haben kann wenn sie durch Ihre Meistertkunst in's Leben gerufen sind, wovon ich mir gelegentlich einige Mittheilung erbitte.

10

Hochachtungsvoll.

241.

An den Grafen C. L. v. Reust.

Erw. Excellenz

abermals einige gefällig zu übergebende Schreiben ein-  
sendend, verfehle nicht zu bemerken, daß ich bald nach  
Empfang der Königlich Dänischen Privilegien schon am  
15 8. Juli an des Herrn Grafen von Gyben Excellenz,  
geleitet durch einen früheren Wink, die schuldige Zu-  
schrift erlassen, welche Hochdenenselben inzwischen viel-  
leicht schon bekannt geworden.

Indem ich mir nun fernerhin die Erlaubniß äh-  
20 nlicher Sendungen zu erbitten die Freyheit nehme, leb

ich der Hoffnung, bey nächster glücklicher Feher meine aufrichtigste Dankbarkeit und wahrhaft hochachtungsvolle Anhänglichkeit persönlich auszusprechen.

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster Diener 5

Weimar den 30. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

242.

An J. C. L. Schorn.

Iuer Wohlgeboren

erhalten hiebey den versprochenen Aufsatz welcher die Gedanken der Weimarischen Kunstfreunde über die eingesendeten Zeichnungen enthält. Möchten die dies- 10 seitigen Ansichten mit dem Urtheil der Stuttgarter Kenner und Liebhaber zusammen treffen und Sie davon in dem Kunstblatte einen gefälligen Gebrauch machen. Den anzufügenden Umriß, wenn ihn der Künstler gebilligt hat, werden Sie auch ohne Bedenken beylegen 15 und so die Angelegenheit beschleunigen können.

Sodann erbitte mir von der Nummer des Kunstblattes eine Anzahl Abdrücke für hiesige und auswärtige Freunde.

Danken Sie Herrn von Cotta bestens für die 20 Veranlassung, welche so schöne Frucht getragen hat; auch seyen die sämmtlichen Künstler in meinem Namen begrüßt. Herr Leybold wird an unserer Entwicklung

sehen, daß wir in seine Gedanken einzudringen versucht haben. Das Weitere behalten wir uns vor in Kunst und Alterthum zu entwickeln, denn ein Werk dieser Art ist unerschöpflich, es regt einen guten Gedanken  
 5 nach dem andern.

Ich habe mir es daher durch einen jungen geschickten Künstler genau in derselben Größe mit schwarz und weißer Kreide auf grau Papier nachbilden lassen, und wenn die Copie auch den Geist des Originals nicht  
 10 ganz wieder gäbe kann man doch zufrieden seyn die Idee des Ganzen und die Intentionen des Einzelnen klar vor Augen zu haben, und mit Fremden und Einheimischen sich darüber zu besprechen.

Und so bleibt denn immer eine glückliche Nach-  
 15 bildung in Steindruck durch den Künstler selbst höchst wünschenswerth, und ich verspreche mir davon für Kunst und Kunstkenntniß vielfaches Gute, denn ein hoher Begriff, meisterhaft dargestellt, muß für den Augenblick und in alle Zeiten sich wirksam erweisen.

Die Kiste wohl eingepackt soll mit der nächsten Fahrgelegenheit abgehen und die hieher gesendete Decla-  
 20 ration dem Frachtbrief hinzugefügt werden, mit den besten Wünschen einer glücklichen Rückkehr; wie ich denn mit dem freundlichsten Dank mich nunmehr zu geneigtem wohlwollenden Andenken bestens empfehle. Sie haben ihn durch die fortgesetzten Bemühungen um diese Angelegenheit vielfach verdient, wodurch Sie uns allen, besonders aber mir das größte Vergnügen sowohl

durch ein gegenwärtiges Anschauen als durch Erinnerung an vergangene glückliche Zeiten thätig verschafft haben, und es wird sich daraus noch manches Angenehme und Nützliche entwickeln. Auch den Herren Boissierées bitte mich bestens zu empfehlen. 5

ergebenst

Weimar den 31. Juli 1825. J. W. v. Goethe.

243.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

Erw. Wohlgeboren

so wie Herrn Börner danke zum aller schönsten für die mir mitgetheilte Aufklärung. In solchen Dingen 10 bleibt immer etwas zweifelhaft und dem Zufall überlassen.

Meine Erklärung in dieser Sache geht nunmehr dahin daß ich hundert Gulden Rheinisch daran zu weiden gedenke und wäre zuerst auf Nr. 1 Das letzte 15 Abendmahl zu reflectiren. Was die übrigen betrifft so stelle solches Ihrer und Herrn Börners Beurtheilung anheim; es ist freylich zu wünschen daß sie unterhalb der Taxe zu erhalten sehen; doch bleibe dieß alles Ihrer Aufmerksamkeit und Beurtheilung 20 gänzlich überlassen.

Für das Einpacken bitte gleichfalls wohl zu sorgen und wäre die Kiste mit Stroh außen zu emballiren

und durch Fuhrgelegenheit an Herrn Carl, angesehenen Handelsmann in Jena, seiner Zeit zu übersenden.

Frühere Anzeige während dem Laufe der Auction  
5 mir erbittend. Die Bezahlung erfolgt mit der von Herrn Hofrath Meyer gemachten Bestellung.

Mit den besten Wünschen zu geneigtem Andenken mich empfehend.

Weimar den 31. Juli 1825.





L e s a r t e n .



Der neununddreissigste Band, Goethes Briefe von November 1824 bis Juli 1825 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Carl Schüddekopf bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*<sup>1</sup> eigenhändig mit Bleistift, *g*<sup>2</sup> eigenhändig mit Röthel, *g*<sup>3</sup> eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinisch-geschriebenes in *Cursivdruck*.

Da von Band 39 an, namentlich in der Privilegien-Angelegenheit, die Fälle sich häufen, dass Concepte in mehrfacher Fassung vorliegen, deren Verwerthung nach bisherigem Brauch die Lesarten über Gebühr belasten würde, so soll von jetzt an in der Regel nur das letzte, dem Mundum vorausgehende Concept eingehend berücksichtigt, die vorherliegenden dagegen nur kurz registriert werden.

I. Handschrift des eigentlichen Briefes unbekannt: Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Einleitendes Volumen. 1824“, Bl. 1 I, 12 ich üdZ 13 wenn aus wenn 17 *g*<sup>1</sup> aR Handschrift der Beilage in den Acten der preussischen Gesandtschaft am Bundestage (Geh. Staatsarchiv zu Berlin), abgedruckt

von K. T. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 337 4, 24. 25 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand in dem eben erwähnten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 1<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 2, 3 über fehlt 4 1816] Lücke 14 eine wohl 16 einem *g* aus einen 17 in nach doch 24 unheilbarem 3, 2 abzuhefjen *g*<sup>1</sup> aus zu hefjen 4 genugsame 11. 12 zufam *g*<sup>1</sup> aus zu fam 12 würde] wäre *g*<sup>1</sup> über würde die hohe Versammlung *g*<sup>1</sup> gestrichen 13 ihr] daß *g*<sup>1</sup> über ihr 14 nach fräftigt *g*<sup>1</sup> aR: zu 21 vereinten 23. 24 wenn er einem Commissionair, vielleicht auch *g*<sup>1</sup> gestrichen 28 hätte. 4, 2 deutjchen 4 jonjt *g*<sup>1</sup> aus jon 10 haben fehlt 19 erörtern *g*<sup>1</sup> aus erortern 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Novbr. John auf *g*<sup>1</sup> Nov. über Octobr.

Der Adressat (1770—1846, vgl. ADB. XXIII, 233), damals kgl. preussischer Gesandter beim deutschen Bundestage und Ministerresident in Frankfurt a/M., seit 1823 auch Generalpostmeister, war Goethen als Sammler zuerst durch einen ausführlichen Bericht seines Sohnes von der Berliner Reise (18.—21. Mai 1819) bekannt geworden, vgl. zu XXXI, 161, 13; im Februar 1821 trat Goethe dann durch August und Frau v. Stein mit ihm in Verbindung, vgl. XXXIV, Nr. 132/133 und 140, ferner XXXVI, 43, 3. — Über die Privilegierung der Ausgabe letzter Hand vgl. Nr. 56. 60. 61. 63. 67. 68. 82. 86. 94. 103. 105. 106. 125. 136. 149. 150. 153. 180. 181. 201. 217. 230. 233. 241 d. B., ferner zu XXXVII, 35, 17. XXXVIII, 16, 6. Nagler antwortet am 26. December 1824 (in demselben Fascikel Bl. 4), er habe nach des erkrankten Grafen v. Bernstorff Rückkehr über Goethes Wunsch unter Einreichung seiner Gedenkschrift amtlichen Antrag erstattet und „in diesem Augenblicke Genehmigung und Auftrag zur Unterstützung in Wien und in der Bundesversammlung“ erhalten; er übersendet ferner den Entwurf zu einem schriftlichen Gesuch an die Bundesversammlung (vgl. 68 d. B.) und rät zu Privatschreiben an den Fürsten Metternich und Genz (vgl. 67 und 61 d. B.).

\*2. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

5, 1 August Riese, Diener am Freien Kunstinstitut zu Weimar, vgl. Tagcb. IX, 290, 26. 291. 1. 2. 293, 6. 7.

\*3. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand.

Vgl. Tageb. IX, 292, 21. 293, 22—28; der Besuch Sorets mit dem Prinzen Carl Alexander fand darnach erst am 8. November statt, vgl. 6 d. B.

\*4. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 6, 5 Verloren 7, 3, 4 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 170, woraus zu bemerken: 6, 5 Die Zahlen 2—6 vor den Absätzen fehlen *der nach das 6 midj g üdZ 9 begeget g aus begegne 17 Ĥatifi aus Ĥativi über Ĥariri 23 Andj gefchäbe — 25 g<sup>2</sup> gestrichen 7, 2 einzusprechen g über anzufragen 3. 4 fehlt*

5, 15—17 Nach Tageb. IX, 291, 2—4 die vom Kanzler v. Müller besorgte Übersetzung des Briefes an den Chevalier de Kirekhoff (vgl. 7 d. B.) in's Französische. Der Kanzler v. Müller übersendet am 9. Nov. 1824 (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252) „den von seinem Schönschreiber wirklich zu wahrer Augenlust mundirten französischen Brief“ 6, 15 Derselbe übersendet am 21. Oct. 1824 „die Schererischen Gedichte von München, abgeschrieben für E. Excellenz“ (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252) 20 Die Maske der Medusa Rondanini, jetzt in der Münchener Glyptothek, erhielt Goethe in einem alten Abguss vom Kronprinzen Ludwig von Bayern zum Geschenk, vgl. 240, 13—19, Sulpiz Boisserée I, 476, Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 337, Hempel XXIV, 706 f. 952 f. 24 Anzeige des Heftes Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie, II, 2, vgl. II, 14. 15 und zu XXXVIII, 15, 3, Tageb. IX, 291, 19. 20. 24. 25. 292, 14—17.

\*5. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 169, 7, 14 bedeutender aus bedeutenden nach seiner 18 zu finden *g aR 20 Ĥhuet nach ich 21. 22 ohne Zweifel g über gewiß 8, 1 mir über ihr ich über sich 8 Ĥch nach Es sind 12 No-*  
vember] Octbr

Vgl. Tageb. IX, 293, 16. 17 7, 10 Über den Oberst W. v. Eschwege vgl. XXXVIII, 326, 14. 330 f. 8, 8. 9 vgl. Tageb. IX, 285, 6, Kunst und Alterthum V, 2, 111 - 115.

\*6. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. zu 3 d. B., Tageb. IX, 293, 6. 7.

Ein vom 7. November 1824 datirter „Auszug aus den Maynzer Acten“ (vgl. Tageb. IX, 293, s), vier Folioblätter von Johns Hand in dem Convolut des G.-Sch.-Archivs „Varia. Theilweise zu den Annalen“ (Tag- und Jahreshefte, Kasten II), bleibt von der Aufnahme ausgeschlossen.

7. Handschrift, wohl von John, in der Autographensammlung des Baron von Stossaert (?), die derselbe der Akademie in Brüssel vermacht hat. Abgedruckt bei Strehlke II, 505 nach einer Abschrift des Herrn J. Liagre in Brüssel 9, 10 *accuser] assurer* 19. 20 à Mr. le Baron de Stassart] fehlt, vgl. J. Liagre bei Strehlke II, 505 („ici un membre de phrase effacé par l'auteur“); der auch im deutschen Concept fehlende Name ergibt sich aus dem vom Kanzler von Müller entworfenen (vgl. zu 5, 15—17) französischen Concept von unbekannter Schreiberhand (Kanzler v. Müller-Archiv Nr. 252), dem auch zu 9, 10 gefolgt und aus welchem ferner zu bemerken ist: 8, 21. 22 *m'adresser anterieurement* Kanzler v. Müller über me faire en date du 9, 18 *journallement contrainere* Kanzler v. Müller aus: *contrainere journallement* 20 le Baron de Stassart Goethe g<sup>1</sup> ar, vom Kanzler v. Müller mit Tinte nachgezogen 10, 11 fehlt

Dazu ein deutsches Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 167:

#### Mein Herr

Ein geneigtes Schreiben vom 3. Octbr erinnert mich daß ich auf die frühere an mich ergangene schätzbare Sendung noch nichts, wie zu erwarten gewesen, erwiedert. Hier darf ich nun wohl mein hohes Alter, die nicht verminderten Geschäfte und daß sich 5 täglich vermehrende Zutrauen meiner Landsleute sowohl als auswärtiger vorzüglicher Männer zur Entschuldigung anführen. Die hauptsächlichliche Betrachtung aber, die mich an vielen Antworten hindert ist, daß ich nicht gern einen leeren Empfangschein anstelle, sondern einen motivirten Beyfall, den mir übersendeten 10

2 3. Octbr g auf g<sup>1</sup> später in die Lücke geschrieben  
3 frühere g über die unterm [Lücke] nichts, g aus nicht  
5 daß aus daß 10 den aus dem

poetischen und artistischen schätzbaren Werken hinzufügen möchte. Daß dieses aber meine Kräfte völlig übersteigt werde ich durch die vielen unbeantworteten Sendungen täglich belehrt, welche nur seit einem Jahre, zwar unvergessen aber nicht genugsam gewürdigt  
 5 mir zur Seite liegen.

Entschuldigen Sie mich also bey Herrn [Lücke] auf das allerbeste und zwar hauptsächlich in dem Betracht daß um ein Werk der neusten Zeit gehörig zu schätzen man sich des ganzen Faches dieser Literatur von alten Zeiten her wieder erinnern  
 10 müsse, eine Anforderung, die man nur planmäßig und mit entschiedener Consequenz an sich machen kann. Überzeugen Sie Sich also und überzeugen Ihren werthen Freund daß ich bey dem besten Willen nicht im Stande sey eine gehörige Würdigung jenes schätzbaren Werkes zu übersenden und daß ich nichts mehr  
 15 wünsche, als daß Sie beyderseits mit der Versicherung einer wahrhaften Anerkennung und vorzüglichen Theilnahme, des Rechtes mich bediene mich unterzeichnen zu dürfen.

Vgl. Tageb. IX, 291, 2—4. 294, 20—22. Antwort auf des Adressaten (vgl. Tageb. IX, 416, G.-Jb. XVIII, 160) Brief vom 3. October (Eing. Br. 1824, 258), worin er um Mittheilung ersucht, ob ein vor einigen Monaten unter der Adresse des grossherzoglichen Cabinets an Goethe abgesandtes Packet, einen Brief des Barons de Stassart und ein Exemplar der „charmantes fables de ce célèbre littérateur“ enthaltend, in seinen Besitz gelangt sei.

\*8. Handschrift von John in der Hirzel'schen Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek. Umrändertes Sedezblättchen 10, 14 *gesehe* 21 *habe g* aus *haben*

10, 13 Der Bericht über die Neuorganisation der jemschen Universitätsbibliothek, vgl. zu 14/15 d. B., 18, 14—22 und Tageb. IX, 293, 8—10. 295, 6—8, ferner Tageb. IX, 289, 28. 290, 1. 8—11. 18—20. 23. 24. 291, 15. 16. 22. 292, 2. 22. 293, 3. 4. 22. 294, 5. 6. 16. 18. 19. 295, 1. 2. 11. 17. 296, 2. 3. 11. 19. 297, 3.

9. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz IV.

8 der neusten *g*<sup>1</sup> über seiner man *g*<sup>1</sup> ar 12 daß *g*<sup>1</sup> über was

Januar bis Ende 1824<sup>a</sup>, Bl. 125 11, 2 Sendung nach und nicht unbedeutende damit *g*<sup>1</sup> üdZ nach um 3 des *g*<sup>1</sup> über einigermaßen dem 4 erwidert sey *g*<sup>1</sup> über zu antworten 8 2 *g*<sup>1</sup> aR, ebenso die übrigen Zahlen 21 hat *g*<sup>1</sup> üdZ 21 Herren 12, 9 braunischer 11 Kennern *g* über Köllneru hoch *g*<sup>1</sup> aR 13 allen diesem 15 die] dies Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 103

Vgl. Tageb. IX, 295, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. October 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 101) 11, 5. 6 vgl. Bd. 38, Nr. 241, Tageb. IX, 289, 19, 291, 6. 13. 293, 19 14. 15 vgl. zu 6, 24 18 Über Michael Beers „Paria“, dessen erste Aufführung in Weimar am 6. November 1824 Goethe selbst besuchte (Tageb. IX, 292, 28), vgl. 45, 5—13. 67, 1—6 und zu XXXVIII, 14, 20 12, 3 vgl. 79, 11—21. 114, 8—20. 128, 20. 135, 11. 151, 17. 18. 201, 5 und zu XXXVIII, 84, 5. 6; Zanolis Brief vom 14. October in den Eing. Br. 1824, 264 8. 9 Nees v. Esenbeck schreibt am 24. October 1824: „Mich beschäftigt in diesem Augenblick die Herausgabe der längst projectirten Übersetzung von Robert Brown's vermischten botanischen Schriften mit Anmerkungen aufs lebhafteste“; vgl. 78, 27 21 vgl. zu XXXVIII, 42, 10. 21. 223, 23.

\*10. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 174 13, 5 festzusetzen nach bey sich 6 vorzüglichem *g* über kostbaren 9. 10 abzufertigen nach bequem 12 Incunabeln *g*<sup>1</sup> aus Incunabeln 13 Mehr *g*<sup>1</sup> aus mehr 13. 14 derselben *g*<sup>1</sup> üdZ 16 der verzeichneten *g*<sup>1</sup> aR für deren 18 classischer *g*<sup>1</sup> aus Classischer 20. 21 gleichgeschächt *g* aus gleichgesetzt

Vgl. 18, 4, Tageb. IX, 295, 20. 21. 296, 1. 2.

\*11. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 175 14, 9 rohen Timur *g* aus Timor Vorwärts! *g* aus vorwärts! war nach an 11 dem *g* aus den 14 eine aus ein 15 beizulegen nach zu üb(erreichen?)

Antwort auf Carl Augusts undatirten Brief (Briefwechsel II, 254f.): „Die Beilage ist ein so merkwürdig historisch-charakteristisches Aktenstück, daß ich nicht umhin kann, es Dir mitzuthellen. Ich hatte nämlich Müffling geschrieben, dass am Rhein man bemerkt zu haben glaubte, er habe den alten Blücher zu hoch gehoben und dass ich dieser



Kritik mit beiträte. Darauf bezieht sich der Brief<sup>a</sup>. Am 16. November 1824 überläßt Carl August Goethe den Mülling'schen Brief (Briefwechsel II, 255), vgl. 17, 19—22, Tageb. IX, 296, 1. 2.

\*12. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 172<sup>b</sup>  
 14, 19 Hochwürden] pp. so immer 15, 3 daß *g* aus daß  
 4 stereotypische 6 gesundem *g* aus gefunden 8 könne *g* über  
 möge herrlichem *g* aus dem herrlichen 18 gar nach unmittel-  
 bar eingewirkt *g* aus gewirkt nach auf mich 21 welchen *g*  
 aus welche 16, 4 konnten aus könnten 7 meinen

Datum nach der Stellung in den Conceptheften und Tageb. IX, 296, 14. Antwort auf des Adressaten Brief aus Kopenhagen vom 30. August 1823 (Eingeg. Briefe 1823, 305)? Derselbe, Bischof von Seeland (1761—1830 fehlt in der ADB.), war im September 1781 in Weimar (G.-Jb. XVIII, 114), im December 1786 und Januar 1787 in Rom (Briefe VIII, 90, 9. 152, 25. 155, 13), im Juli 1791 wieder in Weimar (G.-Jb. XVIII, 115) mit Goethe zusammengetroffen; am 7. Mai 1823 (Eing. Br. 1823, 155) hatte Nikolaus Meyer durch einen Brief Münters, den Goethe in seine Autographensammlung aufnahm (Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an N. Meyer, Leipzig 1856, S. 39), das Interesse für ihn neu erweckt (Strehlke I, 494). Münters Schrift „Die Religion des Nordens vor den Zeiten Odins“ erschien in Stäudlins und Tzschirners Archiv III, 2.

\*13. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 171<sup>b</sup>  
 17, 2 um aus und 6 fann *g*<sup>1</sup> aus fömmt 7 Autoren *g*<sup>1</sup> aus  
 Andoren

Vgl. Tageb. IX, 297, 1. 2 16, 12 vgl. Tageb. IX, 295, 6. 304, 14. 15 und 27 d. B. Weigels Antwort vom 6. December: Eing. Br. 1824, 296.

\*14. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 176  
 17, 21 mit *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 18, 10 Nach aussprechen folgt *g*<sup>1</sup>  
 Wie das Eingeleite(te) 11 alsbald *g* über sogleich 12. 13 die  
 — sogleich *g* auf *g*<sup>1</sup> aus nach Erörterung vorläufiger Fragen  
 melde sogleich [*g*<sup>1</sup> gestrichen, *g* wiederhergestellt] das Weitere  
 17. 18 Höchstdieselben *g*<sup>1</sup> über hier 18 durch nach mit 19 be-  
 ehrt *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 21 Beschäftigten *g* aus beschäftigten  
 25 mitzutheilen *g*<sup>1</sup> über fertigen zu laßen Hofr. *g*<sup>1</sup> üdZ

Datum nach Tageb. IX, 297, 10. 11. Antwort auf Carl Augusts Briefe vom 16. und 17. November 1824 (Briefwechsel II, 255. 256) 17, 19 vgl. zu 11 d. B. 18, 1 Memoiren von Fouche, Band I 4 vgl. zu 10 d. B. 6 Der Grossherzog rät am 16. November (vgl. Tageb. IX, 296, 21. 22) „das grüne Zimmer auf der hiesigen Bibliothek, wo sonst die Kupferstiche und Rariora waren, zu einem Lese-Cabinet einrichten zu lassen, es an gewissen Tagen zu heitzen und dem Publico einen Wink darüber zu geben“ 11 Der Lithograph Heinrich Müller sollte mit Unterstützung des Grossherzogs nach Stuttgart zu weiterer Ausbildung gehen, vgl. 20, 7—28. 23, 14—20. 68, 2. 89, 9. 153, 19. 170, 12 14—22 vgl. zu 10, 13 24 vgl. 23, 6—10 und zu XXXVIII, 36, 2.

Ein vom 18. November 1824 datirtes Promemoria an den Grossherzog Carl August über den Verlauf des jenaischen Bibliotheksgeschäfts (vgl. zu 10, 13), gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S. 98—102, bleibt als amtliches Schriftstück von der Aufnahme ausgeschlossen.

15. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 19, 13 *g* Gedruckt in J. Kürschners Literaturblatt „Der literarische Verkehr“ 1877, Nr. 14, S. 106

19, 4 B. Schott Söhne, Grossh. Hess. Hofmusik-Handlung in Mainz übersenden am 6. November (Eing. Br. 1824, 270) das erste Heft ihrer Zeitschrift „Caecilia“ mit der Bitte um einen künftigen Beitrag Goethes, vgl. Tageb. IX, 295, 19. 260, 4 6 vgl. 18 d. B. 9 vgl. Tageb. IX, 297, 21.

16. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 20, 20 einen 22 gewähren *g* über erlauben 21, 2 Pynafothef 9 *g* Mit der Notiz des Empfängers: „Antw. durch Melchior im Dezbr. am 28. März 1825 geschr.“ Gedruckt: S. Boissérée II, 376

19, 15 Vom 22. August und 23. September 1824 (S. Boissérée II, 373. 375) 17. 18 vgl. S. Boissérée II, 374 20, 1 vgl. 24, 7. 56, 7 7 vgl. zu 18, 11.

\*17. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

21, 11 vgl. Tageb. IX, 298, 16—18 („Den Aufsatz über Venetianische Gemälde und Restaurationen abschriftlich an Riemern“). 299, 11—13. Dieser Aufsatz „Ältere Gemälde.

Neuere Restaurationen in Venedig, betrachtet 1790<sup>a</sup> (Werke XLVII, 209—223) erschien zuerst 1825 in Kunst und Alterthum V, 2, 5—23; über Riemer'sche Correcturen in der Handschrift vgl. Werke XLVII, 426, ferner hier 103, 12—17.

**18.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand, lateinische Schrift, auf steifem Carton. Gedruckt in J. Kürschners Literaturblatt „Der literarische Verkehr“ 1877, Nr. 14, S. 106

Vgl. zu 19, 6. Über eine gleichlautende Einladung für Mademoiselle Krakow auf Donnerstag den 20. Januar 1825 vgl. zu 71/72 d. B.

\***19.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. zu 21, 11 und Tageb. IX, 299, 12—16.

**20.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1840, Bl. 186, Montag den 9. November, S. 897. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 177, woraus zu bemerken: 22, 10 hochgelehrten nach Gesell(schaft) 14 Tiefsten *g*<sup>1</sup> aus tiefsten 16 zu zu sehen 20 sodann aber *g*<sup>1</sup> über und worauf zurücktretende *g*<sup>1</sup> aus zurückkehrende 21 hinterläßt *g*<sup>1</sup> aus zurückläßt 23, 2 doch *g*<sup>1</sup> über dort daselbst *g*<sup>1</sup> üdZ 4 zu 6 Diamanten *g*<sup>1</sup> aus Diamanten 11 hab von nach etwas Näheres 11, 12 dem — Phänomen] den — Phänomenen 15 Gebr *g*<sup>1</sup> üdZ 16 bedeutende *g* üdZ 21—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 300, 8—10 22, 10 Die „Bildnisse Göttinger Professoren“ von Ludwig Grimm, am 21. November 1824 von Wilhelm Grimm übersandt, vgl. Schriften der G.-G. XIV, 231. 366, Tageb. IX, 300, 1. 2 13 „An den freien Rand des ihm von Goethe überschickten Schreibens notirte der Grossherzog mit eigener Hand: 'Lord Byron's Haus in Missolunghi, wo er starb'“ (Anmerkung des „Gesellschafters“) 21 „Missolunghi oder Mezzolunghi, bei Vaudoncourt Mesaloughi, ist eigentlich nichts weiter als das Kastell oder die Akropolis des Eilandes und der Stadt Anatoliko. Es liegt vor dem Eingange zu dem Busen von Ainabachtli oder Lepanto im Sandsack Janina, und der Stadt Patras auf Morea gegenüber, und ist deshalb vorzüglich wichtig, weil

es den Eingang zu dem gedachten Busen befehligt. Wie Anatoliko, bei welcher Stadt von 5000 Einwohnern der Hafen belegen ist, macht es zwar keine eigentliche Insel aus, ist aber durch undurchdringliche Moräste, welche die Fluth zum Theile füllt, von dem Festlande abgeschnitten, und ein von der Landseite fast uneinnehmbarer Platz, der jedoch eben durch die mephitischen Ausdünstungen jener Sümpfe, die auch Lord Byron hinrafften, höchst ungesund ist. Vor der Mündung des Aspro oder Aspropotamo sieht man sieben kleine Eilande, die Nisias und die Echinades der Hellenen (auf der Karte ohne Namen), wo die Anatoliker eine einträgliche Fischerei unterhielten. Die Einwohner, lauter Hellenen, haben sich gleich zu Anfange der Auflehnung für die Sache der Hellenen erklärt, und Anatoliko mit Missolunghi bilden gegenwärtig den Hauptaffenplatz am Busen von Ainabacht. Dr. Hassel.“ Um vorstehende Anmerkung hatte Goethe den in Weimar lebenden bekannten Statistiker Hassel angegangen, und hatte sie seinem Schreiben an den Fürsten, so wie sie ihm der Professor auf einem Streif Papier überschiebt, angeheftet.“ (Anmerkung des „Gesellschafters“) 23, 6 vgl. zu 18, 24 11 Carl August schreibt am 22. November 1824 (Briefwechsel II, 257): „Auf der Gräfllich Wrbnaschen Herrschaft, wo die Eisenwerke sind, zwischen Prag und Pilsen, soll ein Meteorstein gefallen seyn. Vor 14 Tagen hiess es, dass der Sprudel in Karlsbad ausgeblieben wäre; hast Du etwas davon gehört?“ Vgl. 24, 18—23 14—20 vgl. zu 18, 11.

Nach der Stellung in den Conceptheften (Abg. Br. 1824, 179) gehört hierher folgendes Fragment eines Conceptes an den Grossherzog Carl August (Johns Hand), auf die Reise des Kupferstechers Heinrich Müller nach Stuttgart (vgl. zu 18, 11) und A. W. Schlegels Brief vom 1. November 1824 (vgl. zu 37 d. B.) bezüglich:

Dorerst würde zu erörtern seyn ob man ihn, da er schon so weit geübt ist in Stuttgart aufnehmen wolle. Zweytens ob für einen gründlichen Unterricht ein Honorar und wieviel zu zahlen sey, was ein solcher junger Künstler allenfalls zum Lebensunterhalt nöthig hat, und was sonst noch zu erfragen wäre. Worauf alsdann, da man von Seiten der Oberaufsicht-

lichen Casse zu diesem löblichen Zweck gerne beytragen wird, von Höchst Denenselfen irgend ein Zuschuß näher bestimmt werden kann.

Ein Werk mit indischer Zauberschrift veranlaßt ernste Be-  
5 trachtungen was man in Deutschland alles unternimmt und ver-  
mag. Der Brief von August Wilhelm v. Schlegel womit er mir  
dasselbe übersendet giebt nähere Einsicht in das Geschehene und  
Vorgesehte.

Die Ankündigung des *Rāmāyana* kann erschrecken, es ist  
10 ein Gedicht von 24000 Distichen; dem Herausgeber möge Brahma  
gnädig sehn.

21. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 25, 20. 26, 12 *g*  
Gedruckt: Briefwechsel S. 195 mit dem falschen Datum vom  
30. October 1824, Sauer S. 80. Dazu ein Concept von der-  
selben Hand, Abg. Br. 1824, 180, woraus zu bemerken:  
24, 2 ehe nach ich 3 und *g* üdZ 7—9 zu — hatte, *g* alt  
14, 15 ob — gedeihen? *g* aR 15 Steintausch *g* aus Tausch  
22 ganz fehlt 23 in] zu Nach gehabt folgt mit Alinea  
25, 22 — 26, 9, dann erst 24, 24 — 25, 16 25, 1—3 Hat — ge-  
arbeitet aR 16 dasselbige 17—21 fehlt mit Ausnahme des  
Datums 23 Eigentlicher *g*<sup>1</sup> aus Eigentlicher 23, 24 unterm  
den 20. 24, 25 Musterzeichnungen *g*<sup>1</sup> aus Mustern 26, 5—9  
sind — sogleich *g*<sup>1</sup> aR für erwarten viele merkwürdige Menschen  
Glieder und Eingeweide einen danernden Aufenthalt in den  
durchsichtigen Räumen 10—13 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 301, 19. 20 24, 7 vgl. zu 20, 1 18—23  
vgl. zu 23, 11 25, 2 vgl. zu XXXVII, 40, 7. 11. 256, 5, Werke  
41 II, 48—51 12 vgl. zu XXXVII, 194, 16. XXXVIII, 62, 22  
24 vgl. 132, 15, Bd. 38, Nr. 186. — Diesem Briefe lag ein Heft bei  
mit der Überschrift „Zu Goethes Geburtstagsfeier. Weimar  
den 28. August 1824“, mit Gedichten von Riemer, Schütze,  
Eckermann, Reichardt, Hase, Peucer, und den Melodien zu  
drei Liedern von Zelter, Häser und Eberwein, vgl. Brief-  
wechsel S. 186f. (falsch datiert), Sauer S. 399.

4, 5 veranlaßt ernste Betrachtungen *g* aus giebt zu ersten  
Betrachtungen Anlaß 6 Der *g*<sup>1</sup> über Ein aus Einer 8 Vor-  
gesetzte *g* über Unternommene

22. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 28, 26 *g*  
 Gedruckt: Briefwechsel III, 466. Dazu ein Concept von  
 derselben Hand, Abg. Br. 1824, 182, woraus zu bemerken:  
 26, 15 deiner Kraft *g*<sup>1</sup> über der Zeit 19 mich denn *g*<sup>1</sup> aus  
 denn auch mich 27, 1 hab aus haber 3 Daß *g*<sup>1</sup> aus Es ist  
 keine Frage daß 6 naturgemäÑ *g*<sup>1</sup> aus NaturgemäÑ 9 deine  
*g*<sup>1</sup> aus seine 11 Unternehmung 15. 16 eÑ — Aeteur und Zu-  
 schauer; *g*<sup>1</sup> aR 19 könntest du lesen *g*<sup>1</sup> über lies oder laß dir  
 lesen 20 ich weiß — habe *g*<sup>1</sup> aR 20. 21 so würdest du eÑ *g*<sup>1</sup>  
 aus und du wirst eÑ 22 Ich — sie. *g*<sup>1</sup> aR 25 gebient; *g*<sup>1</sup> aR  
 für gedünkt 28 unter *g*<sup>1</sup> über und, darunter *g*<sup>1</sup> von 28, 7  
*favola boscareggia*, *g*<sup>1</sup> in die freigelassene Zeile eingefügt  
 ohngefähr 8 So puÑte *g*<sup>1</sup> aus so puÑ auch *g*<sup>1</sup> üdZ 8. 9 da  
 waren PouffiniÑche [nach HeroiÑche] — Landschaften *g*<sup>1</sup> aR 9 stuÑte  
*g*<sup>1</sup> aus stuÑe 10—12 Ibeelle Hirtinn — nicht *g*<sup>1</sup> aR 16. 17 paÑt  
 jodann *g*<sup>1</sup> für trifft denn auch 17 genau *g*<sup>1</sup> über richtig ein  
 wohl nach denn 18 EntzücendeeÑ *g*<sup>1</sup> aus Entzücende 21 dan-  
 fend *g*<sup>1</sup> aus danken 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 303, 8—10. Antwort auf Zelters Briefe  
 vom 3. und 27. November 1824 (Briefwechsel III, 458. 462)  
 26, 14. 15 Zelter schreibt: „Ich bin recht hundemiserabel  
 krank gewesen“ (Briefwechsel III, 463) 22 Zelter: „In der  
 eben bestandenen Langenweile habe Französisch gelesen  
 und mir vorlesen lassen [Racine, Corneille, Voltaire, Shake-  
 speare, Calderon]“ (Briefwechsel III, 466) 25 vgl. 59, 27, 28,  
 Tageb. IX, 302, 2—4: „Mittag Geh. Rath Schinkel, Geh.  
 Rath Kerll, Dr. Waagen“; und zu XXXVIII, 201, 22  
 27, 9 Zelter berichtet am 3. November ausführlich über  
 Ottmers Neubau des „königstädtischen Theaters“ in Berlin  
 12 Zelter sah am 26. November 1824 zum erstenmal die  
 „Mitschuldigen“ im königstädtischen Theater 20 vgl. Dich-  
 tung und Wahrheit, 7. Buch (Werke XXVII, 113f.) 24 vgl.  
 Briefwechsel III, 465 f. 28, 1. 2 Am 27. November 1824  
 (Tageb. IX, 300, 26. 27) 23 Die Jubiläums-Ausgabe des  
 „Werther“ und die Goethe-Medaille von Bovy (vgl. zu  
 53, 8 und zu Bd. 38, Nr. 73).

\*23. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 184<sup>b</sup>  
 29, 8 Carl *g* aus CaruÑ 15 durch welche *g* aus und welcher

21 Darnach folgt in den Conceptheften die Notiz: Inhalt des nächsten Briefes an H. C. Graj Esterberg.

29, 1. 2 Vielmehr am 2. October 1824, vgl. Bd. 38, Nr. 222. Färbers Antwort vom 8. December: Eing. Br. 1824, 292. Vgl. ferner 40, 15 und 29 d. B.

**24.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Zu den Serbischen Liedern gehörige Correspondenz 1824“, Bl. 19<sup>b</sup> 30, 7 ganze *g* üdZ 16 gern — können *g* aus zu begleiten 17—20 aR mit Verweisungszeichen 21 recht *g* üdZ Gedruckt: G.-Jb. XII, 58

Antwort auf der Adressatin Briefe vom 30. September, 28. October und 24. November 1824 (G.-Jb. XII, 52, 55, 57) 30, 1. 2 „Die Hochzeit des Maxim Zernojewitsch“ (Tageb. IX, 301, 17. 18. 23—25) 13 vgl. 41 d. B. und zu XXXVIII, 209, 9. 18 18 „Serbische Lieder“ Kunst und Alterthum V, 2, 35, Werke 41 II, 136, vgl. 50, 2, 79, 8—12.

**\*25.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 185<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 31, 7 vollständig aR 12 übrig fehlt

31, 1 „Gemäldekatalog“, vgl. Tageb. IX, 303, 27. 28. 308, 17. 18 6 vgl. Tageb. IX, 303, 12. 19. 28. 304, 1. 305, 4. 5. 19—21. 306, 25 und 28 d. B.

**\*26.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 189 31, 16 neßt — dankbar *g*<sup>1</sup> aR

31, 17. 18 vgl. Tageb. IX, 303, 6: „Herrn Dr. Schrön die Wasserhöhe des Rheins“.

**\*27.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 201. Der fehlende Name des Adressaten nach Tageb. IX, 304, 17—19 Vgl. 13 d. B.

**\*28.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. IX, 305, 19—21: „Nachher Hofrath Meyer. mit welchem einige Stellen der Kunstaufsätze durchging“; vgl. zu 31, 6.

**\*29.** Concept von Johns Hand, Abg. Briefe 1824, 186 33, 6 geneigte *g* über genaue

Vgl. zu 29, 1. 2 und des Adressaten Brief vom 6. December (Eing. Br. 1824, 294).

\*30. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

33, 16. 17 Ein französischer Catalog, vgl. Tageb. IX, 306, 1. 2. 23. 24 34, 4 „Pfersiche vom Thau feucht gebrochen“ in „Des Prinzen Mujo Krankheit“ Vers 27 (Kunst und Alterthum V, 2, 61), vgl. Tageb. IX, 302, 12. 306, 7. 8.

\*31. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 188 34, 10 lößt *g* aus lößt 12 unterzeichnet *g* über Namens 14 unterm 22. Octbr *g* aR 20. 21 zwey Exemplaren meines Bildnißes *g* aus meinem Bildniße doppelt 35, 2 beyde nach daß 5 Byron aus Byrons 6. 7 so — anheingegeben *g* aus so würde wegen des übrigen gnädigste Bestimmung zu erwarten seyn

Vgl. Tageb. IX, 306, 4—6 34, 10. 11. 14 Brief von Flatters an Goethe, 22. October 1824: Eing. Br. 1824, 302 20 vgl. Tageb. IX, 304, 20. Zur Sache vgl. ferner 52. 54. 120 d. B., Tageb. IX, 316, 1. 2. 24. 25. 418.

\*32. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 192, teilweise von Riemer durchcorrigirt 35, 13 dankbarster *g* aus dankbarer 18 wie aus viel gestehre aus gestehen 24 Cathedorie 36, 3 die — verfolgen *g* aus der — folgen 6 wohl *g* üdZ Darnach aR, *g*<sup>2</sup> gestrichen: „Weimar d. 13. Decbr. 1824. Exp. cod. J.“ 17 Abendzirkeln Riemer aus Abendunterhaltungen 17. 18 zum — gereichen Riemer über zur Freude dienen

Vgl. Tageb. IX, 307, 3. 4 35, 14 „Livre d'Amour mit ausgemalten Kupfern“ (Tageb. IX, 304, 3. 8) 35, 20 vgl. Tageb. IX, 306, 28 36, 1. 2 vgl. 39, 22. 87, 1. 90, 6. 92, 3. 133, 19. 20, Tageb. IX, 306, 18. X, 7, 27. 8, 9. 10. 20. 9, 12. 13. 20. 10, 7. 8. 17 5. 6 vgl. 39, 22.

\*33. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 37, 15 Anstättten 23 Mariane 24 Ihrem 38, 6 *g* Gedruckt: Creizenach, Briefwechsel 2 S. 204. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 189, woraus zu bemerken: 37, 12 eine nach irgend zierliche *g* üdZ 14 nächste *g*<sup>1</sup> über artige 15 Anstättten 16. 17 von — Hand *g* aR 17 ein nach etwa 18 wie *g* aR nach von der werthen Hand, die sie *g* üdZ 20 schneller *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 22 oder — erfinden. *g* aR 23 Mariane 24 Heidelberg erquickte *g* auf *g*<sup>1</sup> aus Heidelberger Glücke [Hörfehler] 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Willemers ungedruckten Brief vom 1. December 1824, worin er für das dem Baron v. Anstetten,



russischen Gesandten beim Bundestage in Frankfurt a/M., geschenkte Exemplar des „Werther“ von 1825 (vgl. Tageb. IX, 294, 19. 20) dankt und hinzufügt: „Aber es ist noch eine Frau in Franck.[furt] die wohl verdiente eine ähnliche Auszeichnung zu erhalten, eine Schwester der Fräulein von B. . . der im Werther gedacht ist, die Generalin von Panheus, sie hat ihren zweymahligen Aufenthalt in Surinam zur Fertigung von Abildungen der dortigen Pflanzten, Blumen und Insecten benutzt; und seitdem, wie Sie aus dem Morgenblatt vor 3 oder 5 Monathen ersehen haben werden, bey der Senkenbergisehen Stiftung niedergelegt; die Boiseret bey weitem denen der berühmten Merian vorzieht, ausserdem ist sie der tägliche Umgang der Frau v. Anstett, und mir, ausser Marianen, die einzige Frau bey der ich meine Zeit nicht verliere wenn ich sie besuchte. Vergönnen Sie mir deshalb die Bitte; wenn sie nicht vermessen ist, um eine ähnliche Überraschung, Freude, und Ehre für diese Frau, die es unaussprechlich glücklich machen wird so wie Mariane auch ein paar Zeihlen von Ihrer Hand zu besitzen; aber lassen Sie mich der Überbringer Ihres geschenks seyn.“ Über Louise Friederike Auguste van Panhuys, geb. von Barkhaus-Wiesenhütten (1763—1844) vgl. Gwinner, Kunst und Künstler in Frankfurt a/M., Frankfurt 1862, S. 353 ff.

37, 24 vgl. Creizenach, Briefwechsel<sup>2</sup> S. 189 f.

34. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 38, 19 müß 39, 21 hat es in 23 Brzina 40, 24 vegetabijsche 41, 12 meinen 22—24 *g* Gedruckt: Bratranek S. 143, Sauer S. 98. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 133, woraus zu bemerken: 38, 8 eigenhändige *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 10 Unwendig war *g* üdZ mir nach war 12 vor mir liegenden *g* aR 13. 14. jede — Versuch *g* aR für das Töpliger, behält 15 noch *g* über doch der] den 22 jenes Ereigniß *g*<sup>1</sup> aR 23 lebendig *g*<sup>1</sup> unter treulich 39, 2 häufig *g* über reichlich Thalerstücke *g*<sup>1</sup> aus Silberstücken 5 Moßaz *g* aus Moßans 8 gelbten *g*<sup>1</sup> aus blieben 12. 13 und — bekannt *g*<sup>1</sup> aR für sollte es dort von Bedeutung seyn so steht es zu Diensten 15 barocke *g* aus parocke geneigter *g*<sup>1</sup> über der 16. 17 den — seyn! *g*<sup>1</sup> aR 19 Vielleicht nach werden läßt sich *g* über wird 21 zurück-

legen *g* aus zurückgelegt hat es in 22 Ende October fehlt;  
 Lücke offen gelassen 25 auf] an 40, 1 besonders *g* aR  
 2 der *g* aR 3 Ungewissensten 4 darüber Herr 7 wackrer  
 8 die nach wie 12 Hier folgt mit Alinea: Nun soll auch in d  
 20 wird *g*<sup>1</sup> über soll 21 Ich nach werden 22 besten] derbsten  
 25 Proben *g*<sup>1</sup> über Versuche 26 nur *g*<sup>1</sup> über nichts als  
 28 Hier folgt mit Alinea:

Enthalten kann ich mich nun aber nicht von H.E. von Hof's  
 zweyten Theil zu reden, der mir beym ersten Einblick bösen  
 Humor gemacht hat; es ist nun einmal in mir idiosynkratisch  
 daß ich nicht leiden kann wenn man die Erklärung (Ableitung)  
 eines Phänomens in die Weite und ferne schiebt. Gott und  
 die Natur haben uns Organe für die Gegenwart, für das  
 Nächste gegeben, deshalb wird mir die neue Plutonische Küche  
 nichts Schmachhaftes bereiten. Kann ich doch, sobald ich eine  
 tüchtige Voltaische Batterie zusammenstelle, in meiner Stube  
 Gold verbrennen und der Natur dürfte es nicht erlaubt seyn  
 oben in den Klippen von Gastein heißes Wasser hervorzubringen?!

Soll sich der Abgrund einen Schlot durchs Riesengebirge  
 durchbohren um den wenigen aber tüchtigen Basalt dort oben  
 hinzuschaffen. Man versuche doch und male solche Schlöte durch  
 Grund- Mittel- und Flözgebirg durch auf Käfersteins Durch-  
 schnitten bis oben zu den Basaltkuppchen, wer es nicht lächer-  
 lich findet mag es sich selbst verzeihen.

Dieses ist bey allen solchen Dingen das Grundböse daß  
 wenn man von einer Seite das Phänomen durch scheinbare  
 Erklärung beseitigt hat, daß uns von allen andern Seiten die  
 Schwierigkeiten gleich Hydraköpfen bedrohlich angrinzen. Da  
 ich nichts zu lehren und also auch nichts zu behaupten habe so  
 erhalt ich mir meinen freyen Sinn das Problem da liegen zu  
 lassen wo ihm vor diesmal weiter nichts anzuhaben ist. Ver-  
 zeihung und abermals Verzeihung!

41, 1—9 folgt im Concept auf 41, 10—21 41, 2 gewesen  
 nach geworden ist er selbst bey mir 3 verbrochen *g* aus zerbrochen  
 6 Halde *g* aus Halte Unter nach Bey dieser 7. 8 der — wohl  
*g* über wohl unter den gegebenen Umständen 12 meinen  
 14 einer — Seite *g* aus einem — Blatte ließ *g* aus ließ  
 die *g* über das 15 wohl im Gespräch wohl 18 und üdZ  
 22—25 fehlt

Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. November 1824 (Sauer S. 95), vgl. Tageb. IX, 302, 16 38, 10 Sternbergs Porträt, in Kupfer gestochen von Georg Döbler (1788—1845), ist in Sauers Ausgabe des Briefwechsels zu S. 96 reproduziert 16. 17 Im „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Hsg. durch die Freyherren von Hornayr und von Mednyansky“, Jahrg. VI, Wien 1825, S. 282—320 ein Aufsatz „Die Sternberge“ von Fr. Palacky, worin S. 286. 288 ff. der grosse Sieger Jaroslaw v. Sternberg erwähnt wird 24 In demselben Taschenbuch (S. 320 ff.) ein anonymes Aufsatz „Die Schlick von Passau und Weiskirchen“; vgl. dazu Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller<sup>3</sup> S. 123, Tageb. IX, 303, 13—17, Goethes Gespräche V, 119 39, 4 vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 157, Nr. 1299 14 Zur Naturwissenschaft II, 2 18 „Über die Gewitterzüge in Böhmen, mitgetheilt von des Herrn Grafen Casp. Sternberg Exzellenz“, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 212—217, vgl. zu XXXVIII, 126, 20 28 „Die meteorologischen Anstalten des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Von Dr. Ludw. Schrön“, Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 2, 217—219; die Ankündigung der „Mittheilungen“ ebda. S. 220 40, 15 vgl. Sternbergs Brief vom 4. November 1824 (Sauer S. 96), Tageb. IX, 276, 18—20 und zu 23 d. B. 20 vgl. Tageb. IX, 302, 19—21 und 79. 87. 111 d. B. 25 Baurevisor Klein (vgl. Tageb. IX, 306, 6. 7)? 41, 13 Carl Ernst Adolf v. Hoff (1771—1837, vgl. ADB XII, 564) „Geschichte der durch Überlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Eine gekrönte Preisschrift“, Gotha, Bd. I 1822, Bd. II 1824, Bd. III 1834, vgl. Goethes Naturwiss. Schriften IX, 280 ff., 72 d. B. und die Lesarten zu 40, 28.

35. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung der Universitätsbibliothek zu Leipzig; nach einem Vermerk der Adressatin praes. 16. December 1824. Gedruckt O. Jahn, Briefe an Leipziger Freunde<sup>2</sup> S. 422. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 191, woraus zu bemerken: 42, 5 e3 nach wie 8 dem g<sup>1</sup> aus den 9 daher g<sup>1</sup> aR 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums 14 14.] fehlt; Lücke offen gelassen

Vgl. Tageb. IX, 308, 7. 8 und zu Bd. 38, Nr. 233.

\*36. Handschrift von John im Grossherzoglich Sächsischen Hausarchiv A. XIX (Carl August) Nr. 44<sup>a</sup>, Bl. 16 43, 5, 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 191<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 43, 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

42, 16, 17 Nach Tageb. IX, 308, 24—26 „die Boisseréeschen Steindrücke [zum Kölner Dombauwerk], vierte und fünfte Lieferung“ 43, 1 vgl. 13, 12, 69, 10, 11.

37. Handschrift von John in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Bonn, vgl. G.-Jb. XVIII, 95, Schriften der G.-G. XIII, 313. Gedruckt: Briefe Schillers und Goethes an A. W. Schlegel, Leipzig 1846, S. 51 und Schriften der G.-G. XIII, 184. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 194, woraus zu bemerken: 43, 20 da *g* über indem 44, 1 äußeren 9 vollkommenem *g* aus vollkommenen 10, 11 fehlt 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Schlegels Brief vom 1. November 1824 (Schriften der G.-G. XIII, 182) 43, s. 9 Goethe hatte durch Michael Beer (vgl. zu 11, 18) den Wunsch nach einer Probe von Schlegels indischen Drucken geäußert; Beer ist es denn auch, der am 3. November 1824 Schlegels Brief und den Druck des Bhagavad-Gita, Bonn 1823, übersendet; vgl. Schriften der G.-G. XIII, 356 und G.-Jb. XXVIII, 20 15 vgl. Tageb. IX, 296, 20 und Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller<sup>3</sup> S. 120 44, 5, 6 Zu den gesammelten Bildschätzen Bonns vgl. Schlegels „Verzeichniß einer von Eduard Alton hinterlassenen Gemäldesammlung. Nebst einer Vorerinnerung“, Bonn 1840 13, 14 Schlegel übersandte am 1. November 1824 den Prospektus zu „Ramayana, id est, carmen epicum de Ramae rebus gestis poetae antiquissimi Valmiciis opus“, das in vier Bänden von 1829—46 in Bonn erschien. Vgl. Schlegels Antwort vom 27. März 1825: Schriften der G.-G. XIII, 185.

38. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 47, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G. Sch.-Archivs, Bl. 138, woraus zu bemerken: 45, 5 mit — Grnš *g* aR 8 einigēš nach deunoč 10, 11 (wie — hōre) *g* aR 12 Etüč alfo auf 16 vorjüglidč *g* über selbst

17 wadere nach gute 18. 19 und — hüten, *g* aR 20 die nach durch Behandlung nach glücklichste 21. 22 Tod! — rathe! Geschweige andern. am Schluss der Seite später *g* hinzugefügt 24—47, 4 fehlt. Neben der Adresse („Herrn Präsidenten N. v. Esenbeck Hochwohlgeb. Bonn“): „Beyliegend 4. Exempl. Morphol. 1. Nees v. Esenbeck. 1. OBgr. Nöggerath. 1. Prof. D'Alton. 1. Nach Paris.“ Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 107

Vgl. Tageb. IX, 309, 9—14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 105) 45, 5—13 vgl. zu 11, 18 14 Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allg. Literaturzeitung 1824, Nr. 91, vgl. G.-Jb. XXVIII, 26 26 In der Vorrede zu seiner Übersetzung von Robert Brownes Werken wollte Nees v. Esenbeck, wie er am 4. Dec. 1824 schreibt, „den eigentlichen Geist dieses Botanikers in zwei Worte bannen“ und seine rein empirische Art neben der Goethe'schen klar machen. Vgl. Nees v. Esenbecks Antwort vom 25. Dec. 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 108).

\*39. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 187, ohne Datum und mit der lückenhaften Adresse „nach Salzburg“ 47, 9 mehreren Festen bereits *g* und Riemer über dem interessanten Werke 10 welche nach der 11 manchen Riemer über viel sich Riemer üdZ ziemlich nach hinlänglich über gemüsam 12—14 und — den [üdZ] Antheil den [über und Einwirkung die] jener — besonders [über an jenem Brunnen best (?) haben] aufmerksam geworden, so daß ich Riemer aR für und mir war zugleich 15 empfand, Fels und Gebirg Riemer über entstanden auch die Gegenstände 20 der nach und 48, 1 zu denjenigen *g* aus unter diejenigen 2 dabey [aus und dabey] gewährt sie noch Riemer über wobey sie denn noch — gewährt 4 den aus dem 7—14 können Riemer auf *g*<sup>1</sup> aR 14 auf — wünsche Riemer über hoffe

Datum nach Tageb. IX, 309, 25. 26. Der Adressat war Medizinalrath in Salzburg und Badearzt in Gastein (vgl. 134, 4 und zu Nr. 139/40 d. B.) 47, 7 vgl. Tageb. IX, 307, 21; wohl identisch mit dem XXI, 337, 6. 357, 10 genannten Carl Heinrich Anton v. Helldorf († 1834).

**40.** Handschrift unbekannt; abgedruckt von August Geyder im Deutschen Museum, hsg. von Robert Prutz, 1864, Nr. 25, S. 890. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 190, woraus zu bemerken: 48, 23 eingehen *g* aus eingen 49, 2. 3 gegründet — geprüfte Riemer aR 3 Hochschätzung nach meine 4 im Lauf nach zeitig empfunden, so wie ernst geprüft, beydes 5 glücklich *g* üdZ 5. 6 die — begünstigend, *g* aR 7 abgebrochen! *g* aus unterbrochen 8 nur] nun 10 müßt' *g* aus müßt 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf des Adressaten undatirten Brief (Eing. Br. 1824, 297), womit dieser „die Fortsetzung von Tausend und Eine Nacht. 2—9. ferner das 1<sup>te</sup> Heft desselben Buches in der Arabischen Urschrift“ (vgl. Tageb. IX, 305, 21—23. 306, 9. 10. 21. 22. 307, 13. 14. 308, 23. 24. 309, 16. 310, 15. 28. 311, 15. 27. 28) übersendet und für eine gleichfalls in seinem Verlage erscheinende Übersetzung der Conversations of Lord Byron by Medwin „eine Abhandlung über Byrons Dichtungen und über seine ganze Stellung zum Zeitalter“ erbittet; vgl. zu Bd. 38, Nr. 164/5.

**41.** Concept von Johns Hand in dem zu 24 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 25 49, 16 daß — zurückgekommen aR 19 den *g*<sup>1</sup> aus dem 50, 4 vom aus von 7 15. aus 14.? Gedruckt: G.-Jb. XII, 60

Antwort auf der Adressatin Brief vom 12. December 1824 (G.-Jb. XII, 59); zur Sache vgl. 24 d. B. 50, 2 Kunst und Alterthum V, 2, 35, vgl. zu 30, 18.

\***42.** Handschrift von John in dem Acten-Fascikel der Universität Jena Nr. LXI „Die Verhältnisse des dem Geh. Hofrath Professor Dr. Eichstädt ertheilten Privilegiums betr.“, Bl. 97

50, 9 In demselben Fascikel ein von Goethe am 15. December 1824 unterzeichnetes Gutachten über ein dem Herausgeber der Jenaischen Allg. Literatur-Zeitung zukommendes Frucht-Deputat, vgl. Tageb. IX, 308, 10. 13—15. 27. 309, 3. 4. 8.

**43.** Handschrift von John erst nachträglich bekannt geworden (im Nachlass des kgl. Hofbuchhändlers Sigmund Soldan in Nürnberg) und abgedruckt im G.-Jb. XXVIII, 264 (51, 20 Nach Theilnahme folgt *g* ergebenst). Hier nach dem

Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn v. Gotta und Herrn Frommann. Juny 1824“, Bl. 42. Der letzte Absatz bereits gedruckt bei F. J. Frommann, Das Frommann'sche Haus und seine Freunde<sup>2</sup> S. 64

50, 20 Am 6. December, vgl. Tageb. IX, 304, 6. 7 51, 11 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. Tageb. IX, 311, 16. 17 17. 18 Eine „Medaille“ (ohne Zweifel die Bovy'sche Goethemedaille), vgl. zu 53, 8 und Tageb. IX, 310, 4. 5. 311, 8—10.

\*44. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

51, 22. 23 Am Dienstag dem 21. December 1824 verzeichnet das Tagebuch keinen Besuch Riemers, vgl. dagegen zu 48 d. B.

\*45. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 197 52, 1 Wohlgeb. *g*<sup>2</sup> aus Hochwohlgeb.

Vgl. Tageb. IX, 313, 15. 16 und zu XXXVIII, 18, 8. 9.

46. Vgl. zu 5896 (Bd. 21), Bl. 20. Eigenhändig. Gedruckt: Grenzboten 1869 III Nr. 32, S. 20. Zu 52, 18 hat eine fremde Hand auf beigefügtem Blatt bemerkt, die Stelle beziehe sich auf den von der Adressatin (vgl. XXXVIII, 266, 2) an Goethe erlassenen Bericht über die furchtbare Wasserfluth, die St. Petersburg am 17. November 1824 heimsuchte. Dieser Bericht folgt abschriftlich auf Bl. 21 desselben Fascikels. Vgl. 54, 24. 116, 7. 134, 2 und Tageb. IX, 305, 3 52, 20 Die „Marienbader Elegie“.

47. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 54, 28 der Wuth *g* üdZ 55, 6 von *g* üdZ 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 353. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 195, woraus zu bemerken: 53, 7 Neuenjahre 9 freundlich 13 Integrität *g*<sup>1</sup> aus Indegrität Einheit und Vollendung *g*<sup>1</sup> aR 22 jehn, mir 24 dreihundert funf (!) und sechzig 54, 7 abschließt *g*<sup>1</sup> aus abschließen 11 ward] war *g*<sup>1</sup> aus ward 12 ward *g*<sup>1</sup> aus war, dann *g*<sup>1</sup> gestrichen 13 tumulturischen 14 Desto *g*<sup>1</sup> aus Desto 18 Nach offenbart mit Verweisungszeichen *g*<sup>1</sup> aR: Die Nachbarn werden sie erst gewahr. 20. 21 und — bewährte. aR 23—55, 5 aR 23 erhält *g* über habe — erhalten eben *g* üdZ 25. 26 Daß Blat *g* über er 55, 2 nach nach wir 6—11 fehlt

Nach Tageb. IX, 315, 24. 25 erst am 29. December 1821 abgegangen 53, 8 Bovy's Goethemedaille, vgl. 50, 17. 18. 108, 13. 118, 9. 131, 25. 189, 7. 229, 19 und zu XXXVIII, 192, 12 10 Götting übersandte am 16. September 1824 (vgl. K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Götting, München 1880, S. 1) seine Ausgabe von Aristotelis Politicorum libri octo, Jenae 1824, mit der Zueignung an Goethe: „Goethio laureato populi principi“ 14 Schiller an Goethe, 5. Mai 1797 (Jonas Nr. 1191) 54, 3 vgl. zu XXXVIII, 17, 1 24 Vom 16. November 1824 (G.-Jb. III, 268) 26 vgl. zu 46 d. B.

\*48. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 55, 17 *g* Vgl. Tagebuch vom 24. December 1824 IX, 313, 7 („Weihnachten an Professor Riemer“) 10 („Abends Professor Riemer. Wir gingen ältere Aufsätze durch“).

49. Handschrift unbekannt; hier nach einer im G.-Sch.-Archiv befindlichen Abschrift W. Scherers. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 147, woraus zu bemerken: 55, 20 bey *g*<sup>1</sup> üdZ 56, 1 in üdZ 8 in — würden *g*<sup>1</sup> aus das sie so glücklich beherrschten mich *g*<sup>1</sup> aR 12 unterhält *g*<sup>1</sup> aus hält durch nach noch 14 öfter<sup>3</sup> *g* über von Zeit zu Zeit diesem Tage *g*<sup>1</sup> und *g* aus dieses Tage 17 nicht *g*<sup>1</sup> üdZ 22 die nach Sie Sie *g*<sup>1</sup> üdZ 25 spätere 57, 5. 6 frisch und munter 6 großen *g* über manches 8 solcher *g*<sup>1</sup> über dieser 11 überdauern *g*<sup>1</sup> über überleben 12, 13 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 294

Vgl. Tageb. IX, 313, 19. 20. Antwort auf Leonhards Brief vom 3. November 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 293) 55, 20 vgl. zu 39, 14 56, 7 vgl. zu 20, 1 23 vgl. 59, 19 und zu XXXVIII, 171, 1 57, 6. 7 Der Tod seiner Frau, vgl. zu XXXVIII, 222, 1.

50. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 58, 5 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 143, woraus zu bemerken: 57, 16 Dant<sup>3</sup> 17 habe *g* üdZ 18 eine fehlt 22 einen *g* üdZ 23 charakteristisch-abgeschlossenen *g* aus charakteristischen abgeschlossenen nach charistischen 58, 2 zum schönsten *g* aR 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 342.



Vgl. Tageb. IX, 313, 21. 22. Antwort auf Martius' Brief vom 10. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 339), vgl. 68, 25 57, 14 vgl. zu 39, 11 16 vgl. Tageb. IX, 313, 17. 18 21 vgl. 96, 14.

**51.** Vgl. zu Bd. 32, Nr. 98. Johns Hand 60, 10 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 249. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 199, woraus zu bemerken: 58, 9 Ihrer *g*<sup>1</sup> aus ihrer 10 den nach mit 12 nahest *g*<sup>1</sup> aus nahest 13 nun *g*<sup>1</sup> aR 14 einen — Erfolg *g*<sup>1</sup> aus ein schönes erfreulichs Ende 15 die letzte Zeit *g*<sup>1</sup> über bisher 16 zwischen 17 mäßigen *g*<sup>1</sup> aus mäßigen 19 bringt *g*<sup>1</sup> über bietet Edler *g*<sup>1</sup> aus edler 22 nicht nach mich meine *g*<sup>1</sup> aus meiner 23 bey über in nach mich 24 bleiben *g*<sup>1</sup> über halten 24. 59, 1 bescheidenlich weg *g*<sup>1</sup> aR 1 sorgen *g*<sup>1</sup> über sehen 6 wechsel *g*<sup>1</sup> über zustand 9 auch *g*<sup>1</sup> üdZ 12 Zeit her *g*<sup>1</sup> aus Zeither 19—21 von — kurzen Gegenwart [nach Anwesenheit] *g*<sup>1</sup> aR 21 des *g*<sup>1</sup> über von denen ich Herrn Ritters von *g*<sup>1</sup> aus Herr Ritter 22 aus *g*<sup>1</sup> über von Der nach vorzüglich gedenken [*g*<sup>1</sup> über erwähnen] will inneren 23 eigenthümliche *g*<sup>1</sup> aus eigentliche 21 solchen *g*<sup>1</sup> über so hohen 27 die nach gern 60, 1 in Berlin *g*<sup>1</sup> üdZ 2 daß sie *g*<sup>1</sup> über die 7 ich *g*<sup>1</sup> üdZ 8 einem — Freunde *g*<sup>1</sup> aus ich einen so aufrichtigen treuen [üdZ] Freund 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 314, 4—6 58, 8 vgl. zu Bd. 38, Nr. 131 18. 19 vgl. zu 39, 14 59, 19 vgl. zu 56, 25 21 vgl. zu XXXVIII, 81, 12 27 vgl. zu XXXVIII, 169, 24 28 vgl. zu 26, 25.

**\*52.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 60, 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1824, 198, woraus zu bemerken: 60, 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

60, 14 Über Flatters vgl. zu 31 d. B. 19 Louis Antoine de Marchangy, La Gaule poétique, 4<sup>e</sup> Edit., Tome I—VII, Paris 1824/5, vgl. Tageb. IX, 314, 19. 316, 2. 3. 12. X, 2, 6. 10. 3, 9. 16.

**\*53.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 197<sup>b</sup>

Schweitzers Antwort vom 27. December: Eing. Br. 1824, 307, worin er den Donnerstag (30. December) empfiehlt, vgl. Tageb. IX, 316, s. 9.

\*54. Concept von unbekannter Hand, mit Correcturen des Kanzlers v. Müller, Abg. Br. 1824, 203 61, 10 Vom Kanzler v. Müller nachträglich hinzugefügt 62, 15. 16 *medaille* — Berlin Kanzler v. Müller aus *medaille de moi, que Monsieur Bovy d'apres* 18 *Voire* Kanzler v. Müller nach mon 21. 22 Vom Kanzler v. Müller nachträglich hinzugefügt 21 *J'ai* nach Venille; *Monsieur* über d'être *de vous saluer* üdZ Nach *distinguée* folgt: *Monsieur! Votre*

Zur Sache vgl. zu 31 d. B. Antwort auf des Adressaten (vgl. Tageb. IX, 418) Brief vom 22. October (Eing. Br. 1824, 302). Dazu folgendes deutsche Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1824, 202:

Mein Herr!

Ich säume nicht länger Ihnen dankbar anzuzeigen daß die anher geschickten beyden Kisten glücklich und wohlbehalten angekommen sind. Ihre Königliche Hoheit haben die an Höchst Dieselben gerichtete wohlgefällig aufgenommen, und ich darf hoffen 5 daß Sie deßhalb unmittelbare Nachricht erhalten werden.

Die an mich gerichtete erkenne mit besonderem Dank, und es macht Ihnen gewiß Vergnügen wenn ich melden kann daß ein vorzüglicher Reisende, der auf Corfu Lord Byron gesehen, dem Nachbild das beste Zeugniß giebt, daß es eine unlängbare 10 Ähnlichkeit habe.

Was meine Büste betrifft so wollen meine Freunde nicht in demselben Grade damit zufrieden seyn. Da man aber weiß daß die nächsten Umgebungen ein Portrait selten zu billigen pflegen, so wollen wir uns bey dieser Bemerkung beruhigen, da ich alle 15 Ursache finde Ihnen für die Ehre die Sie mir erweisen meinen verpflichteten Dank abzutragen.

Sollten Sie indessen eine Medaille des Herrn Bovy in Genf, welche sich eines allgemeinen Beyfalls erfreut, mit Ihrer Arbeit zu vergleichen Gelegenheit haben, so würden Sie hierüber selbst 20 ein auslangendes Urtheil zu fassen am besten im Stande seyn.

Weimar d.

\*55. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 1 (Adresse: Dem Großherzogl. Paare) 63, 2 den nach — und wie oft ist

3. 4 angekommen aus anhergekommen 18 Bovy *g* aus Bovy 21 am nach im

es geschähe 5 eintretenden *g* üdZ 6 wo *g* über da unübersehbare nach eine 9 Wenn *g*<sup>1</sup> gestrichen, darüber *g*<sup>1</sup> darf, dann durch Punkte wiederhergestellt 9, 10 bey — innern *g*<sup>1</sup> aK für der mit sich selbst gewöhnlich im [*g* aus in] Widerstreit [*g* aus Widerstreite] lebt 10 gegen das *g* über doch am des Lebens *g* üdZ 13, 14 den — kann John auf *g*<sup>1</sup> später hinzugefügt 19 beleben *g*<sup>1</sup> über erfrischen Wirken *g*<sup>1</sup> über Leben

Das Tagebuch (X, 1, 1. 2) verzeichnet nur einen „Glückwunsch an die Frau Grossherzogin“.

56. Vgl. zu 1 d. B. Eigenhändig. Gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 339. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7, woraus zu bemerken: 64, 4 Worten 9 hoffe] glaube 11 Productionen] Arbeiten 12 auch] und 11 entgegen kam 17 Des Fürsten von Metternich 18 seit nach von so oft] wenn 19 ausgezeichneten 20 denn auch 21 Kreuz fehlt 25 Bildungs Epoche] Bildungsstufe 65, 1 Sodann] Auch 4 unserer 7 persönlichen Bezüge] Persönlichkeiten 11 Ausgefertigten Cav: Excellenz Nachricht 13 günstige 13, 14 Herrn von Menz das Schickliche zu schreiben 14 Am Seitenschluss folgt aK: Weimar den 3. Jan. 1825 15 unschätzbarem nach mich 15, 16 angelegentlichst 17 in] und 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Zur Sache vgl. zu 1 d. B. 64, 10 = 60 d. B. 17 vgl. zu 67 d. B. 23 vgl. zu 61 d. B. 65, 3 vgl. zu 72, 14 5 vgl. Schriften der G.-G. XVII, 349 13 vgl. 82 d. B.

57. Vgl. zu 7043 (Bd. 25). Johns Hand 65, 24 Sie die Zeitung Ihr (vgl. die Lesarten des Concepts) 67, 7—10 *g* Gedruckt: Joh. Val. Teichmanns Liter. Nachlass hsg. v. F. Dingelstedt, Stuttgart 1863, S. 261. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 2, woraus zu bemerken: 65, 24 Ihr wichtiges Geschäft *g* aus dieses wichtigen Geschäfts; die Zeitung ist ungestrichen geblieben und dadurch versehentlich in die Reinschrift gelangt 66, 2 erfreute *g* aus freute 3, 4 Angelegenheiten einer Nation es 4 aus Vorsatz und durch Zufall *g* aK für selbst ohne Vorsatz, und [darüber *g*<sup>1</sup> ja] Widerwillen der Welt so 5, 6. sich — gewisse *g* aus

dieses Geschäft eine Zeitlang geführt eine gewisse 9 daß nach wieder 17 da wir denn *g* aus und wie wir 19 jene *g* aus jenen 25 geziemenden *g* aus geziemen 27 sah *g* über fand 67, 4 hab 4. 5 erkenne dankbarlich *g*<sup>1</sup> aR für danke für 5 hat *g*<sup>1</sup> üdZ 7—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 2, 1 66, 9 vgl. J. Minor in der Chronik des Wiener Goethe Vereins Bd. XX, S. 38, C. Schüddekopf in der Nationalzeitung 1907, Nr. 85 19 vgl. Tageb. IX, 312, 17 67, 2 vgl. zu 11, 18.

\*58. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 5 67, 12 aufrichtigst *g*<sup>1</sup> aR 16 über die *g*<sup>1</sup> über der 17 Höchstdenen-  
selben *g*<sup>1</sup> aR 68, 2 der Antrag *g* aus es mit dem Antrag  
unfern *g*<sup>1</sup> üdZ Müllern *g* aus Müller 2. 3 als — Stutt-  
gard durch *g*<sup>1</sup> übergeschriebene Zahlen aus in Stuttgart als  
Steindrucksbeflissenen 4 Nach schon folgt die Notiz: (einzu-  
schalten daß inliegende Blatt.), dann auf neuem Foliobogen  
68, 4 Wenn — 69, 9 mit neuer Adresse „Serenissimo“ 68, 6  
ihren 12 Schreibens Auszug *g* aus Schreiben 14 gezogen zu  
werden *g* über zu ziehen 15 verantworten (oder ein Synony-  
mon wie wagen) könnte fehlt unfern *g*<sup>1</sup> über diesen 16. 17  
und — ist aR 16 und *g*<sup>1</sup> üdZ 17 ist *g*<sup>1</sup> gestrichen und durch  
sey ersetzt, dann durch Punkte *g*<sup>1</sup> wiederhergestellt als  
nach ist 21—24 wo — auftritt aR für wo er schon Bekannte  
findet (*g* aus bekannt ist), wo man vortrefflich arbeitet 22 bleibt  
*g*<sup>1</sup> über ist 69. 2 würde *g* später hinzugefügt 6 eine nach  
wieder gute *g* üdZ 9 Nach geben folgt mit Alinea (vgl.  
67, 15—24):

Obschon ich nicht vermuthen kann daß beykommendes Heft  
wie es liegt, Höchstdenen-selben interessant seyn könnte: so über-  
reiche solches dennoch mit dem Auszug eines Briefes von Ernst  
Meyer um wenigstens dem Namen nach Höchstdenen-selben ein  
paar junge Männer näher bekannt zu machen welche sich näch-  
stens unter den Deutschen hervorzu thun nicht verfehlen werden  
12 Werden *g*<sup>1</sup> aus Werdin 28 der Werthe] lies: der werthe  
Mann 22 daß *g*<sup>1</sup> über was

Vgl. Tageb. X, 2, 8. 9 67, 16 Joh. Aug. Chr. Röper  
(1801—1885), Enumeratio Euphorbiarum quae in Germania  
et Pannonia gignuntur, 1824, vgl. Tageb. IX, 313, 4 20 vgl.  
zu 154 d. B. 68, 2 vgl. zu 18, 11 25 vgl. 50 d. B. 69, 10

vgl. zu 43, 1 16 Carl August hatte am 2. Januar 1825 (Briefwechsel II, 257) einen Brief von einem alten Bekannten übersandt, „nämlich von meinem ehemaligen Rittmeister, jetzigem pensionirten Generalleutenant von Oppen. Er ist 70 Jahr alt, hat vor ein paar Jahren zum dritten male geheirathet und mich seitdem schon zweimal zu Gevatter gebeten. Ich warf ihm neulich vor, dass er in seinem gesetzten Alter sich noch mit dergleichen Kindereien abgebe und führte Dich ihm zum Beispiel an. Auf dieses beiliegende Erwiederung“ 19 vgl. die Belagerung von Mainz (Werke XXXIII, 303, 11. 27) 28 vgl. Werke 49, II, 35—45.

59. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Unter dem 3. Januar 1824 bereits versehentlich gedruckt in Bd. 38, S. 9 (Nr. 7), vgl. XXXVIII, 288.

\*60. Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9 70, 16 in *g*<sup>1</sup> über aus durch nach noch 17 heißen — vorliegen, *g*<sup>1</sup> alR 71, 3 in vertraulichem *g*<sup>1</sup> aus ein vertrauliches 4, 5 daß — geblieben; *g*<sup>1</sup> alR 10 verpflichteten *g*<sup>1</sup> über gefühlten 25 steigern *g*<sup>1</sup> über erneuen und beleben 72, 4 *g* alR

Im Tageb. (X, 2, 27) unter'm 4. Januar 1825. Der Adressat (1769—1835) war der Stiefsohn von Goethes Jugendfreundin Gräfin Auguste Stolberg und damals Chef der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, vgl. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 318. Seine Antwort vom 13. Januar 1825 in demselben Fascikel, Bl. 22 70, 17 Friedrich Heinrich Jacobis Briefe an Goethe sind bisher nur zum kleinsten Theile gedruckt im Briefwechsel mit F. H. Jacobi, Leipzig 1847 71, 3 In Carlsbad, September 1819, vgl. Tageb. VII, 89, 10. 92, 7 und Annalen von 1819 (Werke XXXVI, 149, 5) 7 vgl. 56, 10—16.

61. Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11 72, 17 späteren 12 verbündeter Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 178

Vgl. Tageb. X, 4, 9 72, 7 vgl. 64, 23—65, 1 11 vgl. 65, 1—4, Schriften der G.-G. XVII, 345 17 In den Jahren 1807, 1810 und besonders 1818, vgl. Schriften der G.-G. XVII, 346 f. 349 ff. 73, 6 vgl. 67 und 68 d. B. Gentz antwortet am 22. Januar 1825 (Schriften der G.-G. XVII, 180).

\*62. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand 74, 2 bey nach heute Abend

Vgl. Tageb. X, 3, 27—4, 2 („Vorrevision des Bogeus 3 Kunst und Alterthum. Nachher das Manuscript der Chronik von 1794 durchgesehen“).

63. Vgl. zu 1 d. B. Eigenhändig. Gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 341. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19, woraus zu bemerken: 74, 8 am nach als 10 11 ten] 11. Jan. 12 der aus dem 14 erlaſſe *g*<sup>1</sup> aus geht — ab 15 Münc] Men] 18 trifft] stößt 75, 1 Aber *g*<sup>1</sup> aus Mich aber abermal 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 Jenner

74, 8 vgl. 61 d. B. 11. 12 vgl. 67 und 68 d. B. 15 vgl. 82 d. B. Naglers Antwort vom 22. Januar 1825 in demselben Fascikel, Bl. 26.

\*64. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 9 75, 12 dem *g*<sup>1</sup> aus den 18 Malen *g*<sup>1</sup> aus malen

Datum nach Tageb. X, 3, 24. 26. 27. 4, 12. 13. 27 75, 7. 8 Prellers Bild nach Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller<sup>3</sup> S. 124 und Tageb. X, 308: „Tanzender Bär“ 11 Über Prellers Bild „Die Eisbahn“ vgl. zu XXXVIII, 112, 9.

65. Die Originale der Briefe Goethes an Carl Wilhelm Göttling wurden von Kuno Fischer († 5. Juli 1907) unter freundlicher Vermittlung von Prof. Dr. Max v. Waldberg dem G.-Sch.-Archiv zur Benutzung anvertraut. Johns Hand 77, 19. 20 *g* 21 Unterschrift ausgeschnitten. Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 3. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. A. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1825“, Bl. 9, woraus zu bemerken: 76, 14 würden *g*<sup>1</sup> aus werden 16 würde *g*<sup>1</sup> aus werde 17 geschähe *g*<sup>1</sup> aus geschähe 22 freyl] *g*<sup>1</sup> aus frey 24 hier *g*<sup>1</sup> über ihr 77, 2 gefaßt werden *g*<sup>1</sup> als für erfolgen 3. 4. diese — über-

nehmen *g*<sup>1</sup> aus Sich mit diesem Geschäft zu befaßen 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 10.] fehlt, Lücke freigelassen

76, 2 vgl. Tageb. X, 4, 5 und zu 53, 10. Göttlings zusagende Antwort vom 19. Januar 1825, worin er vorschlägt erst eine Probe an einem kleinen Theile von Goethes Schriften zu machen, in demselben Fascikel (Acta Privata, Vol. III. A), Bl. 11, ist von Goethes Enkeln, wie alle Göttling'schen Briefe, die sich nicht unter den alphabetisch geordneten Briefen an Goethe befanden, übersehen und in Folge dessen von K. Fischer bei Herausgabe des Briefwechsels nicht benutzt worden.

66. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv, vgl. zu 7432 (Bd. 27) 79, 22 lies: für heute dieß mit (vgl. die Lesarten des Concepts) 27 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz V, Januar — August 1825“, Bl. 5, woraus zu bemerken: 78, 5 Zwischen unserer und Freunde *g*<sup>1</sup> üdZ Bonner, dann ausradirt 16 Familienverbundenheit *g*<sup>1</sup> aus Familiengesamtheit 27 Brauns Sie *g*<sup>1</sup> über wir 28 sich entschließen *g*<sup>1</sup> über haben 79, 9 merkwürdige *g*<sup>1</sup> alt 14 doch nach und 17 wieder nach gewissermaßen 18 hervortretend *g*<sup>1</sup> aus hervortreten 19 für alle Zeiten *g*<sup>1</sup> aR 22 für heute dieß [*g* üdZ] mit 27, 28 fehlt. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 116

Antwort auf des Adressaten Brief vom 25. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 108) 78, 1 vgl. Bd. 38, Nr. 124 und 130 16 Nees v. Esenbeck beschreibt das Weihnachtsfest in Poppelsdorf: „Fünf Familien, die das Schloss bewohnen, sind alle mit Kindern, zum Theil reichlich, gesegnet, und haben die Sitte des protestantischen Deutschland, am Vorabend des Christfestes bescheren zu lassen, mit hierher gebracht, woran denn die Urbewohner gar bald grossen Geschmack fanden“ 27 vgl. zu 12, 9 79, 3 Ritz in Aachen schreibt am 18. December 1824 an Nees v. Esenbeck (Naturwiss. Correspondenz II, 114): „Die ehemalige freie Reichsstadt Aachen hat wirklich ein Grosses gethan und durch den Bau eines neuen Theaters zu Stande gebracht; es findet allgemein Beifall; um Pflingsten soll darin

zuerst gespielt werden. Könnte man und wie den Hauptmann Vater Goethe aufregen einen Prolog zu schenken?“ Vgl. 135, 10. 151, 20 11 vgl. Nees v. Esenbecks Brief vom 4. December 1824 (Naturwiss. Correspondenz II, 107) und zu 12, 3—7.

67. Handschrift, eigenhändig, facsimilirt in der Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethedenkmals, Wien 1900, S. 38. Abgedruckt: Wiener Zeitung 1870 Nr. 133, Schriften der G.-G. XVII, 202. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17, woraus zu bemerken: 80, 1. 2 fehlt 3 außgezeichnet *g*<sup>1</sup> üdZ 4 in aus im 4.5 Hochfürstl. *g*<sup>1</sup> aR 7 spätem *g*<sup>1</sup> über hohen 7. 8 zurücksehne *g*<sup>1</sup> aus zurückdenke 8 gebend ich dann *g*<sup>1</sup> aus erinnere ich mich 9 entschiedenen Beweise *g*<sup>1</sup> über ausdrucksvollen Zeichen 11 in *g*<sup>1</sup> üdZ Wunsch in mir rege *g* über erregt 12 ward *g*<sup>1</sup> über wurde solche aus solchen 13 bereitet] beschieden 14 und fehlt 15 bedeutenden *g*<sup>1</sup> über e(n)t[schiedenem 16 Zwecken *g*<sup>1</sup> aus Zwecke trenlich *g*<sup>1</sup> über sicher 17 Stand jedoch *g*<sup>1</sup> über Konnte nun hiemit *g*<sup>1</sup> über hiezu 18 nicht in Einklang *g*<sup>1</sup> aus nich förderlich seyn dagegen *g*<sup>1</sup> über doch 19 immerfort in 20 dieses ist es *g*<sup>1</sup> aus es ist nun dasjenige anregt nach jetzt 22 ich fehlt 24 wohl *g*<sup>1</sup> über vielleicht 81, 2. 3 Ich wage *g*<sup>1</sup> aus ich erlühne mich 4 sämmtlichen fehlt 6 deshalb fehlt 9 erhabenem *g*<sup>1</sup> aus erhabenen 10 Standort 11 dürfen *g*<sup>1</sup> über können 12 köme *g*<sup>1</sup> über dürfe 17 so hoher] solcher 20 faun *g*<sup>1</sup> über selbst 21 ersten [*g*<sup>1</sup> über ja] einzigen äußern 23 Wenn ich daher in] mit 82, 1 eine günstige] um gnädigste 3 zunächst *g*<sup>1</sup> über dabey 4 jene *g* üdZ so vielfach] auf so vielfache Weise 6 zu — wollen] erhalten wollen 7—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

80, 4. 5 Im October 1813 in Weimar, im Juli und August 1818 in Carlsbad, vgl. Schriften der G.-G. XVII, XCII, 356 81, 1 vgl. 68 d. B.

68. Handschrift (im Archiv der ehemaligen Bundesversammlung in Frankfurt a/M.) nicht benutzt. Abgedruckt von Karl Fischer, Die Nation und der Bundestag. Ein Beitrag zur deutschen Geschichte, Leipzig 1880, S. 523, Strehlke



1, 144. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu I d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 13<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 82, 11—16 später auf Bl. 13<sup>b</sup> mit Verweisungszeichen vorgeschrieben, dafür auf Bl. 14 die *g*<sup>1</sup> vorgeschriebene Anrede Hohe Deutsche Bundes-Versammlung später ausradirt 17 ein *g* über der *üdZ* 1815 *g* aus 1816 mit nach der 18, 19 geschlossener *g* aus geschlossene 20, 21 mit Ablauf der Zeit *g* aR für schon vor einiger Zeit, dieses *g*<sup>1</sup> über mit Opfern 1825. 83, 2 auf die *g* über außer den 2, 3 auch historische, critische, artistische Aufsätze 12 Das] Die 12, 13 geistigen, wohl-erworbenen Besitz 13 hatten 14, 15 hervorgethan *g* aR für gefunden 15 indem *g* aus in dem allgemeinen *g* *üdZ* 16 einzelnen *g* aR Am *g* über Zu 18, 19 vertiehen aus liehen 23 dergleichen] dasjenige Gesamtheit auszuüben *g* über Einheit zu bestimmen 21 die *g* aus den 25 berechtigt waren *g* über zu kam und noch sind *g* aR 84, 6 und fehlt 8 sowohl *g* *üdZ*

Nach unternehmen *g*<sup>1</sup> *üdZ* könnte, dann ausradirt 8, 9 als auch *g* aR wenn er *g* über oder 11 übertrüge *g* aus übertragen wollte auf nach er auch zugleich diesen *g* aus diese 11, 12 erstrecken könnte *g* aus zu erstrecken das Befugniß hätte 19 Ortes 20 trenen *g* *üdZ* in nach welcher Höchst 27 nunmehr *g* über daher 85, 6 anderer] sonstiger 6, 7 allgemeinen 7, 8 künftig erfolgenden *g*<sup>1</sup> aus künftiger folgenden 8 Bundesbeschuß 9 möchte 10 deutschen] hohen 15 wichtige aus wichtigen 20 fehlt

Vgl. Tageb. X, 2, 19 (wo B.V.S. G. = Bundes-Versammlung) und 4, 22; die Absendung selbst ist im Tagebuch nicht verzeichnet. Zur Sache vgl. 67 d. B., K. Fischer a. a. O. S. 96 f., Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 323 ff.

\*69. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 6, 9, 10.

70. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 118 im Anschluss an 66 d. B. Datum nach Tageb. X, 7, 6, 7, vgl. 71 d. B.

71. Handschrift unbekannt (wohl Johns Hand, 87, 7 *g*). Gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. 1840, Bl. 186, S. 898. Dazu ein Concept von Johns

Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9, woraus zu bemerken: 87, 4 *bescheiden g* *fidZ* 5 für mich *üdZ* 7, 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

86, 12 vgl. 70 d. B. 87, 1 vgl. zu 36, 1. 2.

Ein undatirtes Billet von Johns Hand: „Mademoiselle Krakow, wird, mit einer gefällig selbst zu wählenden Gesellschaft, auf Donnerstag den 20. Januar 1825, früh von 10 bis 12 Uhr, zu Beschaung der neusten Bilderhefte Grossherzogl. Bibliothek freundlichst eingeladen. Goethe“ (vgl. 18 d. B.) in Besitz von Fräulein Krackow in Weimar.

**72.** Handschrift von John, 1890 bei List & Francke in Leipzig versteigert, hier nach einer Collation E. v. d. Hellens. Gedruckt: Archiv für Litteraturgeschichte VI, 395. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 10, woraus zu bemerken: 87, 15 *unbestimte* 20 *Erfahrungen und Betrachtungen g<sup>1</sup>* aus *Erfahrung und Betrachtung* 21 *Mitarbeiter's* nach *Mannes* 23, 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt (mit der falschen Jahreszahl 1824): Naturwiss. Correspondenz I, 211

Vgl. Tageb. X, 8, 18. 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 211).

\***73.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 8, 10—15.

**74.** Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 88, 15 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 4. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12, woraus zu bemerken: 88, 10 *mir nach mit* *daß* nach *über* 15, 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 8, 26—28 und zu 65 d. B.; Göttlings ausführliche, ebenfalls ungedruckte Antwort vom 8. März 1825 in demselben Fascikel, Bl. 18, vgl. 117 d. B.

**75.** Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 89, 6 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus, Leipzig 1843, S. 32. Dazu ein Concept von Johns

Hand, Abg. Br. 1825, 9<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 88, 18. 19 gestern erhaltenen, w(ehrten?) geehrten Schreibens *g*<sup>1</sup> aR für gehaltvollen Festen 89, 2 als musikalischer Dichter diese Skizze durch *g* übergeschriebene Zahlen aus diese Skizze als musikalischer Dichter 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 8, 28. 9, 1. 2. Antwort auf einen Brief von Justus Amadeus Leckerl vom 18. Januar (Eing. Briefe 1825, 24), worin dieser, mit der Composition von Jery und Bätely beschäftigt, um „einen etwas massenhaftern Schluss“ zu diesem Singspiel bittet, vgl. Carus a. a. O. S. 31 f., Tageb. X, 9, 1. 2. 10. 11. 10, 15. 308.

\*76. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 10 89, 9 geäußertem Unwille *g* üdZ 12 verführt *g* aus Verführt 17 sey *g* nach ist 22 Fried. *g* aR 90, 2 Eine nach ist 8 klar *g* über streng

Vgl. Tageb. X, 8, 20 89, 9 vgl. zu 18, 11 19 vgl. Tageb. X, 8, 4, Briefwechsel mit Carl August II, 259 90, 4. 5 vgl. Tageb. X, 8, 21. 22 6 vgl. zu 36, 1. 2.

77. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 91, 23 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 359. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 12, woraus zu bemerken: 90, 17 dich nicht leicht 91, 2 gethan und erreicht haben 15 nur bloß als 20—22 *g*<sup>1</sup> gestrichen 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 10, 5. 6. Antwort auf Knebels Brief vom 20. Januar 1825 (Briefwechsel II, 357) 90, 10 vgl. zu 39, 14 91, 4 vgl. 75 d. B. 20. 21 „Odyssee, freye Nachbildung in zehnzeitigen Strophen, von Hedwig Hülle“, vgl. Kunst und Alterthum V, 3, Rückseite des Umschlags, und Knebels Antwort vom 3. Februar 1825 (Briefwechsel II, 361).

\*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 11 92, 2 Gegenwärtiges *g* aus gegenwärtiges 8 einen nach mir erbetenen üdZ 13 successiven *g* aR 18 für *g* über wird seine] seiner

Vgl. Tageb. X, 10, 17. 18. 26. 27 92, 3 vgl. zu 36, 1. 2 7 vgl. 80 d. B. 12 vgl. 87 d. B. 17 Über Helfrich Bernhard Hundeshagen (1784—1849) vgl. zu XXV, 2, 27. 28.

79. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 23 93, 10 lies: des dortigen Stüßes 13 ob sich [*g*<sup>1</sup> aus Sie] nicht 16 möchte? *g*<sup>1</sup> aus möchte, 17 könnte *g*<sup>1</sup> üdZ Nach haben Alinea

19  $\text{E}\bar{\text{e}}$   $g^1$  aus  $\text{e}\bar{\text{e}}$  20 ein aus eine völlig unwertheß über vor-  
kommendes 21 Naturerzeugniß  $g^1$  aus Naturvorkommiß 21. 22  
lies: wissenschaftlichen Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz  
I, 175

Vgl. zu 40, 20 und 87. 88 d. B., Tageb. X, 11, 7. 8.

80. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 97, 15  $g$  Dazu  
ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. ge-  
nannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19, woraus zu be-  
merken: 94, 10 einer  $g$  über dem Bedürfniß das (aus daß) ich  
eben 11 empfundenen Lücke [nach Bedürfniß]  $g$  aus empfand  
13 nämlich  $g$  über eben 17 schon  $g$  üdZ 22 Erscheinungen  
 $g$  aus Erscheinung 95, 7 allem 10 welches auf der Höhe  
 $g$  aus welches höchst löblich zu nennen keinen Zustand nehme,  
dieses  $g$  aus welches höchst löblich anzusehen ist und auf der  
Höhe 17 ergreifen  $g$  über erleiden 18 originellen  $g$  über  
eigenen 26 denn 96, 5 einem Theil  $g$  üdZ der  $g$  aus den  
7 Wie  $g$  über Und so schon  $g$  über auch Rafflesia  $g$  aR  
für Rafflözia 8 liegt  $g$  aR überhaupt nach Wie ich denn  
also bitte  $g$  aR 9 wie nach bitte 9. 10 penetriren  $g$  aus  
benedixen 15—17 ist — geworden aR 17. 18 (daß — gelegentlich  
[ $g$  üdZ] zurückerbitte) aR 18 weist  $g^1$  über deutet 19 trüben  
 $g^1$  aus trüben 20 vier  $g$  über drey 97, 3 daß ich  $g$  aus daß  
Sie 12 bald  $g^1$  über nächstens 13 endlich zu einer  $g^1$  aus  
zuletzt auf einen 14 Übersicht — erscheinen  $g^1$  aus übersehbaren  
Punct zusammen treffen 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums.  
Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 347

Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Januar 1825  
(Naturwiss. Correspondenz I, 342), vgl. 92, 7 und Tageb. X,  
9, 17. 18. 20. 21. 10, 1—3. 7. 8. 17. 18 96, 3 William Curtis,  
Botanical Magazine, vgl. XXXI, 40, 10. XXXIII, 199, 13.  
XXXIV, 144, 20 7 vgl. XXVIII, 293, 21 12 vgl. zu 57, 21  
17 Nach Martius' Antwort vom 18. Mai 1825 (Naturwiss.  
Correspondenz I, 360) epische Gedichte „aus den Faröer Inseln  
und Serbien“, vgl. 97, 8—12 97, 4 Martius schreibt am  
13. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 346): „Bei  
H. Maler Müller in Weimar befinden sich eben Blätter von  
Helosis und Langsdorffia zum Illuminiren; ich werde ihm  
auftragen, solche Ew. Excellenz zu zeigen“; vgl. 111, 9—12  
97, 8—12 vgl. zu 30, 18.

Ein von Strehlke I, 190. III, 205 verzeichneter, bei W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 252, abgedruckter Brief Goethes vom 29. Januar 1825 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch gehört unter den 29. Januar 1826, vgl. Tageb. X, 153, 7, 8.

\*81. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 13<sup>b</sup> (Adresse: „Serenissimae“) 97, 20 Heil *g* über Glück 98, 1 Möße — 4 *g*

Vgl. Tageb. X, 11, 24. 25 („Gratulationsbillet an die Frau Grossherzogin“ zu ihrem Geburtstage, 30. Januar).

82. Handschrift, eigenhändig, in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien, abgedruckt im G.-Jb. II, 296. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, worans zu bemerken: 98, 16 *oefonomisch* aus *oefonomische* 99, 6 in nach an *Jhro* 100, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 11, 27. 28. 12, 9. 10. 20. 21 und zu 74, 15. 105, 10 99, 7 vgl. 67 d. B. 11 vgl. 68 d. B. 13 Durch Briefe von Gentz und Nagler, vgl. Tageb. X, 11, 19. 20.

83. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig (Adresse: „Der Frau Baroninn von Levezow geb. Baroninn v. Brejefe Gnäd. Straßburg Durch Gefälligkeit der Herren Franf.“) Gedruckt: G.-Jb. XXI, 17

Vgl. das Versteckspiel im Tageb. X, 14, 5, 6 und zu 204 d. B. 100, 12 vgl. 167 d. B. und XXXVIII, 275, 5, 6 21. 22 vgl. das Gespräch mit Eckermann vom 27. October 1823 101, 22 vgl. B. Suphan im G.-Jb. XXI, 101 102, 7 vgl. zu 53, 8. 186, 13.

\*84. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 14. Mit doppelter Adresse: „An Herrn v. Wittgenstein nach Cöln“ und „An Herrn Herren von Wittgenstein Vorsteher des heitern Vereins zum diesjährigen Volks Feste nach Cöln“

Der Adressat, Carnevalpräses in Cöln, hatte Goethe am 29. Januar 1825 um ein Gedicht zum Carneval gebeten; vgl. 114, 16, Werke III, 165 f. 418 f. und Tageb. X, 13, 19. 20. 22. 23. 25. 26. 14, 7, 8.

85. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 104, 3 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 5. Dazu ein Concept von Eckermanns Hand, Abg. Br. 1825, 15, worans zu bemerken: 102, 21

denn diesmal *g* aus einmal 103,1 sodann *g* über das andere Mal  
 2 Berlin'sch 3 Geburtstag's *g* aus Geburtstage 8 den] in der  
 10, 11 Johns Hand 16 ästhetisch] ethisch 23 genossen *g* über gehört  
 26 denn keine weitere Freude 28 dabei *g*<sup>1</sup> üdZ 104,1—4 fehlt

Vgl. Tageb. X, 14, 18—20. Antwort auf Zelters Brief vom 29. Januar 1825 (Briefwechsel IV, 3) 103,1 Zelter berichtet von Rossinis Oper „Tankred“ und einem „Mittagsnachtsmahl“ zu Mozarts Andenken 12—17 vgl. zu 21, 11 18 vgl. 261, 5, XXXVIII, 46, 18, Tageb. X, 91, 25—27.

\*86. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Grafen Curt v. Seckendorff, kgl. preuss. Kammerherrn und kais. Legationsraths im Auswärtigen Amt, dem G.-Sch.-Archiv seiner Zeit zur Benutzung eingesandt. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 29, woraus zu bemerken: 104, 6 Januar 8 bey nach unter demselben Datum und Orte sey *g* üdZ 9 ersehen *g* aus gesehen 10 günstigste] glücklichste 12 Einen 15 denn wenn das Gehoffte [*g* aus gehoffte] in 16 eintritt es jederzeit überraschen [*g* aus überraschend wirken] muß 19 ohne— verlieren] ohne weiteres eile ich *g* aus eilig 20 lebhaftesten *g*<sup>1</sup> über verbindlichsten Gegen Grüße *g*<sup>1</sup> aus Grüße von nach meiner 24 Ev. Excellenz] Ihrer sind] geworden 105, 3 dankbarlichst 4 bethauern *g*<sup>1</sup> für aussprechen, dieses *g*<sup>2</sup> über bekennen 5 sich *g*<sup>1</sup> üdZ inniger fehlt concentriert *g*<sup>1</sup> aus concentriert ist 8 sogleich *g*<sup>1</sup> aus zugleich 10 einen schuldigen Erlaß 11 Baron — Ex.] Excellenz 12 am Mayn fehlt 13 Weg 13, 14 Daß — in *g*<sup>1</sup> aus so wie ich Gegentwärtiges nach Berlin sende in 18 Wunsch 22—26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 14, 20; zur Sache vgl. zu 1 d. B. 104, 6—8 vgl. zu 99, 13 105, 10 vgl. 82 d. B.

87. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 106, 17 trivialsten 107, 27 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 104 Dazu ein Concept von Eckermanns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 106, 1 reichhaltige *g*<sup>1</sup> über geneigte 7 nunmehr] nun vollkommen 8 sey aus seit 10—14 John aR 18 wegen Mattstedt *g*<sup>1</sup> aR 107, 6 Stücke gewesen seyn 7 eigenen 11 beschäftigt 18 Farnfräuter 19 der] den 24—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 14, 16—18. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Januar 1825 (Briefwechsel S. 100) mit Angaben über „die Flora der Vorwelt“ 106, 11 vgl. 92, 11—16 18 vgl. zu 40, 20 21 vgl. die unten folgende Beilage 107, 3 Der Bergmeister Schreiber in Sonneberg, vgl. 108, 8 und 130, 14—131, 3.

Die zu 106, 21 erwähnte Relation des Copisten John, die dem Briefe beigelegt war (vgl. Tageb. X, 12, 5—7. 13, 2. 3) lautet nach Sauer, Briefwechsel S. 105 (dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28):

Weimar, d. 30. Jan. 1825.

Gestern, Sonnabends den 29. *huj.* übertrug mir der Herr Geh. Rath und Staats Minister von Goethe, Excellenz, daß ich mich nach Mattstädt, vier Stunden von Weimar, begeben sollte um dajelbst von dem verlassenen Kohlenwerk noch einige Stücke Kohlen auch die Gebirgsarten und sonstige Vorkommnisse zu sammeln und sie Hochdenenselfen zu überbringen.

Ich begab mich daher am heutigen Tage nach genanntem Orte, ersuchte den dasigen Cantor und zugleich den Herrschaftl. Ziegler mich bey diesem Geschäft zu unterstützen und mich einigermaßen zu orientiren. Der Letztere begab sich, mit noch einem Burschen sogleich an Ort und Stelle, wo ich alsbald nach kurzen Erklärungen anfing den oberen Schutt von der Kohle, welche am Tage ausgeht, hinwegzuräumen. Als ich sie nun entblößt hatte fand ich sie beynabe ganz verwittert und theilweise schon zu Thon aufgelöst, nahm aber davon mehrere Stücke zu mir.

Um jedoch zur bessern zu gelangen, sagten die Leute, wäre ein Stollen von wenigstens 8 bis 9 Lachter nöthig, wo sich alsdann erst die Kohle sehr schwarz und glänzend auch öfters mit Pflanzenabbrüden, namentlich mit Farrenkräutern und Holz zeige. Die Schächte und Stollen sind sämmtlich verfallen und eingestürzt und es ist ohne bedeutenden Kostenaufwand nicht möglich zu derselben zu gelangen.

Die Lage der Kohle ist horizontal, durch den ganzen Berg rücken; am Ausgange vielleicht einen halben Fuß hoch, doch verstärkte sie sich sagt man um das Vierfache, sobald man weiter hineinkomme.

Die dabey vorkommenden Gebirgsarten erstrecken sich ebenfalls horizontal mit der Kohle und folgen, von oben nach einer angeschwemmt scheinenden Decke welche vorzüglich aus Thon besteht folgendermassen:

1.) Kalkstein von der festesten und schwersten Art, anderthalb bis zwey Fuß mächtig, durch den ganzen Bergrücken horizontal gelagert.

2.) Mergelschiefer gleich unter derselben, nur in Zwischenräumen.

3.) Thon, wovon Ziegeln und Backsteine gebrannt werden. Drey bis vier Fuß mächtig.

4.) Kohle, wie dieselbe am Tage vorkommt, verwittert und ohngefähr Neun Zoll mächtig.

5.) Schwefelkies, in Kugeln in der Kohle vorkommend,

5. a) Derselbe fein, desgl.

6.) Derselbe in Kugeln, dem Feuer ausgesetzt.

6. a) Derselbe fein, desgl.

7.) Untere Lage der Kohle, beynahe gänzlich verwittert und schon in Thontheile verwandelt.

8.) Thon unmittelbar unter der Kohle vorkommend.

9.) Erde so in einer Höhle vorkommt wenn man den Berg umgeht, nahe der Chauffee, mit der Kohle ohngefähr in gleicher Lage. Auch diese wird zu Ziegeln und Backsteinen gebraucht.

Dieser wechseln die Schichten der Kalksteine und Thone, befländig bis zum Ufer der Elbe. Erstere öfters mit Versteinerungen.

Nachrichtl.

J. John.

\*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 14 108, 7 gefällige  $g^1$  ar für Ihre s. 9 zu erhalten seyn  $g^1$  aus erhalten werden 10 werden  $g^1$  nach seyn 13 den Auftrag  $g^1$  ar für die Absicht Adresse: H. C. Ober-C. R. Günther Wohlgeb. hier

Vgl. Tageb. X, 14, 21. 22. Zur Sache vgl. zu 40, 20 und 79. 87 d. B. 108, 8 vgl. zu 107, 3 108, 13 vgl. zu 53, 8.

\*89. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

108, 16. 17 Christian Schuchardt, vgl. 120, 4. 154, 17. 194, 4 und Tageb. X, 15, 5. 6. 17, 3. 17.

90. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand 110, 6  $g$  Gedruckt: Deutsche Rundschau II, 37. Dazu ein Concept von



derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 109, 1 vom 25 Jan üdZ 5 geänderten Zustand aus geänderter Gefinnung 6. 7. eingetretenen über gedachten 110, 6. 7. fehlt mit Ausnahme des Datums 7 6.] 5.

Vgl. Tageb. X, 15, 7—9. Schubarths Brief vom 25. Januar in demselben Fascikel, Bl. 15; zur Sache vgl. XXXVIII, 183 f. 109, 3. 4 vgl. Düntzer, Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 320 10 Göttling in Jena, vgl. 65 d. B. 13. 11 Schubarths Mitarbeit an der Ausgabe letzter Hand kam nicht zu Stande, vgl. 129 d. B. 21 Staatsrath Schultz, vgl. Bd. 38 Nr. 151. 155.

\*91. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 15, 23. 24. 16, 17. 18.

92. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wohl John, 112, 23—25 *g*) Dazu ein Concept von Eckermanus (110, 16—111, 8) und Johns (111, 9—112, 22) Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30, woraus zu bemerken: 111, 3 Augenblick 5 nunmehr 7 denn 8 Nach darf folgt mit Alinea: Mehr sey dießmal nicht gesagt und nun mit einem herzlichem Lebwohl geschloffen, *g*<sup>1</sup> gestrichen, dafür *g*<sup>1</sup> ar: Hierher geordnete Muster-Drobanchen. Darunter von Johns Hand (Siehe fol. [33]); das Übrige ebenfalls von Johns Hand 14 wornach 16 unthätig nach in der Erde 23 Dbranchen 27 diesen *g* aus diese 112, 7 Dünger] Dinge 8 vollkommener 11 lurides *g* aus lurites 13 Eulen *g* über eilend 14 dieser *g* über der 17 nächstens gewiß durch übergeschriebene Zahlen aus gewiß nächstens 18 über] unter 21 Graf 23—25 fehlt. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 350

Vgl. Tageb. X, 15, 25. 26 und zu 80 d. B. 110, 18 Kunst und Alterthum V, 2, Bogen 2—4 111, 9 vgl. zu 97, 11 vgl. Naturwiss. Schriften VI, 275 ff. 21 vgl. zu 87 d. B.

\*93. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

Vgl. Carl Augusts Brief von demselben Tage an Goethe (Briefwechsel II, 259 f.) und Tageb. X, 16, 22. 23.

\*94. Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 19<sup>b</sup> 113, 12 von

*g*<sup>1</sup> üdZ 18 schuldigt *g*<sup>1</sup> üdZ 20 diejes gnädigt *g*<sup>1</sup> üdZ 114, 3 wie nach dadurch 6 *g* aR

Nach Tageb. X, 19, 7. 8 erst am 16. Februar 1825 abgegangen 113, 10 vgl. 68 d. B. Carl Augusts Erlass vom 27. Februar 1825 an den Bundestagsgesandten Grafen v. Beust abschriftlich in demselben Fascikel, Bl. 37; es heisst darin: „Diesem Ansuchen des ausgezeichnetsten deutschen Dichters gern willfahrend, beauftragen Wir hiermit Unsern Bundestags-Gesandten, dahin abzustimmen und auf alle geeignete Weise zu bewirken zu suchen, dass dem Wunsche des Bittenden Genüge geschehe, sey es nun auf dem Wege eines einmüthigen Beschlusses sämtlicher Bundesglieder (nach Art. 57 der Schlussakte) oder durch die von jedem einzelnen derselben ausgehende Ertheilung besonderer Privilegien.“

95. Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Geh. Haupt- und Staatsarchivs zu Weimar, Bl. 18 115, 9. 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 19, woraus zu bemerken: 114, 11 Man nach Muß 23 Productionen *g*<sup>1</sup> aus Produktion 115, 5 ein nach auf Thurne 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 18, 5 114, 8 vgl. zu 12, 3, Tageb. X, 16, 6—8 („Sendung von Serenissimo. Cölnner Erzbisthum und Carneval in einem Briefe vom General Ende“, dazu Briefwechsel mit Carl August II, 250) 16 vgl. zu 84 d. B. 19. 20 vgl. Tageb. X, 18, 16 21. 22 Aus Gent, vgl. Tageb. X, 15, 28. 16, 2 115, 3 vgl. 120, 12. 13.

96. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 42. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 17, woraus zu bemerken: 115, 12. 13 fehlt 16 wohl fehlt 20 andauernd 24 erhabenen] höchsten 116, 1 hoffnungsvoll 5 gränzenlos] weit Reiches 8 das *g*<sup>1</sup> über was neuerlich jene 10. 11 das darf mit Kraft ausgesprochen werden daß 12 die große] eine große 12. 13 die ihres höchsten 13 unerwarteten] außerordentlichem 14 Fall sich vollkommen 15 eine ganz wunderwürdige [*g* über unerwartete] 17 Ausführung] Andeutung 19 vielem fehlt 20 unserer 21 Physischen 117, 1 sorgfältigern höhern 2 dürfen Nach dürfen folgt mit Alinea: Zu allen

diesen höchst erfreulichen Gefühlen begehen wir in diesen Tagen zusammen gedrängte feste, wobey ich in meiner stillen Zurückgezogenheit die öffentliche Feyer nicht weniger tren und theilnehmend begleite (*g*<sup>1</sup> aus begehe). Dafür mit Verweisungszeichen 117, 3—15 auf Bl. 20 117, 5 unfereß verkehrten] höchsten 8 heiterer 13 tren und theilnehmend nach nicht weniger 14 mit allen [*g* üdZ] in 16 geziemend schüchtern [*g* üdZ] bitten 18 theuren] werthen 19 Hoheiten] R. S. 20 höchst eigene *g*<sup>1</sup> aus eigener 22 glücklicher 23 in Ergebenheit] wohl 24—27 fehlt

Nach Tageb. X, 19, 5, 6 erst am 16. Februar 1825 abgegangen. Über die Reise des erbgrossherzoglichen Paares nach Petersburg vgl. zu XXXVIII, 264, 2; der Geburtstag von Maria Paulowna (16. Februar) wurde trotz ihrer Abwesenheit auch in Weimar gefeiert, vgl. Tageb. X, 19, 9—11 116, 7 vgl. zu 52, 18 20 Carl Alexander, dessen Erzieher F. J. Soret und J. H. Meyer waren 117, 5 vgl. Tageb. X, 11, 25—27.

Hier folgt ein von Goethe dem „jungen Feldjäger“, Johann Christian Mämpel, in die Feder dictirter, undatirter Brief an Cotta, der nach dem Tagebuch (X, 18, 6) auf den 14. Februar 1825 anzusetzen ist und im Concept (früher im Besitz von Mämpels Tochter, verwittweten Frau Decker in Neustadt a. d. Orla, hier nach einer Abschrift Robert Boxbergers, die Fritz Jonas 1892 dem G.-Sch.-Archiv überwies) folgendermassen lautet:

Hochwohlgeborner

Insonderß hochgeehrtester Herr

Ew. Hochwohlgeboren erlauben in einer für mich und meine Zustände höchst bedeutenden Angelegenheit mich an Dieselben zu wenden.

Schon vor einem halben Jahre machten mir des Herrn Staats Minister von Göthe Excellenz Hoffnung, Hochdieselben würden das auf meinem spanischen Feldzuge niedergeschriebene Tagebuch, dessen in Kunst und Alterthum in allen Ehren gedacht worden, geneigt in Verlag nehmen, und so wurde denn auch ein reinliches Manuscript abgesendet.

Da ich nun aber zeither von dem Schicksale desselben weiter nichts vernommen, so bin ich so frei, durch Gegenwärtiges geziemtend anzufragen, inwiefern Hochdieselben, wie früher geneigt seien, dieses noch immer in der gegenwärtigen Zeit interessante Werkchen an das Tageslicht zu fördern, und mir dagegen ein billig mäßiges Honorar nach einsichtiger Beurtheilung zukommen zu lassen, welches ich dankbarlichst erkennen werde, in Hoffnung, daß diese Schrift, welche gewisse Zustände von Spanien aufs klarste vor Augen legt, auch dem Publikum nicht unangenehm sein werde.

Der ich einer baldigen Nachricht freundlicher Gewährung entgegen sehend, die Ehre habe mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorsamster

Cottas Antwort vom 4. April 1825 auf ein zweites, unbekanntes Schreiben Mämpels entschuldigt (nach Boxbergers Excerpten), die Versümmniß durch Reisen &c. und meint es habe ja ohnedies keine Eile gehabt, denn wenn er sich, trotz „der so sehr verehrten vermittelnden Hand und der Gründe wegen, welche von dieser in Hinsicht auf Sie beigefügt waren“, nicht habe entschliessen können, selbst mit einigem Schaden den Verlag zu übernehmen, so würde sich doch auch schwerlich ein anderer Verleger dazu gefunden haben. In seiner Antwort vom 11. April 1825 entschuldigt sich Mämpel wegen jenes unglimpflichen Schreibens und erklärt die Entstehung des oben mitgetheilten Briefes so: „Es verstrich daher der Sommer, der Herbst und auch beinahe der Winter; aber zu meinem grössten Leidwesen sahe ich auch nicht das geringste Zeichen, was auf die Erfüllung meines sehulichsten Wunsches hingedeutet hätte. Doch, ohne vorher meinen geehrten Herrn Protektor gefragt zu haben, an Ew. Hochwohlgeboren zu schreiben, um vielleicht höflichst anzufragen, wie sich die Sache verhielt, wollte ich nicht wagen, weil ich denselben, da derselbe einmal die Sache gänzlich als seine eigne leitete, leicht hätte beleidigen können. Endlich wurde mir denn doch die Sache bedenklich, und ich fasste das Herz, bei Sr. Exzellenz anzufragen, ob ich mit dessen Bewilligung vielleicht an Ew. Hochwohlgeboren schreiben

dürfte. Ew. Hochwohlgeboren erhielten daher den im Januar geschriebenen Brief, worüber Dieselben sich bestimmt in Hinsicht der Subtilität, womit ich anfrug, nicht beklagen können. Am 15<sup>ten</sup> März endlich erhielt ich ein unfrankirtes Paquet, welches mein Manuskript und ein 5 oder 6 Zeilen starkes Billet enthielt, worinnen Ew. Hochwohlgeboren bedauerten mein Manuskript nicht gebrauchen zu können.

Ich frage nun höflichst, wenn Ew. Hochwohlgeboren auf gleiche Art getäuscht worden wären, was Dieselben im Augenblick gethan haben würden?

Ganz erstaunt ging ich auf der Stelle zu Sr. Exzellenz, zeigte das Billet, und auch Exzellenz wunderten sich sehr darüber, äusserten mancherlei und schlossen mit den Worten: "Schade, dass meine Empfehlung keinen bessern Effekt hervorgebracht hat; doch hätte Herr von Cotta dasselbe nicht so lange behalten sollen." — Er theilt dann mit, dass er das Manuskript Friedrich Fleischer in Leipzig zum Verlag angeboten und dieser es angenommen habe. „Freilich bleibt das Honorar weit hinter dem zurück, was mir durch die Vermittelung jener so sehr geehrten Person verheissen war.“ Fleischer hatte ihm unter dem 25. März 1825 150 Thaler und für eine neue Auflage 100 Thaler geboten. „3) Wird das Buch, wie es der Herr von Göthe selbst betitelt hat, genannt, nämlich: Junger Feldjäger in französischen und englischen Diensten während den Jahren 1806—16, und das, was er darüber gesagt hat, wird zufolge seiner Erlaubnis dem ersten Bande vorgedruckt, und dies auf dem Titel bemerkt.“ Im Intelligenzblatt Nr. 23 vom 13. August 1825 der „Zeitung für die elegante Welt“ wurde das Werk sodann von Fr. Fleischer als soeben erschienen angekündigt.

\*97. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 24 118, 2  
Bovi 22 fömte aus fömten Datum nach Tageb. X, 19 und der Stellung in den Quartalsheften

Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. December 1824 (Eing. Br. 1824, 312), mit dem er einige der in seiner Medaillen-Münze erschienenen Denkmünzen überreicht, „die theils auf Bestellung, theils auf gut Glück gemacht sind“, ferner eine Calendar-Medaille in Rähmchen 118, 5 Loos schreibt: „Dass ich immer noch nicht weis: ob Ew. Exzellenz

und Ihre Umgebung, den Probe-Abdruck Ihres gravirten Bildnisses, welchen ich vor ziemlicher Zeit Ihnen einsandte, ähnlich finden oder was Sie daran abgeändert wünschten — thut mir recht leid\*. Vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethes Bildniss, Leipzig 1888, S. 103 f. 9 vgl. zu 53, 8 14 vgl. zu XXXVIII, 203, 13.

\*98. Handschrift des Briefes an Willemer unbekannt; hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 22 119, 2 *Charyddiä g* aus *Chariptiä* Handschrift des Briefes an Marianne, eigenhändig, vgl. zu 6965 (Bd. 25). Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 22, woraus zu bemerken: 119, 9—11 Umgekehrte sollten Sie denken, theuerste Freundin; ihr unerwartetes Geschenk 13. 14 in — Garten] durch die Luft 17 erneuert] wiederholend 17. 18 daß Verlangen] der Wunsch 18 reiblicher fehlt 19 unwandelbar] unveränderlich 20. 21 fehlt Der Brief an Marianne ist gedruckt bei Th. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer<sup>2</sup> S. 206

Vgl. Tageb. X, 19, 26. 27 119, 6 Die Jubiläumsausgabe vom Werther 11 Wohl ein Spielzeug für Goethes Enkel.

\*99. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 120, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 25<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 120, 7 Sonntag früh 10. 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 17.] 20. Concept der Beilage von Johns Hand: Abg. Br. 1825, 23

Vgl. Tageb. X, 19, 27. 28 120, 4 vgl. zu 108, 16. 17 8 vgl. die Beilage 12. 13 vgl. zu 115, 3.

\*100. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 25 121, 6 mit über von

Vgl. Tageb. X, 20, 1 und XXXVI, 337.

\*101. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 20<sup>b</sup> 121, 18 *jeine* aus *jeinen*

Vgl. Tageb. X, 20, 4—7. 16—18.

\*102. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3646. Johns Hand 122, 15 *Sie g* *fidZ* 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 21, woraus zu bemerken: 122, 14 *Gute g<sup>1</sup>* über *Glück* *wünschend g<sup>1</sup>* aus *wünsche* und *Jahreszeit* 15 unter — *Sie g<sup>1</sup> aR* 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 20, 26—28 („Herrn Bergrath Lenz, Correspondenz und sonst verschiedenes Mitgetheilte zurück-gesendet“).

\*103. Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31 122, 21 dem 123, 5 erfolgen nach gnädigst 14. 15 zu — habe *g* über vor mir zu sehen 17. 18 Augen schweben *g* über mir sehe 19. 20 in — Ausführung *g* aus ausgeführt 23 für nach und sein] lies sein?

Zur Sache vgl. 94 d. B., Tageb. X, 23, 18, 19.

\*104. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 23, 14—16 („Abends Hofrath Meyer. Schwerdgeburths Probedruck. Die fürstliche Medaille besprochen“).

105. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 125, 13 sich *g* üdZ 19 *g* 126, 26 *g* Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard, Stuttgart und Tübingen 1848, S. 253 f. als zwei getrennte Nummern. Concept zu dem eigentlichen Briefe (124, 6—125, 20) von derselben Hand, in den Abg. Br. 1825, 26, woraus zu bemerken: 124, 11 dürfte *g* über würde 12 traulicher *g* aus trauricher 16 längst befreit 18 unwandeltbare *g* üdZ 125, 2 in Ihrem *g* aus im 8 Stunden *g* über Tage 11 auch aus auf 13 da für aus dafür Fürsten sich so 15 Bewahren *g* über Erhalten geneigtes *g* über freundliches 16 vorbehalte *g* aus vor behalte 16. 17 durch gelegentliche Mittheilungen, *g* aR für zu unterhalten und zu 17 zu [*g* üdZ nach es] erneuen 17. 18 und zu beleben *g* später hinzugesetzt 19. 20 fehlt. Concept zu der Beilage. (125, 21—127, 7) von derselben Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33, woraus zu bemerken: 125, 24 Nach werde folgt: (Ich bitte darin: bis, Schützen möge.) Rest des Blattes leer; Fortsetzung Bl. 34<sup>b</sup>: (Mit nöthigen Veränderungen, bis: „Schützen möge.“) 126, 3 Freundespflicht *g* aus freundschaftliche Pflicht 4 einem *g* aus meinem äußern *g* aR 5 verehrtester *g*<sup>1</sup> aus verehrter Freund 9 thutliche *g*<sup>1</sup> über jede dieselbe *g*<sup>1</sup> üdZ 10 auf wunderbarem Weg *g* und *g*<sup>1</sup> aus auf eine wunderbare Weise 13 höchster *g*<sup>1</sup> aus hoher 20 möchte *g* aus mögte nach muß meinen nach in 21 drum 22 alles über es so liegt über ist es üdZ 23. 24 müssen — haben *g* aR für mögen

sehen wie sie zurecht kommen 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 127, 1—7 fehlt

Vgl. Tageb. X, 24, 5—7 124, 15 Reinhard hatte am 11. Februar 1825 (Briefwechsel S. 252) von seinen psychologischen und physiologischen Krankheitszuständen, hervorgerufen durch unwillkürliche Augenphantasmen, geschrieben 125, 9 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. zu 51, 11 13 Le Duc de Bordeaux 127, 1—6 vgl. Werke I, 103. 395 („Eigenthum“). Reinhard's Antwort vom 8. März 1825 in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 43.

**106.** Die Originale von Goethes Briefen an den weimarschen Bundestagsgesandten Grafen Carl Leopold v. Beust befinden sich im Sachsen-Ernestinischen Gesamtarchive (im Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar), Fascikel „Bundestägliche Privilegien gegen den Nachdruck“ Vol. I (Nr. 102<sup>c</sup>). Bl. 1 Eigenhändig, nachträglich collationirt 127, 8 lies: Hochgebohrner 128, 3 gute 8 Danke 9 allgemeinen Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 263. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 32, woraus zu bemerken: 127, 8. 9 fehlt 11 eine — Mittheilung *g* aus einem gehorsamsten Vortrag 12 näher fehlt 13 Bundes Versammlung *g* aus Bundestags Sammlung von mir *g* üdZ 14 ungesäumt] nächstens 16—20 mit *g*<sup>1</sup> Verweisungszeichen auf Bl. 32<sup>b</sup> 16 erbitte *g* aus bitte von nach um ein Privilegium 16. 17 ein Privilegium *g* aR 19 Autoren *g* über Schriftstellern 22 unser] mein 23 submissen Wünsche gleichfalls gnädigst zu fördern [über begünstigen] geneigt seyn *g* aR 25 glücklichen 128, 1 auch Sie *g* durch übergeschriebene Zahlen aus Sie auch 5 besondern 6 Excellenz] Hochgeb. 7 wie — denn] und mich 9 im — Staatsgeschäfte *g*<sup>1</sup> aus in wichtigen Staatsgeschäften so fehlt 10 besonders fehlt die fehlt 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 24, 16. 17 127, 13 vgl. 68 d. B. 23 vgl. 103 d. B.

\***107.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 24, 23—26 („Abends Professor Riemer. Mit demselben die Revision des Bogens 11, inglichen das



letzte Manuscript [zu Kunst und Alterthum V, 2]. Verschiedenes über Sprache, Wortableitung und dergleichen\*).

\*108. Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossherzogl. Geh. Haupt- und Staats-Archivs, Bl. 17 129, 14. 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 23, woraus zu bemerken: 129, 3 Nach lassen folgt mit Alinea: Wegen des Dr. Brandes zu Salzpfen sey mir erlaubt nächstens noch einiges zu melden 5 demselben *g* über erstens wohl nach ihm 7 freundl. *g* aus freund 8 Es *g* aus es 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

128, 20 Nach Tageb. X, 25, 10. 11 „das Cölnische letzte Heft“, vgl. zu 12, 3—7 129, 4 vgl. 110 d. B.

109. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52<sup>b</sup> (Adresse: Herrn Baron von Stein nach Breslau). Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 349

Vgl. Tageb. X, 25, 22.

\*110. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 31 130, 1 Vor Sw: Wohlgeb. die Anrede: Wohlgebohrner pp. 7. 8 rühmliche [unter gerühmte] Thätigkeit *g* aR für bekanneten Verdienste

Vgl. Tageb. X, 26, 23. 24 und zu 129, 4. Brandes' Antwort vom 13. April 1825: Naturwiss. Correspondenz I, 61.

111. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 131, 26 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 107. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 53, woraus zu bemerken: 130, 14—131, 3 fehlt 131, 6 vielleicht *g* üdZ Weidenblat *g* aus Weidenblatt 7 glauben *g* aus Glauben die nach wenn gespaltet *g* aus spaltet 8 lasse *g* nach werden 16 dagegen *g* üdZ spätes 18 eine zwar *g* über diese 24 ein *g* üdZ 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 26, 25—27 130, 14. 15 vgl. zu 107, 3. 185, 16 131, 4 vgl. zu 40, 20 23 Kunst und Alterthum V, 2, vgl. zu 51, 11 25 Bovys Medaille, vgl. zu 53, 8.

112. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 132, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 198 (falsch datirt vom 8. März 1826). Hier nach den Aushängebogen von A. Sauer's Neu-

ausgabe, wonach zu lesen: 132, 1 *Er.* 5 des nächsten 7 *Jhren*  
 Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B.  
 genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54, woraus zu  
 bemerken: 132, 6 *Wie* — *wünsche g* aus *Daß ich sehr wünsche*  
 13 gelegentlich davon 14—16 *wie* — *sind* mit Verweisungszeichen  
 am Schluss nachgetragen 18—24 fehlt mit Ausnahme des  
 Datums

Vgl. Tageb. X, 26, 27, 28. Antwort auf Grüners Brief vom  
 30. Januar 1825 (Sauers Ausgabe S. 82) 132, 12 vgl.  
 Tageb. X, 22, 17—19 und Grüners Antwort vom 5. Juni 1825  
 (Sauers Ausgabe S. 90 ff.) 15 vgl. zu 25, 22 ff. 18 vgl. zu  
 XXXVIII, 61, 2. Das beiliegende Mineralienverzeichniss,  
 abgedruckt in Sauers Ausgabe S. 88 (vgl. Tageb. X, 22, 6.  
 26, 27, 28; die Nummern 4. 6. 10. 20. 22. 23 fehlen; hier nach  
 dem Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten  
 Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 55 emendirt), lautet:

1) *Derbes*, an mehreren Stellen mit deutlichen Nadeln  
 krySTALLisirtes, salzsaures Kupfererz, mit gelbem Ocker, von Chili.

2) *Hydrat*, oder beynahe ganz derber Hausmanns Kiesel-  
 Malachit, von blaßgrüner Farbe, von Chili.

3) *Atakanit*, salzsaurer Kupferstaub, aus der Wüste Atakama  
 zwischen Peru und Chili.

5) *Kupferglanz*, eingesprengt, von Chili.

7) *Schwarzes Kupfererz* mit salzsauren Malachiten, derb,  
 von Chili und sehr rar.

8) *Kupferkies* mit Schwefelkies-KrySTALLen, aus Biscaya in  
 Spanien.

9) *Verkalktes Blei* aus England.

11) *Grünbley*erz aus dem Hoffgrund im Badischen.

12) *Zinnober* von Almaden in Spanien.

13) *Magnet* aus Amerika.

14) *Titanisaures Eisen*, von Vallegas in Kastilien.

15) *Arjenit* aus Amerika.

16) *KrySTALLisirter Phosphorit*, vorzüglich, von Logrosan in  
 Götremadura.

17) *Spargelstein*, in einem unkenntlichen Gesechiebe, von  
 Amarillas im Königreich Murcia in Spanien.

18) *Cyanit*, aus den Spanischen Pyrenäen.

19) *Asbestartiger Kiesel*, von dem Escorial.

21) Dolomit, aus dem Kanton Wallis, mit rothem Arsenik, Antimonium und Kiesen.

24) In Schwefel übergegangene kleine Schnecken, von Willel in Arragon.

25) Durchscheinender Mabafter.

26) Halbopal von Ballegaß in Kastilien mit Chalcedon.

27) Grüne Granaten vom Escorial.

\*113. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 27 133, 2 gnädig über nöthig [Hörfehler] 7 dortiger 8 beschließen *g* aus entschließen 9 *Thro g* über ihren 10 dort nach da man aber man *g* üdZ 11. 12 deshalb — rare *g* über würden nicht grad die rarsten 12 Pflanze *g* aus Pflanzen möchte *g* später zugesetzt

133, 5. 6 vgl. den Brief des Oberfinanzraths Hess aus Darmstadt vom 29. Januar 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 195).

\*114. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 27<sup>b</sup> 133, 17 einigen *g* aus einigen 19 lies: graphischen 134, 4. 5 Baderzt zu Gastein aR 12 den

Vgl. Tageb. X, 27, 25. 26 133, 15. 16 vgl. Tageb. X, 27, 27. 28 („Rath Hage überliefernd krystallisirte Salze und Mineralien von Hallein und sonstiger Salzburger Gegend“) 19. 20 vgl. 36, 1. 2 134, 2 vgl. zu 52, 18 4 An Rehbein, vgl. Tageb. X, 27, 17. 18 und zu 39 d. B.

\*115. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 28, 16—18 („Abends Professor Riemer. Am Jahr 1807 fortgefahren. Einiges über die Inschrift zum Pentazonium“, vgl. zu 118 d. B.).

\*116. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 29 135, 9 und — Verfpätenß. *g* aR 11 Ferner *g* üdZ umständliche *g* üdZ 13 Sie — Verlangen *g* aus Ich bin verlangend

Vgl. Tageb. X, 28, 20—22 135, 7 vgl. Nees v. Esenbecks Brief an Goethe vom 23. Februar 1825 (Naturw. Correspondenz II, 122) 8 vgl. zu 152, 3 10 vgl. zu 79, 3 11 vgl. Naturwiss. Correspondenz II, 123 und zu 12, 3.

117. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 136. 17. 18 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Götting, München 1880, S. 4. Dazu ein Concept von

derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 22, woraus zu bemerken: 135, 18 gründlich und hinfänglich begonnene 136, 10 besonders *g* üdZ 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 29, 2. 3. Antwort auf Göttlings ausführlichen Brief vom 8. März 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 18), mit dem dieser die beiden ersten Werke der sämtlichen Werke (vgl. 74 d. B.) wieder zurücksendet „und zugleich im allgemeinen Rechenschaft von dem ablegt, was geschehen ist“. Seine kritischen Bemerkungen beziehen sich sub d) auf: „Folgende Stellen sind es, wo entweder der Sinn etwas verändert ward durch die aufgenommene Correctur, oder wo ich sonst Anstoss gefunden habe“; sub f) auf: „Das Gedicht ‘die Freude’ ist in den beiden Bänden zweymal abgedruckt. Th. I. p. 62. und Th. II. p. 83.“ — Göttlings Antwort vom 8. April 1825 in demselben Fascikel, Bl. 24; vgl. zu 158 d. B.

118. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 137, 12 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 5. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 28<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 137, 5. 6 gelehrter Kenner *g* aus von gelehrten Kennern 9 nicht weniger auch *g* über Sie würden deshalb freundlichsten *g* aR 10 Sich *g* üdZ 11 halten *g* nach bleiben 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 29, 4. Die Inschrift sollte zu Coudrays „Pentazonium Vinariense“ dienen, das dem Grossherzoge zum 50 jährigen Jubiläum seines Regierungsantrittes überreicht wurde; vgl. zu 115. 126 d. B., Tageb. X, 28, 2—4 und Weimars Jubelfest am 3ten September 1825, I (Weimar 1825), Beylage C., S. 11. Göttlings Antwort vom 23. März: Eing. Br. 1825, 66.

119. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 53. Schreiberhand (wohl John 137, 22 *g*). Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 16. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 29<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 137, 16 sey *g* über ist 19 und alleß ist *g* aus so ist alleß 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 30, 2. 3 („Späterhin Soret wegen der Expeditionen nach Genf“) und 31, 21—24 („Die Medaille und

Zeichnung an Bovy, mit Brief von Soret. Die Gipsbüste an Guibert und Andeoud. Beydes nach Genf\*). Es handelte sich um die Medaille, welche der Grossherzogin Louise am 14. October 1825 überreicht wurde (vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen, Weimar 1898, S. 17); Bovy fertigte sie nach der Klauer'schen Büste der Grossherzogin, die sich auf der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar befindet. Vgl. zu 153, 3, 4.

120. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.), im December 1901 nachträglich aus dem Goethe-National-Museum überwiesen; das Ganze, 3 Folioblätter, *g*<sup>1</sup> durchstrichen und undatirt, aber nach Tageb. X, 31, 13—15 sicher abgegangen 138, 2 Mittheilungen *g*<sup>1</sup> aus anädige Mittheilungen 3 gewährt *g*<sup>1</sup> aus gewähren hat *g*<sup>1</sup> aus haben hiesige bekannte *g*<sup>1</sup> aR 4 welcher *g* aus welche über nach und Sorgfalt 4. 5 und — hat *g*<sup>1</sup> aR 6 in nach mich 7—9 umsomehr als Sie — erscheinen. *g*<sup>1</sup> aR 10 zu Paris *g*<sup>1</sup> üdZ 11 auch *g* üdZ 13 den *g* aus dem 15 die nach als einem angesehenen Künstler 17. 18 Man — Aufmerksamkeit *g*<sup>1</sup> aR für und man hielt 19 für nach dadurch 20 dagegen *g*<sup>1</sup> üdZ sie *g*<sup>1</sup> üdZ für aber, dieses *g* über diese Aufmerksamkeit 21 dieses *g* aus diese 23. 24 in — Exzell *g*<sup>1</sup> aR 24 Nach Hoheit Verweisungszeichen, später *g*<sup>1</sup> gestrichen 25 Man *g*<sup>1</sup> aus man 139, 3 eine *g*<sup>1</sup> über die wohl *g*<sup>1</sup> aR 4 gelungenen *g*<sup>1</sup> üdZ umgekehrt eine *g*<sup>1</sup> aR für die Medaille 5 könne *g* aus kann 6 Büste *g*<sup>1</sup> üdZ leider *g*<sup>1</sup> aR 8 in dessen sie an *g*<sup>1</sup> für welche an 9 erkennen ist *g*<sup>1</sup> für bemerken ist 10 Sollte — von *g*<sup>1</sup> über ferner wird von 10. 11 die — man *g*<sup>1</sup> über gesprochen, welche man ebenfalls keinesweges wünscht, sondern 11 erklären *g*<sup>1</sup> aus erklärt 12 nicht — noch *g*<sup>1</sup> aR 13 könnten *g*<sup>1</sup> aus könne 14 Wird *g*<sup>1</sup> über Ist 14. 15 einem — Anzuzug *g*<sup>1</sup> über den mitgetheilten Blättern 15 einer — gedacht *g*<sup>1</sup> aus von einer — die Rede 17 entschieden *g*<sup>1</sup> über ausdrücklich 19. 20 sich — man *g*<sup>1</sup> aR für geneigt sey (*g*<sup>1</sup> über ist), indem 20 man in *g*<sup>1</sup> über die Jahre 21 geneigt seyn kann *g*<sup>1</sup> über geeignet sind eine Gestalt *g*<sup>1</sup> aR für ältere Süge 21. 22 zu überliefern *g*<sup>1</sup> aus überliefern zu wollen 22 von — Darstellungen *g*<sup>1</sup> aus wenn schon frühere frisch gebildete Beispiele hiezu günstig 26. 27 diesmal nicht [!] — sie *g*<sup>1</sup> aR für

welche 140, 1 als *g*<sup>1</sup> üdZ für *g*<sup>1</sup> aR gestrichenes nichts weiter übrig als 2 Denn *g*<sup>1</sup> aus denn 5, 6 und — würden *g*<sup>1</sup> aR nach würden 6—8 woher — ist *g*<sup>1</sup> aR 7 mit — geschlossen *g*<sup>1</sup> nachträglich mit Verweisungszeichen eingefügt 18 Mit Verweisungszeichen *g*<sup>1</sup> aR: Um völlige Verz[eihung] 24 aber *g*<sup>1</sup> üdZ 25 fortgegangen seyn *g*<sup>1</sup> aus fortgehen 26, 27 gewesen wäre *g*<sup>1</sup> aR für seyn würde

Vgl. Tageb. X, 28, 13—15 („Überlegt' ich mir die Zudringlichkeit des Bildhauers Flatters zu Paris und wie derselben zu begegnen“), ferner zu 31 und 123 d. B. 139, 14, 15 In den Abg. Br. 1825, 45b, findet sich von Johns Hand folgender „Auszug aus einem Briefe des HE. Grafen Reinhard d. d. 8<sup>ten</sup> März 1825“ (wohl an den Kanzler v. Müller gerichtet): „Sehr zu bedauern ist dass Goethe dem Bildhauer Flatters nicht gegessen hat, wie Lord Byron. Die ganze artistische Welt gesteht diesem Künstler das Verdienst zu, in der Büste unübertrefflich zu seyn. Da er mit der grössten Leichtigkeit arbeitet so wird er Goethen nach den Weisungen die ihm gegeben sind umschaffen. Allein was sind Weisungen gegen Anschauen? Es ist möglich dass HE. Flatters nach Berlin berufen wird, die Fürstin von Liegnitz auszuhausen. Bey Gelegenheit dieser Reise könnte er das nämliche mit Goethen, mit dem ganzen Weimarischen Hof vornehmen.“

\*121. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 32, 2—4 („Abends Hofrath Meyer. In Ludens Weltgeschichte gelesen. Geschichte Griechenlands und Bemerkungen dazu“).

\*122. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 141, 13 *g*

Vgl. Tageb. X, 29, 2, 30, 11—13, 32, 1, 2 141, 15 Gräfin Caroline v. Egloffstein in St. Petersburg, vgl. 46 d. B.

\*123. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 142, 3, 15 *g*

142, 2 vgl. Tageb. X, 31, 25 („Promemoria in der Büstensache“) und zu 120 d. B. 12 Franz Ludwig von Treitlinger, Herzoglich Sächsischer Geheimerath und Grossherzoglich Sächsischer Minister-Resident bei dem Kgl. französischen Hofe zu Paris (Staats-Handbuch für das Jahr 1827, S. 11).

\*124. Handschrift des eigentlichen Briefes, von Johns Hand, 143, 16 *g*, in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des

Grossh. Sächs. Hausarchiv, Bl. 20. Handschrift der Beilage, die auch in den Nachträgen zur Naturwissenschaftlichen Abteilung der Weimarerischen Ausgabe bisher fehlt, unbekannt; gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1840, Bl. 186, Montag den 9. November, S. 898. Dazu Concepte von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 73, woraus zu bemerken: 143, 5 als Zeugniß *g* über weil es zeigt Wogen: *g* aR 6 mahlerischer *g* über der in nach noch 9 dürfte *g* aus dürft 12 copirt, sogleich *g* aR 14 nicht ungefälligē 16, 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 der aus einer 20 Pflanzen- aR für botanischen 21 Gewächsen *g* aus Geschlechtern und Arten 144, 6 Splinteē *g* aus Splindeē 7 auch ist es bey *g* aus und bey — ist es 17 man üdZ 21 *Fritillaria g* aus *Fritilaria* 145, 3 Eine aus Einen 4, 5 zur — übergeben *g* für abgeliefert 8 fuche *g* aus fuch 11 Sturzeē aus Sturzelē 12 eineē — Zweige *g* aus an dem frischen Zweige 13 fand *g* über trieb 19 entwickelten Zweige aus Zweigen 20 entflünde 24 in neuerer *g* aus in der neueren 26 fehlt

Vgl. Tageb. X, 32, 7, 8 143, 3 vgl. Tageb. X, 32, 10, 11 („Seestück von Vlissingen, Serenissimi Fahrt darstellend“) 8, 9 Vgl. Carl Augusts Antwort vom 21. März 1825 (Briefwechsel II, 260): „Die bewusste Zeichnung, welche man für eine Raphaelische halten kann, gehört der Frau von Heygendorff. Wenn Du diese darum begrüßen willst, so wird sie vermuthlich selbige Dir gerne senden“ 145, 4 vgl. Tageb. X, 26, 10, 11, 28, 7—9.

125. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 146, 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 32, woraus zu bemerken: 146, 8 aber auch *g*<sup>1</sup> üdZ 10 Gw. nach mir 12 mir *g*<sup>1</sup> üdZ 14 die nach die Sache durch 15 vorzubereiten *g*<sup>1</sup> nach zu nehmen 16, 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 32, 20—22 146, 4 vgl. 68 d. B. Die „neuesten Nachrichten“ von Frankfurt waren Abends zuvor durch den Staatsminister v. Fritsch eingegangen, vgl. 128 und 153 d. B., Tageb. X, 32, 17, 18 13 vgl. Tageb. X, 31, 27 („Schreiben von Rauch aus Berlin“) und K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 99.

**126.** Handschrift von John in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek; eine nachträgliche Collocation ergab die Unzuverlässigkeit des Drucks bei W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen II, 241; zu lesen ist: 146, 19 gefällig ohngefähr 147, 1 dessen guten Rath 4 hör 7 nur] mir 10 aussprechen: 16 Nach geht Alinea 19 *g* Vgl. auch S. Hirzels Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, 1874, S. 226. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 33, woraus zu bemerken: 146, 21 für über auf 147, 1 bestimmt nach aufgezeichnet werden soll zugleich um *g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ 2 auch *g*<sup>1</sup> aus Auch 4 höre *g* auf *g*<sup>1</sup> aus hör ich 7. 8 seine Gedanken *g*<sup>1</sup> aR 14 ihn aus ihm 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 32, 22. 23 und zu 118 d. B.

\***127.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 30 147, 23 von neuem *g*<sup>1</sup> über abermals 148, 1 welchem *g*<sup>1</sup> aus welchen 11 durch — Zeitung *g*<sup>1</sup> aR für wo 15 frisch belebt *g*<sup>1</sup> über aufgeregt

Vgl. Tageb. X, 32, 23. 24. Carl Wilhelm Ernst, Bataillons-Chirurg in Weimar seit 2. Juni 1813, vgl. Staats-Handbuch des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für d. J. 1827, S. 75.

**128.** Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Eigenhändig. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 253. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 48, woraus zu bemerken: 148, 21 die fehlt 149, 1 die] welche 2 ist] sey 3 das — ausdrückliche] das Vorhaben auf das allerbeste 4 mir fehlt 8—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 33, 15. 16 am 22. März abgegangen; vgl. zu 146, 4.

**129.** Vgl. zu Bd. 31, Nr. 38. Johns Hand 150, 26 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau II, 38. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 22<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 149, 12 Ihrem letzten *g* aus auf Ihr letztes 13 erwiebern *g* über antworten 14 Auf *g*<sup>1</sup> aus Als ich auf erstes *g* über voriges worin — Gedanken *g*<sup>1</sup> aR 15 Antheil 17 sich — beschäftigen John auf *g*<sup>1</sup> aus sich mit den drei Bänden, dieses *g*<sup>1</sup> aus die



drey Bände Wahrheit und Dichtung übernehmen 18 poetischen  
*g* üdZ 20 dürfte *g* über möchte 150, 6 grade 13—17  
 Nun — überlege John aR [auf radirtem *g*!] für Nicht weniger  
 kommt die große Entfernung in Betracht 13 Vorigen *g* aus  
 vorigen 15 Ungevißheit *g* aus Unsicherheit 17 eß *g* über  
 denn 19 zu vereinigen John auf radirtem *g* üdZ 20, 21  
 so — vorzulegen aR 26, 27 fehlt

Zur Sache vgl. 205, 19. 20 und zu 90 d. B. 149, 18, 19  
 Göttling, vgl. zu 109, 10. Schubarths gereizte Antwort vom  
 29. März 1825 (vgl. Hettner in der Deutschen Rundschau  
 II, 38) in demselben Fascikel, Bl. 25.

\*130. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 34  
 151, 2 angenehmen aus angenehmenben 10 mehrere aus mehrerer  
 12 Ist *g* aus ist 17 Ausführlicher 20, 21 selbst — Facade aR  
 152, 3 Serenissimo *g* aus Serenissimus 4 Vorstehender *g* über  
 Veyliegender 8 Welche *g* aus welche

Vgl. Tageb. X, 34, 9. 10 und die Antwort des Adressaten  
 vom 14. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 127) 151, 6  
 vgl. Naturwiss. Correspondenz II, 118f. 124 17 vgl. zu 12, 3  
 20 vgl. zu 79, 3 21 vgl. zu 135, 10 25 vgl. Werke XXXV, 105  
 152, 3 „Verzeichniss des Botanischen Gartens zu Java“ (135, 8).  
 In einem undatirten und ungedruckten Billet Carl Augusts  
 an Goethe, das vor dem Concept (Abg. Br. 1825, 34) ein-  
 geklebt ist, heisst es: „Bitte an H. Nees v. E. an H. Pr.  
 Reinewarth in Harlem zu schreiben und ihn zu ersuchen  
 mir pflanzen von denen zu schaffen, welche hier nebenbey  
 verzeichnet sind, besonders aber die, mit Bleystift unter-  
 strichenen, u. unter diesen wieder, ganz besonders, den  
 Pinus damara“; vgl. 204, 12 6 Über den Brand des Weima-  
 rischen Theaters und seine Folgen für Goethe vgl. 152, 21.  
 153, 7. 15. 18. 154, 1. 2. 13. 14. 155, 2. 6. 156, 15. 157, 21. 159, 18.  
 160, 2—4. 168, 11. 175, 4. 186, 8. 205, 21 und 140. 144. 146.  
 157 d. B. 152, 13 Wohl die Anzeige von Kunst und Alter-  
 thum V, 2, vgl. 157, 5.

Ein undatirtes Brieffragment an C. G. D. Nees v. Esen-  
 beck (Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genann-  
 ten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52, gedruckt: Naturwiss.  
 Correspondenz II, 125), das in den Februar oder März 1825  
 zu gehören scheint, lautet:

Mit dem *Flos ipsissimus* bin ich nicht ganz zufrieden, es ist unsere anerkannte Formel, aber umgekehrt wodurch sie mir zu verlieren scheint; der Unterschied ist aber so zart daß ich wohl darauf hinzudeuten ihn aber auszusprechen nicht wage.

**131.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 153, 28 *g* Abgedruckt nach einer Abschrift C. A. Diezels bei H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 187. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 35<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 152, 20 physischen, physischen und moralischen 153, 9 Meine aus Auch meine gleichfalls *g* üdZ 10 zwey nach daß 11 unternommenen Medaillen *g* aus unternommene Medaille 19 darf — 26 mit Verweisungszeichen auf Bl. 37 22 machen *g* aus mache 27, 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 11—13 152, 21 vgl. zu 152, 6 153, 1, 2 Von Kräuters Hand „Inhalts-Verzeichniss von Goethe's Werken, 20. Bände“ in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 1—4 3, 4 vgl. 156, 1 und Tageb. X, 33, 25, 26 („Umständliche Nachricht von Soret wegen der Genfer Medaille“); vgl. zu 119 d. B. 7 vgl. zu 152, 6 13 Am 29. März 1825, vgl. Tageb. X, 36, 4—7 17 vgl. zu 159, 8, 9 19 vgl. zu 18, 11.

**132.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 154, 11 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe, Leipzig 1846, S. 225. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 36<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 154, 3 einen *g* über den 8 Ihre aus Ihre einsichtige aus einsichtigen 11, 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 13, 14 („Herrn Professor Riemer, Manuscript von Helena“) 154, 4 Über Goethes Wiederaufnahme der Arbeit am Faust, zunächst der Helena-Episode im dritten Act, zu Ende Februar 1825 vgl. 159, 2, 3, zu 145 d. B., Gräf, Goethe über seine Dichtungen II, 2, 305 ff.

\***133.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 154, 17 Schucharden 19 *g* 155, 2 diesen aus diesem Umfalle Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 36<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 154, 19—155, 3 fehlt mit Ausnahme des Datums

154, 17 vgl. zu 108, 16, 17 155, 2 vgl. zu 152, 6.

**134.** Handschrift (wohl Johns Hand, 156, 5 *g*) unbekannt. Abgedruckt von C. v. Beaulieu-Marconnay im G.-Jb. I, 274. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 37<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 155, 8 vorjstehn 9 besondere 17 von Zeit zu Zeit *g* üdZ desto erquidlicher *g* üdZ 17, 18 werden fann gestrichen, dann durch Punkte wiederhergestellt 21 erfordert 22 so treulich *g* über werthen 23 dankbar *g* üdZ 25 sich zu gerade Unterhandlung 156, 1 Secretijschen 5, 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 34, 25, 26 155, 6 vgl. zu 152, 6 156, 1 vgl. zu 153, 3, 4.

**135.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 157, 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 7. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 39, woraus zu bemerken: 156, 7 1825 fehlt 9 wohl *g* über nah 10 sich *g* üdZ 16 jedoch *g* über aber 23 und *g* üdZ 24 An — jedoch *g* aR für Hieby bedaure ich am meisten 24, 25 zu bedauern *g* üdZ 157, 1 Unnütze *g* aus unnütze 7 Briefen *g* üdZ 19—158, 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 35, 4, 5 156, 11 Über den Neubau der Berliner Singakademie vgl. 237, 7, 8, Briefwechsel mit Zelter IV, 10, 30, 60 ff. 15 vgl. zu 152, 6 157, 4 Kunst und Alterthum V, 2 vgl. zu 51, 11 5 Über die Anzeige des Hefes V, 2 vgl. 152, 13 7 vgl. Kunst und Alterthum V, 2, 132 11 vgl. zu 68 d. B. 21 vgl. Gespräche mit Eckermann vom 22. März 1825 und die ähnlichen Berichte an Sulpiz Boisserée (179, 9 ff.) und den Staatsrat Schultz (209, 5 ff.), die wegen kleiner Abweichungen hier gleichfalls wortgetreu abgedruckt sind.

\***136.** Concept von Johns Hand in dem zu 1 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51

Vgl. Tageb. X, 35, 12—14 („Staatsminister von Fritsch communicirte die erste Erklärung des Bundestags wegen des Privilegiums“).

\***137.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Unrändertes Sedezblättchen von Johns Hand

159, 2, 3 vgl. zu 154, 4 und Tageb. X, 36, 14, 15 („Später Professor Riemer. Helena mit ihm durchgegangen“).

\***138.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 159, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 40<sup>b</sup>,

woraus zu bemerken: 159, 9 *hierbey* 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

159, 8. 9 vgl. zu 153, 17—19. 160, 7. 8.

\*139. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 160, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 41<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 159, 17 Von Kanzler v. Müllers Hand mit Bleistift aR: des Grafen Reinhard 160, 2 in fehlt 3 *unfere* 5 *ihm g* aus *ihn* 7. 8 Mit Bleistift gestrichen, vielleicht vom Kanzler v. Müller zum Zweck einer Abschrift, die er für Graf Reinhard nehmen liess? 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Kanzler v. Müller antwortet aus Gotha am 7. April 1825 (Kanzler Müller-Archiv Nr. 252): „Euer Excellenz melde vorläufig, dass Graf Reinhard gar zu sehr wünschte, Sie zu sehen, als dass es passend gewesen wäre, ihn abzuhalten. Er wird Morgen gegen Mittag mit mir eintreffen, hat sich bereits durch den Herrn v. Spiegel zur Hofafel anmelden lassen, hofft aber vorher, Ihnen noch  $\frac{1}{2}$  Stunde, also wohl zwischen 12—1 Uhr, — aufwarten und dann einige Abendstunden ganz still bey Ihnen zubringen zu dürfen. Von Odiosis soll nirgends die Rede seyn, auch scheint er durch einen gefassten wichtigen Entschluss, den unsre Combinationen schon erriethen, sehr beruhigt und erheitert. So dass ich wohl hoffe sein Wiedersehen werde Ihnen nur erfreulich seyn. Sonnabends früh geht er zurück.“ Vgl. 156 d. B. und Tageb. X, 40, 13—15. 22—26. 41, 3—8.

In den März 1825 fällt ferner folgender Brief Goethes an einen unbekanntem Adressaten (vgl. zu 39 d. B.), dessen Mundum von Johns Hand auf einem Octavbogen lose in den Quartalsheften der Abg. Briefe (1825, Bl. 38<sup>b</sup>) liegt:

In seinem befehlenden Schreiben sagt Herr von Storch:

„Solche Ereigniffe habe ich in Gastein dreymal erlebt, jedesmal auf einer andern Seite des Thals, das fürchterlichste war im Jahr 18 am May, wo die Gewässer an der südlichen Gränze des Gasteinthals pp“ 5

Sollte es möglich seyn Jahr und Tag näher zu bestimmen, so geschehe (!) mir damit ein besonderer Gefalle. Wie ich denn auch diesem gütig mittheilenden Naturforscher schon zum voraus

für die geognostische Sammlung welche derselbe mir zubest. besten<sup>5</sup> Dank sage. Die Blätter im Hesperus sind mir [durch?] die geognostischen Exemplare höchst interessant geworden. Mit den besten Wünschen und Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

März 1825.

\*140. Handschrift vor John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossh. Sächs. Hansarchivs, Bl. 21 161, 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 47, woraus zu bemerken: 160, 12 *schilbern g* aus *schilber* 14 und *g* *aR* *augreift* 16 *Schnlichst g* aus *Schnlich* diesem *g* aus diesen 19 *mitwirten g* aus *Witwirten* 21 *mittheilte* nach mir 24 *beachtet g* aus *benutzt* 161, 1 *wie es g* über das, dieses *g* über wie 2 *herbey führen wird g* über es *heischen mag* 3 *fernere* aus *ferner* 4 *herzlichster g* aus *herzlicher* 6, 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

160, 13 vgl. zu 152, 6 15 vgl. 175, 15 21 vgl. 176, 2, Tageb. X, 37, 4—6 („Geh. Staatsrath Schweitzer, von Serenissimo die Entschliessung bringend, dass auf den alten Platz solle gebaut werden“) 23, 24 vgl. 180, 19, Tageb. X, 35, 8—10.

\*141. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 161, 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 40<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 161, 11, 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 2, 3.

\*142. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 42 161, 15 *erwarte g* über *werde* — *danfbar annehmen* 16 *schriiftstellerische g* *üdZ* 17 *scheint nach ihn (g üdZ)* als philosophischen Schriftsteller betrachtet 19 *Geschäftsweg g* aus *Geschäftsgang* 20 *genau* — *glaube g* aus *zu genau* *fenne* 162, 2 *ergehe g* aus *ergeb* *durchschritten g* aus *durchgedacht* 3 *übersichtlich g* *üdZ*

Nach Tageb. X, 38, 18, 19 am 3. April 1825 abgegangen. Antwort auf Peucers Brief vom 29. März (Eing. Br. 1825, 75), womit dieser Pariser Berichte von dem Schweizer Zugenbühler, Arzt in Paris, übersendet, die in der „Abendzeitung“ abgedruckt werden sollten, sowie eine von demselben entworfenene „Skizze seines umfassenden philosophischen Werkes, welches er eben vollendet hat, nebst der sie erläuternden

Tabelle. Mir scheint die Entwicklung dieses Gegenstandes neu und scharfsinnig, obgleich sich der Vfr. durch seine 9 Kategorien der Begriffe für jeden Hauptgegenstand theils geschadet, theils illudirt haben mag. Hr. Z. sucht für sein Werk einen Verleger . . . Ob wohl Freund Cotta in Tübingen auf den Verlag eingehen würde?<sup>24</sup>

143. Handschrift von John 1899 im Besitz des Herrn Dr. Max Jähns in Berlin und dem G.-Sch.-Archiv zur Collation eingesandt 163, 5—7 *g* mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Westermanns Monatshefte 1876 S. 253; Zu Luden's hundertstem Geburtstag (10. April 1880). Zwei Briefe Goethe's an Luden. Leipzig, o. J. Bl. 2<sup>b</sup>. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 38, woraus zu bemerken: 162, 9 gab *g* aR für hat — gegeben manchen Abend *g* für am Abende 11 die beste *g* aR 15 und nach zugleich 15. 16 die zwar *g* üdZ 16 jedoch mir *g* aus und mir doch beruhigende *g* über angenehme 17. 18 fruchtbarster *g* über bedeutender 18 sey *g* über ward 19 Ihre Anfänge aR gedenken *g* über erinnern Sich 20 wohin *g* aus wozu 22 Ihr *g* aus ihr 163, 3 ja deshalb *g* für und 4 Freundsliche *g* aus freundliche 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Ludens Brief aus Jena vom 18. März 1825, womit dieser Goethen seine „Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten“, die so eben fertig geworden, übersendet, ihn seiner Verehrung und Liebe versichert und hinzufügt: „Es gehöret zu dem Schmerze meines Lebens, dass ich so selten Gelegenheit gehabt habe, zu beweisen und zu bewähren, was zu meinen heiligsten Gefühlen gehöret. Nunmehr aber hoffe ich ist die Zeit bald gekommen, da es mir vergönnt sein wird, eine Schuld abzutragen, die mir schwer auf der Brust liegt, und nicht bloß flüchtig von den Zeitgenossen, sondern auch bleibend für die Nachwelt auf eine würdige Weise den Dank auszusprechen, den ich Euerer Excellenz für das Schönste von Allem was ich bin und habe, schuldig bin.“ Er hoffe nämlich, ihm die beiden ersten Bände seiner ausführlichen Geschichte des deutschen Volkes noch in diesem Jahr widmen zu können 162, 10 Über Goethes Beschäftigung mit Ludens Weltgeschichte vgl. Tageb. X, 32, 3. 4. 38, 6. 7 14 Über Ludens Berührungen

mit Goethe in Jena im August 1806 und später vgl. seine „Rückblicke in mein Leben“, Jena 1847, S. 8 ff.

\*144. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Theater-Bau. 1825“, Bl. 5

Vgl. Tageb. X, 38, 12. 13 163, 12 vgl. Tageb. X, 37, 26. 27 164, 8 vgl. Tageb. IX, 314, 8—10. 315, 16. 17. X, 1, 14.

\*145. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 49<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 164, 23 beykommendem *g*<sup>1</sup> aus beykommenden 165, 3 Wie *g*<sup>1</sup> aus wie

Vgl. zu 154, 4 und Tageb. X, 38, 21—23 („Mittag Professor Riemer. Mit demselben die bisherige Helena durchgesprochen“).

146. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 165, 20. 21 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 13. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 46, woraus zu bemerken: 165, 11 euren *g* über den Theaterbauten *g* aus Bauten 13 nicht *g* üdZ 18 jo — inneren *g* aus Luft und 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 8—10 und zu 152, 6 165, 7 Das „Beykommende“ ist folgende, im Briefwechsel IV, 14 abgedruckte Anfrage von Coudray, auf die Zelter am 12. April 1825 (Briefwechsel IV, 18) antwortet:

An Herrn Professor Zelter.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog wünscht ein gefällige<sup>s</sup> Gutachten vom Herrn Professor Zelter über die Frage:

Ob die, in dem neuen Königsstädter Theater zu Berlin,  
5 aus dem anher mitgetheilt erhaltenen Grundriß ersichtliche Ein-  
richtung, daß die Bühne nicht wie gewöhnlich bis ganz vor in  
das Proscenium läuft, sondern daß noch innerhalb desselben sich  
das Orchester befindet, dem Gesang nicht nachtheilig ist?

Serenissimus bemerkten, daß in Italien die Sängerinnen  
10 beim Vortrag der Arien vor bis zu den Lampen des Prosceniums  
zu gelangen suchen, weil sie dann mit minder Anstrengung besser  
gehört zu werden glauben. — Auch entsteht die Frage:

Ob bey vorgedachter Stellung des Orchesters sich die Musik  
im Saal gleich gut und stark ansnimmt, oder ob solche nicht  
15 dann ihre stärkere Wirkung nach der Bühne äußert, überhaupt

ob die Form des Königsstädter Theaters in akustischer Hinsicht als die vortheilhaftere erkannt werden kann?

Vielleicht könnten wir zugleich durch die Gefälligkeit des Herrn Professors zu dem Grundriß den wir bereits besitzen, auch Durchschnitts-Risse von dem mehrgedachten Theater erhalten, 5 woraus dessen Anordnung näher zu ersehen wäre.

Weimar, den 31. März 1825.

Condray.

\*147. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 41 166, 7 ihre aus ihren aufgeführt aus ausgeführt wollen aus wollten 12—14 die — ist  $g^1$  und  $g$  aus der Sierrathen und die zeichnerische Ausführung derselben unbedingte ( $g$  über volle) Bewunderung erregen ( $g^1$  aus erregt) 16 practisch  $g^1$  über in der Ausführung 17 zu leisten vermögen  $g$  aus leisten möchten Sie in diesen  $g$  aus sich in diesen trefflichen

Vgl. Tageb. X, 38, 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar (Eing. Br. 1825, 77, Tageb. X, 24, 15. 16. 25, c. 7), womit dieser, „Baumeister und Erster Lehrer der Baukunst bei der Kurfürstlichen Academie der bildenden Künste in Cassel“, den Entwurf zu einer protestantischen Kirche übersandte.

148. Handschrift von John in Varnhagens Nachlass auf der Königl. Bibliothek zu Berlin 168, 26—28  $g$  mit Ausnahme des Datums. Gedruckt: Th. Mundts Literarischer Zodiacus 1835, October, S. 262. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 44, woraus zu bemerken: 166, 21 jeden aus jedem 167, 8 jugendlich-wohlwollenden aus jugendlichen 9 Dichtwerke nach wohlwollenden 10 Selbst — 13 aR 21 gar  $g$  üdZ 22—24 Auf einem Octavzettel aufgeklebt, über einer unleserlichen früheren Fassung; darunter aR: (Die Fortsetz. S. fol. 48) 25—168, 25 auf Blatt 48 f. mit der Notiz aR: S. 44.<sup>b</sup>. [ $g$ ] Fortsetzung des Briefs an H.C. Varnhag. v. Ense. 25 eine nach nächstens 26 errichtet  $g$  üdZ 28 bewahren es  $g$  aus bewahrens 168, 2 ein nach das persönlich  $g$  üdZ 5 Ihrer aus Ihre 6 an ihrem — Wohlwollen  $g$  aus Ihres — Wohlwollens 7 auf mich einflußreichen  $g$  aR 7. 8 erfreu — Eine  $g$  aus sind ich mich schon so viele Jahre überzeugt und eine 9 das Kräftigste das  $g$  über was 11 Der Anfall — hat Sie gewiß  $g$  aus In dem Anfall — haben Sie Sich gewiß



16 Ausgabe meiner Werke in 18 Ich *g* aus ich nach Ihre  
Theilnahme darf (*g* über brauch) ich nicht in Anspruch zu  
nehmen ihre Theilnahme sich *g* aus die Theilnahme meiner  
Freunde, dieses *g* aR für Sie Sich 22 daraus nach mit  
Sicherheit 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 16—18. Antwort auf Varnhagens Brief  
vom 22. März 1825 (G.-Jb. XIV, 135), mit dem dieser ein  
Heft von „The North-American Review“ (Boston, October  
1824, Bd. XIX, Nr. 45, S. 303 ff.) übersandte, worin ein Auf-  
satz „Life and genius of Goethe“ von George Bancroft  
Goethes Interesse erregte; vgl. Tageb. X, 35, 23—25, G.-Jb.  
V, 224, XXV, 35f., Naturwiss. Correspondenz I, 382 167, 14  
Über Ottiliens Beziehungen zu Varnhagen und Rahel vgl.  
G.-Jb. XIV, 135 22 Am 10. April 1825 (Tageb. X, 42, 14, 15)  
26 vgl. XXXVIII, 330 168, 6 vgl. zu 6223 11 vgl. zu 152, 6  
12 Der Brand des Berliner Schauspielhauses am 29. Juli 1817,  
vgl. zu XXVIII, 211, 16 15 vgl. zu I d. B. Varnhagens  
Antwort vom 14. Juni 1825: G.-Jb. XIV, 67.

\*149. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 169, 25 *g*  
Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des  
G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Aus-  
gabe meiner Schriften betr. Vol. II. A. Die Verhandlungen  
mit Hr. v. Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen  
andere Buchhändlerische Anträge enthaltend. 1825“, Bl. 2,  
woraus zu bemerken: 169, 4 einer — Werke, aR 5 Dieselben *g*  
aus dieselben 8 da aus der 12 berechtigten *g* über höchsten,  
dieses *g* aus hohen 14 dürften *g* später hinzugefügt 17, 18  
vorläufig gegenwärtige 25, 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 26, 27. Cotta antwortet am 12. April  
1825 (in demselben Fascikel, Bl. 5): „Euer Excellenz gnädiges  
vom 4<sup>ten</sup> hat mich den vorigen Posttag aufs angenehmste  
überrascht und ich würde nun zur Jubilate Messe reisen,  
wenn mich nicht 2 Reisen nach München und Paris, die ich  
schon seit 2 Monaten anschieben musste und die ihrer  
Dringlichkeit wegen keine weitere Verschiebung erlauben,  
daran hinderten. Allein ich bin bereit und diess war  
eigentlich mein unlängst ausgesprochener Plan nach der  
Rückkehr von diesen Reisen, so wie Sie es wünschen und  
mir die Zeit ansetzen mögen, nach Weimar zu kommen und

das Nähere wegen der neuen Ausgabe zu besprechen. Zunächst möchte ich nur wünschen einiges Details darüber zu vernehmen.“ Er erklärt seine Bereitwilligkeit, eine für ihn so ehrenvolle, seine buchhändlerische Laufbahn krönende Unternehmung ganz nach Goethes Wünschen auszuführen, spricht aber seine Bedenken gegen den Nachdruck, besonders in Österreich, aus. Vgl. 180 d. B.

**150.** Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 170, 3. 4 an dem Bleibenden üdZ 12. 13 lies: Carlstruß 171, 1 Nach Un-  
genehme Alinea 3 perpendicular aus perpendicular 4 des  
Gesichts g aus das Gesicht 172, 7. 8 g Gedruckt: S. Boisserée  
II, 380 f. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br.  
1825, 50, woraus zu bemerken: 170, 12 Heinrich g üdZ  
21 größeren 171, 4 Gesicht 4 perpendicularen aus perpen-  
ditule 5 zusammen g üdZ 11 Nach erneuert g aR sich, dann  
gestrichen 14 um g aus nun 19 grammatisch g aus drama-  
tischen geäußerten g aR 26 Württembergischen höchsten g aus  
Württembergischer 27 werthesten g aR mit nach auch, dieses g  
über doch 28 auch g üdZ 172, 1 geziemenden g üdZ  
2 Bester, aus bester Freund 4 und dient g üdZ 5 Ältern  
7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 38, 27. 28. Antwort auf Boisserées Brief  
vom 28. März 1825 (S. Boisserée II, 377) 170, 6 vgl. zu  
152, 6 12 vgl. zu 18. 11 17 Cuviers jüngste Tochter, vgl.  
159 d. B., S. Boisserée II, 379 19 Über die Entwürfe zu  
Rauchs Goethestatue vgl. Zarneke, kurzgefasstes Verzeich-  
niss der Originalaufnahmen von Goethe's Bildniss, Leipzig  
1888, S. 83 ff. und S. Boisserées Kritik (II, 377 f.) 171, 10  
vgl. zu 68 d. B.

\***151.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 49  
172, 10 beifommendeâ g<sup>1</sup> später zwischengeschrieben

Nach Tageb. X, 39, 19—21 am 5. April 1825 abgegangen  
172, 10 Nach Tageb. X, 39, 20. 21 „das Acteustück wegen  
Geh. Rath Wolf“, vgl. zu XXXVIII, 262, 11. 12 12 vgl.  
Tageb. X, 40, 8—12.

\***152.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 40, 26—28 („Mittag Hofrath Meyer. Kam  
die Controvers wegen Einrichtung des Theatersaals zur  
Sprache. Derselbe speiste mit uns“).

\*153. Concept von Johns Hand, mit Correcturen Riemers, theilweise auf  $g^1$ , in dem zu I d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 52 173, 8 mir nach bewußte 9 kann ich Riemer aR nach konnte ich 11 an Riemer über bey 11. 12 zubörderst — auszusprechen Riemer aR für mich anzumelden 13 Soll ich Riemer über Ist denn 15 hoffen und erwarten aus zu hoffen und zu erwarten um — ich Riemer aR für so hab' ich alle 16 eine nach um 17 erbitten Riemer aus bitten 19 im Stande Riemer aus in der Lage 174, 2 im — stehen Riemer aR für sich ins Gleiche zu stellen 4—7 aber — werde Riemer aR für sondern folgerecht lebenswierig von mir und von den Meinigen sodann auf lange Zeiten schuldigt fortgesetzt werden

Vgl. Tageb. X, 39, 22—24. Vgl. zu 128 d. B.

154. Handschrift von John, 1897 im Besitz von Frau v. Behaghel-Adlerskron in Höchst und von ihr dem Archiv zur Collation eingesandt, jetzt im Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a/M. 174, 10 Maurerischem 175, 8 fortdauerndem 10  $g$  Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 66, woraus zu bemerken: 174, 10 Maurerischem 13 thäte aus thut 17 fast als üdZ 21 meine nach auch 175, 7 ist  $g^1$  über giebt 8 zu fortdauerndem  $g^1$  aus zum fortdauernden 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 383

Vgl. Tageb. X, 39, 24. 25. Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. März 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 381) 174, 10 „Wieland's Todtenfeier in der Loge Amalia in Weimar am 18. Februar 1813“ (in den „Freymaurer-Analekten. II. Abtheilung. Weimar 1813“, S. 38—65) 19 Anzeige der Röperschen Schrift „Enumeratio Euphorbiarum, quae in Germania et Pannonia gignuntur“, 1824, vgl. 67, 20 175, 1. 2 vgl. zu I d. B. 4 vgl. zu 152, 6 7 Schwerdgeburth's Stich nach der Medaille von Bovy, vgl. 178, 11. 12, Zarneke, Kurzgefasstes Verzeichniß S. 100.

\*155. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 54 175, 13—17 später am Schluss auf Bl. 54<sup>b</sup> nachgetragen 14. 15 die so  $g^1$  aus diese 18 Sodann  $g^1$  später zwischen geschrieben 20 hierbey nach nur 21 Natur  $g^1$  üdZ 22 ein

erfpriesslich *g*<sup>1</sup> nach nützlich 176, 4 einen *g*<sup>1</sup> aus ein 5 zu  
sehen aus zu sehen 6 zugefandten *g*<sup>1</sup> aus überfanden 7. 8 darf  
ich — an sehen *g*<sup>1</sup> aus seh ich — an 9—13 darüber — Nachricht  
am Schluss mit Verweisungszeichen für ungestrichenes mit  
Einseitigen und Theilnehmenden auch diese Angelegenheit

Vgl. Tageb. X, 39, 25 175, 15 vgl. zu 160, 15 176, 2 vgl.  
zu 160, 21 7 vgl. Tageb. X, 38, 28. 39, 1. 2 („Geh. Legations-  
rath Conta, von Serenissimo eine Relation der vergangenen  
Theaterbauten“). Die vom Geh. Kanzlei-Sekretär Carl Wil-  
helm Händel verfassten „Geschichtlichen Nachrichten über  
das Schauspielhaus zu Weimar, besonders in ökonomischer  
und baulicher Hinsicht. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl.  
Hoheit des Grossherzogs extrahirt aus den Akten der Ge-  
heimen Staats Kanzley“, datirt vom 28. März 1825, befinden  
sich noch im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Theater-Bau.  
1825“, Bl. 11—18.

156. Vgl. zu Bd. 32, Nr. 98. Johns Hand 176, 22 *g*  
Gedruckt: Briefwechsel S. 255. Dazu ein Concept von der-  
selben Hand, Abg. Br. 1825, 53, woraus zu bemerken:  
176, 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 139 d. B.

\*157. Concept von Augusts Hand in dem zu 145 d. B.  
genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 8 177, 7  
eigene üdZ Ideen und *g* aR 8. 9 womit — beschäftigt, *g* aR  
10 diese nach vielleicht 11 endl.

Vgl. Tageb. X, 40, 17—19 und zu 144 d. B.

158. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 178, 3 weiteren  
7 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe  
und K. Göttling, München 1880, S. 6. Dazu ein Concept von  
derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des  
G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, woraus zu bemerken: 177, 17 eine  
nach es ist sehr 19 daß man *g* üdZ 178, 3 Vorschreiten *g*  
aus Vorschritten 4 werde] würde *g* aus werde 5 jenen Ge-  
dichten *g* aus jenem Gedichte 6—8 fehlt mit Ausnahme des  
Datums

Vgl. Tageb. X, 41, 11—13 („Herrn Professor Göttling, die  
Prosa zum Divan, nach Jena“) und zu 117 d. B.

159. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand; 178, 17—179, 8  
unbekannte Schreiberhand, vgl. Werke 15 H, 149 (H 6). Ge-

druckt: S. Boisserée II, 381. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 53, woraus zu bemerken: 178, 17—179, 30 fehlt.

Nach Tageb. X, 41, 14, 15 am 9. April 1825 abgegangen 178, 9 vgl. zu 170, 17 178, 11, 12 vgl. zu 175, 7 17—179, 8 = Faust II, 5 (Vers 11699—11709, „Chor der Engel Rosen streuend“), wo 179, 7 „Dem Ruhenden“ statt „Der Liebenden“ 179, 9—30 vgl. 157, 21 ff., hier mit allen Fehlern des Abschreibers.

\*160. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 41, 23—28.

Hier folgt ein Brief Goethes an den Grossherzog Carl August nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 78, der (vgl. zu 165/6 d. B.) in Bratraneks Ausgabe der „Naturwissenschaftlichen Correspondenz“ übergangen und im Tagebuch nicht erwähnt, vermuthlich aber doch abgegangen ist:

Erw: R. G.

darf wohl meine Freude bezeigen über das Resultat der gestrigen Session. Ich darf wohl versichern daß sie im ganzen Publicum gleich sey; mit Überzeugung und Lust kann ich nunmehr diesem  
5 Geschäft, in sofern es mir vergönnt ist, zur Seite gehen.

Ein von Hofisches Hest lege bey mit schuldigen Empfehlungen.

Nicht weniger einige Heste des schon weit vorgerrückten Catalogs der Zeichnungen. Ich hoffe daß nun bald eine schickliche und sichere Einrichtung im Jägerhause Höchstbeneuselben werde  
10 einiges Vergnügen erwecken.

Von dem *Annuaire* sende ein Exemplar auf die Sternwarte, das andere behalte zur Seite; denn sobald man sich einmal mit solchen Phänomenen abgiebt, so ist das kleine Werk von großer Bedeutung.

15 Könnten Erw: Hoheit von den Niederländischen Seemännern baldigst erfahren: wie die hohen Fluten vom

4 sey *g* über ist diesem aus dieses 6 schuldigen nach seinen 11 sende *g* aus werde — senden 12 behalte *g* aR für zur Seite behalten

März 4.

April 3.

abgelaufen, ingleichen, seiner Zeit, Nachricht erhalten wie die  
Fluten vom

August 14.

5

Septbr. 12.

Octbr. 11.

sich einstellen werden; so wird es zu manchen Betrachtungen vor-  
theilhaft seyn.

Weimar d. 9. Apr. 1825.

10

**161.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 182, 26  
Klatschen *g* aus klatschen 27 *g* Von Zelters Hand die Notiz:  
„angek. den 18 Apr. 1825“. Gedruckt: Briefwechsel IV, 22.  
Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 55,  
woraus zu bemerken: 180, 4 an *g*<sup>1</sup> über unter 5 doch *g*<sup>1</sup> über  
und 8 erschienen *g*<sup>1</sup> über standen 9 des Tags aus der Zeit  
12 trat — der aR für befragte die so nach der Betheiligten  
14. 15 und — werden *g*<sup>1</sup> aR 19 *W*dr. Coudrat 21. 181, 1  
und — arbeiteten; *g*<sup>1</sup> aR 6 wegen *g*<sup>1</sup> üdZ 7 wird über mehrt  
[Hörfehler] 9 kommt *g*<sup>1</sup> aus kommen wird 10 findet sich *g*<sup>1</sup>  
über kommt — vor 13 ihn *g*<sup>1</sup> aus ihm 15—24 aR 15 Den  
nach In 21 vorführe *g*<sup>1</sup> über behaudele 182, 10 deutsche  
aus deutschen 13 den 18 durch einander entstellend gemischt.  
Da ist *g*<sup>1</sup> aR für verarbeitet da ist doch 24. 25 persönlichem *g*  
aus persönlichen 26 klatschen *g* über platsen 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. X, 42. 18. 19. Antwort auf Zelters Brief vom  
1.—3. April 1825 (Briefwechsel IV, 10), kreuzte sich mit  
Zelters Brief vom 12. April 1825 (Briefwechsel IV, 15)  
180, 5 ff. vgl. zu 152, 6 11 vgl. zu 160, 21 19 vgl. zu 160, 23. 24.  
238, 4. 5 181, 3 vgl. zu 51, 11 4 Kunst und Alterthum  
V, 2, 119—159 15 vgl. zu 30, 18 25 vgl. zu 39, 14  
6 vgl. zu 68 d. B. 17 vgl. zu XXXVIII, 97, 4.

\***162.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrandetes Sedezkärtchen  
von Johns Hand ohne Unterschrift 183, 4 Freitag nach  
Donnerstag

Vgl. Tageb. X, 42, 20. 23 („Meine älteren Zeichnungen an  
Hofrath Meyer“).

\***163.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3659. Johns Hand  
183, 15 *g*.

\*164. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 184, 15 *g*  
 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 57,  
 woraus zu bemerken: 184, 2. 3 vom Geschäft aus von Geschäften  
 3 und *g* aR 4 Klagig 6 unfres 15. 16 fehlt mit Ausnahme  
 des Datums

184, 1 vgl. Tageb. X, 42, 24—43, 1. 6—9. 17. 18. 44, 3. 4. 13. 14  
 4 Johann Wilhelm Kladzig, Wundarzt und Chirurg in  
 Weimar; vgl. Tageb. X, 43, 24 6 Graf Reinhard?

165. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 52, auf  
 losem Foliobogen, zusammen mit dem Concept zu 210 d. B.  
 Von Kräuter mit Bleistift datirt: „April 1825“; Adresse:  
 „An Madame Mendelsohn Bartholdy Berlin.“ Gedruckt:  
 G.-Jb. XIX, 49

Antwort auf der Adressatin Brief vom 9. April 1825  
 (G.-Jb. XII, 114), worin sie anfragt, ob ihr Sohn Felix sein  
 zu Beginn des Jahres 1825 vollendetes Quartett für Piano-  
 forte, Violine, Bratsche und Violoncello in H-moll, op. 3,  
 das er im April in Paris Cherubini vorgespielt hatte,  
 Goethen widmen dürfe. Über Felix' und seines Vaters  
 Besuch in Weimar auf der Rückreise von Paris vgl.  
 198, 14—199, 3, Tageb. X, 57, 21. 22. 28. 58, 1. 2 185, 3 Zelter.

Hier folgt ein Brief Goethes an den Grossherzog  
 Carl August nach dem Concept von Johns Hand in dem  
 zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 67,  
 der (vgl. zu 160/1 d. B.) in Bratraneks Ausgabe der „Natur-  
 wissenschaftlichen Correspondenz“ übergangen und im Tage-  
 buch nicht erwähnt (X, 44, 8—11 bezieht sich auf ein zweites  
 Schreiben von demselben Tage), vermuthlich aber doch ab-  
 gegangen ist:

R. H.

Es wäre sehr artig und erwünscht wenn beykommendes In-  
 strument das längstgesuchte endlich wäre. Es fand sich in der  
 ehemalg Voigtischen für die Academie acquirirten Sammlung;  
 5 wie es dahin gelangt möchte wohl kaum auszumitteln seyn. Ich  
 wünsche daß es zu einigen angenehmen Beobachtungen möge Ge-  
 legenheit geben; mir aber durch eine glückliche Constellation auf

4 für die Academie *g* üdZ

die Entfernung eines bösen Catarrhs deuten, der, nach glücklich vollbrachten Winter mich doch endlich aufs Lager gestreckt hat.

Mit den treulichsten Wünschen für Ihre Wohl.

Weimar d. 16. Apr. 1825.

**166.** Vgl. zu Bd. 33, Nr. 229. Johns Hand 185, 18 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 111. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 57<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 185, 12 obgleich] wenn schon 13 den ich] der mich 14 eben — hat] noch zuletzt angepafft hätte 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 19.] 17.

Vgl. Tageb. X, 45, 6—8 („mit einem Schreiben von Serenissimo“, welches in Sternbergs Nachlass nicht enthalten ist) und 47, 1—3 185, 13 vgl. zu 184, 4 16 vgl. zu 111 d. B.

**167.** Vgl. zu Bd. 37, Nr. 117. Johns Hand 186, 20—187, 3 *g* Adresse *g*: „An Frau Baronin von Levezow geb. Bar. von Bresegke Gnaden nach [Lücke] mit einem Päckchen in blau Papier gezeichnet: H. B. Z.“ Gedruckt: G.-Jb. XXI, 19.

Vgl. Tageb. vom 22. April 1825 (X, 46, 12—14: „Herrn Frank, Handelsmann in Strassburg, mit der silbernen Medaille“), wo, wie bei den meisten Briefen an die Levezows, ein Versteckspiel mit der Adresse getrieben wird 185, 20 vgl. zu 100, 12 186, 2 fehlt 8 vgl. zu 152, 6 13 Bovys Goethemedaille, vgl. zu 53, 8 26 vgl. zu 96 d. B., XXXVIII, 264, 2.

**168.** Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 187, 18 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 6. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31, woraus zu bemerken: 187, 6 gründliche *g* über gemüthliche 14. 15 Fünfter — hierbey. später zwischengeschrieben 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 47, 3—5. Antwort auf Göttlings Brief vom 20. April 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 29), mit welchem er seine Bemerkungen zum Divan übersendet.

---

1 deuten aus bedeuten



Hier folgt ein Promemoria Goethes vom 23. April 1825, welches für die Frankfurter Vermittler in der Privilegien-Angelegenheit, in erster Linie für den weimarischen Bundestagsgesandten Grafen v. Beust bestimmt war, aber, wie eine Randnotiz zu dem Concept von Johns Hand in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11, besagt, „Entworfen, aber nicht abgegangen“ ist.

Geneigtest zu gedenken.

Durch vermittelnde Gefälligkeit des H.C. Grafen Beust Excellenz sind mir schon einige günstige Erklärungen wegen gebetener Privilegien Ertheilung zugekommen, als die Königl. Sächsische, 5  
ingleich die Königl. Bayerische, beyde unbedingt, die Großherzogl. Hessische mit einiger Bedingung.

Wenn nun hieraus ersichtlich ist, daß man um die gewünschten Privilegien bey den einzelnen höchsten Höfen werde anzuhalten haben, so bemerke folgendes, theils als Vorschlag, theils als An-  
10 frage.

Die einzelnen beyfälligen Erklärungen, welche, nach dem einmal beliebten Wege, nunmehr wohl sämmtlich durch die Geneigtheit des H.C. Grafen Beust Excellenz an mich gelangen werden, möchten vor allen Dingen abzuwarten seyn.

2) Würde ich ein Dankfagungsschreiben an die hohe Bundes-  
15 Versammlung vorläufig verfassen, darin für gnädige allgemeine Aufnahme danken und die Fortsetzung so hoher Gunst im einzelnen mir erbitten. Wenn es Zeit sey dergleichen abzulassen, würde mich ein freundlicher Wink meiner Frankfurter hohen Gönner  
20 wohl geneigtest belehren.

3) Da von Darmstadt aus man schon an nähere Bezeichnung gedenkt, so würden freylich noch einige Vorarbeiten und Vor-  
bestimmungen nöthig seyn ehe man die einzelnen Gesuche an die  
höchsten Bundesglieder abließe, welches doch *in simili* geschehen  
25 müßte. Der von Großherzogl. Hessischer Seite näher zu bestimmende Punct wegen der beabsichtigten neuen Ausgabe selbst, würde leicht zu artikuliren seyn; der Verleger hingegen läßt sich  
sogleich nicht aussprechen, da ich wohl mit der J. G. Cottaschen  
Buchhandlung in Unterhandlung stehe, jedoch manches noch zu  
30 besetigen ist, eh ich sie als Verleger erklären kann.

Leider ist auch hierher aus voriger Zeit die Vorstellung übertragen worden, daß vom Verleger die Rede seyn müsse. Sonst suchte der Verleger um das Privilegium nach, ich aber habe für mich und die Meinigen darum nachgesucht und nun ist mein Verhältniß zum Verleger nur ein Privat-Contract. Allein man thut immer besser in solchem Falle den Forderungen zu genügen als zu zeigen daß man sie nicht hätte machen sollen. Der Fall ist neu und einzig und da möchte es denn kein Wunder seyn wenn bey Beurtheilung desselben frühere Verhältnisse herangezogen werden.

Sollte man, da Ihre Majestät der König der Niederlande hier nur wegen des Großherzogthums Luxemburg concurriren, in der Bittschrift an Höchst dieselben nicht das Petitum auf das ganze Königreich ausdehnen?

Würde man wegen Rheinpreußen nicht in demselbigen Falle seyn?

Viehe sich in der Schweiz vielleicht ein gleiches hoffen?

4) In allen diesen Betrachtungen werde suchen das Geschäft gleichen Schrittes vorwärts zu führen, dergestalt daß nirgend eine Stockung eintrete, wozu ich mir denn die einsichtigen Winke meiner verehrten Gönner und Freunde hiermit schuldigst erbeten haben will.

Weimar d. 23. April 1825

169. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 188, 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV. 27. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 58, woraus zu bemerken: 187, 20 Deine *g*<sup>1</sup> über Eine mein theurer, *g*<sup>1</sup> üdZ 188, 3 welcher nach und 4 nachgesendet [!] üdZ eures guten Öttners 5 in Händen über erhalten 7 Möge — gelingen! John auf *g*<sup>1</sup> aR 8, 9 ich — soll John auf *g*<sup>1</sup> über möge 9 im nach Dir 10 entgegen blühen! John auf *g*<sup>1</sup> aR für zu Gute kommen 11 überlaß nach la(ß) 12 Doppelte *g*<sup>1</sup> aus doppelte 13 empfangen John auf *g*<sup>1</sup> über erhalten 19, 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 47, 26, 27. Antwort auf Zelters Brief vom 19.—23. April 1825 (Briefwechsel IV, 25) 187, 20 Die am 12. April 1825 von Zelter (Briefwechsel IV, 17) übersandten Durchschnittsrisse vom neuen königstädtischen Theater in Berlin enthaltend; vgl. 214, 11 188, 4 Zelter schreibt am

23. April: „Der junge Ottmer giebt sein hier erbautes neues Theater in Zeichnung und Beschreibung heraus, und er hat mir den beyliegenden Auszug für Herrn Ober-Bau-Director Coudray in Abschrift mitgetheilt“; vgl. 214, 12. 13 8 = V, 2, vgl. Tageb. X, 46, 15. 16. 23—47, 5 11 vgl. Briefwechsel IV, 25 f. 12 Zur Morphologie II, 2, vgl. zu 39, 11.

**170.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 131

Vgl. Tageb. X, 48, 5. 6.

\***171.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 49, 5. 6 („Hofrath Meyer. Über die Carlsruher Kupfersendung“).

**172.** Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 189, 9 wenige *g* aus wenig 190, 16 *g* Gedruckt: S. Boisseree II, 384. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 58<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 189, 10 und üdZ 14 *schicklich g<sup>1</sup>* über *thunlich* 15 *Ihres Königs Maj. g<sup>1</sup>* aus *Ihrem Könige* 190, 5 *ich* fehlt 6 *Christus* nach *den* 10 *möchte g<sup>1</sup>* aus *mögte* 11 *heißt* über *läßt* 13 *Heimat g<sup>1</sup>* aus *Heymath* 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 50, 11. 12 189, 7 Bovys Goethemedaille, vgl. zu 53, 8 10. 11 Boisseree wünschte (II, 383), Goethe möge zu der neuen Auflage seiner Werke ein der Zeitfolge nach geordnetes Verzeichniß seiner sämtlichen grösseren und kleineren Dichtungen fertigen lassen 15 vgl. Tageb. X, 50, 6 17 vgl. Nr. 174/5. 176 d. B. 190, 1 vgl. 200, 14. 202, 12. 208, 4. 221, 15. 236, 7, Kunst und Alterthum IV, 2, 49 f., V, 3, 5—14, Werke 41 II, 167, 49 II, 237 f. 5 vgl. zu 200 d. B. 6 Den Christuskopf nach Hemmling übersendet Boisseree am 28. December 1825 (vgl. S. Boisseree II, 398 f.).

\***173.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

190, 19 Nach Tageb. X, 51, 10 vermuthlich Zschokkes Schriften.

\***174.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

191, 1. 2 vgl. Kunst und Alterthum IV, 2, 168. V, 2, 115.

Hier folgt ein Protokoll über den Besuch der Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus bei Goethe am 5. Mai 1825 (Tageb. X, 51, 16. 17, vgl. Nr. 220/1 d. B.), von Johns

Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 15; sie hatten sich an demselben Morgen aus dem „Elephanten“ in Weimar schriftlich angemeldet (im gleichen Fascikel Bl. 14):

Die auf halb 1. Uhr beschiedenen Gebrüder Brockhaus erschienen pünktlich und eröffneten nach einiger Einleitung daß Sie eigentlich hierhergekommen um persönlich auszusprechen wie sehr sie wünschten die neue Ausgabe meiner Werke als Verleger zu übernehmen.

Es ward ihnen darauf die Intention mitgetheilt vorerst vierzig Bände poetischer, ästhetischer, historischer und kritischer Arbeiten aufeinander folgen zu lassen um sodann bey dem Publicum anzufragen ob es auch dasjenige was durch mich für Kunst und Naturwissenschaft geschehen gleichfalls in einer Folge zu besitzen geneigt sey.

Hierauf besprach man das dreyfach denkbare Verhältniß des Verlegers zum Autor:

1) Überlassung des Werks gegen ein für allemal zu entrichtendes Honorar.

2) Societäts-Contract auf Gewinn und Verlust.

3) Zu bestimmende Quote von jedem Exemplar.

Diesseits wollte man das Letztere für annehmlich halten, jene aber zogen entschieden das Erstere vor.

Ob nun gleich hierüber nichts ausgemacht werden konnte noch sollte, so überließ man doch gedachten Gebrüdern wegen Übernahme des fraglichen Verlags zunächst Vorschläge zu thun, worauf man dem das Weitere bedenken auch vielleicht unterhandlen und beschließen werde.

Nachrichtl.

Weimar den 5. May 1825.

J. W. v. Goethe.

175. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 191, 18 lies: glücklich 192, 4 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 7. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 34, woraus zu bemerken: 191, 9 einen nach noch 12 tragen *g*<sup>1</sup> über geben

25. 26 *g* mit Ausnahme des Datums.

durch nach mir 13 zu einer *g*<sup>1</sup> aus eine bey *g*<sup>1</sup> üdZ auf  
üdz nach *g*<sup>1</sup> über bey 192, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des  
Datums

Vgl. Tageb. X, 52, 14—16. Göttlings Antwort vom 22. Mai  
1825 in demselben Fascikel, Bl. 35.

**176.** Handschrift unbekannt. Abgedruckt von August  
Geyder in R. Prutz' Deutschem Museum 1864, Nr. 25, S. 888.  
Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. ge-  
nannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 20, woraus zu  
bemerken: 192, 7 ich fehlt besten<sup>s</sup> *g*<sup>1</sup> üdZ 9 geneigte *g* über  
aufschuliche daß *g* über welches 10 bedeutenden *g* aus be-  
deutendem 15 meiner *g* aus meine 19 eine nach das umständ-  
lichere 20—22 und—sehen aR für und einem endlichen Abschluß  
mit Beruhigung entgegesehen 24. 25 fehlt mit Ausnahme  
des Datums

Antwort auf des Adressaten, Buchhändlers in Breslau  
(vgl. zu 40 d. B.), Brief aus Leipzig vom 6. Mai 1825 (in dem-  
selben Fascikel, Bl. 19), welcher lautet: „Euer Excellenz!  
wollen hochgeneigtest entschuldigen, wenn ich mich er-  
dreuste, meinem jüngsten unterthänigsten Schreiben, ein  
neues so bald folgen zu lassen. Ich werde dazu durch ein  
Gerücht veranlasst, welches sich hier verbreitet, und welches  
darin besteht, dass Euer Excellenz gesonnen sein möchten,  
eine Gesamt Ausgabe der Werke, letzter Hand, in einem  
andern als dem Cottaischen Verlage, herauszugeben. Ich  
wage es darauf um mich als Verleger, und so weit ich es  
für den Augenblick zu beurtheilen im Stande bin, mit einem  
Honorar von 30000 rh., unterthänigst anzubieten. Ander-  
weitigen Bedingungen, welche Euer Excellenz, vorzüglich  
auch über die Druckausführung, zu machen gesonnen sein  
könnten, würde ich eifrigst bemüht sein, nachzukommen.“

\*177. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 55, 1 und 178 d. B.

\*178. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 55, 7. s („Mittag Hofrath Meyer und Pro-  
fessor d'Alton. Die Denk- und Sendebblätter durchgesehen“).

Hier folgt ein in Goethes Auftrage geschriebenes Billet  
vom 15. Mai 1825 an den kgl. preussischen Land- und

Stadtgerichts-Director Eding in Luckenwalde (Abschrift von Johns Hand in den Eing. Briefen 1825, 142<sup>b</sup>), der am 1. Mai ein Drama „Randolf“ eines ungenannten Verfassers mit der Bitte um ein Vorwort oder Aufführung eingesandt hatte (vgl. Tageb. X, 56, 18—20. 314 f.):

Da der Herr Staats-Minister von Goethe weder mit dem Weimariſchen noch mit ſonſt einem Theater in Verbindung ſteht; ſo wird auf beſſen Anordnung das mitgetheilte Stück hierbei zurückerſandt.

Weimar den 15. May 1825.

5

Ein zweites Schreiben des Adressaten vom 29. Mai (Eing. Br. 1825, 142) blieb unbeantwortet.

\*179. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 59<sup>b</sup> 194, 1 ein *g* über der der *g* üdZ 8 Zeichnungen aR Rahm aus Rahmen 9 Nach fehlen folgt: anderes (*g* aus anderer) nicht zu gedenken 11 anzudeuten nach noch 14 ausdrückt *g* üdZ Nach werden folgt mit Alinea: Ist dieses geschehen so kann das Ganze dem Custode übergeben und in die Schränke des Jägerhauses niedergelegt werden wo sich denn wie bisher auf der Bibliothek eine Einrichtung treffen läßt daß auch diese Gegenstände von Kunstfreunden beschauf und benutzt werden können. 15 so — nicht *g* aus so kann ich mich denn zuletzt nicht enthalten 16. 17 dankbar [üdZ] zu erwähnen *g* aR für zu erfhrenen 20 Diare *g* aus Diare 21 manchmal nach freylich wohl *g* über vielleicht 23 Bildnisse nach beyd(en?)

Vgl. Tageb. X, 56, 23—26 („Serenissimo Verzeichniß der Zeichnungen auf der Bibliothek von Schuchardt, einige päpstliche Medaillen“) 194, 4 vgl. zu 108, 16. 17.

\*180. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 196, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, woraus zu bemerken: 195, 6 Wünsche *g* aus Wunsch 16 Verzögerung 22 eben] oben gemeldeten *g*<sup>1</sup> über bestimmten 23 um fehlt 196, 1 Zu — 4 fehlt mit Ausnahme des Datums. Ein früheres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 65, lautet:

Gr: pp.

kann versichern daß ich die angekündigten Zeichnungen mit Vergnügen erwarte; eine Concurrnz bildender Künstler hat von jeher für mich einen besondern Reiz gehabt.

5 Anbey folgt der ausführliche Inhalt der intendirten Ausgabe meiner Werke, er giebt eine völlige Übersicht des Geschäftes und ich darf wohl hoffen daß Dieselben nunmehr die Summe auszusprechen geneigt seyn möchten, welche dem Autor an seinem Theil zu gönnen wäre. Das Verlagsrecht würde auf zwölf Jahre  
10 zugestehen, auch die Beschleunigung des Drucks und der Verbreitung vorzüglich empfehlen.

Alles Glück zur Reise! und zu so mancher wichtigen Unternehmung von Herzen Glück wünschend empfehle mich zu geneigtem Andenken.

15 Weimar d. 20. May 1825.

Dazu, und zu dem auf Bl. 65<sup>b</sup> folgenden ersten Concept zu 181 d. B. die Notiz ar: „NB. Beyde nachstehende Briefe sind nach andern Concepten abgegangen welche in den Akten diese Materie betr. zu suchen sind.“

Vgl. Tageb. X, 57, 16—18 und zu 149 d. B. Cotta antwortet am 24. Mai 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 31<sup>a</sup>): „Ich habe nach unserm letztern Vertrag bei gleichen Bedingungen den Vorzug vor allen andern Verlegern, ich könnte mich daher blos darauf beschränken, zu erklären dass ich dem höchsten Gebot beitrete und dasselbige übernehme — allein diss läge nicht in meiner Handlungsweise, die mich vielmehr veranlasst, zu erklären, dass ich mit Vergnügen 10,000 Thaler mehr als das höchste Gebot gewesen für die neue Ausgabe Ihrer Werke von 40 Bänden auf 12 Jahre bezahle —.“

181. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 197, 12 sehr nach Alter 23 *g* Gedruckt: S. Boissérée II, 387. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 149 d. B. ge-

3 eine] ein 4 einen — Reiz *g* aus etwas Reizendes 5 intendirten *g* aus indentirten 6 völlige nach an 7 Dieselben *g* aus dieselben 7. 8 auszusprechen nach nunmehr 8 möchten *g* aus möchte dem nach Sie 13 von Herzen *g* über alles Glück

namnten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, woraus zu bemerken: 196, 9 den *g*<sup>1</sup> über Meinen 11 dilatorisch *g*<sup>1</sup> aus dilatorisch 17. 18 geschahen 18—20 auch hieraus ging hervor daß [*g*<sup>1</sup> aus hieraus hervorgeht was] eine — Besprechung feineswegs nöthig sey aR; feineswegs ist vermuthlich in der Reinschrift nur aus Versehen ausgefallen, vgl. 195, 19—22 21 Herr nach Niemand als Unternehmungen *g*<sup>1</sup> über Geschäfte 22 Einem *g*<sup>1</sup> aus einem 22 vor allen *g*<sup>1</sup> aR 23 gegenwärtige *g*<sup>1</sup> aR da ihm *g*<sup>1</sup> aus dem 24 Ich *g*<sup>1</sup> aus ich 197, 1 ihm *g*<sup>1</sup> aus ihn 3 erste und *g* aR welche Summe *g* über was 4 solle *g*<sup>1</sup> aus soll 8 mich *g*<sup>1</sup> üdZ 15 da aus daß 18 Glauben *g*<sup>1</sup> aus glauben 21 deß] der 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ein früheres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 65<sup>b</sup> (vgl. zu 180 d. B), welches lautet:

Die angekündigten Zeichnungen mit Verlangen erwartend, zur Pariser Reise alles Glück wünschend, vermelde, mein Thenerstier, daß zugleich mit diesem eine specielle Übersicht der intentionirten Ausgabe meiner Werke an Herrn v. Gotta abgeht, wobey ich denselben ersuche baldigst und geneigt die Summe anzusprechen welche 5 er dem Autor an seinem Theil wolle zu Gute gehen lassen.

Befördern Sie diesen Entschluß, damit ich mich gegen die ernstesten, wohlwollenden Anträge bald und gehörig erklären könne.

Die Last des mischäglichen Domwerks trage ich schon viele Jahre mit Ihnen, es ist mir zu Muthe als ob in der Ferne 10 und im Dunkeln für eine eigene Angelegenheit zu sorgen wäre.

Die Steindrücke die Sie aussenden geben immer ein Fest. In jeder Art das Vortreffliche zu erblicken ist immer Geist und Herz erhebend.

Wöge das was ich jetzt bearbeite auch Ihnen dereinst Freude 15 machen. In denen, als 18. und 19. Band meiner Werke angekündigten Annalen meines Lebens suche meine Zustände und Productionen den Freunden so nah als möglich zu rücken. Wöge Uns mehr Gutes zu Theil werden als nöthig ist das Übel zu übertragen. 20

3 intentionirten *g* aus indentionirten 6 wolke aus wolkte 11 für *g* üdZ 13 In *g* aus in 17 meines Lebens *g* über meiner Werke 18 den Freunden *g* aus dem Freunde 19 Uns *g* über Ihnen 20 übertragen *g* aus ertragen



Vgl. Boisserées Antwort vom 28. Mai 1825 (S. Boisserée II, 388) 197, 17 Nach Paris 22 vgl. zu 190, 1.

\*182. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 57, 28—58, 3 („Abends Concert und Gesellschaft. Felix Mendelssohn spielte ein Quartett mit Eberwein und andern Musicis. Vorher und nachher mit Riemer am Jahre 1820“) und zu 165 d. B.

183. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 198, 14 Mendelson 200, 8 *g* Nach Zelters Notiz am 26. Mai 1825 angekommen. Gedruckt: Briefwechsel IV, 31. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 61, woraus zu bemerken: 198, 6 wünscht *g*<sup>1</sup> aus wünsche 9 werden könnte *g* aus würde 14  $\text{H}\text{C}$  *g*<sup>1</sup> später vorgeschrieben Mendelson 15 von Paris fehlt 18 Den Vater *g*<sup>1</sup> über Herrn Mendelson 19 abhielt nach uns 199, 6 arbeite *g*<sup>1</sup> aus arbeit 11 zu ewigen Zeugniß 13 studir 21 Ich *g*<sup>1</sup> aus ich 22 edlen *g*<sup>1</sup> über zarten durch- und *g*<sup>1</sup> üdZ 26 heute *g* aus heutig aus-gefüllt *g*<sup>1</sup> aus ausgeführt 27 ein! *g*<sup>1</sup> üdZ 200, 1 allein *g*<sup>1</sup> üdZ 5. 6 Von vorneleben *g*<sup>1</sup> aus von vorne leben 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 58, 10—12 198, 5 Thibant, Über Reinheit der Tonkunst, 1824, vgl. ADB. XXXVII, 744 und Zelters Antwort vom 28. Mai 1825 (Briefwechsel IV, 34 f.) 14 vgl. zu 165 d. B. 199, 14 vgl. 214, 17. 225, 1. 237, 6.

\*184. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 58, 15—18 14 vgl. zu 190, 1.

\*185. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 63 200, 17 für nach dankbar 18 höchlich dankbar *g* aR 201, 1 Bot-  
fammer 6 Man *g* aus man 7 über den *g* aus üben

Vgl. Tageb. X, 59, 6—8 200, 19 vgl. zu 87, 1 201, 1 vgl. zu XXXVIII, 81, 8 5 vgl. zu 12, 3.

\*186. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 201, 24 Bachsfrieß 202, 1 Raheß 6 Tiefß 17 Leopold Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 63<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 201, 15 Gebäude nach S(chloß?) 20 Herzogin 22 im nach und 202, 2 will — 5 mit Verweisungszeichen auf Bl. 64<sup>b</sup> für will mir nichts beyfallen 7 Mosaisiten nach glat(ters) 12 Charon als Reuter vorstellend 19—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 59, s. 9 201, 13. 14 vgl. Tag- und Jahreshefte von 1801 (Werke XXXV, 116) 202, 12 vgl. zu 190, 1.

Hier folgt ein nach Tageb. X, 59, 13. 14 am 24. Mai 1825 abgegangener Brief an Johann Friedrich Vieweg in Braunschweig (1761—1835, vgl. ADB. XXXIX, 689), den Verleger von „Hermann und Dorothea“, von Goethe im Namen seines Sohnes aufgesetzt, nach einem Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Concepte die Privilegien zu der neuen Ausgabe betr. und zu der Correspondenz mit Cotta“, Bl. 1:

Er: Wohlgeb.

den richtigen Empfang des kleinen Exemplars von Hermann und Dorothea neuer Ausgabe von diesem Jahre vermeldend, lege die Copie eines Briefes bey mit der Anfrage, ob sich unter Ihren Papieren etwas findet wodurch [die Bestimmung, daß] der alleinige Verlag bloß für 1798 und 99 zugesichert wird, etwa aufgehoben seyn könnte. In meines Vaters Papieren findet sich nichts weiter darüber, es müßte aber etwas dergleichen ausgesprochen seyn, wenn der seit dreßzig Jahren fortgesetzte und wiederholte Abdruck zu erklären wäre. Bisher hat man einer solchen Behandlung wo ein bedeutendes Werk ganz gegen den ersten ausdrücklichen Contract ohne Einstimmung und irgend eine Theilnahme des Verfassers abgedruckt wurde, stillschweigend nachgesehen; gegenwärtig aber da ein allgemeines Privilegium gegen den Nachdruck ertheilt ist, so muß man Demenselfen bemerken daß auch fromme Absichten ein dergleichen Verfahren nicht rechtfertigen. 5 10 15

Der ich mir über diese Sache eine deutliche Erklärung erbitte.

Beiliegt eine Abschrift des Briefes von Friedrich Vieweg an Goethe, d. d. Berlin am 21. Januar 1797, worin er für „Hermann und Dorothea“ 1000 Thaler Honorar bietet und dafür den ersten Gebrauch dieses Gedichtes für den Kalender von 1798, und für die beiden darauf folgenden Jahre den alleinigen Besitz reklamirt. „Nach dieser Zeit wäre es wieder Ihr Eigenthum und ich hätte es allein Ihrer Güte zu danken, wenn mir der Verlag dieses Werks, unter den von neuen zu schliessenden Bedingungen bliebe.“ — Hervorgernfen wurde Goethes scharfer Protest durch Viewegs Zuschrift vom 20. April (Eing. Br. 1825, 97), womit dieser ein

Exemplar seiner neusten Ausgabe von Hermann und Dorothea übersandte, von der er 100 Exemplare für eine Collecte zu Gunsten armer Überschwemmter bestimmt hatte (vgl. Tageb. X, 316).

**187.** Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 203, 17 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 7. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 36, woraus zu bemerken: 202, 23 fehlt 24, 25 *den* — *ich* später am obern Rande hinzugefügt 25 *nunmehr* nach *hab' ich* 203, 1 *alles* nach abgeschlossen 2 *habe* *g* *üdz* *find* *g* *üdz* 3 *insofern* — *worden* *g* *über* *sie* *für* *die* *nächste* *folge* *niedergelegt* 4 *wiederholt* *g* *üdz* 8 *recht* *g* *aus* *Necht* 12 *verschiedene* *g* *über* *einige* *Beispiele* *g* *üdz* 14 — 18 fehlt

Vgl. zu 175 d. B. Göttlings Antwort vom 12. Juni 1825 in demselben Fascikel, Bl. 37 203, 6 Eine Zusammenstellung Riemers über ähnliche Flexionen wie „köstlichen Sinnes“ befindet sich im G.-Sch.-Archiv.

**188.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermanns Monatshefte 1876, 256

203, 20 Wohl Gedichte zur Krönungsfeier in Paris, vgl. 218, 12. 221, 6, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller<sup>3</sup> S. 132.

\*189. Handschrift, eigenhändig, im G.-Sch.-Archiv (alph.): vgl. zu 7694 (Bd. 28).

Otilie von Goethe war mit ihrem am Keuchhusten erkrankten Sohne Walther nach Jena gereist, vgl. 192. 194. 197. 198 d. B. und Tageb. X, 60, 22. 23. 27. 28. 61, 18. 62, 18. 26. 63, 18. 19 204, 5 vgl. 210, 6—10. 213, 8—10. 217, 1—7. 218, 1—9. 225, 6—10. 19—226, 26, Werke III, 222 ff. und Tageb. X, 60, 8. 9. 18. 61, 3. 4. 63, 23. 27. 28. 64, 14. 15. 17.

\*190. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 66<sup>b</sup> 204, 13 *Er* *g*<sup>1</sup> *aus* *er* 16 *Deudera* *g*<sup>1</sup> *aus* *Deudera* 17 *an* *g*<sup>1</sup> *üdz* 20 *zu* *g*<sup>1</sup> *über* *eine* *lustiger* *g*<sup>1</sup> *aus* *lustige* 21 *Gellegenheit* *g*<sup>1</sup> *üdz*

204, 10 „Verzeichniß der seltenen Kunst-Sammlungen . . . des dahier verstorbenen Königlich-Preussischen Hauptmanns Herrn Hans Albrecht von Derschau, welche zu Nürnberg . . .

von Montag den 1ten August 1825. und an den folgenden Tagen . . . versteigert werden sollen. Nürnberg, bei dem verpflichteten Auctionator Schmidner“ (in Goethes Bibliothek), vgl. zu 7647 12 vgl. zu 152, 3. 4 und Nees v. Esenbeck an Goethe, 14. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 128); C. G. C. Reinwardt war Professor in Leyden 16 vgl. 214, 4, Tageb. X, 57, 7. 8. 61, 28. 62, 10. 64, 4 und J. H. Meyers Brief an C. D. Rauch vom 1. Juni 1825 (K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 111 ff.) Über die Darstellung des Zodiacus an der Decke der Vorhalle zum Tempel der Hathor in Dendera und die einschlägige Litteratur vgl. Müllers Lexicon der bildenden Künste, Leipzig 1883, S. 199 19 vgl. zu 214, 2.

**191.** Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 206, 16 dem *g* aus den 20 Absatz durch Klammer bezeichnet 207, 3 aller *g* aus alleß 209, 2 Eilig — 4 *g* Gedruckt: H. Düntzer, Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S. 321. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 67, woraus zu bemerken: 205, 11 gehindert und abgelenkt *g*<sup>1</sup> für zer-schnitten 19 Sacheß *g*<sup>1</sup> aus Sache 24 Bibliothek *g*<sup>1</sup> aR 206, 3—5 Beykommendes — gebärden. *g*<sup>1</sup> aR 16 dem] den 207, 4 ich nach er 7 Alleß *g*<sup>1</sup> aus alleß 10 augenblicklichen *g*<sup>1</sup> aus augenblicklichsten 14 geworden *g*<sup>1</sup> über erscheint 15 suchte *g*<sup>1</sup> aus gesucht habe 25 Jetzt würde *g*<sup>1</sup> aus jetzt wär 26 müßt *g*<sup>1</sup> über wär 28 im — gedenken *g*<sup>1</sup> nach erinnert 208, 2 anzugeigen *g*<sup>1</sup> über angesehen 5 treibt *g*<sup>1</sup> üdZ andre *g*<sup>1</sup> üdZ 6 Zu *g*<sup>1</sup> aus Zu 7 Anregung nach eine 8 Gegenstands 12 denke *g*<sup>1</sup> über hoffe 14 Wie *g*<sup>1</sup> aus wie 20 anders *g*<sup>1</sup> üdZ 21. 22 gebärdenden *g*<sup>1</sup> aus geberdenden 22 nicht nach willen zusammen-gestellt *g*<sup>1</sup> aus zusammengesetzt 27 sich's *g*<sup>1</sup> aus sich 209, 1 höherem *g*<sup>1</sup> über früherem 2 Eilig — 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 d. 31 May 1825. *g* aR

Vgl. Tageb. X, 62, 15. 16 205, 5 Der letzte Brief von Schultz war vom 30. September 1824 datirt (Briefwechsel S. 321) 13. 14 Kunst und Alterthum V, 2, Zur Naturwissenschaft V, 2 18 Eckermann, Göttling und Rieme 19. 20 vgl. zu 90 und 129 d. B. 21 vgl. zu 152, 6 206, 3 vgl. die Beilage (209, 5—27) 6—19 vgl. zu XXXVIII, 10, 21. 20, 4 21 vgl. Tageb. X, 46, 4—6 („Nachricht von dem Tode der

Frau Hofrath Meyer. Einiges deshalb besorgt\*) 26 vgl. 235, 16, Tageb. X, 63. 11. 12 207, 2. 3 vgl. zu 87, 1 22 Dr. Ludwig Schröer 208, 4 vgl. zu 190, 1 10 Von Leybold 13 vgl. zu 222, 18 209, 5—27 vgl. zu 157, 21 ff.

\*192. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (alph.): vgl. zu 7694 (Bd. 28). Die naheliegende Conjectur zu 211, 20 *tüfifjð* für *fürfifjð* wurde nicht aufgenommen. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 71, woraus zu bemerken: 210, 7 *Öefänge g¹* aus *freyheitsgefänge idj g¹ üdZ* 8 *Íð g¹* aus *idj* 9 *wenigen g¹ üdZ* 12 *fehr* fehlt 17. 18 *llnd nun zu (!) hoch gefchäften Englifchen Literatur. g¹ aR* 211, 1 *Rhythmus g¹* aus *Rhythmus* 27 *gullibility aR* für *gullibity* 212, 7 *allern* 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 62, 26 210, 1. 2 vgl. 189 d. B. 5. 6 vgl. zu 204, 5 18 Faust: A Drama, By Goethe. And Schiller's Song of the Bell. Translated by Lord Francis Leveson Gower. London 1823, vgl. Tageb. X, 54, 18—20. 55, 6. 7. Gowers Begleitbrief vom April 1825: Eing. Br. 1825, 115 23 vgl. Tageb. X, 62, 7. 8 211, 3 William Gell, Narrative of a journey in the Morea, London 1823, vgl. Tageb. X, 40, 13. 62, 3—5. 65, 22. 66, 15. 67, 22. 23 18 Die englischen Philhellenen 20 vgl. Tageb. X, 60, 27. 28. 63, 18. 19 22. 23 vgl. zu 213, 2. 3 212, 3 Johnsons English Dictionary 6 The last days of Lord Byron, by William Parry, vgl. 213, 4—7. 215, 13—17. 241, 5, Tageb. X, 62, 19. 20. 23. 63, 12. 13. 21. 22. 73, 22, Eckermanns Gespräche I, 153, Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller 3 S. 132. 135.

193. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 130. Johns Hand 212, 23 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXII, 44. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 73 (ohne Adresse), woraus zu bemerken: 212, 22 *wiederholten* 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Goethe vermisste die, wohl für die Annalen von 1803/4 zu verwendenden, noch jetzt im G.-Sch.-Archiv befindlichen Acten über die Neue Jenaische Litteraturzeitung; am 27. Mai (Eing. Br. 1825, 133) meldete Conta, dass sie auf der Geh. Staatskanzlei nicht zu finden seien.

\*194. Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand 213, 21. 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 73<sup>b</sup>,

woraus zu bemerken: 213, 2 giebt  $g^1$  aus giebt<sup>3</sup> 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: Un Frau v. Goethe nach Jena über Erlaubnißschein

Vgl. Tageb. X, 63, 25—28 213, 2 Walter Scotts Waverley 4 vgl. zu 212, 6 6 St. George Cromie, ein Engländer, der viel in Goethes Hause verkehrte; vgl. seinen Eintrag vom 18. Juli 1826 in August v. Goethes Stammbuch (Deutsche Rundschau 1891, August, S. 266) 8—10 vgl. zu 204, 5 14 vgl. zu 189 d. B.

\*195. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 75 214, 3 Hieroglyphen

Nach Tageb. X, 65, 9—11 („Serenissimo, Gruithuisens Mondfläche ausgelegt, nach Dornburg durch Herrn Canzler von Müller“) am 6. Juni 1825 abgegangen 214, 2 vgl. 220, 23, Tageb. X, 60, 16. 17. 65, 9. 10. Über Franz Paula v. Gruithuisen (1774—1852) vgl. ADB. X, 6, Briefwechsel mit Carl August II, 263 4 vgl. zu 204, 16.

196. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 216, 12 zu überbieten  $g$  üdZ 26—28  $g$  Von Zelters Hand am Schluss das Datum: „Weimar 8 Junii 25“ und am Kopf das Praesentat: „angek. den 13 Juny 25.“ Dazu ein nicht abgesandtes Mundum und Concept von Krauses (214, 11—215, 2) und Johns Hand (215, 3—216, 28), Abg. Br. 1825, 76, woraus zu bemerken: 214, 18 meinigen  $g$ (?) über wenigen 215, 2 Nach pausire folgt mit Alinea: Und somit das beste Lebewohl.

Weimar den 6<sup>ten</sup>

treulichst

Juni 1825.

6

6 den aus denen denen  $g$  aus den 13 Begegnen  $g$  aus Begegnet 14 in Übersehung  $g$  aus überseht 22 kenntreich 23 Daß aus Das 24 die| diese 216, 1 transcendirt  $g^1$  aus transcirt 5 reiner über einiger kann—sehn  $g^1$  aus ist—mehr 10 Eisenbahnen  $g^1$  aus Eisenbahn 12 zu überbieten fehlt 18 e3 üdZ 20 ausgestattet  $g^1$  über begabt 21 selbst  $g^1$  aus selbstn 23. 24 herantamen  $g^1$  aus hergekommen sind 26—28 fehlt. Ferner ein früheres Concept zu 214, 11—215, 2 von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 75<sup>b</sup>

Vgl. Tageb. X, 65, 16. 17 („An Zelter Rolle mit Theaterissen“) 214, 11 vgl. zu 187, 20 12. 13 Ottmer, vgl. zu 188, 4 14 vgl. zu 152, 6 17 vgl. zu 199, 14 215, 3 Vom 1.—4. Juni 1825

(Briefwechsel IV, 38. vgl. Tageb. X, 65, 4. 5) 6 Kotzebues Versuch, durch eine Schillerfeier im Stadthause am 5. März 1802 den Goethischen Kreis zu sprengen, vgl. Werke XXXV, 122 ff. 12 Zelter schreibt am 1. Juni 1825: „Das Auflösungs- wort des (ersten) Griechischen Räthsels (Kunst und Alter- thum V, 3, 192) mag wohl der Schlaf seyn“ 13 vgl. zu 212, 6 18 vgl. zu 30, 18 27 Spontinis Oper Alcidor, vgl. Tageb. X, 65, 4. 5, Briefwechsel IV, 39 ff.

\*197. Vgl. zu 7694 (Bd. 28) Schreiberhand 217, 21 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 74, woraus zu bemerken: 217, 12 *beš* alten *Втайš* 18 *läßt aR* 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 65, 17. 18 („An Ottilien, mit kleinen Ge- dichten“) 217, 1—7 vgl. zu 204, 5 10 vgl. zu 189 d. B.

\*198. Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 78, woraus zu bemerken: 218, 1 *eräuqnen g¹* aus *ereignen* 6 *dem] den*, wohl im Text einzusetzen 12 *De l'arigne g¹* später am Seitenschluss eingefügt 13 *Ich g¹* aus *ich* 16 *an sich aR* 25 *frehjännigen g¹* über bedeutenden *Zahllerand g¹* aus *Zaifferand* 219, 3 *Ob g¹* aus *ob* 4 *dendfi g¹ üdZ* 9 *Gutem* 10 Datum aR, Unterschrift fehlt 15 *wünfch* 20 *hiemit* 22 fehlt

Vgl. Tageb. X, 66, 23—25 218, 4 vgl. zu 204, 5 12 vgl. zu 203, 20, Tageb. X, 66, 12. 13 219, 5 Über Victor Cousins Besuch bei Goethe am 28. April 1825 vgl. Tageb. X, 48, 13. 14, Biedermann, Goethes Gespräche V, 178 12 August v. Goethes Stammbuch, in welches Goethe am 5. Juni 1825 den Spruch „Dies Album lag so manches Jahr in Banden“ eingetragen hatte, vgl. W. Vulpius in der Deutschen Rundschau 1891, August, S. 266.

Ein Brief Goethes vom 8. Juni 1825 an den weimarischen Hofmaler Johann Joseph Schmeller, nach Strehlke (II, 188) 1884 im Besitz des Oberpostsekretärs Schmeller in Frank- furt a/M., blieb unzugänglich.

Hier folgt ein in August v. Goethes Namen geschriebener Brief an die Brüder Friedrich und Heinrich Brock- haus (Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. ge- nannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 42):

## Gw. Wohlgebohren

war eben im Begriff, meinem Versprechen gemäß, einige Nachricht über das obwaltende Geschäft zu geben als Ihr gefälliger Brief mich neuerdings dazu auffordert.

Zum Beweis daß ich bisher Ihrer wohl gedacht habe lege <sup>5</sup> ein Verzeichniß bei worin der Inhalt der intendirten Ausgabe letzter Hand mit der vorigen und den bisher einzeln gedruckten Werken in Vergleichung gestellt, auch dadurch das neu zu Erwartende bezeichnet worden.

Indem ich nun dieses vertraulichst mittheile werde ich Entschuldigung finden wenn etwas Näheres in Absicht auf den Entschluß zu melden nicht im Stande bin. Mein Vater hat noch immer jenen Vorschlag den er Ihnen gleich anfangs mittheilte im Sinne, auf eine Quote nemlich an den abzufehenden Exemplaren zu contrahiren. <sup>15</sup>

Es steht freilich dieser Art von Behandlung manches entgegen, es läßt sich aber auch viel dafür sagen, welches bei einem so wichtigen Geschäft nicht von der Hand zu weisen ist. Es wird nämlich nach einer mäßigen Berechnung das Honorar des Autors auf eine so ansehnliche als billige Art gesteigert. <sup>20</sup>

Dieses mit Offenheit vermeldend versichere zugleich daß Gw. Wohlgebohren mir beiderseits alles Vertrauen eingefloßt haben und ich wohl wünschte mit Denenselben in nähere Verbindung zu treten, zugleich mich geneigtem Andenken bestens empfehend.

Weimar d. 11<sup>ten</sup> Juny 1825. <sup>25</sup>

Vgl. Tageb. X, 66, 22, 23. Antwort auf der Adressaten Brief vom 6. Juni 1825 (in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33); vgl. zu 174/5 d. B.

\*199. Handschrift von John in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel des Grossherzoglich Sächs. Hausarchivs, Bl. 22 219, 24 blüthenreiche *g* aus blüthenreich 221, 1 zeugt *g* aus zeigt 10, 11 *g*

Vgl. Tageb. X, 67, 15—17 („Sendung von Serenissimo. Einladung in's Freye. Paeonia Pavonacea blühend von der

<sup>5</sup> wohl *g* üdZ <sup>8</sup> Werken *g* üdZ <sup>9</sup> worden *g* nach wird  
<sup>13</sup> mittheilte *g* über that <sup>14</sup> eine Quote *g*<sup>1</sup> aus einen Antheil  
<sup>15</sup> Es — <sup>20</sup> aR <sup>23</sup> und *g* üdZ <sup>24</sup> geneigtem nach zu



Frau Grossherzogin gesendet<sup>4</sup>) und Carl Augusts Brief vom 12. Juni 1825 (Briefwechsel II, 263) 220, 9 vgl. 242, 1. 249, 24. 25 14. 15 vgl. 247, 17 16. 17 vgl. Tageb. X, 68, 12. 13 („Das Lexicon des Königs von Oude durch den Buchbinder restauriren lassen“); gemeint ist das persische Wörterbuch: Haft Kalzum oder die sieben Meere, von Abul Sefer Moissedin, Schach von Audh (1765—1827), vgl. Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller<sup>3</sup> S. 142 23 vgl. zu 214, 2 25 Johann Carl August Musaeus (1735—87), Professor in Weimar, verspottete in seinen Physiognomischen Reisen Lavater 221, 6 vgl. zu 203, 20.

**200.** Handschrift (wohl John, 223, 7 g) nicht benutzt. Gedruckt: Gegenwart 1878 Nr. 39 S. 198

Vgl. Tageb. X, 66, 25. 26. 67, 27. 28 221, 15 Schorns Sendung, die am 21. Mai 1825 anlangte (vgl. Tageb. X, 58, 7. 8. 59, 3. 5. 14—16. 60. 5. 6. 62, 23—25. 65, 24. 67, 14. 15), enthielt die sechs Zeichnungen vom neugriechischen Charon, darunter die von Leybold, vgl. zu 190, 1 und 242 d. B. 222, 18 vgl. 208, 13. 236, 8, Tageb. X, 65, 24.

\***201.** Concept von Krauses Hand auf einem losen Foliobogen mit Nr. 207 d. B., Abg. Br. 1825, 80, von Riemer durchcorrigirt 223, 12 Familie aus Familien 13 sichern über begründen 14 der aus des Gewährschaft über Versicherung 16 frisch und arK jenes aus ein 17 gegründete aus gegründetes 19 beyM aus bey 22 rein empfangen aus reingepflantzt 23 lebendigem über belebtem 23. 24 einer gefegneten arK für aller 224, 1. 2 Dero — Hoheiten aus der Frau Herzogin Schwester Königlicher Hoheit 3 bey persönlichem aus durch persönliches 9 indem über wo bey 10 ich aus sich beabsichtigten über vorhabenden 11 gedente über beabsichtige 11. 12 Höchst — Umblick aus höchst dieselben, Ihr fühlbares Herz und Ihren umblickenden Sinn 13 werde nach möge Dazu ein früherer eigenhändiger Conceptentwurf

Datum nach Tageb. X, 68, 10. 11 und der Stellung in den Conceptheften. Schon in der 8. Bundestagssitzung vom März 1825 hatte der hessische Gesandte Baron von Gruben im Namen des Grossherzogs erklärt, „dass Allerhöchst-dieselben, in Erwägung der so ausgezeichneten Verdienste des Staatsministers Herrn von Göthe um die Deutsche Dicht-

kunst und andere Zweige der Literatur, gerne geneigt seyen, demselben ein besonderes Privilegium für die beabsichtigte neue Auflage seiner Werke zu verleihen, und ihn gegen deren Nachdruck in den Grossherzoglichen Staaten kräftigst zu schützen.“ Das Privileg selbst ist vom 3. October 1825 datirt (Acta Privata Vol. I B, Bl. 51).

\*202. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 82, auf einem losen Foliobogen mit Nr. 203 d. B.

Im Tagebuch nicht erwähnt, vgl. aber den Eintrag vom 15. Juni, X, 68, 10—12 („Eigenhändige Briefe geschrieben. Absendungen vorbereitet“). Zur Sache vgl. Tageb. IX, 309, 15 („Pasten-Sendung von Berlin“), Goethes Aufzeichnungen über Glaspasten (Werke XLIX, 2, 265 f.) und Reinhardts Brief an J. H. Meyer vom 19. Juli 1826 (Eing. Br. 1826, 243).

203. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns (225, 1—18) und Krauses (225, 19—226, 26) Hand 225, 16. 17 *g* Praesentat Zelters: „Berlin 23 Juni“. Gedruckt: Briefwechsel IV, 46. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 81, auf einem losen Foliobogen mit Nr. 202 d. B., woraus zu bemerken: 225, 4 Ein *g*<sup>1</sup>(?) aus ein 11 werdet ihr aus werden dir 12 nicht nach mich 16—225, 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 70, 5. 6 erst am 18. Juni 1825 abgegangen. Antwort auf Zelters Brief vom 7. Juni (Briefwechsel IV, 45) 225, 1 vgl. zu 199, 14 6. 7 vgl. zu 204, 5 19. 226, 11 vgl. Werke III, 222. 223 (Neugriechische Liebe-Skolien 1. 2).

204. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 20. Dazu ein Concept von Krauses (227, 1—228, 11) und Johns Hand (228, 12—229, 7) auf einem losen Foliobogen im G.-Sch.-Archiv (alph., aus dem Kanzler Müller-Archiv stammend), woraus zu bemerken: 227, 1 theuerster Freund Diese, auch in den früheren Concepten erscheinende Änderung sollte Goethes Schreiber über den wahren Adressaten im Unklaren lassen; über ein ähnliches Versteckspiel im Tagebuch vgl. zu 167 d. B. 1. 2 daß — Wort fehlt 3 und sie sind überzeugt daß ich gerade jetzt 4 mich — Marienbad durch übergeschriebene Zahlen aus Marienbad nicht ohne mich 5 Die ersten schönen 6 man einmal draußen 14 wohl *g* alt 16 denken nach wohl 18. 19 fäm' ich *g* aus wcu

ich — käme 20. 21 an die schönen üdZ 22 würde es sich  
 24 sind mir aber 25 die ich nach und 228, 1 bestürmet  
 2 Vieles *g* aus vieles Bedeutendes, das mich und andere betrifft,  
 Öffentliches und Häusliches, 3 Herkömmliches und Unerwartetes  
 4 mit dem höchsten Antheil fehlt 5 uners gnädigsten ver-  
 ehrten fehlt 9 bergestalt *g* aus der gestalt 10 einen *g* aus  
 einem 12 Sie *g*<sup>1</sup> aus sie 13 fleißigt 14 gestern, zu [*g*<sup>1</sup> aR]  
 Karlsbad Im Mundum wohl nur versehentlich zu ausgefallen  
 15 Anzüge] Kleider 16 gesehen werden] anzutreffen sind 19 auch  
 den frühren die *g*<sup>1</sup> über wenn sie 20 haben *g*<sup>1</sup> über hätten  
 21 Pr. fehlt 22 von fehlt dem *g*<sup>1</sup> aus den 23 H.C. *g*<sup>1</sup> üdZ  
 24 führen sollte *g*<sup>1</sup> aus sollte geführt haben 25. 26 Und so bitte  
 nunmehr [*g*<sup>1</sup> über wünsch ich denn] auch zur guten Stunde H.C.  
 Grafen Klebelsberg und [H.C. — und *g*<sup>1</sup> üdZ] den theuren Eltern  
 empfohlen zu seyn 27 Straßburg 229, 2 Ihren 3 seyn und  
 4 Ihre und beleben fehlt 5 ob nach wohl viel] vielerley  
 7 umständlich] am weitesten 8. 9 fehlt mit Ausnahme des  
 Datums 9 17 Jun. 1825 *g* Nach einer hiernach von Adolf  
 Schöll besorgten Abschrift in Hirzels Nachlass, jetzt auf  
 der Universitätsbibliothek zu Leipzig (vgl. Neuestes Ver-  
 zeichniss einer Goethe-Bibliothek, August 1874, S. 226), als  
 „an Graf Klebelsberg“ gerichtet abgedruckt in den Grenz-  
 boten 1874 I, 204 und bei Strehlke II, 471. Frühere Concepte:  
 von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 77<sup>a</sup>, auf der Rückseite zu  
 Nr. 26 der „Wanderjahre“ und eigenhändiger Entwurf  
 (G.-Sch.-Archiv, alph.)

Vgl. Tageb. X, 69, 15. 16. Über der Adressatin Antwort  
 vom 28. September 1825 aus Marienbad vgl. G.-Jb. XXI, 42  
 227, 15 vgl. 230. 4. 5 und Rehbein an Grüner, 1. Mai und  
 24. Juni 1825 (Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen  
 Goethe und dem Rathe Grüner, Leipzig 1853, S. 200) 228, 5  
 vgl. zu 118, 14 15 vgl. Tageb. IX, 108, 10—12 21 Frau  
 v. Bülow, Gemahlin Friedrichs v. Bülow, kgl. preuss. wirkl.  
 Geheimraths und Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, vgl.  
 Tageb. IX, 72, 5. 6 21. 22 Major a. D. Friedrich v. Warten-  
 berg, vgl. Tageb. VIII, 92, 4. 210, 8. 9. 350. 375 22 v. Schack,  
 kgl. preuss. Generalmajor und erster Adjutant Sr. K. Hoheit  
 des Kronprinzen von Preussen, aus Berlin, vgl. Tageb. IX,  
 80, 6—8. 366 22 Constantin Piotrowski, Partikulier, aus

Volhynien, vgl. Tageb. IX, 91, 25. 370 <sup>23</sup> Napoleons Bruder, Louis Bonaparte; vgl. Suphan, Goethe und der Graf St. Leu, im G.-Jb. XV, 111 <sup>27</sup> vgl. zu 102, 8 <sup>28</sup> Ulrike 229, 2 Amélie <sup>3</sup> Bertha, vgl. G.-Jb. XXI, 39.

**205.** Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Eigenhändig. Gedruckt: Creizenach, Briefwechsel <sup>2</sup> S. 208

Vgl. Tageb. X, 69, 16, <sup>17</sup> 229, 12 vgl. zu 1 d. B. <sup>19</sup> Drei Exemplare der Goethemedaille von Bovy, vgl. zu 53, <sup>8</sup> 230, <sup>1</sup> Johann Jacob Riese, Goethes Jugendfreund (1746—1827), vgl. zu 6750 <sup>4. 5</sup> vgl. zu 227, 15.

**206.** Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand <sup>230, 19 g</sup> Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 39, woraus zu bemerken: 230, 16. 17 Dazu *g* aR: Mit dem 11. u 12. Band. <sup>19. 20</sup> fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 70, 3. 4. Antwort auf Göttlings Brief vom 12. Juni 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 37); vgl. zu 187 d. B.

**207.** Handschrift nicht benutzt. Gedruckt: Goethe und Felix Mendelssohn Bartholdy. Von Dr. Karl Mendelssohn Bartholdy. Leipzig 1871, S. 30. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 83, woraus zu bemerken: 231, <sup>2</sup> gehaltvolle [schöne Sendung ob[schon] obgleich <sup>6</sup> wohlgebildeten *g*<sup>1</sup> über schönen <sup>7</sup> kräftig-reichen *g*<sup>1</sup> üdZ <sup>9. 10</sup> hoffen daß du mir — geben werdest deine <sup>11</sup> staunenwürdigen <sup>12</sup> würdigen *g* über Theuern <sup>12. 13</sup> der — Schwester *g*<sup>1</sup> aus und den — Schwestern <sup>13</sup> dem *g*<sup>1</sup> aus den <sup>15</sup> lebendig *g*<sup>1</sup> aus lebendig <sup>16. 17</sup> fehlt mit Ausnahme des Datums <sup>17 d</sup> 18 Juni 1825. *g* Adresse *g*: An Felix Mendelssohn Bartholdy.

Nach Tageb. X, 70, 24. <sup>25</sup> erst am 21. Juni 1825 abgegangen. Zur Sache vgl. zu 165 d. B.

**\*208.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 88 <sup>231, 19</sup> nach nach Sendung

Zur Sache vgl. zu 209 d. B.

**209.** Handschrift nicht benutzt. Gedruckt: K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 115. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 87, woraus zu bemerken:

232, 2 daß aus den 7 so fehlt 8 wovon 11 mit nach und  
 19 wünscht gern fehlt 20 Medaille fehlt 233, 1 bronzen  
 3 Bronzefarbe *g* aus Bronzefarbe 6.7 Die neulich übersendete *g*  
 aus Hierbei noch die neulich Ubersendende 9 noch *g* üdZ doch  
*g* über auch 15 wünscht

Vgl. Tageb. X, 70, 7. 8 („Beschäftigung mit der Jubiläums-  
 medaille. Promemoria desshalb“); das Promemoria, Goethes,  
 Kanzler v. Müllers, Coudrays und Riemers Wünsche zu-  
 sammenfassend, wurde am 20. Juni 1825 vom Kanzler  
 v. Müller an Rauch übersendet (vgl. 208 d. B. und K. Eggers,  
 Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 114). Zur Sache vgl. zu  
 118, 14.

\*210. Handschrift unbekannt; hier nach einer Abschrift  
 im G.-Sch.-Archiv, zum Nachlass der Schiller'schen Familie  
 gehörig (unter „Abschriften fremder Briefe“), auf einem  
 Quartbogen mit der Abschrift von Schillers Brief an Süvern  
 vom 26. Juli 1800 (Jonas Nr. 1604). Die Abschrift beruht  
 auf dem Original und ist vermuthlich 1825 oder bald nach-  
 her in Berlin gemacht, vielleicht auf Anregung Wilhelm  
 v. Humboldts, der ja auch Süvern veranlasst hatte, den  
 Brief Schillers an Goethe mitzuthemen 234, 8 immerfort  
 von fremder (nicht Süverns) Hand eingefügt. Dazu ein Con-  
 cept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 84, woraus zu be-  
 merken: 233, 19 empfangen *g* über erhalten gefälligst *g* aR  
 20 nach — Abschrift, *g* aR 21 Danke *g* aus Dank 24 wieder *g*  
 üdZ 24 Lebende *g* aus Lebendige ziemt einem solchen aus  
 ziehen sich einen solchen 234, 2 am *g* über das Vergangene  
 verweilen *g* nach hängen blei(ben), dieses *g* über betrachten  
 4 daß *g* aus daß 5 diesem *g* aus diesen 6—9 und — mögen *g*  
 auf *g* über Erhalten Sie mir ein freundlich geneigtes An-  
 denken Dazu ein früheres, stark abweichendes Concept aus  
 dem April 1825 von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 52<sup>b</sup>,  
 welches lautet:

Erw: Wohlgeboren

sende mit vielem Dank den mitgetheilten Schillerschen Brief von  
 dem ich Abschrift genommen habe wieder zurück; er ist merkwürdig  
 weil der edle Freund sein Favoritthema darin ausdrückt, „nur  
 5 der Lebende hat Recht“.

Freulich hat und behält er Recht wenn er es sein Lebenlang durchsetzen kann; der Nachfolgende will auch wieder Recht haben und so giebt uns denn die Geschichte von mancherley Recht gar wunderliche Nachricht.

Das mir gegönnte Blatt ist auch noch durch eine Außerlichkeit merkwürdig; Briefe von Schiller mit Unterschrift finden sich selten, an seine nächsten Freunde kaum.

Empfehlen Sie mich des Herrn St. M. v. Humboldt Excellenz welcher mich, daß er Ew. Wohlgeboren zur Überfendung aufregt, abermal's ganz besonders verpflichtet.

Weimar d. April 1825.

211. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174 (wohl Johns Hand, 234, 23 g). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 80, woraus zu bemerken: 234, 18 so nach em(pfundenen) 20 vollkommnes g aus völliges 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 365

Vgl. Tageb. X, 71, 10. Antwort auf Martius' umfangreichen Brief und Sendung vom 18. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz I, 351—365), die erst am 22. Juni in Goethes Hände gelangten (vgl. 236, 12—16, Tageb. X, 71, 6—8).

212. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 237, 4 g Gedruckt: G.-Jb. IV, 181. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 85, woraus zu bemerken: 236, 3 in über an 18 1823 nach dem 20, 21 wirkenden nach dort 27—237, 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 71, 20. 21. Antwort auf Meyers ungedruckten Brief aus Carlsbad vom 17. Juni 1825 235, 3 vgl. zu 53, 8 6 vgl. zu 209 d. B. 16 vgl. zu 206, 26 20 vgl. 263, 22, Tageb. X, 72, 1—3 21 vgl. 238, 2, 3, Tageb. X, 72, 8, 9; die bei dieser Gelegenheit vom Zimmermeister Schenk gesprochene „Kranzrede“, die Goethe vor dem Druck durchsah (vgl. Tageb. X, 71, 3. 4. 27. 28), existirt in einem Einzeldruck (2 Bl. 4<sup>o</sup>) und ist wiederholt in Riemers Gedichten, Jena 1826, II, 321 236, 5 vgl. 200 d. B. 7 Leybolds Charon, vgl. zu 190, 1 8 vgl. zu 222, 18 12 vgl. zu 211 d. B. 17 William Gell, Narrative of a journey in the Morea, London 1823 (vgl. zu 211, 3); Edward Dodwell, A classical and topographical

Tour through Greece during the years 1804, 1805 and 1806, London 1819, deutsch von Sickler 1821/2 (Tageb. X, 307); Leicester Stanhope, Greece in 1823 and 1824, A new Edition, London 1825 (Tageb. X, 318) 27 Franz Hauser, Bassist und gelehrter Musiker (1794—1870, vgl. ADB. XI, 88), vgl. Tageb. X, 71, 15. 16. 21—24, Zelter an Goethe, 7. Juni 1825 (Briefwechsel IV, 45).

**213.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 238, 23 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 64. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 89, woraus zu bemerken: 237, 8 Glückwunsch! nun *g*<sup>1</sup> aus Glückwunsch, nun 12 gepflanzt *g* aus gepflanzt 12. 13 gepflegt *g*<sup>1</sup> über erhalten 15 wie nach nicht einmal 16 eine nach durch 16. 17 anderweitigen — möge *g*<sup>1</sup> aus ein Ersatz zu gewähren ist 238, 1 sind *g*<sup>1</sup> aus seit 7 Papiere *g*<sup>1</sup> aus Papier 8 Ich bin heilfroß. später hinzugefügt 19 Strecke *g* aus Stref 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. X, 75, 12. 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 7. Juni bis 1. Juli (Briefwechsel IV, 45—60) 237, 6 vgl. zu 199, 14 8 vgl. zu 156, 11 18 Generalmusikdirector Spontini, von Zelter am 26. 27. Juni und 1. Juli an Goethe empfohlen, ging nach Paris, vgl. Tageb. X, 75, 9. 10 238, 2. 3 vgl. zu 235, 21 4. 5 vgl. zu 160, 23. 24 9 vgl. zu 241, 5 12 Sonett zu Goethe's Geburtstage 1823. (Vaterhaus. „Ich kenn' es wohl, — dort in der Häuser Menge“), Einzeldruck, wiederholt im Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter IV, 66 16. 17 vgl. zu 1 d. B.

\***214.** Concept von Johns Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt, Abg. Br. 1825, 91 239, 5. 6 schönsten — ist aR aus schönsten mir gegönntem Glück 9 begleite aus begleitet 11 Lande aus Land 11. 12 auch mir über ich den Grund 12. 13 bereiteste Gelegenheit ward über zu legen Gelegenheit fand 14 Paradiese aus Paradies 19 rhythmisch= aus rhythmisch 22 durch nach mich 240, 1 sah nach ich 10 gedeihen mag aR für gedeiht ja wohl auch über und 11 zu nach gewiß 16 beynähe aus nahe 26 Sw. Königl. Hoheit aR für Höchstdenenselben 27—241, 1 unschätzbare — huldreichen aus unendliche Vortheil gewährt ist, Ihre (über den) Allerhöchsten 241, 1 für mich üdZ 2 unlängst aR für in der neuesten Zeit

Das fehlende Datum ergänzt nach Tageb. X, 75, 22. 23. Antwort auf ein unbekanntes eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen (vgl. Tageb. X, 74, 25. 26), worin dieser über seinen Aufenthalt in Rom im Frühjahr 1824 berichtete (vgl. F. Noack. Deutsches Leben in Rom 1700—1900, Stuttgart und Berlin 1907, S. 219) 240, 5 Über die Dattelpflanzen, die Goethe aus Kernen gezogen und ein römischer Freund (Giovanni Antonio Parmigiani?) im Garten der Villa di Malta an der Sixtinischen Strasse gepflanzt, der Kronprinz Ludwig nach dem Ankauf der Villa dort „bis zur Manneshöhe herangewachsen“ sah, vgl. Werke XXXII, 326, Hempel XXIV, 2, 953 f. 14 Über die Medusa Rondanini, jetzt in der Münchener Glyptothek, vgl. zu 6, 20, S. Boisseree I, 476, Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 337, Hempel XXIV, 2, 952 f., Weleker, Alte Denkmäler IV, 67 ff. Goethe hatte seinen Abguss in Rom zurückgelassen 26. 27 vgl. die Einladung König Ludwigs I. nach München vom 1. Februar 1826: G.-Jb. XXIII, 49 241, 1 Maximilian Josef I., König von Baiern (1756—1825) und Wilhelmine Auguste, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt.

**215.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel IV, 67. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 90<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 241, 10 gefehrt 11 tüchtig *g* aus wichtig nicht aus nicht<sup>s</sup> 13 in aus eine 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 75, 24. 25 241, 5 „Major Parry über Lord Byron“, wiederholt im Briefwechsel IV, 67, vgl. 238, 9 8 vgl. Tageb. X, 74, 17—19 und zu 222/3 d. B. Zelters Antwort vom 11. Juli und 25. August: Briefwechsel IV, 71. 75 16 vgl. Tageb. X, 75, 25.

**\*216.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 93 242, 4 Daß nach Schriftlich jedoch würde ich es vergebens versuchen 6—9 über — können aR für besser davon reden 10. 11 daß ist von — zu sagen über so ist es mit — beschaffen [aus verschaffen] 11 beyden nach von 15 ungünstig *g* über nicht gut 19. 20 sein können aus an feinem Unternehmen nähern Theil zu nehmen 20 zu — verstünde aus hören als sprechen könnte Nach 21 folgt mit Alinea: Alles Wohlergehen und Vergnügen wünschend 27 daß nach daß man bey der die Pflanzung



Vgl. Tageb. X, 76, 15–18 („Serenissimo, mit Varnhagens Biographien 2. Theil, den achromatischen Prismen und den Stahlplättchen“) 242, 1 vgl. zu 220, 9 12 vgl. Naturwiss. Schriften I, 85 ff., I, 154 ff. 24, 25 vgl. Tageb. X, 75, 28. 76, 1.

\*217. Concept von Krauses Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. A. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. . . 1825“, Bl. 48. Adresse von Johns Hand: „Des Herren Grafen v. Eyben, Excellenz Erkfrt a/M.“

Vgl. Tageb. X, 76, 20. 21. Antwort auf des Adressaten, dänischen Gesandten beim Bundestage, Schreiben aus Frankfurt vom 30. Juni 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42), worin es über Goethes Gesuch um Privilegirung seiner Werke heisst: „Es bedurfte kaum der Anzeige des Wunsches Ewr Excellenz, um Seiner Majestät sogleich zu bestimmen, denselben nicht nur für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, sondern auch für das nicht zum teutschen Bunde gehörende Herzogthum Schleswig, in welchem ebenfalls teutsche Buchdruckereyen bestehen, zu erfüllen, und als einen Beweis der besonderen Achtung und des höchsten Wohlwollens in denen hier anliegenden Privilegien auch noch ausdrücklich den Debit der in anderen Staaten allenfalls nachgedruckten Exemplarien unter namhafter Strafe in Allerhöchst-Ihren Landen zu verbiethen.“ Die vom 6. Mai 1825 datirten, auf 50 Jahre lautenden Privilegien in demselben Fascikel, Bl. 44. 45. von Beust am 30. Juni abgesandt, gelangten am 4. Juli in Goethes Hände (vgl. Tageb. X, 75, 3. 4).

218. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Johns Hand 244, 21–23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 95, woraus zu bemerken: 17 mir *g* üdZ anmaßen *g* über denfen 21–23 fehlt. Nachträglich gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 63, mit der Variante: 244, 19 *Geſchäften* statt *Arbeiten*

Vgl. Tageb. X, 76, 22. 23 244, 14 Die „serbischen Lieder“, vgl. zu 30, 18. Martius' späte Antwort vom 16. Januar 1826: G.-Jb. XXVIII, 63.

\*219. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 96<sup>b</sup> 245, 3 *ſſ*. Gen. gestrichen, dann durch Puncte wiederher-

gestellt 5. 6 und — auszusprechen *g* über da ich denn wohl  
hoffen darf 7 gönnen möchten *g* über schenken werden

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Concept-  
heften und Tageb. X, 78, 4, wonach Schweitzer Goethes Ein-  
ladung nicht folgte, vermuthlich weil er am 10. Juli nach  
Eisenach abging (Tageb. X, 77, 17. 18).

220. Handschrift von August v. Goethe in dem Fas-  
cikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schillerschen  
Correspondenz betr. 1824—1829“, Bl. 33 246, 16—18 *g*  
Dazu ein Concept von Johns Hand in demselben Fascikel,  
Bl. 12, woraus zu bemerken: 245, 10 Ihren gutem 20 würden  
*g* üdZ lange *g* über weit 21 wüßt 246, 2. 3 noch ferner  
entbehren *g* aR 4 denselben aus Denenjenigen 5 zwey tausend  
Zhalern] 500 rh. 6 verspreche *g* aus Verspreche 8 solcher *g* aus  
solchem 9 jener Seite *g* üdZ 10 mit fehlt 13 werd 16—18  
fehlt 19. 20 Zu — verpflichtend August v. Goethes Hand auf  
Bl. 13 20. 21 Datum und Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 77, 16. 17 245, 10 Die Adressatin ant-  
wortet am 11. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 10) aus  
Bösleben über ihren Sohn Adolf: „Die nun ganz ent-  
schiedne Kranckheit meines Sohnes, giebt mir die Hoffnung  
vollkommener Genesung, aber die Cur ist angreifend, mit  
ängstlichen Zufällen verbunden, und ich habe fast keinen  
freien Moment“. Doch starb der Sohn noch in demselben  
Jahre 13 Über die Herausgabe des Goethe-Schiller'schen  
Briefwechsels vgl. zu Bd. 38, Nr. 77 und 92/3 12 Die  
Adressatin antwortet am 11. Juli: „Ich bin überzeugt dass  
Sie Nichts Anders als das beste und möglichste, für die  
Hinterlassenen des heilig gehaltenen Freundes thun können.  
Es thut mir Leid dass der Plan nicht ganz ausführbar war  
in der ersten Blüthe des Gedankens. Doch dies ist das  
Schicksal aller menschlichen Plane.“ Ferner bittet sie um  
Goethes Rath „über das was Schillers zu thun haben bei  
einem neuen Vertrag mit Cotta“.

Goethes undatirte, im Tagebuch nicht verzeichnete  
Antwort darauf, in den Juli oder August 1825 fallend (Con-  
cept von Augusts Hand), in demselben Fascikel, Bl. 14:

Die Nachricht über die bald zu hoffende Herstellung Ihres lieben Sohnes, verehrteste Freundin, hat sehr zu meiner Beruhigung beigetragen und wenn auch noch manche harte Prüfung bevorsteht so läßt doch diese belebende Hoffnung in eine frohe Zukunft sehen.

5 Was den Wunsch betrifft: „einen Rath zu ertheilen in wiefern und unter welcher Bedingung die Schillerischen Erben das Recht des Verlags der väterlichen Werke für immer aus den Händen geben könnten“, so ist derselbe schwer zu erfüllen, indem ich selbst bei der Herausgabe meiner sämtlichen Werke eines Beirathes bedürftig bin. Alles liegt noch höchst unbestimmt vor, sollte ich zu klaren Resultaten und Einsichten gelangen so werde nicht ermangeln vertrauliche Mittheilungen zu machen damit die Hinterlassenen unsers entschlafenen Freundes möglichst gefördert und gesichert werden.

15 Doch muß ich für jetzt und künftig das tiefste Geheimniß und daß Sie die Sache ganz bei sich behalten bringend erbitten. Die Deposition der bewußten Originalbriefe geschieht auf jeden Fall wie verabredet worden.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen verfasster Brief an die Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus in Leipzig (vgl. 174/5 d. B.), nach dem Concept von Johns Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54 (vgl. Tageb. X, 77, 14. 15):

Ev. Wohlgeb.

20 würde schon früher geantwortet und nach Wünschen berichtet haben wenn nicht in diesen letzten Wochen neue und höchst bedeutende Anträge eingegangen wären aus welchen die Wichtigkeit des Geschäftes, von der Sie selbst überzeugt sind, abermals hervorgeht. Mein Vater ist dadurch zu dem Entschluß veranlaßt worden eine Pause in die sämtlichen Verhandlungen eintreten zu lassen um mit ruhiger Überlegung sein eignes Beste und noch mehr das seiner Familie überdenken zu können.

Der ich für die bisherige Theilnahme den gebührenden Dank nicht auszusprechen verfehle so wie ich seiner Zeit den weiteren Erfolg zu melden nicht ermangeln werde.

Weimar d. [10.] July 1825.

s väterlichen aR für Schillerischen 9 könnten über sollen  
derselbe über dieß 14 Hinterlassen 15 und nach werden

\*221. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 247, 2 wenigen  
3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 94<sup>b</sup>,  
woraus zu bemerken: 247, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums  
Vgl. Tageb. X, 77, 28 („Abermalige Abschrift des Concepts  
für Frankfurt“).

222. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 247, 14 *g* Gedruckt:  
K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Götting,  
München 1880, S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand  
in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs,  
Bl. 39<sup>b</sup>, woraus zu bemerken: 247, 6 Beykommendes üdZ 8 hoffe  
*g* aR 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 Auf das  
Datum folgt: *Exp. eod. Mit 100. Rthl. Conv.*

Vgl. Tageb. X, 78, 18. 19. Götting antwortet am 15. Juli  
1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42): „Ew. Excellenz sage  
meinen unterthänigsten Dank für das übersandte bedeutende  
Geschenk, welches mich wahrhaft beschämt hat, weil ich  
auf diese Weise für eine stets erneuerte grosse Freude und  
Belehrung, die mir durch eine genaue Durchsicht von Ew.  
Excellenz Werken bereitet worden, noch belohnt werde“,  
und bittet um die Erlaubniss, „das übersandte Geschenk  
als Honorar für das Ganze, nicht für einen Theil der Werke  
betrachten zu dürfen“.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August  
Namen verfasster Brief an den Buchhändler Georg Reimer  
in Berlin (vgl. zu 241, 8), nach dem Concept von Johns und  
Augusts Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des  
G.-Sch.-Archivs, Bl. 53:

Ew. Wohlgeb.

habe zuörderst für die auf jede Weise merkwürdigen Kupfer den  
besten Dank zu sagen wobey zugleich ein Entwurf des Inhalts-  
Verzeichnisses der gemeldeten vierzig Bände zu vorläufiger Nach-  
richt erfolgt. Daß daran im Laufe des Geschäfts sich manches 5  
verändern könnte liegt in der Natur der Sache.

Übrigens gebietet die von Ihnen selbst anerkannte Wichtigkeit  
Umsicht und Überlegung; es handelt sich davon, das ökonomische  
Wohl unserer Familie auf lange Jahre zu sichern. Indessen wir

1—6 Johns Hand 2 die üdZ 7—371, 5 Augusts Hand,  
mit Tinte auf Bleistift nachgezogen

den bewiesenen ernstlichen Antheil mit allem Danke anerkennen und ich mir weitere Mittheilung vorbehaltend mich mit besondrer Hochachtung unterzeichne.

*exped. d. 14<sup>ten</sup> July*

5

r. G.

\*223. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 97 248, 4 überraschende *g*<sup>1</sup> über merkwürdige *g*<sup>1</sup> *ndZ* 6 Natur- *g*<sup>1</sup> *aR* 7 einer unschätzbaren Technik *g*<sup>1</sup> *aR* 9 die nach *Sich* *sich* *g*<sup>1</sup> über nächstens 10 und *g*<sup>1</sup> über möge 14 Congruenz *g*<sup>1</sup> aus Congruenz 22 ganz nach auch 23 durch nach bedeutende 249, 1 so nach zu 9 Ersten Thl. *aR* 13. 14 der dioptrischen *g* aus hypotrischen 17 Entdeckung aus Entdeckungen 250, 1 schwarz nach auf 4 der reflectirenden Ansicht *g* aus dem theoretischen Theil *sich* 5 *sich* *g* über wohl 8 Höchstdieselben nach E(w?) 12 ihnen *g* aus Ihnen

Vgl. Tageb. X, 79, 11. 12. Antwort auf Carl Augusts Brief aus Wilhelmsthal vom 11. Juli 1825 (Briefwechsel II, 264) 247, 17 vgl. zu 220, 14. 15 248, 4 Carl August schreibt: „Der Herzog von Clarence hat mir etwas gesagt, das ich an Doebereiner fragend mitzuthellen bitte. Der Herzog behauptet nämlich: die Dampfschiffe vermöchten nicht grosse Seereisen zu machen, weil die Ruder im Salz- oder gesalzenen Wasser beständig, oder lange fortwährend bewegt, sich entzündeten“ 9. 10 Die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, Gemahlin des weitgeresteten Herzogs Bernhard, wurde am 4. August 1825 in Altenstein von einem Prinzen (Hermann Bernhard Georg) entbunden (Tageb. X, 87, 20. 21) 14 vgl. zu 36, 1. 2 17 vgl. Tageb. X. 76, 28. 77, 1 26. 27 Richard Worsley, Museum Worsleyanum, or a Collection of Antique Basso Relievs, Bustos, Statues and Gems, London 1794—1803, vgl. Kunst und Alterthum V, 2, 106. 3, 45, Tageb. IX, 285, 5. X, 79, 14. 15. 27. 28 249, 24. 25 vgl. zu 242, 1.

224. Concept von Johns Hand in dem zu 66 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 93. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 112 250, 18 *R. G.* nach haben 251, 1 *phijij* 5 Unter dem Datum von August v. Goethes Hand: „abgesendet den 18<sup>ten</sup> July v G.“

Zur Sache vgl. zu 248, 4.

2 mir gestrichen, dann durch Puncte wiederhergestellt

225. Handschrift von Schreiberhand (wohl John), 251, 12 g, von Marianne an den Freiherrn v. Hertling geschenkt. Abgedruckt von H. Hüffer in der Deutschen Rundschau XVI, 425. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 102, woraus zu bemerken: 251, 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 82, 5—7 am 22. Juli abgegangen 251, 6 vgl. Tageb. X, 80, 9. 10 („Sendung des indischen Baums durch Frau von Panckoucke“). Über Frau von Panckoucke vgl. ferner Tageb. X, 60, 19. 20.

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen geschriebener Brief an den Professor Friedrich Gotthilf Osann in Jena (Concept von August v. Goethes Hand in dem zu 149 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 57), der sich in einem Briefe vom 19. Juli in Sachen der Ausgabe letzter Hand als Vermittler für einen befreundeten Buchhändler angetragen hatte:

Wohlgebohrner Herr

Hochgeehrtester Herr Professor.

Indem für das eben empfangene gültige Schreiben ergebenst danke vernehle nicht Ew. Wohlgebohren Nachstehendes über die erwähnte Angelegenheit zu melden.

Allerdings geht mein Vater damit um eine neue Ausgabe seiner Werke vorläufig auf 40 Bände bestimmt zum Druck vorzubereiten, und es sind auch schon höchst bedeutende Anträge deutscher Buchhändler anher gelangt. Es kann jedoch bei diesem wichtigen Geschäft nicht von einer Überlassung des Verlags und des Besizes auf immer sondern nur auf Zeit die Rede seyn, welche mein Vater vorläufig auf 12 Jahre festgesetzt hat, eben so wenig darf man sich wegen des Entschlusses übereilen, da diese Sache durch die Aufmerksamkeit, welche ihr die hohen Souveraine des deutschen Bundes, hinsichtlich des zu verbietenden Nachdrucks geschenkt, zur Nationalangelegenheit geworden, weshalb [man] auch bis jetzt ausgeht hat mit irgend einem Buchhändler zu contrahiren.

7 vorläufig—bestimmt aR 9. 10 diesem—Geschäft aus dieser —  
Angelegenheit 14 hohen aR 16 ausgeht — 17 contrahiren aR  
für mit keinem Buchhändler contrahirt ist (über worden)

Diefes wäre es was ich vorerst Ew. Wohlgebohren anzuzeigen verpflichtet bin damit Sie Ihrem Freunde Nachricht davon geben können.

Indem ich für die gütige Theilnahme ergebenft danke empfehle  
5 mich zu ferneren wohlwollenden Mittheilungen in größter Hochachtung als

(Ew. Wohlgebohren

Abgefendet den 20<sup>ten</sup> Jul.

ergebener Diener.

durch d. Boten.

**226.** Vgl. zu 5896, Bl. 25. Johns Hand. Gedruckt: Grenzboten 1869, Nr. 32, Strehlke I, 157. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 104, mit der Adresse: „H.E. C. v. Müller“ (vgl. zu 227 d. B.), woraus zu bemerken: 251, 14 Zina 16 Jahr's über Monats 252, 2 dieß wofst alleß dieß 4—6 Doch — um] lnd so wird denn auch die treue Seele unferer Guten [y aus guten] es gewiß scherzhaft finden daß ich sie die Allerbeständigste um 9 fehlt

Vgl. zu 46 d. B.

\***227.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 104<sup>b</sup>, ohne Adresse und nur durch eine Zeile Abstand getrennt von dem Concept zu 226 d. B., das irrthümlich die Adresse des Kanzlers v. Müller trägt 252, 11 lies: Februar's 13 geschähe aus gefchehe 16 in nach oder 18 erhalten aus verhalten 19 viele aus viel

\***228.** Handschrift (wohl Schreiberhand) im Besitz von Frau Geheimrath Marie Sipman, geb. Neher, in Stuttgart; hier nach einer dem G.-Sch.-Archiv im Mai 1903 eingesandten Abschrift

Vgl. 229 d. B. und Tageb. X, 81, 12—17 253, 4 vgl. zu 53, 8.

\***229.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Umrändertes Kärtchen von Johns Hand

Vgl. 228 d. B. und Tageb. X, 81, 12—17 253, 7 vgl. zu 53, 8.

**230.** Vgl. zu 106 d. B., Bl. 39. Johns Hand 256, 12 *g* Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 264 f. Dazu ein Concept in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs,

1 wäre über ist Ew. nach in der 2 geben über ertheilen  
3 Nach können aB: um sodann 5 wohlwollenden Mittheilungen  
in größter aus Wohlwollen mit der größten

Bl. 49, woraus zu bemerken: 253, 16 *Hiebey* 254, 1.2 *welchen* —  
wünſchte *g* auf *g*<sup>1</sup> ſpäter zwischengeschrieben 13 1825] 1815  
23 auch fehlt 255, 5 *weiteru* 7 *Gyrellenz* fehlt 256, 1  
Luzenburg 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 82, 4. 5. Beusts Antwort („*praes. d.*  
27. July 1825“) in demselben Fascikel, Bl. 53 253, 16 vgl.  
233 d. B. 254, 18—20 vgl. zu 217 d. B. 255, 7 vgl. 82  
und 153 d. B. 12 Der grossherzoglich hessische Gesandte,  
Freiherr v. Gruben hatte, wie Graf Beust am 15. April 1825  
aus Frankfurt an Goethe meldet (in dem zu 217 d. B. ge-  
nannten Fascikel, Bl. 7<sup>b</sup>), ihm eröffnet, dass „um das weitere  
zur Ausführung des von dem Herrn Staatsminister von  
Goethe vorgebrachten Wunsches in dem Grossherzogthum  
Hessen beschliessen zu können, einer desfallsigen nähern  
Eingabe über den Verleger und andere die beabsichtigte  
neue Auflage seiner Werke etwa näher bezeichnende Punkte  
in Darmstadt entgegen gesehen wird“ 17 vgl. das zu 65 d. B.  
genannte Fascikel, Bl. 5—7 22. 23 vgl. zu 217 d. B. 256  
Der kgl. niederländische Generallieutenant Graf v. Grüne  
war wegen des Grossherzogthums Luxemburg Bundestags-  
gesandter.

Hier wird eine undatirte „Anfrage“ an den Grafen  
C. L. v. Beust und C. F. F. v. Nagler angeschlossen, deren  
Concept von Johns Hand sich in dem zu 217 d. B. genann-  
ten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 47, zwischen Schrift-  
stücken aus dem Anfang Juli 1825 befindet:

#### Aufzustellende Anfrage.

1) Ein Dankagungsschreiben an den hohen Bundestag,  
wegen geneigter Aufnahme im allgemeinen; sollte dies jetzt gleich  
oder später erlassen werden? wenn mehrere besondere Erklärungen  
eingegangen sind?

2) Sollte an jetzt gleich an diejenigen Höfe, die sich geneigt  
erklärt haben, die förmlichen Gesuche wegen des Privilegiums  
gelangen lassen? als an den König von Sachsen, den König von  
Bayern, den Großherzog v. Hessen, auch den König v. Württemberg?  
welcher sich gegen den Großherzog von Weimar, der dorthin ein  
Vorschreiben erließ, beifällig erklärt hat.

3) Sollte man diese Schreiben durch die Geneigtheit des H. E.  
Grafen von Beust an die betreffenden Herrn Bundestags-Gesandten



bringen? Da ja auch auf diesem Wege die Erklärungen an mich gekommen.

Sodann

4) Entwurf zu einem Bittschreiben ums Privilegium, welches *in simili*, an die sämmtlichen Höfe zu erlassen wäre, würde mir die Erlaubniß vorzulegen und darüber geneigte Bemerkungen erbitten.

Ist am [Lücke] durch H.C. Canzler v. Müller an H.C. v. Nagler und von Beust Excell. gelangt.

\*231. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 95 256, 20 behandeln aus behändeln 23—257, 2 Die falsche Construction ist nicht beseitigt worden 11 mir erbitten *g* üdZ 14 lies: denn Vgl. Tageb. X, 82, 7. 8 und 243 d. B.

\*232. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 103 257, 20. 21 zu verwandeln *g* über anzuwenden 23 trohig über treffend 258, 2 man *g* über sich 3 diese nach in Ihrer Nähe ein geistreicher junger Mann finden der unternehmen *g* aus übernahm 14 Hier folgt aR: Weimar d. [Lücke] July 1825.

Nach Tageb. X, 82, 9. 10 an den Regisseur Esslair in München gesandt. Der eigentliche Adressat ist aber der Schauspieler Eduard Jermann, der im December 1824 persönlich einen Brief und Packet von Beuther (vgl. Tageb. IX, 314, 9) an Goethe überbracht, inzwischen seine Verbindung mit der Leipziger Bühne gelöst und am Münchener Hoftheater einen Cursus Gastrollen gegeben hatte, die ihm einen Ruf nach Augsburg als Theater-Sekretär und Regisseur eintrugen. In einem Briefe an Goethe aus München vom 13. Juli (Eing. Br. 1825, 163) bittet er um die Erlaubniß, das Augsburger Theater am 18. September mit Goethes Iphigenie und dem Vorspiel zum Faust eröffnen zu dürfen und ersucht um „wenige Züge jener Meisterhand, die das Ganze so glorreich formte, und allein fähig ist, die Vereinigung zweier so heterogener Massen, würdig zu vollenden.“

233. Handschriften unbekannt. Gedruckt nach einer Abschrift von Schreiberhand in dem zu 106 d. B. genannten Fascikel, Bl. 46: Grenzboten 1874 III, 265 f. Die fehlenden Devotionsformeln am Schluss sind nach Analogie sonstiger Briefe ergänzt

Vgl. Tageb. X, 80, 9. 17. 27. 28. 81, 10. 11. 82, 4. 5 und zu 253, 16.

\*234. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 102  
261, 7 dieses Jahr*s* *g* aR 11 eine vorjähri*g*e *g* aus die vor-  
jähri*g*en 14 Expedi*t*ion *g* aus Expedi*t*ionen getragen *g* aus  
ertragen 16 gewart 19 an üdZ Excell. üdZ

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Concept-  
heften und Tageb. X, 84, 2—4 („Canzler von Müller; ward  
verschiedenes vor seiner Abreise [nach Berlin] besprochen“)  
261, 2 vgl. Tageb. X, 83, 6. 7 5 vgl. 103, 18, Tageb. X, 91,  
25—27 12—14 vgl. XXXVII, 69, 16—26.

235. Vgl. zu 65 d. B. Johns Hand 262, 11 *g* Ge-  
druckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und  
K. Göttling, München 1880, S. 9. Dazu ein Concept von  
derselben Hand in dem zu 65 d. B. genannten Fascikel des  
G.-Sch.-Archivs, Bl. 43. woraus zu bemerken: 262, 2 hierbey  
5 im nach ro 6 weiß *g* aus weiß 11. 12 fehlt mit Aus-  
nahme des Datums 15 möchten *g*<sup>1</sup> üdZ Dazu zwei frühere  
Concepte von Schreiberhand, im Kasten „Wilhelm Meisters  
Wanderjahre“ und bei den Materialien zu den Annalen  
1801 (Blatt 212 ff.)

Vgl. Tageb. X, 82, 11—13. Antwort auf Göttlings Brief  
vom 15. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 42), vgl. zu  
222 262, 2. 3 „Wanderjahre“ ist ein Irrthum Goethes statt  
„Lehrjahre“, vgl. Werke XXII, 361; Göttlings Antwort vom  
27. September 1825: Werke XXII, 361 ff.

236. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 53. Schreiberhand (wohl  
John 264, 3 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret  
S. 17. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825,  
105, woraus zu bemerken: 263, 2 alle nach auch 7 vortrugen  
aus vertrugen 8 bediuten nach ver 11 weidje nach Meyer  
13 Das zweite die *g*<sup>1</sup> üdZ 14 stören kann *g*<sup>1</sup> aus störend  
18 freundlichen *g*<sup>1</sup> aR für schönen 19 Orte *g*<sup>1</sup> aus Ort 20 der  
Abwesenden *g*<sup>1</sup> aR 21 jüngere *g*<sup>1</sup> aus jüngeren 22 und *g*<sup>1</sup>  
über indessen sic 23. 24 vorzubereiten *g*<sup>1</sup> aus vorbereiten  
27 frohem *g*<sup>1</sup> aus frohen 264, 3. 4 fehlt

Vgl. Tageb. X, 83, 3—6 262, 21. 22 Das Wachsmo*d*ell  
zur Medaille für die Grossherzogin Louise, vgl. Tageb. X,  
81, 2 und zu 119 d. B. 263, 5 Am 8. Juli 1825 übersandte

Soret laut seinem hslichen (seit 1907 als Geschenk von F. Jonas im G.-Sch.-Archiv befindlichen) Verzeichniss seiner *Lettres à Goethe*: „Vers de Théodore de Bèze, ou Satan parle un peu fort du sacrifice d'Abraham“ (vgl. Uhde a. a. O. s. 17); Goethe „las das Schauspiel Abraham von Theodor Beza“ (Genevae 1599, vgl. Goedeke<sup>2</sup> II, 144) am 29. August 1825 (Tageb. X, 97, 14) 10. 11 Wilhelmsthal bei Eisenach 17 vgl. zu 229 d. B. und Tageb. X, 83, 12. 13 22 vgl. 235, 20 27 vgl. zu 189 d. B.

\*237. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 106<sup>b</sup>. Adresse: „HE. Julius Eberwein“

Antwort auf des Adressaten Brief aus Rudolstadt vom 11. Juli (Eing. Br. 1825, 161), worin es heisst: „Die gütige Aufmerksamkeit, welche Sie bisher unserer Familie geschenkt, lässt mich es wagen, Ihnen ein Werkchen, womit ich zuerst hervorzutreten gedenke, hier vor zu legen. Möchte überdiess der Stoff desselben, welcher mit vollem Rechte der Ihrige heisst und deshalb vielleicht dem Werkchen einiges Interesse für Sie erwirbt, etwas zu meiner Entschuldigung beitragen.“ 264, 7 Eine Besprechung von Eberweins Gedichten in Kunst und Alterthum ist nicht erfolgt.

\*238. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 106<sup>b</sup> 264, 14 freundlichst unter hiedurch Dazu *g* ark das Datum: *cod.* [26. Juli 1825, vgl. 237 d. B]

Vgl. zu 164, 8—15, Tageb. X, 81, 4. 5. 25. 26. Es handelte sich um Decorationen und Transparente zu Carl Augusts Jubiläum am 3. September 264, 13. 14 vgl. Tageb. X, 85, 18—21.

\*239. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

264, 15. 16 vgl. zu 190, 1. 266, 8 265, 1 vgl. 242 d. B. 2. 3 vgl. Tageb. X, 84, 10—12.

\*240. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 107

Vgl. Tageb. X, 82, 23. 24. 83, 6. 7. 84, 28. 85, 9. 10. Die Gesänge zu Carl Augusts Jubiläum am 3. September 1825, vgl. 266, 1.

241. Vgl. zu 106 d. B., Bl. 49. Johns Hand 266, 4. 5 *g* Auf Bl. 50 folgt die Notiz: Die beygelegten Schreiben sind:

An den Großherzog von Mecklenburg Schwerin, An die Herzoge von Braunschweig, Meiningen, Coburg. Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 267. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 217 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 54, woraus zu bemerken: 265, 17 inzwischen *g* aus indeffen 19 Indem ich mich *g* aus Indessen mich die *g* über der 19. 20 ähnlicher Sendungen *g* corr. in zu ähnlichen Sendungen, dann wiederhergestellt 20 zu erbitten *g* über mich zu bedienen mir die 266, 3 auszusprechen *g* über erkennen zu geben 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 30.] 29.

Vgl. Tageb. X, 85, 12. 13 am 31. Juli 1825 abgegangen. 265, 15 vgl. 217 d. B. 266, 1 Carl Augusts 50 jähriges Regierungsjubiläum am 3. September 1825, vgl. zu 240 d. B.

**242.** Handschrift (wohl John, 268, 6 *g*) nicht benutzt. Gedruckt: Gegenwart 1878 Nr. 39 S.

Vgl. Tageb. X, 85, 13. 14 266, 8 „Charos. Zeichnung von Leybold“, Kunst und Alterthum V, 3, 7—13, vgl. zu 190, 1. 264, 15. 16, Kunstblatt 1826, Nr. 10. 11, woselbst auch ein lithographirter Umriss des Bildes 7 Schmeller, vgl. Tageb. X, 80, 18. 19.

**\*243.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 101 268, 9 danke üdZ 19 erhalten *g* über wünschen 20 und Beurtheilung *g* üdZ 21 gänzlich überlassen *g* nach anheim gestellt 22 Einpacfen nach Einfache

Zur Sache vgl. 231 d. B. Schmidmers Antwort vom 4. August, worin er über den Ankauf von 6 Majoliken in der Derschau-Auction für 115 Fl. 6 Kreuzer berichtet, in den Eing. Br. 1825, 226.

Tagebuchnotizen.\*)

1824.

November

2. C. F. F. v. Nagler, Berlin [1].
3. G. G. Güldenapfel  
H. C. A. Eichstädt  
F. E. Lange } Jena („Verordnungen“).
- J. C. Wesselhöft, Jena („Abschluss des Bogen O. und Umschlag“).
5. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart („des morphologischen Heftes Inhalt“).
6. J. M. Färber, Jena („Verordnung wegen Renners Gesuch“).  
J. H. Meyer, Weimar [3].
7. F. T. A. H. v. Müller, Weimar [4].  
G. H. Nöhden, London [5].
8. J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen O. und Umschlag letzte Revision, nach Jena“).

November

8. C. F. A. v. Conta, Weimar („wegen Hesse in Rudolstadt“).
9. F. v. Müller, Weimar („wegen Herrn von Anstätten“).
10. Chevalier de Kirckhoff, Antwerpen (Conc. 2. November) [7].  
Kreismedicinalrath Ringseis, München („mit einer Schachtel Mineralien“).
12. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [9].
14. Grossherzog Carl August, Weimar [10. 11].
16. J. A. G. Weigel, Leipzig [13].
18. Grossherzog Carl August, Weimar [14].
20. [S. Boisserée] Stuttgart [16].
25. Grossherzog Carl August, Weimar [20].
30. J. S. Grüner, Eger [21].

\*) Postsendungslisten vom Jahre 1824/5 haben sich nicht vorgefunden, vgl. Bd. 28 S. 452.

## December

4. L. Schrön, Jena („die Wasserhöhe des Rheins“).  
J. M. Färber, Jena [23].  
Therese v. Jakob, Halle [24].  
C. F. Zelter, Berlin [22].
7. J. A. G. Weigel, Leipzig [27].
11. F. Carl, Jena [29].  
L. Schrön, Jena.  
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen“).  
Breitkopf & Härtel, Leipzig („Empfangsschein wegen des Buquoyschen Werks“).  
F. W. Riemer, Weimar [30].  
Grossherzog Carl August, Weimar [31].
13. Grossherzog Carl August, Weimar [32].  
J. J. v. Willemer, Frankfurt [33].
14. C. L. F. Schultz } Berlin („mit  
G. H. L. Nicolovius } 4 Heften  
J. G. Langermann } Naturwissen-  
C. F. Zelter } schaft pp.  
 } [II, 2],  
 } adressirt an  
 } letzteren“).  
Graf K. v. Sternberg,  
Brzezina [34].  
Weygandische Buchhandlung,  
Leipzig [35].
15. Grossherzog Carl August,  
Weimar [36].
17. C. G. D. Nees v. Esenbeck,  
Bonn [38].

## December

18. Dr. Storch, Salzburg [39].  
J. Max, Breslau [40].  
Therese v. Jakob, Halle [41].  
P. W. v. Motz, Jena [42].  
C. F. E. Frommann, Jena [43].  
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen zurück“).
20. C. F. E. Frommann, Jena („Manuscript zu Kunst und Alterthum bis Fol. 66 incl.“).
24. G. G. Güldenapfel, Jena („das Verzeichniss der Incunabeln“).  
Ernst Meyer, Göttingen („mit einem morphologischen Hefte II, 2“).  
F. S. Voigt, Jena [45].
25. C. C. v. Leonhard, Heidelberg [49].  
C. F. P. v. Martius, München [50].
26. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [51].
27. C. W. Schweitzer, Weimar [53].  
F. v. Müller, Weimar [52].
29. C. L. v. Knebel, Jena [47].  
G. Sartorius, Göttingen („eine silberne Medaille“).  
J. M. Färber, Jena („eine Capsel mit Herbarium vivum von Serenissimo“).

## 1825.

## Januar

1. Grossherzogin Louise,  
Weimar [55 ?].  
Patriarch Pyrker, Venedig.
2. C. F. F. v. Nagler, Berlin [56].  
Graf C. F. M. P. v. Brühl,  
Berlin [57].
3. Grossherzog Carl August,  
Weimar [58].
4. Graf C. G. v. Bernstorff,  
Berlin [60].
5. August v. Goethe, Jena.  
G. G. Güldenapfel, Jena  
(„Verordnung wegen  
Dr. Meyer“).
8. F. v. Gentz, Wien [61].
9. C. E. A. v. Hoff, Gotha  
(„ein Heft Morphologie  
II, 2“).
10. C. W. Göttling, Jena [65].  
C. L. v. Knebel, Jena  
(„Morphologie II, 2“).  
C. G. D. Nees v. Esenbeck,  
Bonn [66].
11. Fürst C. W. N. L. v. Metternich,  
Wien (Conc. und Mund. 6.—10. Januar)  
[67].  
[Deutsche Bundesversammlung,  
Conc. und Mund. 4.—10. Januar]  
[68].
12. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 3 zurück“).

## Januar

15. Graf C. F. M. P. v. Brühl,  
Berlin („Das Gemälde  
zu dem Paria zurück“).
  17. Madame Eugénie de Constant,  
Hamburg.  
C. G. D. Nees v. Esenbeck,  
Bonn [70].  
Grossherzog Carl August,  
Weimar [71].
  21. C. E. A. v. Hoff, Gotha [72].
  22. J. C. Wesselhöft, Jena  
(„Kunst und Alterthum  
Revisionsbogen 4 u. 5“).  
C. W. Göttling, Jena [74].  
C. G. Carus, Dresden [75].  
Grossherzog Carl August,  
Weimar [76].
  24. C. L. v. Knebel, Jena  
(Conc. 23. Januar) [77].
  26. Grossherzog Carl August,  
Weimar (Conc. 23.—  
25. Januar) [78].
  28. C. F. P. v. Martius, München  
[80].  
W. C. Günther, Weimar  
[79].
  30. Grossherzogin Louise,  
Weimar [81].
  31. Freiherr E. J. v. Münch-Bellinghausen [82].
- Februar
1. J. C. Wesselhöft, Jena  
(„Goethische Briefe bis  
fol. 89 incl.“).

## Februar

2. v. Wittgenstein, Cöln  
(„hüben Gemeldetes  
[= Gedichte für das  
Cölner Carneval]“).
4. v. Wittgenstein, Cöln  
[84].
5. Graf K. v. Sternberg,  
Brzezina [87].  
C. F. Zelter, Berlin [85].  
C. F. F. v. Nagler, Berlin  
(Conc. 31. Januar) [86].  
W. C. Günther, Weimar  
[88].  
J. P. Eckermann, Weimar  
(„verschiedenes Litte-  
rarisches“).
6. Grossherzog Carl August,  
Weimar („Promemoria  
wegen dessen Recon-  
valescenz. Sternberg-  
ische und Martiusische  
Mittheilungen. Biblio-  
thekseinrichtung.“)  
C. E. Schubarth, Kert-  
schütz [90].
7. Auch, Hofmechanikus,?  
(„Anfrage“).  
J. H. Meyer, Weimar [91].  
C. A. Schwerdgeburth,  
Weimar („Erinnerung  
an die Medaille“).  
J. S. Schütze, Weimar  
(„das Cölner Sonett“).  
F. v. Müller, Weimar („die  
Anfragen nach Carls-  
ruh“).
8. C. F. P. v. Martius, München  
[92].

## Februar

8. Fräulein Mayer, Eger  
(„mit 20 Fl. Conv.  
Geld“).
11. F. J. v. Niethammer,  
München („Jacobis Por-  
trät, mit Brief vom  
Canzler von Müller“).
12. Grossherzogliche Regie-  
rung, Weimar („Com-  
municat“).  
J. H. Meyer, Weimar.  
C. A. Vulpius, Weimar.  
(„wegen Schuchardts  
Anstellung“).
14. Grossherzog Carl August,  
Weimar [95].  
Schreiben für Mämpel  
[vgl. 96/7].
16. Grossherzogl. Sächs. Ober-  
forstamt, Weimar („we-  
gen den Skeletten eines  
Dammhirsches und wil-  
den Dachses“).  
J. M. Färber, Jena („An-  
schläge und Quittungen  
autorisirt“).  
J. G. Lenz, Jena.  
Stadtpolizey-Commission,  
Jena.  
Erbgrossherzogin Maria  
Paulowna, St. Peters-  
burg [96].  
Grossherzog Carl August,  
Weimar [94].
18. J. J. v. Willemer, Frank-  
furt (Conc. 16. Februar)  
[98].  
J. H. Meyer, Weimar [99].



## Februar

18. W. Rehbein, Weimar [100].
19. Johanna Schopenhauer, Weimar [101].  
J. G. Lenz, Jena [102].  
Hande und Spener, Berlin („Coloniensia“).  
J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen 8 und 9 Kunst und Alterthum“).
20. F. v. Müller } Weimar  
J. H. Meyer } („Durch Schuchardt  
C. A. Vulpius } abgegeben“).  
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („die Gedichte auf Cöln bezüglich“).
23. G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Beyer“).  
J. M. Färber, Jena } („Verordnung wegen seinem  
J. C. A. Müller, } [Boyers] Logis“).  
Jena }  
Seitz, Bayreuth („Rücksendung einiger Bücher und Catalog“).
26. Grossherzog Carl August, Weimar [103].
27. C. F. v. Reinhard, Frankfurt a/M. [105].  
Velten, Carlsruhe („mit einer Rolle“).
28. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. [106].

## März

2. Grossherzog Carl August, Weimar [108].

## März

2. J. C. Wesselhöft, Jena („Revision 11. Bogen: Inhalt und Manuscript für den 12.“).
4. Baron F. C. v. Stein, Breslau [109].
7. R. Brandes, Salzuflen [110].
8. Graf K. v. Sternberg, Brzezina [111].  
J. S. Grüner, Eger [112].
9. Dr. Schlosser, Frankfurt a/M. („mit einer silbernen Medaille“).
12. Grossherzog Carl August, Weimar [116].  
C. W. Göttling, Jena [117. 118].  
J. C. Wesselhöft, Jena („500 Abdrücke der Medaille“).  
G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Herrn von Soltau“).  
F. S. Voigt, Jena („Verordnung wegen des Mineraliencabinets“).  
C. A. Vulpius, Weimar („Verordnung wegen Herrn von Soltau“).
13. Dr. Schlosser, Frankfurt a/M. („mit den Documenten“).
14. J. C. Wesselhöft, Jena („Revisionsbogen 12 und Umschlag“).
16. G. G. Güldenapfel, Jena („die Tagebücher zurück“).

## März

18. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [120].  
Bovy, Genf („Die Medaille und Zeichnung, mit Brief von Soret“).  
Guibert und Andeoud, Genf („Die Gipsbüste“).
19. J. H. F. Schütz, Berka („die griechischen Angelegenheiten“).
20. Grossherzog Carl August, Weimar [124].
21. F. v. Müller, Weimar [125].  
C. E. F. Weller, Jena [126].  
C. F. A. v. Schreibers, Wien [127].  
Kaufmann Überfeld,?  
(„zurückgesendetes Lotterieloos“).
22. C. W. v. Fritsch, Weimar [128].
24. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [130].
25. F. v. Müller, Weimar [131].  
F. W. Riemer, Weimar [132].  
Moritz Eckart, Nürnberg („Manuscript Gedichte zurück“).
26. J. F. Rochlitz, Leipzig („Medaille“).  
F. v. Müller, Weimar [134].
27. C. F. Zelter, Berlin [135].
30. J. C. Wesselhöft, Jena.  
C. E. F. Weller, Jena („autorisirte Quitungen“).

## April

2. H. Luden, Jena [143].  
J. C. A. Müller, Jena („Verordnung“).  
C. F. Zelter, Berlin [146].  
J. G. Lenz, Jena („Kiste mit Mineralien von Serenissimo“).  
C. W. Schweitzer, Weimar [144].
3. Baumeister J. H. Wolff, Cassel [147].  
C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin [148].  
H. C. F. Peucer, Weimar [142].
4. J. F. v. Cotta, Stuttgart [149].  
S. Boisserée, Stuttgart [150].
5. J. F. Röhr, Weimar [151].
6. Freiherr E. J. v. Münch-Bellinghausen, Frankfurt a/M. [153].  
E. Meyer, Göttingen [154].  
Grossherzog Carl August, Weimar [155].
7. Grossherzog Carl August, Weimar („Diplom der Prager Societät“).  
C. W. Schweitzer, Weimar [157].
9. C. W. Göttling, Jena [158].  
L. Schrön, Jena („das Annuaire von 1825“).  
S. Boisserée, Stuttgart [159].  
Brunnen-Inspection, Marienbad („Verlangen von 70 Krügen“).

## April

9. Dr. Gries, Stuttgart („von Zelter“).
10. C. A. Varnhagen v. Ense, Berlin („englisches Journal zurück“).
11. Gräfin Henckel v. Domersmarck } Weimar („mitgetheilte Bücher zurück“).  
Gräfin Julie }  
Egloffstein }
- C. F. Zelter, Berlin („mit Morphologie II. Band 2. Heft“).
- August v. Goethe, Weimar („wegen Heinrich Müllers Absendung“).
16. Grossherzog Carl August, Weimar („die Soretische Sammlung merkwürdiger Krystallisationen, ingleichen einige Gold- und Bleystufen“).
- J. C. Wesselhöft, Jena („die 600 noch erforderlichen Abdrücke“).
19. C. W. Coudray, Weimar („zwey Theaterrisse und Zelters Antwort auf Fragen das Theater betreffend“).
- Graf K. v. Sternberg, Brzezina [166].
22. Handelsmann Frank [für Amalie v. Levetzow], Strassburg („mit der silbernen Medaille“).

## April

23. J. Grimm, Cassel  
Therese v. Jakob, Halle  
G. H. L. Nicolovius, Berlin  
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn  
C. L. F. Schultz, Berlin  
Graf K. v. Sternberg, Brzezina  
J. S. Zauper, Pilsen  
C. W. Göttling, Jena [168].  
C. L. v. Knebel, Jena.
26. C. F. Zelter, Berlin [169].
29. J. S. Grüner, Eger („salzsaures Kupfer“).
- Stift Tepl („Jenaische Meteorologie von 1822 und 23“).
- C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („Kunst und Alterthum V, 2“).

„Kunst und Alterthum Band V Heft 2“.

## Mai

2. S. Boisseree, Stuttgart [172].
7. C. W. Göttling, Jena [175].
10. Josef Max, Leipzig [resp. Breslau] [176].
14. August v. Goethe, Jena („durch den Kutscher“).
17. Gerichtsdirector Eding, Luckenwalde [vgl. 178, 9].
18. Grossherzog Carl August, Weimar [179].
20. J. F. v. Cotta, Stuttgart [180].

## Mai

20. S. Boisserée, Stuttgart [181].
21. C. F. Zelter, Berlin [183].
23. Grossherzog Carl August, Weimar [185].  
J. H. Meyer, Weimar [186].
24. F. Vieweg, Braunschweig [vgl. 186/7].
26. J. W. Döbereiner, Jena  
F. S. Voigt, Jena  
J. G. Lenz, Jena  
Otilie v. Goethe, Jena („Karte“).
31. C. L. F. Schultz, Berlin [191].

## Juni

1. Grossherzog Carl August, Weimar („Bericht wegen des Münzcabinets“).  
Otilie v. Goethe, Jena [192].  
J. H. F. Schütz, Berka („einige Handschriften und Porträte“).
4. Otilie v. Goethe, Jena [194].
- I. Schrön, Jena („zwei Mappen mit graphischen Zeichnungen, in welchen die monatlichen Tabellen aus dem Industrie-Comptoir vom Februar“).

## Juni

4. C. D. Rauch, Berlin („Hofrath Meyers Brief, den Thierkreis enthaltend“).  
F. v. Müller, Weimar, („Kunst und Alterthum für Scherer in München“).
- J. G. Lenz, Jena  
J. M. Färber, Jena  
6. Grossherzog Carl August, Dornburg [195].  
7. C. F. Zelter, Berlin [196].  
Otilie v. Goethe, Jena [197].
11. F. H. C. de la Motte-Fouqué, Berlin („mit einem Exemplar von Werther“).  
Franz Horn, Berlin („mit gleichem Inhalt“).  
Gebrüder Brockhaus, Leipzig [vgl. 197/8].  
Otilie v. Goethe, Jena [198].
13. Grossherzog Carl August, Weimar [199].  
J. C. L. Schorn, Stuttgart [200].
17. A. v. Levetzow, Marienbad [204].  
M. v. Willemer, Frankfurt a/M. [205].
18. G. G. Güldenapfel, Jena („mit dem Dictionnaire des Königs von Oude“).

## Juni

18. Academie, Jena („deshalb“).  
C. W. Göttling, Jena [206].  
C. F. Zelter, Berlin [203].  
21. F. Mendelssohn-Bartholdy  
[207].  
J. W. Sävern, Berlin [210].  
22. C. F. P. v. Martius, München [211].  
24. J. H. Meyer, Carlsbad [212].

## Juli

5. C. F. Zelter, Berlin [213].  
6. Kronprinz Ludwig von Bayern, München [214].  
C. F. Zelter, Berlin [215].  
7. Grossherzog Carl August, Eisenach? [216].  
8. Graf F. v. Eyben, Frankfurt a/M. [217].  
C. F. P. v. Martius, München [218].  
10. Gebrüder Brockhaus, Leipzig [vgl. 219/220].

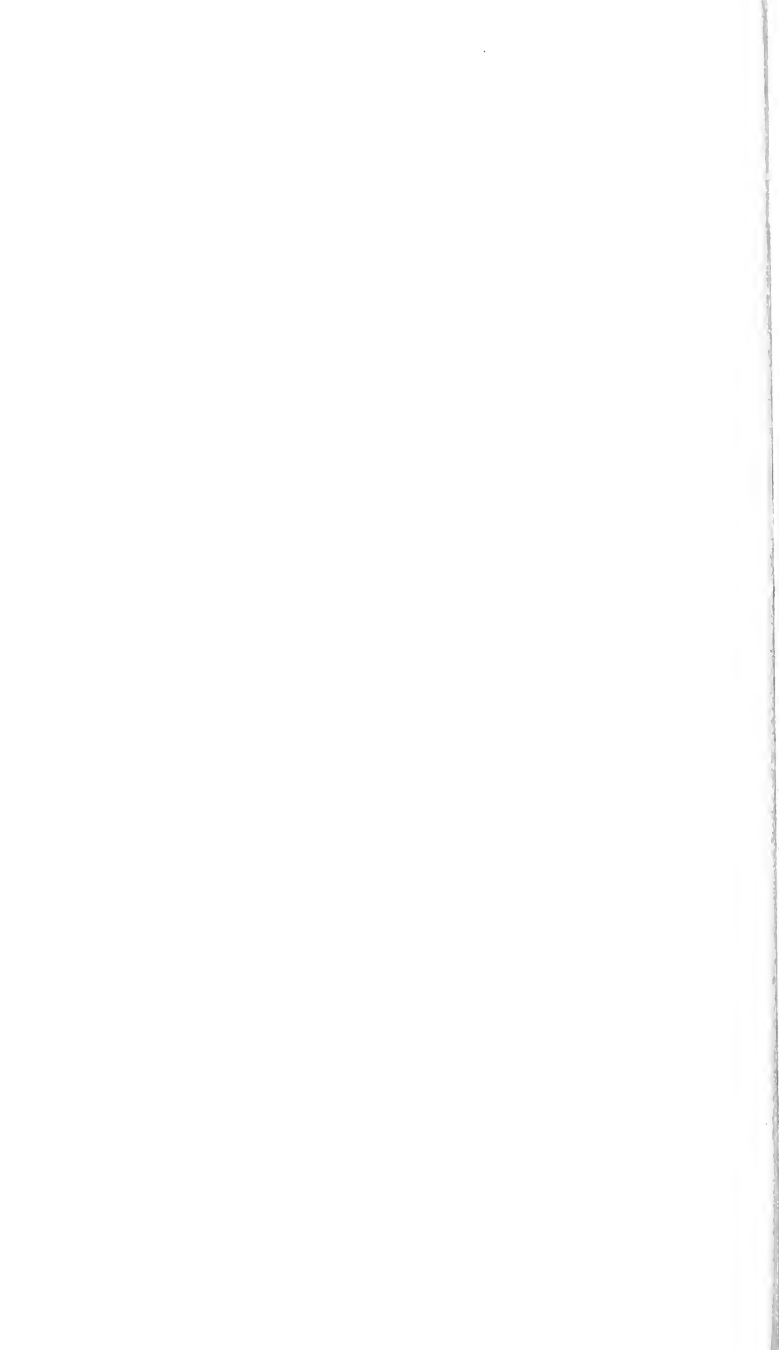
## Juli

10. Caroline v. Wolzogen, ? [220].  
13. C. W. Göttling, Jena [222].  
15. Grossherzog Carl August, Eisenach [223].  
22. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. (Conc. 20. und 21. Juli) [230].  
J. J. v. Willemer, Frankfurt a/M. [225].  
J. L. Schmidmer, Nürnberg [231].  
Esslair [= E. Jerrmann], München [232].  
23. C. W. Göttling, Jena [235].  
25. F. J. Soret, Wilhelmsthal [236].  
30. J. N. Hummel, Weimar [240].  
31. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt [241].  
J. C. L. Schorn, Stuttgart [242].

Beimar. — Def-Buchdruckere.

---











Author Goethe, Johann Wolfgang von

IG.

Title Werke[hrsg. von Sophie von Sachsen]Abth.IV.Vol.39.

G5993.2

DATE.

NAME OF BORROWER.

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

